

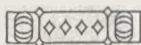
# Die städtische Handels-Hochschule in Cöln.

Bericht über die Studienjahre 1913, 1914 und 1915  
(Sommer-Semester 1913 — Winter-Semester 1915/16).

Erstattet

von

Professor Dr. Chr. Eckert,  
Studiendirektor der Cölner Hochschulen.



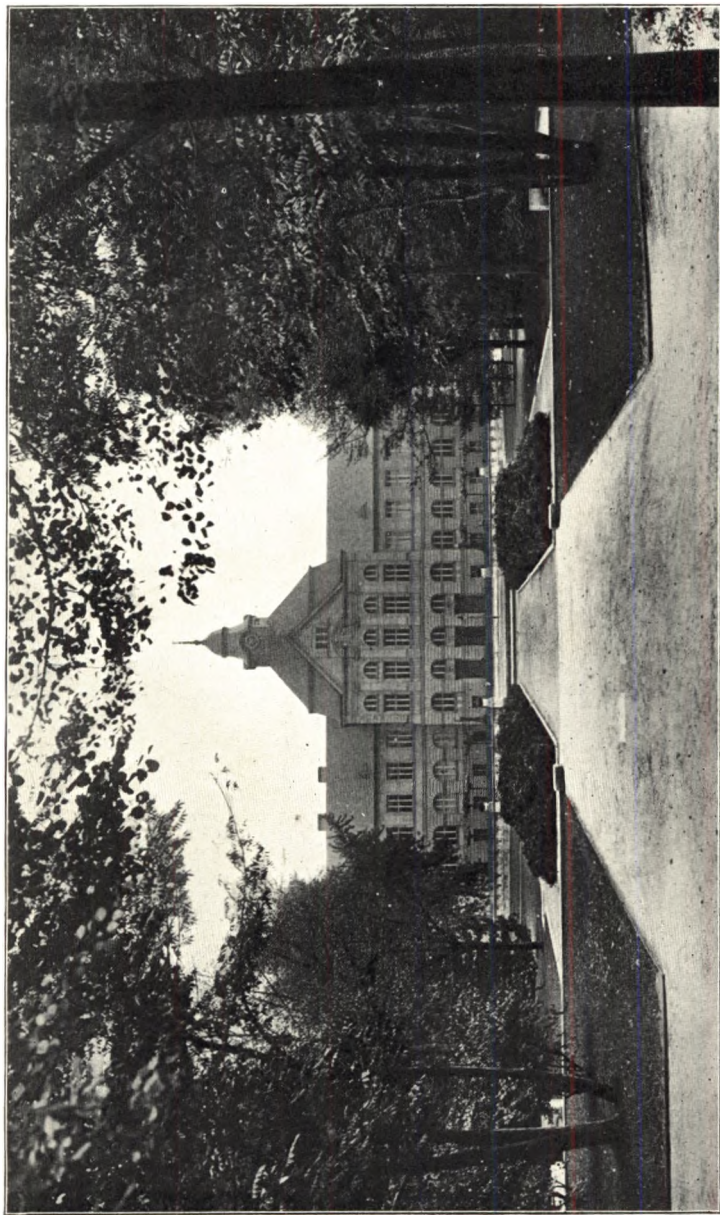
Cöln a. Rh.

Verlag von Paul Neubner

1916.

Brosch. Sammlung. . . . .  
Preis M. 1.—.





Stadt. Handels-Hochschule in Köln.



# Die städtische Handels-Hochschule in Cöln.

Bericht über die Studienjahre 1913, 1914 und 1915  
(Sommer-Semester 1913 — Winter-Semester 1915/16).

Erstattet

von

Professor Dr. Chr. Eckert,  
Studiendirektor der Cölnner Hochschulen.



Cöln a. Rh.  
Verlag von Paul Neubner  
1916.



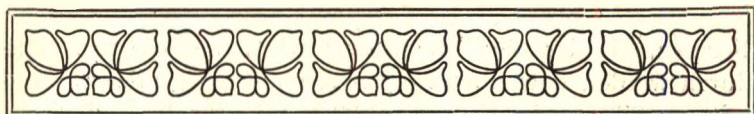
R. i R.  
Spr. 29

# Inhalt.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| I. Hochschulentwicklung im Frieden und im Krieg . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1     |
| Aufsteigende Entwicklung der Hochschule bis zum Schluß der Friedenszeit. — Ausbau des Südflügels im Hochschulgebäude. — Teilnahme der Dozenten und Studierenden an Kriegsaufgaben.                                                                                                                                                                   |       |
| II. Zweck und Ziele . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | 9     |
| Zweck der Handels-Hochschule. — Das Wesen der Hochschulbildung. — Aufgaben der Hochschule.                                                                                                                                                                                                                                                           |       |
| III. Die Verwaltung . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | 13    |
| Die Stadt Cöln als Trägerin der Hochschule. — Das Kuratorium. — Der Studiendirektor. — Immatrikulations- und Disziplinar-Ausschuß.                                                                                                                                                                                                                   |       |
| IV. Der Lehrkörper . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 19    |
| Forschung und Lehre an der Handels-Hochschule. — Zusammensetzung des Lehrkörpers. — Entwicklung des Dozentenkollegiums. — Engeres Hochschul-Kollegium. — Weiteres Hochschul-Kollegium. — Privatdozenten und Lektoren. — Assistenten der technischen Institute. — Dozenten im Nebenamt. — Leiter von Sprachkursen. — Unterrichts-Assistenten.         |       |
| V. Die Studierenden . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | 36    |
| Die immatrikulierten Studierenden. — Vorbildung der Studierenden. — Alter der Studierenden. — Stand der Väter der Studierenden. — Herkunft der Studierenden. — Ausländer an der Cölner Handels-Hochschule. — Die allgemeine Vereinigung der Studierenden an der Handels-Hochschule. — Studenten-Korporationen. — Hospitanten. — Hörer. — Ehrentafel. |       |
| VI. Der Unterricht . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 52    |
| Lehrfreiheit und Lernfreiheit. — Cölner Studien. — Vorlesungen und Übungen. — Studienprogramm. — Nichtöffentliche und öffentliche Vorlesungen.                                                                                                                                                                                                       |       |
| 1. Volkswirtschaftslehre . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | 61    |
| 2. Privatwirtschaftslehre (Handelstechnik) . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 79    |
| 3. Rechtslehre . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 103   |
| a) Privatrecht . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 103   |
| b) Öffentliches Recht . . . . .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 109   |

|                                                                                                                                                                                                                                    | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| 4. Versicherungs- und Genossenschaftslehre . . . . .                                                                                                                                                                               | 111   |
| 5. Geographie . . . . .                                                                                                                                                                                                            | 115   |
| 6. Naturwissenschaften und Technik . . . . .                                                                                                                                                                                       | 119   |
| 7. Zeitungskunde . . . . .                                                                                                                                                                                                         | 124   |
| 8. Sprachen . . . . .                                                                                                                                                                                                              | 126   |
| 9. Philosophie und Ästhetik . . . . .                                                                                                                                                                                              | 135   |
| 10. Ausbildung für Kommunal- und Sozialbeamte                                                                                                                                                                                      | 137   |
| 11. Öffentliche Vorlesungen . . . . .                                                                                                                                                                                              | 141   |
| 12. Pädagogisch-didaktische Ausbildung für Handels-<br>lehrer und Handelslehrerinnen . . . . .                                                                                                                                     | 154   |
| VII. Besichtigungen und Studienfahrten . . . . .                                                                                                                                                                                   | 158   |
| Wert des Anschauungsunterrichts. — Die Besichtigung<br>rheinisch-westfälischer Handels- und Industrieunter-<br>nehmungen. — Die überseeischen Studienfahrten der<br>Handels-Hochschule. — Besuch von England und Süd-<br>schweden. |       |
| VIII. Bildungsmittel für Dozenten und Studierende.                                                                                                                                                                                 |       |
| 1. Bibliothek . . . . .                                                                                                                                                                                                            | 170   |
| Ziele der Hochschulbibliothek. — Äußere Entwick-<br>lung der Bibliothek. — Stiftungen für die Bibliothek. —<br>Betrieb und Benutzung der Bibliothek. — Bibliotheks-<br>kommission. — Seminarbibliotheken.                          |       |
| 2. Archiv der Kölner Hochschulen . . . . .                                                                                                                                                                                         | 177   |
| Abt. I. Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik.<br>Abt. II. Archiv für kommunale und soziale Verwaltung.<br>Zweck des Archivs. — Archivkommission und Arbeits-<br>ausschuß.                                                 |       |
| 3. Sammlungen . . . . .                                                                                                                                                                                                            | 194   |
| 4. Museum für Handel und Industrie . . . . .                                                                                                                                                                                       | 199   |
| IX. Gemeinnützige Beratungsstelle für Handel und<br>Gewerbe der Stadt Cöln . . . . .                                                                                                                                               | 204   |
| Gründung und Organisation. — Das Arbeitsgebiet. —<br>Statistik. — Veranstaltung von Vorträgen.                                                                                                                                     |       |
| X. Fürsorge für kriegsbeschädigte Akademiker . . . .                                                                                                                                                                               | 211   |
| XI. Krankenkasse. — Unfallversicherung . . . . .                                                                                                                                                                                   | 213   |
| XII. Prüfungen . . . . .                                                                                                                                                                                                           | 218   |
| Prüfungskommission. — Anforderungen in der Diplom-<br>und Handelslehrer-Prüfung. — Ergebnis der Prüfungen.                                                                                                                         |       |
| XIII. Ausblick . . . . .                                                                                                                                                                                                           | 234   |





## I. Hochschulentwicklung im Frieden und im Krieg.

Die Handels-Hochschule Cöln hat ihre im ersten Jahrzehnt begonnene, stetig aufsteigende Entwicklung ununterbrochen bis zum Ende des Sommer-Semesters 1914 fortgesetzt. Sie war in den ersten drei Semestern der neuen Berichtszeit (der letzte Bericht umfaßte die Studienjahre 1911/1912) innerlich und äußerlich gewachsen. Weitere hauptamtliche Lehrstühle wurden errichtet, eine Reihe von Praktikern für nebenamtliche Tätigkeit gewonnen; Lehrplan und Lehrmethode wurden fortgestaltet, die wissenschaftlichen Sammlungen und Einrichtungen der Hochschule merklich erweitert. Vor allem ist auch die Zahl der regelmäßigen Hochschulbesucher bis zum genannten Zeitpunkt stetig gestiegen.

Es hatte sich dabei gezeigt, daß der stattliche Hochschulneubau, der im Jahre 1907 seine Vollendung gefunden hatte, den alles Erwarten übersteigenden Ansprüchen nicht mehr genügte. Eine große Erweiterung des Gebäudes wurde angesichts der neu auftretenden Hochschulbedürfnisse von der Stadtverwaltung in dankenswerter Weise beschlossen und in Angriff genommen.

Bereits am 10. April 1913 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung die zwischen der Bauleitung und der Hochschulverwaltung vereinbarten Pläne für den Neubau, der mit einem Kostenaufwand von 179000 *M* errichtet werden sollte. Es wurde geplant, den seinerzeit nicht ausgeführten südlichen Flügel der Handels-Hochschule in den

Formen, die der nördliche Flügel zeigt, auszuführen. Dadurch werden gewonnen im Erdgeschoß ein großer Hörsaal mit 450 Plätzen, im Untergeschoß Räume für die geologische und die Textilsammlung mit Dozentenzimmern sowie ein allgemeines Dozentenzimmer, im Obergeschoß Räume für die Erweiterung des Sekretariats, ein Dozentenzimmer des Abteilungsdirektors der Verwaltungs-Hochschule, ein weiteres Dozentenzimmer sowie 2 Hörsäle mit 40 und 64 Sitzen.

Am 1. Juni 1913 wurde zur Erinnerung an das 12jährige Bestehen der Handels-Hochschule die Jahresfeier in erweitertem Rahmen begangen. Anwesend waren u. a. General der Infanterie Gouverneur von Westernhagen, Kardinal Dr. Felix von Hartmann Erzbischof von Köln, Oberbürgermeister Wallraf, Weihbischof Dr. Müller, Generalvikar Dr. Kreutzwald, Oberpräsidialrat von Hagen, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Morkramer, Eisenbahndirektionspräsident Winkl. Geh. Oberregierungsrat Martini, Präsident der Handelskammer Geh. Kommerzienrat Dr. J. Neven Du Mont. Nach Erstattung des Berichtes über die Entwicklung der Hochschule während der 12 Jahre ihres Bestehens durch den Studiendirektor Professor Dr. Eckert hielt Professor Dr. Stier-Somlo die Festrede über „Die parlamentarischen Systeme in England und Deutschland“.

Bei der Jahresfeier am 10. Mai 1914 hielt nach Erstattung des Jahresberichtes durch Professor Dr. Eckert die Festrede Professor Dr. Darapsky über „Bilder aus der chemischen Technik“, bei der er die Verwendung des Kinetographen im Hochschulunterricht veranschaulichte.

In Gleichstellung mit den übrigen preußischen Handels-Hochschulen und nach dem Vorbild der Universitäten wie der Technischen Hochschulen wurde durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. Mai 1913 dem Studiendirektor der Handels-Hochschule in Köln das Recht beigelegt, die von dem verstorbenen Geheimen Kommerzienrat J. N. Heidemann in Köln gestiftete goldene Kette als Amtszeichen bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen.

Wie in den vergangenen Jahren war die Hochschule auch neuerdings das Ziel vieler auswärtiger Besucher, die

ihre Studieneinrichtungen und Sammlungen, ihren Aufbau und Ausbau kennen lernen wollten. Neben Praktikern und Professoren, die zu diesem Zweck nach Cöln kamen, sei der Besuch dreier Vertreter der Handels- und Gewerkekammer in Preßburg am 16. Mai 1913 hervorgehoben, die sich vor Gründung einer handelswissenschaftlichen und privatwirtschaftlichen Fakultät über das in Cöln Geleistete unterrichten wollten. Am 9. Juli 1913 besuchten englische Journalisten die Hochschule und wurden gleich gastlich wie die anderen Ausländer aufgenommen, die seit Hochschulgründung immer erneut in Cöln Anregung gefunden hatten. Am 20. und 21. Juni 1914 folgten den Journalisten Englands eine stattliche Zahl von Mitgliedern der Handelskammer in Newcastle und Leeds, die sich mit allen Hochschuleinrichtungen vertraut zu machen suchten. Auch der in den gleichen Tagen stattfindenden Sonnenwendfeier der Studierenden und dem Bismarckkommers haben sie beigewohnt. Es wurde damals die Hoffnung ausgesprochen, daß die Studienreise der Engländer dazu beitragen werde, die Beziehungen beider Nationen freundschaftlicher zu gestalten, dahin zu wirken, den wirtschaftlichen Wettkampf friedlich und mit loyalen Waffen in einer Weise auszufechten, daß beide Teile gewinnen könnten. Die englischen Herren betonten, daß sie sich in Cöln nicht fremd, sondern unter Brüdern fühlten und daß sie mit größtem Interesse von den hervorragenden Einrichtungen der Cölner Handels-Hochschule Kenntnis genommen hätten. Wenn man zurückkehre, werde man versuchen, die Anregung dazu zu geben, daß in ihrer Heimat ähnliches geschaffen würde. Herr Clark von der Handelskammer in Newcastle führte besonders aus, er halte es für ganz undenkbar, daß zwei Völker desselben Stammes, die in so regen Handels- und Kulturbeziehungen miteinander ständen wie England und Deutschland, je anders wie als beste Freunde miteinander verkehren könnten. Herr Lewin aus Leeds endete seine Ansprache mit dem Zitat eines schottischen Wortes, das Gesundheit, gutes Auskommen und Freunde als die drei Notwendigkeiten des Lebens bezeichnet; Freunde aber sollten Engländer und Deutsche sein.

Vertreter der Hochschule haben an einer ganzen Reihe wissenschaftlicher Kongresse in der Berichtszeit teilgenommen, wie auch die Hochschule selbst wissenschaftlichen Versammlungen wiederholt Raum geboten hat. Die 5. Hauptversammlung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte tagte vom 31. Juli bis 3. August 1913 in den Räumen der Hochschule, wobei sie durch den stellvertretenden Studiendirektor Professor Dr. Lorck zu Beginn ihrer Sitzungen willkommen geheißen wurde. Am 13. Juni 1914 tagte der Kongreß des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik im Hochschulgebäude und wurde bei seiner Eröffnung im Namen der Hochschule durch den Studiendirektor Professor Dr. Eckert begrüßt.

Ganz besonders erfreulich war in den drei ersten Semestern der Berichtszeit die stete Zunahme der immatrikulierten Studierenden, die im Vollbesitz der geforderten Vorbildung sich ausschließlich dem Studium widmen. Ihre Zahl hatte sich bis zum Sommer-Semester 1914 weiter merklich gehoben und war von 498 im Sommer-Semester 1912 auf 568 im Sommer-Semester 1913 und 628 im Sommer-Semester 1914 gestiegen.

Entsprechend der wachsenden Zahl der Studenten waren nicht nur die Vorlesungs- und Übungsräume in dem Sommerwochen 1914 gefüllt wie niemals früher, sondern auch das studentische Leben nahm einen immer erfreulicheren Aufschwung. Die Sonnwendfeier am 20. Juni 1914 mit dem Fackelzug zu Bismarcks Standbild und anschließendem Kommers ist mit besonderer Feierlichkeit begangen worden.

Neben den Anregungen, die die Hochschule in ihren Darbietungen den Studierenden bot, gab das Sommer-Semester 1914 den zahlreichen Studierenden in der Werkbundaussstellung Gelegenheit, ihren Blick zu weiten, ihre Anschauungen auf vielen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zu klären.

Ernst des Studiums ging für die Studenten zusammen mit wohlverdienter Erholung und neuzeitlicher Körperpflege. Die Beteiligung der Studentenschaft am Rheinlandertag der Werkbund-Ausstellung vom 11. bis 14. Juli 1914 und

Kommers am Rheinufer gestaltete sich sehr eindrucksvoll. Zum Hochschulvierer der ersten internationalen Ruderregatta auf dem Rhein, die am 5. Juli 1914 stattfand, stiftete die Hochschule einen Ehrenpreis.

Vom 15. bis 18. Juli 1914 wurde das erste Rheinische Akademische Sportfest der Hochschulen Aachen, Bonn und Köln, um das sich besonders Oberlandesgerichtsrat Dr. Graven verdient gemacht hatte, im Stadion der Werkbundaussstellung mit vollem Erfolg gefeiert.

Die Hochschule blühte in einer Weise, die auch für die kommenden Semester einen weiteren Aufstieg in Leistungen wie in Besuch mit Sicherheit erwarten ließ. Noch ehe aber die Studienzeit des Sommers 1914, die für die Studierenden so vielerlei Anregung und Belehrung geboten hatte, zu Ende ging, war das Vorahnen des großen Krieges auch in der Hochschularbeit fühlbar geworden. Der letzte Friedenstag fiel mit dem letzten Semestertag zusammen. Unmittelbar mit Beginn der Ferien wurde durch den obersten Kriegsherrn die allgemeine Mobilmachung befohlen, die mit dem 2. August 1914 ihren Anfang nahm. Statt nach der Semesterarbeit der Ruhe zu pflegen, statt Muße zu finden, um die gewonnenen Kenntnisse und Eindrücke zu vertiefen, sind damals Dozenten und Studierende fast ausnahmslos zur Kriegsarbeit geeilt.

Am 2. August wandte sich der Studiendirektor mit folgendem Aufruf an die Studierenden der Kölner Hochschulen:

„Liebe Kommilitonen! In einer Schicksalsstunde unseres Vaterlandes wende ich mich an die Kommilitonen der beiden Kölner Hochschulen. Unmittelbar nach Semesterschluß ist die allgemeine Mobilmachung durch unseren obersten Kriegsherrn befohlen worden. Viele unserer Studierenden sind sofort zu den Fahnen geeilt, um ihr Leben zur Verteidigung Deutschlands einzusetzen. Ich bitte die Kommilitonen, die noch nicht wehrfähig und waffenkundig sind, sich nach Kräften in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Gelegenheit dazu ist allerorten überreichlich gegeben. Das Wirtschaftsleben, dem alle Waffenfähigen entzogen werden, verlangt jetzt Hilfskräfte in einem nie gekannten Umfange. Setze jeder die Kenntnisse, die er erworben hat und seine ganze Kraft ein im Dienste des Vaterlandes. Genaue Erfüllung auch der kleinsten Pflichten, willige Einordnung in die Aufgaben des großen Ganzen ist heute gebieterische Notwendigkeit für uns alle. Ich weiß, daß



die Kommilitonen der Cölner Hochschulen hinter den Akademikern des übrigen Deutschland in treuester Durchführung der ihnen obliegenden oder freiwillig übernommenen Aufgaben in keiner Weise zurückstehen werden. Wir finden uns zusammen in dem alten Rufe: Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Waren in den letzten Tagen des scheidenden Sommer-Semesters 1914 schon eine große Reihe von Studierenden, die als gediente Leute die Mobilmachungsorder zu gewärtigen hatten, in der Abreise begriffen, so wurde mit Anfang August von vielen auch freiwillig der Waffendienst übernommen. Neben den Soldaten, die als Reservisten und Landwehrleute zu den Regimentern eilten, hat ein großer Teil der Hochschulstudierenden gleichzeitig mit Dozenten freiwillig sich dem Heere zur Verfügung gestellt und in den Herbstmonaten des Jahres die Einstellung gefunden. Im Laufe des ersten Kriegswinters ist nahezu die Hälfte aller hauptamtlichen, ein großer Teil der nebenamtlichen Dozenten sowie ein gut Teil der Hochschulbeamten zum Heeresdienst eingerückt. Die übrigen haben in den Mußestunden sich fast ausnahmslos in den Dienst sozialer Liebes- und wirtschaftlicher Hilfstätigkeit gestellt.

Um den unvermeidbaren wirtschaftlichen Schäden, wie sie die Mobilmachung mit der schnellen Einziehung von Millionen arbeitskräftiger Männer, wie sie die Abschließung Deutschlands vom Weltmarkt mit sich brachte, entgegen zu arbeiten, wurde unmittelbar nach Kriegsbeginn auf Anregung Professor Dr. Flechtheims und des Studiendirektors Professor Dr. Eckert in Verbindung mit der städtischen Rechtsauskunftsstelle eine gemeinnützige Beratungsstelle für Handel und Gewerbe gegründet. Ihr Ausschuß trat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wallraf noch am 4. August zusammen und wandte sich am gleichen Tag an die Öffentlichkeit. An ihrer ausgleichenden, sozialen Arbeit haben sich nicht nur eine Reihe Professoren, wie an anderer Stelle ausführlicher berichtet wird, beteiligt, sondern haben auch Studierende teilgenommen, an die sich der Studiendirektor am 5. August mit der Anregung zur Mitarbeit gewandt hatte. Er mahnte, dazu beizutragen, denen, die ihr Leben

einsetzen müssen, wenigstens ihr Gut zu schützen und damit die wichtigste Sorge für die Familie zu nehmen. Leider bestehe die Gefahr, daß Unerfahrenheit und Kopflosigkeit die unvermeidbaren wirtschaftlichen Schäden noch verschlimmerten. In solchen Fällen mit Rat und Tat einzuspringen, Schädigungen vorzubeugen, kaufmännische Erntearbeit zu leisten, sei Aufgabe aller, die nicht ins Feld zur Verteidigung des Vaterlandes ziehen können.

Zur Versorgung der im Felde stehenden Kommilitonen mit Liebesgaben und zur Aufrechterhaltung der Verbindung der im Felde Stehenden mit der Hochschule bildete sich ein besonderer Liebesgabenausschuß. Die entstehenden Kosten wurden von den Dozenten und Studenten aufgebracht. Für Herstellung von Wollsachen sorgen die weiblichen Studierenden. An dem Dienste bei der Verpflegungs- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes an den Cölner Bahnhöfen beteiligen sich nach einem regelmäßigen Stundenplan eine größere Anzahl von Studierenden, desgleichen bei den öffentlichen Sammlungen, insbesondere den Wollsammlungen. Als sich die Mittel der Cölner Kriegssammlung zu erschöpfen begannen und die Cölner Volksspende ins Leben gerufen werden sollte, um durch wöchentliche Beiträge die nötigen Geldmittel zusammenzubringen, haben sich an der ehrenamtlichen Tätigkeit als Werber und Werberinnen die Studierenden der Cölner Hochschulen lebhaft beteiligt. Alle fanden für ihre Mühe und Opfer den schönsten Dank in der Überzeugung, auch ihrerseits nach besten Kräften dem Vaterland zu dienen. Die Kriegsadressensammlung, die die Allgemeine Vereinigung der Studierenden im ersten Kriegsemester aufstellte, wies 235 Namen auf. Ihre Bekanntgabe an weitere Kreise mußte aus Militärrücksichten unterbleiben.

Aber nicht nur durch ihre akademischen Bürger hat die Hochschule dem Vaterland zu dienen gewußt, sondern sie hat in einem Umfang wie keine andere Hochschule Deutschlands auch ihre Räumlichkeiten in den Dienst der Kriegseleistungen gestellt. Das ganze Hochschulgebäude mit seinen Instituten, und seit der Fertigstellung auch der Erweiterungsbau, ist schon in den Herbstferien 1914 für Lazarettzwecke

in Anspruch genommen worden. Bereits am 10. August wurde mit der Einrichtung der Hochschulräume als Militärhospital begonnen; bislang sind sie bei dieser Verwendung geblieben.

Der Hochschule erschien es dennoch als Ehrenpflicht, wenn auch mit stark verringerter Studenten- und Dozenten- zahl ihre Vorlesungen und Übungen in tunlichst großem Umfang während der Kriegszeit durchzuhalten. Trotz des großen Menschenbedarfs unserer Heere hat es ihr auch in den drei Kriegssemestern an ortsanwesenden Immatrikulierten nicht gefehlt. Die Hochschule siedelte mit Beginn des Winter-Semesters 1914 in Nachbargebäude über. Die Geschäftsräume wurden in das Rautenstrauch-Joest-Museum (Museum für Völkerkunde), Ubierring 45, verlegt, woselbst der Hochschule auch ein großer Hörsaal und ein Seminar- raum zur Verfügung stehen. Weitere vier Hörsäle befinden sich im Gebäude der Gewerbeförderungsanstalt für die Rhein- provinz, Maternusstraße 9. Nur Bibliothek und Archiv ver- blieben im eigentlichen Hochschulgebäude. Der Bibliotheks- ausleihbetrieb wurde durch Aufstellung des Katalogs in einem Raum des Erdgeschosses mit besonderem Eingang auf- recht erhalten.





## II. Zweck und Ziele.

Der Zweck<sup>1)</sup> der Hochschule ist nach ihren Satzungen:

1. erwachsenen jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Berufe widmen, eine vertiefte allgemeine und kaufmännische Bildung zu vermitteln;
2. angehenden Handelsschullehrern Gelegenheit zur Erlangung der erforderlichen theoretischen und praktischen Fachbildung zu geben;

daneben will die Handels-Hochschule:

3. jüngeren Verwaltungs- und Konsularbeamten sowie Handelskammer-Sekretären und dergl. Gelegenheit zur Erwerbung kaufmännischer Fachkenntnisse bieten;
4. praktischen Kaufleuten und Angehörigen verwandter Berufe die Möglichkeit gewähren, sich in einzelnen Zweigen des kaufmännischen Wissens auszubilden.

Die Hochschule soll also vor allem die für den kaufmännischen Beruf nötigen und nützlichen Wissenschaften durch Lehre und Forschung pflegen. Der Unternehmerstand hat später als die meisten Berufe zur wissenschaftlichen Forschung ein engeres Verhältnis gefunden.<sup>2)</sup> Während für

---

<sup>1)</sup> Ausführlichere Darlegungen über Zweck und Ziele finden sich im Bericht über die Entwicklung der Handels-Hochschule 1911/12, Köln 1913, Seite 1—10.

<sup>2)</sup> Über Gustav von Mevissen als Stifter der Cölner Handels-Hochschule und seine Gedanken zur Gründung von Handelsakademien, sowie die Vorbereitung der Cölner Hochschulgründung seit 1893 vergl. Chr. Eckert, Bericht über die Entwicklung der Handels-Hochschule im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens, Köln 1911, S. 1—8.

## II. Zweck und Ziele.

Der Zweck<sup>1)</sup> der Hochschule ist nach ihren Satzungen:

1. erwachsenen jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Berufe widmen, eine vertiefte allgemeine und kaufmännische Bildung zu vermitteln;
2. angehenden Handelsschullehrern Gelegenheit zur Erlangung der erforderlichen theoretischen und praktischen Fachbildung zu geben;

daneben will die Handels-Hochschule:

3. jüngeren Verwaltungs- und Konsularbeamten sowie Handelskammer-Sekretären und dergl. Gelegenheit zur Erwerbung kaufmännischer Fachkenntnisse bieten;
4. praktischen Kaufleuten und Angehörigen verwandter Berufe die Möglichkeit gewähren, sich in einzelnen Zweigen des kaufmännischen Wissens auszubilden.

Die Hochschule soll also vor allem die für den kaufmännischen Beruf nötigen und nützlichen Wissenschaften durch Lehre und Forschung pflegen. Der Unternehmerstand hat später als die meisten Berufe zur wissenschaftlichen Forschung ein engeres Verhältnis gefunden.<sup>2)</sup> Während für

---

<sup>1)</sup> Ausführlichere Darlegungen über Zweck und Ziele finden sich im Bericht über die Entwicklung der Handels-Hochschule 1911/12, Köln 1913, Seite 1—10.

<sup>2)</sup> Über Gustav von Mevissen als Stifter der Cölner Handels-Hochschule und seine Gedanken zur Gründung von Handelsakademien, sowie die Vorbereitung der Cölner Hochschulgründung seit 1893 vergl. Chr. Eckert, Bericht über die Entwicklung der Handels-Hochschule im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens, Köln 1911, S. 1—8.

Nur wer beide sich zu nutzen weiß, wird allen Lebensanforderungen genügen.

Dies haben, wie die lange Friedenszeit, auch die Kriegsmonate deutlich erwiesen. Die enge Verbindung wissenschaftlich methodischen Forschens mit praktischen Geschäftserfahrungen hat uns seit Ausbruch des großen Kampfes gestattet, für die Kriegszeit immer unabhängiger vom Ausland zu werden, den wirtschaftlichen Tagesansprüchen zu genügen, wie sie in nie erwarteter Weise notwendig geworden sind.

Die Hochschule erstrebt zweierlei: einmal eine Vertiefung des Wissens auf dem Spezialgebiet des kaufmännischen Standes, soweit es dem Beruf nützlich ist, dann aber eine Vervollkommnung der allgemeinen Bildung, wie sie für die politische und soziale Wertung des ganzen Standes notwendig erscheint. Das allgemeine akademische Bildungsideal muß für den Kaufmannsstand auf den ihm eigenen Bildungsstätten besonders zugeschnitten werden. Der Lehrplan der Handels-Hochschule muß berücksichtigen, daß der Studierende im engen Anschluß an sein Studium zur baldigen selbständigen Lebensbetätigung fähig werden soll.

Nicht nur um Erringung eines außerordentlichen Maßes von Kenntnissen, sondern ganz ebenso um Heranbildung des männlichen Charakters handelt es sich bei dem Hochschulproblem. Das Pflichtgefühl zu stärken, die Selbsterziehung zu entwickeln, den Blick zu weiten, den Sinn für die eigene Weiterbildung zu wecken, das alles sind Aufgaben, die auf der Hochschule der Lösung harren. Die Hochschule will ihren jungen Bürgern nicht bloß Wissen geben, sondern auch Charakter.

Das Erziehungsproblem der Handels-Hochschule zeigt sich so doppelt gestaltet. Wir wollen einmal mit den Mitteln der Wissenschaft die unternehmungslustige Jungmannschaft heranbilden helfen für die sich stets steigenden Aufgaben ihrer wirtschaftlichen Berufstätigkeit. Gerade für uns Deutsche, die wir unsern wirtschaftlichen Weg in vielbeneidetem Sturmschritt zurückgelegt haben, wird in der

Zeit vermehrter Reibungsflächen, die der Krieg gebracht hat und die nach dessen Ende noch lange fühlbar bleiben, ein Unternehmerstand nötig mit allseitig vertiefter Geschäfts- und Weltkenntnis, wie sie eine akademische Ausbildung am leichtesten zu geben vermag. Aber anderseits muß die Hochschule die „Lebensziele edler Menschlichkeit“ ihren Jüngern als Leitsterne zeichnen, muß sie dahin wirken, daß denen, die ihr anvertraut waren, später auch bei angespanntester Berufsarbeit das Bewußtsein makelloser Ehre lebendig bleibt. Die Hochschule soll nicht ein Ersatz für die im praktischen Leben zu erwerbende Erfahrung sein, sondern nur deren Ergänzung. Die Hochschule arbeitet der Praxis durchaus nicht entgegen, sondern vermittelt nur Kenntnisse, um die Erscheinungen der Praxis rascher und besser zu verstehen. Die Hochschule erstrebt, die Jungmannschaft der kommenden Unternehmergegeneration heranzubilden, in den Studierenden das Verständnis zu wecken für die Existenzbedingungen wirtschaftlicher Unternehmungen und ihnen eine Vorstellung von den weitreichenden Aufgaben zu verschaffen, die ihrer bei künftiger selbständiger Betätigung im Handel und Großgewerbe warten.

Je mehr wissende, charaktervolle Männer, Kulturmenschen im rechten Sinne des Wortes, die jeder Aufgabe gewachsen scheinen, nach dem Krieg an die Spitzen der Unternehmungen treten, desto sicherer wird der Stand der Kaufleute die politische und soziale Bedeutung gewinnen, die ihm nach seinen großen wirtschaftlichen Aufgaben ohne Zweifel gebührt.



### III. Die Verwaltung.

Die Handels-Hochschule ist errichtet durch die Stadt Cöln mit Genehmigung der Königlichen Ministerien für Handel und Gewerbe sowie für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten, denen sie auch unterstellt ist.

Die Verwaltung der Handels-Hochschule ist einem Kuratorium übertragen, welches aus dem Oberbürgermeister oder dessen Stellvertreter als Vorsitzenden, einem von dem Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten zu ernennenden Vertreter der Königlichen Staatsregierung, dem Studiendirektor, 3 Stadtverordneten, 3 Dozenten der Hochschule und 5 Mitgliedern der Cölner Handelskammer besteht; die drei ersteren sind geborene, die anderen auf sechs Jahre von der Stadtverordneten-Versammlung bzw. der Handelskammer gewählte Mitglieder.

Den Nachkommen des Stifters der Hochschule, Gustav von Mevissen, ist in Anerkennung der großen Verdienste, die dieser sich um die Errichtung der Handels-Hochschule erworben, das Recht eingeräumt worden, einen Vertreter in das Kuratorium zu entsenden.

Das Kuratorium der Hochschule setzte sich während der Berichtszeit aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Vorsitzender:

Wallraf, Max, Oberbürgermeister der Stadt Cöln,  
Mitglied des Herrenhauses.

**Stellvertreter:**

Laué, Beigeordneter der Stadt Coln.

**Vertreter der Königl. Staatsregierung:**

von Hagen, Oberpräsidialrat, Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

**Studiendirektor:**

Dr. iur. et phil. Eckert, Christian, Professor.

**Stadtverordnete:**

Auer, Jakob (1914—1916),

Kirschbaum, Theodor (seit 1916),

Dr. von Mallinckrodt, Gustav,

Mönnig, Hugo, Rechtsanwalt, Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages,

Trimborn, Karl, Rechtsanwalt, Justizrat, Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses (bis 1914).

**Mitglieder des Hochschulkollegiums:**

Dr. iur. et phil. Geffcken, Heinrich, Professor (bis Sommer-Semester 1915),

Dr. Lorck, Etienne, Professor,

Rinkel, Richard, Professor (bis Winter-Semester 1913/14),

Schmalenbach, Eugen, Professor, (seit Sommer-Semester 1914),

Dr. Moldenhauer, Paul, Professor (seit Winter-Semester 1915/16).

**Mitglieder der Cölner Handelskammer:**

Dr. Neven Du Mont, Joseph, Geheimer Kommerzienrat, Vorsitzender der Handelskammer (bis Oktober 1915),

Dr. h. c. Hagen, Louis, Geheimer Kommerzienrat, Vorsitzender der Handelskammer,

von Guillaume, Arnold, Kommerzienrat (seit November 1915).

**Vertreter der Familie von Mevissen:**

von Stein, Johann, Heinrich.



Mit beratender Stimme nahmen als Vertreter der juristischen Dozenten im Nebenamte an den Sitzungen des Kuratoriums bis zum Sommer-Semester 1914 Rechtsanwalt Professor Dr. Flechtheim und seitdem Rechtsanwalt Justizrat Professor Gammersbach teil.

Das Kuratorium führt die Geschäfte innerhalb des Rahmens des für jedes Jahr aufzustellenden und von der Stadtverordneten-Versammlung zu genehmigenden Etats; außerordentliche Aufwendungen unterliegen der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung.

Das Kuratorium hat seit Bestehen der Hochschule deren Fortgestaltung aufs günstigste beeinflußt und ihre Interessen bei der Stadtverwaltung nachdrücklich vertreten, die in allen ihren Organen den sachlich gerechtfertigten Wünschen der Hochschule jederzeit entsprochen hat.

Wenn die Hochschule so sämtlichen Mitgliedern des Kuratoriums den Dankeszoll entrichten darf, so ist sie doch in besonders hohem Maße dem Vorsitzenden des Kuratoriums verpflichtet. Oberbürgermeister Wallraf, der schon als Vertreter der Staatsregierung dem Kuratorium seit 1903 angehört hatte und die Hochschulentwicklung fast von Anbeginn an fördernd verfolgte, hat nach Übernahme des Vorsizes im Kuratorium als Oberbürgermeister der Stadt Cöln vom 1. Oktober 1907 an, unterstützt durch Beigeordneten Laue, mit regstem Interesse, mit Weitsicht und Energie sich der Hochschulbestrebungen angenommen. Er hat sich ihre Verwaltungsangelegenheiten persönlich vorbehalten und selbst dem Kleinsten auch während der letztvergangenen Jahre sich gewidmet. Ganz besonders ist es ihm zu danken, daß er die Sonderstellung, die die Handels-Hochschule nach ihrer Eigenart den sonstigen städtischen Einrichtungen gegenüber einnehmen muß, stets zu würdigen verstand und innerhalb der Stadtverwaltung zu wahren wußte. Bei all ihren Organen hat er die Hochschulinteressen so nachdrücklich vertreten, daß kein prinzipiell wichtiger Wunsch der Hochschule unerfüllt blieb.

Die Zusammensetzung des Kuratoriums hat während der Berichtszeit eine Reihe von Veränderungen erfahren.

Mit der Niederlegung des Stadtverordnetenmandats schied Justizrat Carl Trimborn aus dem Kuratorium der Handels-Hochschule aus. Die Hochschule hat ihm viel zu danken. Er ist schon vor ihrer Gründung für die Errichtung im Stadtverordneten-Kollegium lebhaft eingetreten. Bei den Beratungen des Jahres 1900 hat Trimborn mit entscheidend dahin gewirkt, daß von vornherein der Hochschulcharakter in Aufbau und Organisation gewahrt und die Gefahr vermieden wurde, eine Zwischenschöpfung von wirklicher Hochschule und höherer Handelsschule zu schaffen. Seit der Eröffnung der Hochschule im Mai 1901 hat er dann mehr als ein Jahrzehnt auch deren Fortentwicklung aufmerksam verfolgt, bei jeder sich bietenden Gelegenheit seinen Rat und seine Förderung ihr zuteil werden lassen. Auch seit der Niederlegung der Stelle als Kuratoriumsmitglied hat er wiederholt sein Interesse für die Hochschulfragen bekundet.

Im Oktober 1915 verschied der Vorsitzende der Kölner Handelskammer Geheimer Kommerzienrat Dr. J. Neven Du Mont, der seit dem Tode seines Vorgängers Gustav Michels, seit dem Winter-Semester 1909 bis zu seinem Ableben dem Kuratorium der Handels-Hochschule angehört hatte. Auch er ist in Erkenntnis der gesteigerten Aufgaben des modernen Unternehmerstandes mit Entschiedenheit für eine bessere Bildung der heranwachsenden kaufmännischen Generation weitsichtig eingetreten. Als stellvertretender Vorsitzender der Prüfungskommission der Handels-Hochschule hat er der Studierenden mit Interesse sich angenommen. Den wissenschaftlichen Aufgaben der Hochschule hat er als Mitglied des Arbeitsausschusses des Archivs der Kölner Hochschulen sowie des Museums für Handel und Industrie seine Aufmerksamkeit geschenkt.

Dem Geheimen Kommerzienrat Dr. Louis Hagen, der seit Beginn der Berichtszeit als Nachfolger von Geheimrat Heidemann dem Kuratorium angehört, hat die Hochschule zu seinem 60. Geburtstag am 15. Mai 1915 eine Adresse überreicht, in der der Dank zum Ausdruck gebracht wurde für die Förderung, die er ihr während seiner Zugehörigkeit

zum Kuratorium und auch während der ganzen zurückliegenden Jahre seit ihrer Gründung hatte zuteil werden lassen.

Von den Dozenten, die dem Kuratorium angehörten, schieden die Professoren Geffcken und Flechtheim aus. Professor Geffcken war bereits seit 1911 leidend und wurde, da Hoffnung auf Wiederherstellung seiner Arbeitskraft geschwunden war, zum 15. Oktober 1915 in den Ruhestand versetzt. Professor Flechtheim gab seinen Kölner Wohnsitz auf, um als Direktor der Köln-Rottweiler Pulverfabriken nach Berlin überzusiedeln. Beide Professoren haben während ihrer Zugehörigkeit zum Kuratorium die Hochschulinteressen in umsichtiger, wirkungsvoller Weise vertreten.

Die unmittelbare Leitung der Hochschule, die Erledigung der laufenden Verwaltungsgeschäfte liegt dem Studiendirektor unter Mitwirkung und Aufsicht des Kuratoriums ob.

Soweit das Kuratorium sich nicht die Entscheidung vorbehält, vertritt der Studiendirektor die Handels-Hochschule nach außen, verhandelt in ihrem Namen mit Behörden und Privatpersonen und führt den Schriftwechsel. Der Studiendirektor hat die Beobachtung der für die Handels-Hochschule erlassenen Bestimmungen sowie den geregelten Fortgang des Unterrichts zu überwachen und ist für die ordnungsmäßige Verwendung der für die Zwecke der Hochschule überwiesenen Mittel verantwortlich.

Der Studiendirektor ist der Vorsitzende des Hochschul-Kollegiums, des Immatrikulations-Ausschusses, der Stifungskommission, des Disziplinar-Ausschusses, der Bibliothekskommission, des Arbeitsausschusses des Archivs der Kölner Hochschulen und der Akademischen Krankenkasse. Er ist der zweite stellvertretende Vorsitzende der Prüfungskommission, deren Geschäfte er in der Hauptsache zu führen hat. Der Studiendirektor der Handels-Hochschule ist satzungsgemäß zugleich der Studiendirektor der an sie angelehnten Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, deren Oberleitung ihm ebenfalls obliegt.

Der Studiendirektor ist der Dienstvorgesetzte sämtlicher Beamten der Kölner Hochschulen und hat die Aufsicht über die laufende Kassenverwaltung zu führen.

Das Amt des Studiendirektors bekleidet seit dem 1. Oktober 1904 der Berichterstatter, Prof. Dr. Chr. Eckert. Zum Stellvertreter des Studiendirektors war in der Berichtszeit Professor Dr. Lorck ernannt.

Das Kuratorium wählt den Immatrikulations-Ausschuß, bestehend aus dem Studiendirektor, zwei Dozenten der Hochschule, einem Stadtverordneten und einem Mitgliede der Handelskammer; der Studiendirektor hat dessen Entscheidung über die Zulassung zur Immatrikulation in zweifelhaften Fällen einzuholen. Stets hat der Immatrikulations-Ausschuß die Entscheidung darüber, ob die Vorbildung von Ausländern und von weiblichen Studierenden für die Zulassung zur Immatrikulation ausreicht.

Der Immatrikulations-Ausschuß hat zugleich die Aufgabe eines Disziplinar-Ausschusses, dessen Aufsicht die Studierenden unterworfen sind, wahrzunehmen.

Er bestand in der Berichtszeit aus folgenden Mitgliedern: Studiendirektor Prof. Dr. iur. et phil. Eckert, Vorsitzender, Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. L. Hagen,

Dr. G. von Mallinckrodt,

Professor Dr. Lorck (vom Winter-Semester 1914/15 ab),

Professor Rinkel (bis Sommer-Semester 1914),

Professor Schmalenbach (vom Winter-Semester 1914/15 ab),

o. Professor Dr. Schröer (bis Sommer-Semester 1914).

Die Sekretariatsgeschäfte werden durch Bureauvorsteher Stadtsekretär J. Hoitz seit Beginn der Hochschule geleitet. Die Kassengeschäfte werden durch Kassierer Stadtsekretär F. Poischen und Aktuar O. Schuster verwaltet. Auf dem Sekretariat sind weiter Bureaugehilfe G. Faßbender, die Kopisten H. Hauer und W. Suffenplan und die Bureaugehilfinnen F. Weichmuth und M. Schaffrath tätig.

Der Bibliothek steht Dr. G. Witzel vor. Er wird unterstützt durch den Bureauassistenten W. Wildner, die Bureaugehilfen J. Dresbach und R. Gercken sowie den Bibliothekdiener H. Lehrmann.

Als 1. Pedell fungiert F. Schmidt, als 2. Pedell K. Hehmke. Als Mechaniker ist J. Gerlinger, als Laboratoriumsdiener F. Klein angestellt.

---

## IV. Der Lehrkörper.

Der Forschung und der Lehre soll die Cölner Handels-Hochschule nach dem Willen ihres Stifters, nach ihrer ganzen Organisation gewidmet sein. Sie sind nach unserer deutschen akademischen Anschauung unlöslich verknüpft. Vorurteilsfreies Erkenntnisstreben und der Wille, das Beste des geistig Gewonnenen der aufnahmefreudigen Jugend zu übermitteln, muß die Dozenten beseelen. In dieser Hinsicht fühlen sich auch die jüngsten deutschen Hochschulen gleich und ebenbürtig ihren altberühmten Schwestern, den Universitäten. Auch die Handels-Hochschulen stehen nicht im Solde irgendwelcher Tagesinteressen oder bestimmter sozialer Gruppen, wie irrtümlich gelegentlich behauptet wurde, sondern wollen ehrlich der Wissenschaft dienen. Auch sie wollen eine Heimstätte der Gelehrsamkeit ausbauen auf dem allen Hochschulen gemeinsamen Boden der Erforschung der Wahrheit, auch sie wollen helfen, die befruchtenden Fluten der Wissenschaft auf den Anger der Menschheit zu leiten, suchen, in unangetasteter Lehrfreiheit, diesem köstlichsten, allbeneideten Vorzug deutscher Akademien, in ihren Schülern die lebendige Erkenntnis wachzurufen, daß der Drang nach geistiger Befreiung und besserer Bildung kein törichter Wahn ist, sondern eine Ahnung höherer Bestimmung.

Der Lehrkörper war von Gründung der Hochschule an derart zusammengesetzt, daß neben den Dozenten im Hauptamt, die regelmäßig aus der Hochschullaufbahn hervorgehen und in erster Linie der neuen Anstalt den Hochschul-Charakter zu verleihen haben, neben einer Reihe Dozenten aus der Nachbaruniversität Bonn, die in dankenswerter Weise an der Entwicklung der neuen Cölner Anstalt sich be-



teiligt haben, auch Herren der Praxis zur Lehrtätigkeit namentlich für die privatrechtlichen Disziplinen herangezogen wurden. Diese Herren haben trotz umfangreicher Berufspflichten Zeit und Mühe nicht gescheut, ihre in langjähriger Tätigkeit erworbenen Erfahrungen in den Dienst der neuen Hochschule zu stellen. Die Zusammensetzung hat prinzipielle Änderungen nicht erfahren, in ihr wurzelt ein besonderer Vorzug. Der Aufgabe einer Handels-Hochschule läßt sich nur gerecht werden, wenn man Herren, die im praktischen Leben stehen, zur Lehrtätigkeit mit heranzieht.

Das Dozentenkollegium ist im Laufe der Berichtszeit durch neue Lehrkräfte erweitert worden.

Am 1. Oktober 1913 wurde ein dritter hauptamtlicher Lehrstuhl für Privatwirtschaftslehre errichtet, dessen Inhaber insbesondere das Gebiet des Warenhandels zum Gegenstand der Forschung und Lehre machen soll. Auf ihn wurde der seitherige Privatdozent an der Handels-Hochschule Dr. Julius Hirsch berufen.

Am 1. April 1914 wurde eine neue hauptamtliche Professur für Philosophie und Ästhetik geschaffen, die mit Professor Dr. Saitschick, seither Professor am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, besetzt wurde.

Zwei hauptamtliche Professoren, die längere Jahre an der Handels-Hochschule mit Erfolg gewirkt hatten, haben den Ruf als ordentliche Professoren an preußische Universitäten in der Berichtszeit angenommen. Professor Dr. Adolf Weber, der im Sommer-Semester 1913 den Ruf an die Universität Breslau abgelehnt hatte, nahm eine erneute Berufung als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an die juristische Fakultät der Universität Breslau zum 1. April 1914 an. Professor Dr. Kurt Wiedenfeld wurde als Nachfolger Conrads auf den ordentlichen Lehrstuhl für Staatswissenschaften an die Universität Halle berufen und nahm diesen Ruf zum 1. Oktober 1914 an. Beide hatten als Gelehrte und Dozenten sich großen Ansehens in Köln erfreut. Professor Weber hatte als Abteilungsdirektor der neuen Verwaltungs-Hochschule, Professor Wiedenfeld als Leiter des Museums für Handel und Industrie neben



den Lehraufgaben sehr ersprießliche organisatorische Tätigkeit entfaltet.

Auf den zum April 1914 freigewordenen etatsmäßigen Lehrstuhl für Staatswissenschaften wurde Professor Dr. Karl Thiess, seither etatsmäßiger Professor an der Technischen Hochschule zu Danzig, berufen.

Auf den im Oktober 1914 freigewordenen Lehrstuhl für Staatswissenschaften wurde Professor Dr. Leopold von Wiese und Kaiserswaldau berufen, der seither als Professor der Volkswirtschaftslehre an der Akademie für kommunale Verwaltung und Studiendirektor der Akademischen Kurse für allgemeine Fortbildung und Wirtschaftswissenschaften in Düsseldorf gewirkt hatte. Er trat sein neues Amt an der Cölner Hochschule am 1. April 1915 an.

Gleichzeitig wurde der seitherige Privatdozent Dr. rer. pol. et phil. Beckmann zum Dozenten der Staatswissenschaften an der Handels-Hochschule ernannt. Damit wurde der vierte hauptamtliche Lehrstuhl für Staatswissenschaften an der Handels-Hochschule gegründet.

Am 15. Oktober 1915 trat Professor Dr. Heinrich Geffcken in den Ruhestand. Geffcken mußte infolge schwerer Erkrankung pensioniert werden. Sein Tod erfolgte bereits am 5. Februar 1916. In Geffcken hat die Hochschule einen Mann von vornehmer Gesinnung und wissenschaftlichem Ernst verloren. Er war am 27. Juni 1865 als Sohn des damaligen hanseatischen Ministerresidenten und späteren Professors Dr. Friedrich Heinrich Geffcken zu Berlin geboren und hatte sich nach Ablegung der Reifeprüfung an den Universitäten Freiburg i. Br., Leipzig und Berlin zunächst dem Studium der Geschichte gewidmet. Ostern 1890 promovierte er in Leipzig zum Doktor der Philosophie mit einer Abhandlung über die Krone und das niedere deutsche Kirchengut unter Kaiser Friedrich II. Im Jahre 1892 erwarb er nach Vertiefung seiner rechtswissenschaftlichen Studien in Leipzig die juristische Doktorwürde und wurde Assistent am Leipziger Ratsarchiv. Im Herbst 1894 habilitierte er sich bei der juristischen Fakultät in Leipzig, wurde 1898 ordentlicher Professor an der Universität Rostock und folgte

1903, wie er sich selbst ausdrückte, „mit Freude und Dankbarkeit für den größeren und vielseitigeren Wirkungskreis“ einem Ruf an die Handels-Hochschule in Cöln. Außer seiner Lehrtätigkeit, die er gewissenhaft ausübte, war er auch literarisch fruchtbar. Von seinen Werken seien genannt die Vorträge über „Die Verfassung des Deutschen Reichs“ (1901), „Die deutsche Staatssprache und das Grundrecht der Versammlungsfreiheit in Preußen“ (1905), „Preußen-Deutschland und die Polen seit dem Untergang des polnischen Reichs“ (1906), „Das Gesamtinteresse als Grundlage des Staats- und Völkerrechts“ (1908). In der breiteren Öffentlichkeit wurde Geffcken auch dadurch bekannt, daß er als ein begeisterter Förderer der evangelischen Freiheit und beredter Anhänger des Pfarrers Jatho sich an dessen Seite stellte. Seine Überzeugung trieb ihn in den kirchen-politischen Kampf, der die ersten Keime zur Untergrabung seiner Gesundheit gelegt hat.

Mit den durch Geffcken an der Hochschule wahrgenommenen Lehraufgaben wurden die Professoren der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung Dr. Stier-Somlo und Dr. Friedrich betraut, die zum 1. April 1916 auch an die Handels-Hochschule berufen wurden.

Das engere Hochschul-Kollegium besteht aus den im Hauptamt wirkenden Vertretern der Prüfungsfächer (Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft; Privatwirtschaftslehre; Öffentliches Recht; Englisch; Französisch; Geographie; Chemische Technologie; Mechanische Technologie; Versicherungswissenschaft) sowie zwei nebenamtlichen Dozenten des Privatrechts, die zu Beginn eines jeden Sommer-Semesters auf ein Jahr von sämtlichen nebenamtlichen Dozenten des Privatrechts gewählt werden.

Zu Ende der Berichtszeit bestand das Hochschul-Kollegium aus folgenden

#### **Professoren und Dozenten:**

Dr. phil. Darapsky, August, Professor der Chemie und Chemischen Technologie,

Dr. iur. et phil. Eckert, Christian, Studiendirektor der Handels-Hochschule und der Hochschule für kom-

munale und soziale Verwaltung, Professor der Staatswissenschaften und a. o. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Bonn (im Heeresdienst seit 8. Sept. 1914),

Harzmann, Max, Dozent der Handelstechnik,

Dr. phil. Hassert, Kurt, Professor der Geographie (im Heeresdienst seit 2. Aug. 1914),

Dr. phil. Lorck, Etienne, Professor der französischen Sprache und Literatur,

Dr. iur. Moldenhauer, Paul, Professor der Versicherungswissenschaft (im Heeresdienst seit 3. Aug. 1914),

Rinkel, Richard, Professor der Maschinenlehre und Elektrotechnik (im Heeresdienst seit 11. Nov. 1915),

Schmalenbach, Eugen, D. H. H. L., Professor der Handelstechnik (im Heeresdienst vom 24. Nov. 1914 bis 1. März 1916),

Dr. phil. Schröer, Arnold, Professor der englischen Sprache und Literatur, o. Professor,

Dr. phil. Thiess, Karl, Professor der Staatswissenschaften (seit 1. März 1916 geschäftsführender Vorsitzender der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise, Berlin),

Walb, Ernst, D. H. H. C., Professor der Handelstechnik (im Heeresdienst seit 3. Mai 1916),

Dr. phil. von Wiese und Kaiserswaldau, Leopold, Professor der Staatswissenschaften.

Dem Hochschul-Kollegium gehörten in der Berichtszeit außer den genannten hauptamtlich tätigen Inhabern etatsmäßiger Lehrstühle an von den Dozenten im Nebenamte: Professor Dr. Wirminghaus, Rechtsanwalt Dr. Aberer (seit W.-S. 1914/15), Rechtsanwalt Professor Dr. Flechtheim (S.-S. 1913 bis S.-S. 1914), Rechtsanwalt Justizrat Professor Gammersbach (S.-S. 1913 bis W.-S. 1913/14) und Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat Wieruszowski (seit S.-S. 1914). Die vier letzteren wurden durch die juristischen Dozenten im Nebenamte gewählt.

Das Hochschul-Kollegium hat die Interessen des Unterrichts und der Dozenten wahrzunehmen. Es gehören insbesondere zu seinen Befugnissen:

1. die Beratung der Studienpläne,
2. die Stellung von Anträgen über Beschaffung von Lehrmitteln,
3. die Stellung von Anträgen zur Verbesserung des Lehrganges der Handels-Hochschule,
4. Vorschläge über die Zulassung von Privatdozenten,
5. Vorschläge über die Verteilung etwaiger Stipendien,
6. die Entscheidung über Anträge auf Stundung oder Erlaß von Kollegiangeldern.

Die Lehrverfassung der Hochschule ist also kollegial organisiert. Alle wichtigen Unterrichtsangelegenheiten werden im Hochschul-Kollegium beraten, soweit sie überhaupt zur Beratung und Beschlußfassung geeignet sind und nicht lediglich dem Studiendirektor oder nach akademischem Herkommen dem gewissenhaften Ermessen der einzelnen Dozenten überlassen bleiben.

Das Hochschul-Kollegium wird durch Zuziehung der im betreffenden Semester im Nebenamt wirkenden und ihm bereits sonst nicht angehörenden Lehrkräfte erweitert, wenn Angelegenheiten, die ihre Stellung oder ihr Fach berühren, zur Verhandlung stehen. Für diese Angelegenheiten haben sie Stimmrecht.

Den Vorsitz im Hochschul-Kollegium führt der Studiendirektor, im Falle seiner Verhinderung sein Stellvertreter.

Der Vorsitzende beruft das Hochschulkollegium unter Mitteilung der von ihm festgesetzten Tagesordnung nach seinem Ermessen oder auf Antrag eines Drittels der Mitglieder zu einer Sitzung. Der Vorsitzende ist verpflichtet, am Ende eines jeden Semesters eine Sitzung unter Zuziehung aller im Nebenamte wirkenden Lehrkräfte stattfinden zu lassen. In ihr sind die Stundenpläne für das nächste Semester zu beraten.

Die Beschlüsse des Hochschul-Kollegiums werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder des Kollegiums gefaßt. Zu einem gültigen Beschluß gehört die Anwesenheit von wenigstens der Hälfte der im Hauptamte wirkenden Lehrkräfte. Bei Stimmgleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.

Soweit die Beschlüsse es erfordern, erfolgt ihre Mitteilung an das Kuratorium oder an staatliche oder städtische Behörden durch den Studiendirektor.

Es sind außer den bereits genannten Professoren und Dozenten hauptamtlich tätig:

Dr. phil. et rer. pol. Beckmann, Friedrich, D. H. H. C.,  
Dozent der Staatswissenschaften (im Heeresdienst vom  
23. Febr. 1915 bis 24. März 1916),

Dr. Hirsch, Julius, Dozent für Privatwirtschaftslehre (im  
Heeresdienst vom 3. August 1914 bis 31. Dez. 1915),

Dr. Kuske, Bruno, Dozent für Wirtschaftsgeschichte (im  
Heeresdienst seit 5. August 1914),

Dr. Saitschick, Robert, Professor für Philosophie und  
Ästhetik.

Neben den Professoren und Dozenten im Hauptamte wirken an der Hochschule hauptamtlich Privatdozenten, Lektoren und Assistenten.

Die Zulassung der Privatdozenten ist durch eine besondere Habilitationsordnung geregelt.

In der Berichtszeit waren die Habilitationen besonders zahlreich. 9 neue Lehrkräfte wurden der Hochschule durch die Aufnahme neuer Privatdozenten in den Lehrkörper der Hochschule gewonnen.

Es wirkten hauptamtlich als

#### **Privatdozenten:**

Dr. phil. et rer. pol. Beckmann, Friedrich, D. H. H. C.  
(Sommer-Semester 1913 — Winter-Semester 1914/15;  
als hauptamtlicher Dozent berufen),

Dr. Hirsch, Julius (Winter-Semester 1911/12 — Sommer-Semester 1913; als hauptamtlicher Dozent berufen),

Dr. Kamerase, Siegfried, Diplom-Ingenieur (im Heeresdienst seit 15. Mai 1915),

Dr. Kessler, Hans (im Heeresdienst vom 12. März bis 12. Juli 1915),

Dr. Lüthgen, Eugen,

Macco, Albrecht, Bergassessor a. D. (im Heeresdienst seit 2. August 1914),



Mahlberg, Walter, D. H. H. C. (Sommer-Semester 1913 — Sommer-Semester 1914; an die Handels-Hochschule München als hauptamtlicher Dozent berufen),  
Dr. Ing. Schütz, Ernst,

nebenamtlich:

Dr. Kahl, Wilhelm, Beigeordneter der Stadt Köln, Provinzialschulrat a. D.

Dr. Wrede, Adam, Professor, Oberlehrer.

Dr. Friedrich Beckmann, D. H. H. C., habilitierte sich im Sommer-Semester 1913 für Volkswirtschaftslehre; die öffentliche Antrittsvorlesung „Zur Theorie des landwirtschaftlichen Kartells“ fand am 8. Juli 1913 statt.

Walter Mahlberg, D. H. H. C., Sommer-Semester 1913 für Privatwirtschaftslehre. Antrittsvorlesung 4. Juni 1913 über „Nachrichtengrundlagen des Devisenmarktes“.

Bergassessor a. D. A. Macco, Sommer-Semester 1913 für Bergwirtschaft. Antrittsvorlesung 1. Juli über „Bergwirtschaft seit der Gründung des Reiches“.

Dr. H. Kessler, Sommer-Semester 1913 für chemische Technologie. Antrittsvorlesung 29. November 1913 über „Die Zellulose, ihre Gewinnung und Verwertung in der Industrie“.

Beigeordneter, Kgl. Provinzialschulrat a. D. Dr. Kahl, Winter-Semester 1913/14 für Pädagogik. Antrittsvorlesung 13. Juni 1914 über „Das Kölner Schulwesen von 1814 bis 1828“.

Dipl.-Ing. Dr. S. Kamerase, Sommer-Semester 1914 für angewandte Physik und mechanische Technologie (Antrittsvorlesung hat infolge Einberufung zum Heeresdienst noch nicht stattgefunden).

Dr. Ing. E. Schütz, Sommer-Semester 1914 für Metallhüttenkunde. Antrittsvorlesung 23. Mai 1914 über „Die Kupfergewinnung Deutschlands“.

Dr. E. Lütthgen, Winter-Semester 1914/15 für Kunstwissenschaft. Antrittsvorlesung 16. Januar 1915 über „Werkkunst und Kunstgewerbe“.



Oberlehrer Professor Dr. A. Wrede, Winter-Semester 1915/16 für deutsche Sprach- und Kulturgeschichte. Antrittsvorlesung 20. November 1915 über „Die kulturhistorischen Beziehungen zwischen Cöln und Flandern-Brabant“.

Die Lektoren, die neben dem Fachprofessor an dem fremdsprachlichen Unterricht teilnehmen und insbesondere die Ausbildung der Studierenden im mündlichen Gebrauch der Sprache zu fördern haben, sind dem Fachprofessor unterstellt und werden von diesem im Einvernehmen mit dem Studiendirektor gewonnen.

Während der Berichtszeit wirkten als

### **Lektoren:**

- Bodin, Marcel, Lektor für französische Sprache (August 1914 ausgeschieden),  
Le Bourgeois, Fernand, Lektor für französische Sprache (August 1914 ausgeschieden),  
Dr. Carpenter, Henry, Lektor für englische Sprache (August 1914 ausgeschieden),  
Collinson, F. A., Lektor für englische Sprache (Winter-Semester 1910 — Sommer-Semester 1913),  
Fryer, H. Norman, Lektor für englische Sprache (Winter-Semester 1913 — Sommer-Semester 1914; ausgeschieden),  
Dr. Koch, Philipp, Oberlehrer, Lektor für französische Sprache (Winter-Semester 1914 — Sommer-Semester 1915),  
Dr. Lombardo, Giacomo Maria, Lektor für italienische Sprache (Mai 1915 ausgeschieden),  
Dr. Maillard, Alexander, Lektor für französische Sprache (Winter-Semester 1915/16),  
Dr. Martner, Daniel, Lektor für spanische Sprache (seit Sommer-Semester 1912),  
Michels, Fritz, Lektor für italienische Sprache (seit Winter-Semester 1915/16),  
Schmidt, Otto Ferdinand, Professor, Oberlehrer, Lektor für englische Sprache.

Nach Ausbruch des Krieges mußten laut Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. September 1914 die Lektoren Bodin und Fryer ausscheiden; Le Bourgeois und Dr. Carpenter wurden ihrer Stelle enthoben.

### **Assistenten.**

Die Assistenten der technischen Institute wirken zur Unterstützung des Fachprofessors im Laboratoriumsunterricht mit.

Als Assistenten sind derzeit tätig beim

Chemischen Institut

Dr. Kessler, Hans;

Physikalisch-elektrotechnischen Institut

Dr. Kamerase, Siegfried, Diplom-Ingenieur.

Die Assistentenstelle beim

Seminar für Privatwirtschaftslehre

war vom Winter-Semester 1911/12 bis Sommer-Semester 1913 durch W. Mahlberg, D. H. H. C., und von da ab durch Dr. P. H. Weiler, D. H. H. C., besetzt.

Die Zahl der Herren, die nebenamtlich eine Lehr-tätigkeit an der Handels-Hochschule ausüben, erfuhr in der Berichtszeit eine Reihe Veränderungen.

Den privatrechtlichen Dozenten Rechtsanwalt Dr. Flechtheim und Justizrat Gammersbach wurde durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 25. 4. 1913 das Prädikat „Professor“ beigelegt. Ende des Winter-Semesters 1914/15 schied Rechtsanwalt Professor Dr. Flechtheim, der dem Lehrkörper seit Winter-Semester 1904/05 angehörte, infolge seiner Übersiedelung nach Berlin als Direktor der Cöln-Rottweiler Pulverfabriken aus. Mit seinem Weggang hat die Hochschule eine besonders wertvolle Kraft verloren, deren anregende Vorlesungen und Übungen bei den Studierenden jederzeit großen Beifall gefunden hatten. Am 2. Dezember 1914

starb Dr. Hagelstange, Direktor des Wallraf-Richartz-Museums, der vom Sommer-Semester 1909 bis Winter-Semester 1912/13 Vorlesungen über Kunstgeschichte an der Handels-Hochschule gehalten hat, in den letzten Semestern aber bereits wegen Krankheit aussetzen mußte. Am 29. November 1915 starb Handelsredakteur Traub, der seit dem Sommer-Semester 1909 das Gebiet der Zeitungskunde an der Hochschule mit hingebendem Eifer und Erfolg vertreten hatte. Dr. Cardauns, Privatdozent an der Universität Bonn, der im Sommer-Semester 1914 an unserer Hochschule gelesen, also erst in der Berichtszeit seine Vorlesungen aufgenommen hatte, ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Während der beiden letzten Jahre haben folgende Herren, Gelehrte und Männer der Praxis, nebenamtlich Vorlesungen oder Übungen an der Hochschule gehalten:

#### **Dozenten im Nebenamte:**

##### **a) mit Ernennungsurkunde:**

- Dr. Aberer, Peter, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht (Rechtslehre; seit W.-S. 1909),
- Dr. Flechtheim, Julius, Professor, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht (Rechtslehre; W.-S. 1904 — W.S. 1914/15; ausgeschieden),
- Gammersbach, Eduard, Professor, Justizrat, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht (Rechtslehre; seit S.-S. 1905),
- Dr. Graven, Hubert, Oberlandesgerichtsrat (Rechtslehre; seit S.-S. 1910),
- Wieruszowski, Alfred, Geh. Justizrat, Oberlandesgerichtsrat (Rechtslehre; seit W.-S. 1909),

##### **b) ohne Ernennungsurkunde:**

- Dr. Adenauer, August, Rechtsanwalt am Landgericht (Rechtslehre; seit S.-S. 1915),
- Dr. Cüppers, Konrad, Direktor der städt. Handelsrealschule (Erziehungslehre; W.-S. 1903 — W.S. 1913/14; ausgeschieden),

- Dr. iur. et phil. Dietzel, Heinrich, Geheimer Regierungsrat, o. Professor an der Universität Bonn (Volkswirtschaftslehre; seit S.-S. 1905),
- Dr. Esser, Peter Hans Heinrich, Direktor des städtischen botanischen Gartens (Botanik und Mikroskopie; seit W.-S. 1904),
- Dr. Friedrich, Julius, Landgerichtsrat a. D., Professor an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung (Öffentliches Recht; seit S.-S. 1913),
- Dr. Heider, Otto, D. H. H. C., Königlicher Eisenbahn-Obersekretär a. D. (Eisenbahntarifwesen; seit S.-S. 1909),
- Hell, Johann, D. H. H. C., Direktor des kaufm. Schulwesens der Stadt und Handelskammer Stolberg (Rheinland), staatl. Revisor der kaufm. Fortbildungsschulen im Regierungsbezirk Aachen (Pädagogisch-didaktisches Seminar; seit W. S. 1911),
- Dr. Jungbluth, Richard, Direktor des Realgymnasiums zu Köln-Deutz (Deutsche Sprache; seit W.-S. 1904),
- Dr. iur. et phil. Leist, Emil, vom A. Schaaffhausenschen Bankverein (Bank- und Börsenwesen; seit S.-S. 1905),
- Dr. Neuhaus, Georg, Direktor des Stadt. Statistischen Amtes (Statistik; seit S.-S. 1913),
- Dr. Reinhardt, Hermann, Ökonomierat, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz (Landwirtschaftslehre; W.-S. 1913/14),
- Runkel, Fritz, D. H. H. C. (Privatwirtschaftslehre; seit S.-S. 1915),
- Schieritz, Ottomar, Professor, Oberlehrer an den Königlichen vereinigten Maschinenbauschulen in Köln (Textilindustrie; seit S.-S. 1904),
- Dr. Schmittmann, Benedikt, Professor an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung (Sozialpolitik; seit S.-S. 1914),
- Dr. Seidel, Wilhelm, Regierungsrat, Mitglied der Königl. Oberzolldirektion für die Rheinprovinz (Zollwesen; seit S.-S. 1912),

- Sieblast, Otto, Ober-Postrat (Post und Telegraphie; seit S.-S. 1911),
- Dr. Stier-Somlo, Fritz, Professor, Abteilungsdirektor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung (Öffentliches Recht und Versicherungswissenschaft; seit S.-S. 1909),
- Traub, Anton, Leitender Handelsredakteur der Kölnischen Volkszeitung (Zeitungswesen; S.-S. 1909 — W.-S. 1915/16; verstorben),
- Trilling, Joh. Heinrich, Geheimer Regierungs- und Gewerberat (Technik des Arbeiterschutzes und der Wohlfahrtspflege; seit W.-S. 1901),
- Dr. Baron de Waha, Raymund, Dozent für Staatswissenschaften an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung (seit S.-S. 1914),
- Dr. Wirminghaus, Alex., Professor, Syndikus der Handelskammer (Volkswirtschaftslehre; seit S.-S. 1901),
- Dr. Witzel, Georg, Bibliothekar der Cölner Hochschulen (Bibliothekswesen; seit S.-S. 1912),
- Dr. Wygodzinski, Willi, Professor für Volkswirtschaftslehre und Genossenschaftswesen an der Landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf (Genossenschaftswesen; seit S.-S. 1905),
- Dr. Zimansky, Erich, Königlicher Eichamtsvorsteher und Eichungsinspektor (Maß-, Gewichts- und Münzwesen; seit W.-S. 1907).

**Mit öffentlichen Vorlesungen waren betraut:**

- Dr. Aschaffenburg, Gustav, Professor für Psychiatrie an der Akademie für praktische Medizin (Psychiatrie; seit W.-S. 1906),
- Dr. Bermbach, Willibald, Professor, Oberlehrer (Elektrochemie; seit S.-S. 1901),
- Cahen, Ludwig, Justizrat, Rechtsanwalt am Landgericht (Rechtslehre; seit W.-S. 1909),
- Dr. Cardauns, Hermann, Privatdozent an der Universität Bonn (Philosophie; S.-S. 1914; gefallen),

- Dr. Creutz, Max, Direktor des Kunstgewerbemuseums (Kunstgewerbe; vom W.-S. 1908 — S.-S. 1915),
- Dr. Dresemann, Otto, Redakteur, Vorsitzender des Verbandes der Rheinisch-westfälischen Presse (Zeitungswesen; seit W.-S. 1915/16),
- Dr. Dyroff, Adolf, Geheimer Regierungsrat, o. Professor an der Universität Bonn (Philosophie; seit W.-S. 1903),
- Dr. Fischer, Albert, Lektor an der Universität Bonn (Stimmbildung und Redekunst; seit S.-S. 1907),
- Dr. Foy, Willi, Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums (Völkerkunde; seit W.-S. 1902),
- Dr. Graebner, Friedrich, Privatdozent an der Universität Bonn, Assistent am Rautenstrauch-Joest-Museum (Völkerkunde; W.-S. 1913/14),
- Dr. Hagelstange, Alfred, Direktor des Wallraf-Richartz-Museums (Kunstgeschichte; S.-S. 1909 — W.-S. 1912; verstorben),
- Dr. Hammacher, Emil, Privatdozent an der Universität Bonn (Philosophie; W.-S. 1909),
- Dr. Hansen, Joseph, Professor, Direktor des Stadt-Archivs (Geschichte; seit S.-S. 1901),
- Dr. Hashagen, Justus, Professor an der Universität Bonn (Geschichte; seit W.-S. 1909),
- Heimann, Friedrich Karl, Königl. Geheimer Baurat und Stadtbaurat (Kunstgeschichte; seit W.-S. 1912),
- Dr. Herrmann, Alfred, Privatdozent an der Universität Bonn (Geschichte; S.-S. 1908 — S.-S. 1913; ausgeschieden),
- Jung, Arthur, Chefredakteur des Stadt-Anzeigers, Vorsitzender des Vereins Cölner Presse (Zeitungswesen; seit W.-S. 1913/14),
- Jutzi, Wilhelm, Leitender Handelsredakteur der Kölnischen Zeitung (Zeitungswesen; seit W.-S. 1908),
- Dr. Kirfel, Willibald, Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Bonn (Indisch; seit S.-S. 1912),
- Dr. Kisky, Wilhelm (Geschichte; W.-S. 1910 — S.-S. 1913; ausgeschieden),



- Dr. Krautwig, Peter, Professor, Beigeordneter der Stadt  
Cöln (Hygiene; seit S.-S. 1910),
- Laue, Walter, Beigeordneter der Stadt Cöln (Kommunal-  
politik; seit W.-S. 1909),
- Lippmann, Adolf, Diplom-Ingenieur, Oberlehrer a. D.  
(Aeronautik; seit S.-S. 1913).
- Dr. Litzmann, Berthold, Geheimer Regierungsrat, o. Pro-  
fessor an der Universität Bonn (Deutsche Literatur-  
geschichte; seit S.-S. 1902),
- Dr. phil. et rer. pol. Mannstaedt, Heinrich, Privatdozent  
an der Universität Bonn (Volkswirtschaftslehre; seit  
W.-S. 1908),
- Dr. theol. Meinhold, Johannes, a. o. Professor an der  
Universität Bonn (Assyriologie; seit W.-S. 1911),
- Dr. Moritz, Friedrich, Geheimer Medizinalrat, Chefarzt,  
Professor und ordentliches Mitglied an der Akademie  
für praktische Medizin (innere Medizin; seit W.-S.  
1912),
- Dr. Ohmann, Fritz, Privatdozent an der Universität  
Bonn (Philosophie; seit S.-S. 1913),
- Dr. Poppelreuter, Joseph, Professor, Direktor am Wallraf-  
Richartz-Museum (Kunstgeschichte; seit W.-S. 1906),
- Preuß, Waldemar, Regierungsrat, Vorsitzender der Ein-  
kommensteuer-Veranlagungskommission (Steuerlehre;  
seit S.-S. 1911),
- Rademacher, Carl, Rektor, Leiter des Prähistorischen  
Museums (Anthropologie; seit S.-S. 1911),
- Dr. Schiefferdecker, Paul, a. o. Professor an der Univer-  
sität Bonn (Medizin; seit S.-S. 1913),
- Dr. Schmid, Max, Geheimer Regierungsrat, o. Professor  
an der technischen Hochschule in Aachen (Kunstge-  
schichte; W.-S. 1910),
- Dr. Schmitt, Saladin (Literaturgeschichte, S.S. 1912 —  
S.-S. 1913; ausgeschieden),
- Dr. Schmitz, Peter, Oberlehrer (Kunstgeschichte; seit  
W.-S. 1915/16),
- Dr. Schulte, Aloys, Geheimer Regierungsrat, o. Professor  
an der Universität Bonn (Geschichte; seit W.-S. 1904),

- Dr. Selter, Professor, Privatdozent an der Universität Bonn (Hygiene; S.-S. 1913),
- Dr. Simchowitz, Schachme, Dramaturg der Vereinigten Cölner Stadttheater (Literatur und Theater; seit S.-S. 1904),
- Dr. phil. et med. Stoerring, Gustav, o. Professor an der Universität Bonn (Philosophie; seit S.-S. 1914),
- Dr. Tilmann, Otto, Geheimer Medizinalrat, Chefarzt, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin (Chirurgie; seit S.-S. 1907),
- Dr. Tischer, Gerhard (Musikgeschichte; seit W.-S. 1903),
- Dr. Wagner, Heinrich, Direktor des Verkehrsamtes der Stadt Cöln (Ausstellungswesen; W.-S. 1913/14),
- Dr. Wiedemann, Karl Alfred, o. Honorar-Professor an der Universität Bonn (Aegyptologie; seit W.-S. 1908),
- Dr. Witte, Fritz, Konservator am Schnütgen-Museum (Kunstgeschichte; seit W.-S. 1912),
- Dr. Wunderlich, Ludwig, Direktor des Zoologischen Gartens (Zoologie; seit W.-S. 1906),
- Dr. Zinsser, Ferdinand, Professor, dirigierender Arzt an der Krankenanstalt Lindenburg, Dozent an der Akademie für praktische Medizin (Hautkrankheiten; W.-S. 1907).

#### **Sprachkurse leiteten:**

- Dr. Brückmann, Friedrich Hubert, Kgl. Notar (Chinesische Sprache; seit S.-S. 1909),
- Dr. Compernass, Joh., Privatdozent an der Universität Zürich (Neugriechische und russische Sprache; S.-S. 1912 — S.-S. 1914, ausgeschieden),
- Feilgenhauer, Fritz (Russische Sprache; seit W.-S. 1915/16),
- Herzberg, August (Portugiesische Sprache; seit S.-S. 1910),
- Dr. Horten, Max, Professor, Privatdozent an der Universität Bonn (Neu-arabische, türkische und neu-per-sische Sprache; seit S.-S. 1910),
- Dr. Jungbluth, Richard, Direktor des Realgymnasiums in Cöln-Deutz (Deutsche Sprache; seit W.-S. 1904),

Dr. Kirfel, Willibald, Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Bonn (Indische Sprache; seit W.-S. 1912),

van Liere, Adriaan, Lektor an der Universität Bonn (Holländische Sprache; seit S.-S. 1905),

#### **Unterrichts-Assistenten:**

Mahlberg, Walter, D. H. H. C., Assistent des privatwirtschaftlichen Seminars (W.-S. 1912 — S.-S. 1913; ausgeschieden),

Raderscheidt, Willy, D. H. H. C., Assistent des pädagogisch-didaktischen Seminars (seit W.-S. 1908),

Dr. Weiler, Peter, D. H. H. C., Assistent des privatwirtschaftlichen Seminars (seit W.-S. 1913/14).

#### **Lehrer für Kurzschrift:**

Douvern, Jean, Rektor (nach Gabelsberger; seit S.-S. 1901).

Wasser, Wilhelm, Mittelschullehrer (nach Stolze-Schrey, englische und französische Kurzschrift; seit W.-S. 1901).



## V. Die Studierenden.

Im Besuche der Handels-Hochschule waren in der ersten Hälfte der Berichtszeit weitere Fortschritte zu verzeichnen. Das stetige Anwachsen des Stammes der Hochschulbesucher, die steigende Zahl der immatrikulierten Studierenden zeigt, daß die Colner Hochschule zur akademischen Ausbildung immer mehr von solchen besucht wurde, die losgelöst von der Alltagsarbeit, sich eine wissenschaftliche Fachbildung und akademische Allgemeinbildung ordnungsgemäß aneignen wollten.

Der Krieg hat diese stetig fortschreitende Entwicklung durch den Heeresdienst, zu dem die überwiegende Mehrzahl der Studierenden berufen wurde oder zu dem sie sich freiwillig bereit erklärte, naturgemäß unterbrochen.

Als Studierende der Handels-Hochschule in Cöln können immatrikuliert werden (vergl. §§ 9 und 10 der Studien-Ordnung):

- a) Abiturienten der höheren neunjährigen deutschen Lehranstalten, der bayerischen Industrieschulen und solcher höheren deutschen Handelsschulen, deren oberste Klasse der Oberprima der genannten Anstalten entspricht;
- b) Kaufleute (Industrielle, Bankbeamte, Versicherungsbeamte usw.), welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst im Deutschen Reiche erworben und eine mindestens zweijährige Lehrzeit beendet haben;
- c) Ausländer, deren Vorbildung der Immatrikulations-Ausschuß für genügend, d. h. der von Inländern ge-

forderten Bildung im wesentlichen entsprechend erachtet;

- d) seminaristisch gebildete Lehrer, welche die zweite Prüfung bestanden haben.

Durch Ministerialerlaß vom 7. Februar 1907 ist die Zulassung von Damen zum Studium an der Handels-Hochschule genehmigt worden. Über die Zulassung von Damen entscheidet der Immatrikulations-Ausschuß in jedem einzelnen Falle auf Grund der eingereichten Zeugnisse. Bedingung für die Zulassung ist eine Vorbildung, die der von den männlichen Studierenden geforderten gleichwertig erachtet wird.

Die Zahl der immatrikulierten Studierenden war mit 628 im Sommer-Semester 1914 — gemessen an dem Besuch alter Universitäten — eine verhältnismaßig recht hohe.

Nachstehende Tabelle gibt ein Bild von dem allmählichen Ansteigen der Zahl der immatrikulierten Studierenden bis zum Ausbruch des Krieges und dem Besuch, den die Hochschule in den Kriegsemestern der Berichtszeit gefunden hat.

| Semester                | Zahl der immatrikulierten Studierenden | Es betrug der |        | Mithin Mehr- |        |
|-------------------------|----------------------------------------|---------------|--------|--------------|--------|
|                         |                                        | Zugang        | Abgang | Zugang       | Abgang |
| 1. Semester: S.-S. 1901 | 68                                     | 68            | —      | 68           | —      |
| 10. „ W.-S. 1905/06     | 304                                    | 139           | 99     | 40           | —      |
| 20. „ W.-S. 1910/11     | 470                                    | 164           | 156    | 8            | —      |
| 25. „ S.-S. 1913        | 568                                    | 202           | 169    | 33           | —      |
| 26. „ W.-S. 1913/14     | 600                                    | 225           | 193    | 32           | —      |
| 27. „ S.-S. 1914        | 628                                    | 195           | 167    | 28           | —      |
| 28. „ W.-S. 1914/15     | 295                                    | 48            | 381    | —            | 333    |
| 29. „ S.-S. 1915        | 250                                    | 77            | 122    | —            | 45     |
| 30. „ W.-S. 1915/16     | 252                                    | 46            | 44     | 2            | —      |

Kriegs-  
semester

Über die Vorbildung der Studierenden gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

| Vorbildung                                                                                                | I. Semester<br>S.-S. 1901 | 10. Semester<br>W.-S. 1905/06 | 20. Semester<br>W.-S. 1910/11 | 25. Semester<br>S.-S. 1913 | 26. Semester<br>W.-S. 1913/14 | 27. Semester<br>S.-S. 1914 | 28. Semester<br>W.-S. 1914/15 | 29. Semester<br>S.-S. 1915 | 30. Semester<br>W.-S. 1915/16 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| I. Abiturienten höherer Lehranstalten                                                                     | 24                        | 98                            | 157                           | 219                        | 264                           | 277                        | 107                           | 65                         | 74                            |
| darunter:                                                                                                 |                           |                               |                               |                            |                               |                            |                               |                            |                               |
| a) von Gymnasien . . . . .                                                                                | 20                        | 53                            | 61                            | 98                         | 120                           | 133                        | 63                            | 35                         | 43                            |
| b) „ Realgymnasien . . . . .                                                                              | 1                         | 12                            | 26                            | 29                         | 29                            | 39                         | 20                            | 13                         | 16                            |
| c) „ Oberrealschulen . . . . .                                                                            | 2                         | 9                             | 16                            | 24                         | 28                            | 25                         | 11                            | 10                         | 11                            |
| d) „ höh. Handelsschulen u. dgl.                                                                          | 1                         | 24                            | 54                            | 68                         | 87                            | 80                         | 13                            | 7                          | 2                             |
| II. Kaufleute mit Einjähr.-Freiwilligen-<br>Zeugnis und mehrjähriger prak-<br>tischer Tätigkeit . . . . . | 43                        | 190                           | 276                           | 247                        | 227                           | 245                        | 110                           | 92                         | 98                            |
| darunter:                                                                                                 |                           |                               |                               |                            |                               |                            |                               |                            |                               |
| a) mit einfacher Lehrzeit . . . . .                                                                       | 30                        | 133                           | 193                           | 213                        | 208                           | 230                        | 96                            | 65                         | 64                            |
| b) mit Lehrzeit und weiterer prak-<br>tischer Tätigkeit . . . . .                                         | 13                        | 57                            | 63                            | 34                         | 19                            | 15                         | 14                            | 27                         | 34                            |
| III. Seminaristisch gebildete Lehrer .                                                                    | *)                        | 11                            | 24                            | 36                         | 37                            | 37                         | 24                            | 20                         | 19                            |
| IV. Aus anderen Berufsarten . . . . .                                                                     | 1                         | 5                             | 21                            | 16                         | 14                            | 10                         | 4                             | 9                          | 10                            |
| darunter:                                                                                                 |                           |                               |                               |                            |                               |                            |                               |                            |                               |
| mit akademischer Vorbildung . . .                                                                         | —                         | 2                             | 4                             | 12                         | 7                             | 6                          | —                             | 5                          | 6                             |
| V. Damen . . . . .                                                                                        | **)                       | **)                           | 12                            | 50                         | 58                            | 59                         | 50                            | 64                         | 51                            |
| darunter:                                                                                                 |                           |                               |                               |                            |                               |                            |                               |                            |                               |
| a) mit Gymnasialbildung . . . . .                                                                         | —                         | —                             | —                             | —                          | —                             | —                          | 1                             | —                          | 4                             |
| b) mit kaufmännischer Vorbildung                                                                          | —                         | —                             | 11                            | 34                         | 37                            | 34                         | 35                            | 43                         | 35                            |
| c) Lehrerinnen . . . . .                                                                                  | —                         | —                             | 1                             | 16                         | 21                            | 25                         | 14                            | 21                         | 12                            |
| Summa I, II, III, IV, V                                                                                   | 68                        | 304                           | 470                           | 568                        | 600                           | 628                        | 295                           | 250                        | 252                           |

Dadurch, daß neben den Abiturienten neunklassiger höherer Lehranstalten auch solche als Studierende aufgenommen werden, die zu dem Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst eine Bescheinigung über die vollendete kaufmännische Lehrzeit beibringen, sind die Anforderungen für die Immatrikulation nicht unter das bei den Universitäten zulässige Maß heruntergeschraubt, wie gelegentlich Fernerstehende meinen. Solche Persönlichkeiten mit ganz entsprechender Vorbildung immatrikulieren auch die Universitäten für bestimmte Fächer. Die Handels-

\*) Die seminaristisch gebildeten Lehrer wurden bis einschl. Sommer-Semester 1904 als „Mitglieder des Handelslehrer-Seminars“ in besonderen Listen geführt; seitdem werden sie ebenfalls als Studierende immatrikuliert.

\*\*) Damen sind erst vom Sommer-Semester 1907 ab zum Studium zugelassen (Ministerial-Erlaß vom 7. Februar 1907).



Hochschule hat gerade mit diesen Kategorien von Studierenden keine schlechten Erfahrungen gemacht.

Das Verhältnis der Kaufleute mit Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis und mehrjähriger praktischer Vorbildung zu den Abiturienten neunklassiger höherer Lehranstalten hat sich bei der steigenden Gesamtzahl der Studierenden nicht merklich verschoben. Das Zusammenarbeiten beider Kategorien hat für den Lehrbetrieb besondere Schwierigkeiten nicht ergeben. Die Abiturienten zeigen allerdings bei Beginn des Studiums vielfach eine größere geistige Regsamkeit und Denkfertigkeit; die Praktiker bringen dafür mitunter schon größeren Lebensernst und allgemeinere Reife zur Hochschularbeit mit. Soweit nicht eine ausnahmsweise gute Lehrzeit in Frage kommt, empfiehlt es sich für die Abiturienten, mit dem Studium möglichst früh zu beginnen.

Die Altersziffern der Studierenden gestalten sich wie folgt:

| Alter                                 | 1. Semester<br>S.-S. 1901 | 10. Semester<br>W.-S. 1905/06 | 20. Semester<br>W.-S. 1910/11 | 25. Semester<br>S.-S. 1913 | 26. Semester<br>W.-S. 1913/14 | 27. Semester<br>S.-S. 1914 | 28. Semester<br>W.-S. 1914/15 | 29. Semester<br>S.-S. 1915 | 30. Semester<br>W.-S. 1915/16 |
|---------------------------------------|---------------------------|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| Von den Studierenden hatten ein Alter |                           |                               |                               |                            |                               |                            |                               |                            |                               |
| von 17 bis 18 Jahren .                | 5                         | 23                            | 31                            | 13                         | 7                             | 19                         | 6                             | 6                          | 5                             |
| von 19 „ .                            | 17                        | 31                            | 36                            | 27                         | 19                            | 41                         | 11                            | 18                         | 16                            |
| „ 20 „ .                              | 13                        | 38                            | 90                            | 104                        | 38                            | 55                         | 28                            | 23                         | 25                            |
| „ 21 „ .                              | 11                        | 56                            | 76                            | 81                         | 107                           | 117                        | 38                            | 27                         | 40                            |
| „ 22 „ .                              | 5                         | 60                            | 60                            | 113                        | 120                           | 109                        | 38                            | 38                         | 35                            |
| „ 23 „ .                              | —                         | 35                            | 62                            | 70                         | 91                            | 82                         | 50                            | 35                         | 29                            |
| „ 24 „ .                              | 5                         | 11                            | 25                            | 43                         | 58                            | 63                         | 25                            | 27                         | 27                            |
| „ 25 „ .                              | 5                         | 13                            | 25                            | 22                         | 55                            | 42                         | 27                            | 26                         | 22                            |
| von 26 bis 30 „ .                     | 5                         | 25                            | 40                            | 58                         | 61                            | 61                         | 51                            | 27                         | 30                            |
| „ über 30 „ .                         | 2                         | 12                            | 25                            | 37                         | 44                            | 39                         | 21                            | 23                         | 23                            |
| Summa                                 | 68                        | 304                           | 470                           | 568                        | 600                           | 628                        | 295                           | 250                        | 252                           |

Der Abstammung nach sind etwa die Hälfte der Studierenden Söhne selbständiger Unternehmer, ein gut Teil Söhne von Großindustriellen und Großkaufleuten, die sich an der Handels-Hochschule zur Übernahme des väterlichen Geschäftes vorbereiten. Söhne von Beamten des Staates und der Gemeinden sind neben Söhnen von Privatbeamten und sonstigen Berufstätigen mit akademischer

Vorbildung in wachsender Zahl vertreten. Aber auch Handwerksmeister, Landwirte, Rentner finden sich unter den Vätern der Studierenden, ein deutlicher Beweis, wie die durch die Hochschule gebotene Bildungsmöglichkeit in wachsendem Maße in allen Kreisen unseres Bürgertums, bei den Nächstinteressierten wie den dem praktischen Wirtschaftsgetriebe Fernerstehenden geschätzt wird.

### Stand der Väter der Studierenden.

|                                                                           | 1. Semester<br>S.-S. 1901 | 10. Semester<br>W.-S. 1905/06 | 20. Semester<br>W.-S. 1910/11 | 25. Semester<br>S.-S. 1913 | 26. Semester<br>W.-S. 1913/14 | 27. Semester<br>S.-S. 1914 | 28. Semester<br>W.-S. 1914/15 | 29. Semester<br>S.-S. 1915 | 30. Semester<br>W.-S. 1915/16 |
|---------------------------------------------------------------------------|---------------------------|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| I. Selbständige Unternehmer . . . . .                                     | 35                        | 170                           | 228                           | 234                        | 241                           | 256                        | 112                           | 94                         | 97                            |
| a) im Handel . . . . .                                                    | 21                        | 81                            | 143                           | 145                        | 150                           | 160                        | 70                            | 56                         | 59                            |
| b) im Bankwesen . . . . .                                                 | —                         | 4                             | 5                             | 6                          | 8                             | 6                          | 2                             | 3                          | 3                             |
| c) in der Großindustrie . . . . .                                         | 13                        | 75                            | 68                            | 64                         | 59                            | 68                         | 28                            | 22                         | 22                            |
| d) in der Gastwirtschaft . . . . .                                        | 1                         | 10                            | 12                            | 19                         | 24                            | 22                         | 12                            | 13                         | 13                            |
| II. Beamte . . . . .                                                      | 23                        | 78                            | 148                           | 177                        | 189                           | 201                        | 87                            | 77                         | 71                            |
| a) höhere Privatbeamte<br>in Handel und Industrie . . . . .               | 7                         | 29                            | 61                            | 53                         | 59                            | 48                         | 21                            | 25                         | 22                            |
| b) Staats- und Gemeindebeamte . . . . .                                   | 16                        | 49                            | 87                            | 124                        | 130                           | 153                        | 66                            | 52                         | 49                            |
| III. Handwerksmeister . . . . .                                           | 3                         | 11                            | 32                            | 24                         | 30                            | 22                         | 8                             | 17                         | 16                            |
| IV. Landwirte . . . . .                                                   | —                         | 16                            | 23                            | 38                         | 46                            | 45                         | 24                            | 15                         | 17                            |
| V. Sonstige Berufstätige mit<br>und ohne akademische<br>Bildung . . . . . | 4                         | 6                             | 14                            | 55                         | 55                            | 72                         | 47                            | 32                         | 38                            |
| VI. Rentner . . . . .                                                     | 3                         | 23                            | 25                            | 40                         | 39                            | 32                         | 17                            | 15                         | 13                            |
| zusammen                                                                  | 68                        | 304                           | 470                           | 568                        | 600                           | 628                        | 295                           | 250                        | 252                           |

Die weit überwiegenden inländischen Studierenden stammen aus allen Teilen Deutschlands. Obenan steht Preußen, das regelmäßig mit fast sämtlichen Provinzen vertreten ist; auch die anderen deutschen Bundesstaaten stellen ein erhebliches stets wachsendes Kontingent der Immatrikulierten.

Das gemeinsame Arbeiten und studentische Zusammenleben der Einheimischen mit Fremden ist bis zum Kriegsausbruch ohne Mißhelligkeiten und Störungen verlaufen. Die Ausländer hatten sich meist schnell deutscher Studentenart anzupassen verstanden.

### Herkunft der immatrikulierten Studierenden.

|                                                                 | 1. Semester<br>S.-S. 1901 | 10. Semester<br>W.-S. 1905/06 | 20. Semester<br>W.-S. 1910/11 | 25. Semester<br>S.-S. 1913 | 26. Semester<br>W.-S. 1913/14 | 27. Semester<br>S.-S. 1914 | 28. Semester<br>W.-S. 1914/15 | 29. Semester<br>S.-S. 1915 | 30. Semester<br>W.-S. 1915/16 |
|-----------------------------------------------------------------|---------------------------|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| <b>I. Deutsches Reich insgesamt</b>                             | 67                        | 263                           | 381                           | 471                        | 469                           | 510                        | 274                           | 232                        | 232                           |
| <b>A. Aus Preußen . . . . .</b>                                 | 56                        | 196                           | 278                           | 387                        | 391                           | 418                        | 238                           | 204                        | 203                           |
| Ostpreußen . . . . .                                            | 1                         | 3                             | 3                             | 8                          | 2                             | 2                          | 1                             | —                          | —                             |
| Westpreußen . . . . .                                           | 1                         | 1                             | 1                             | 5                          | 3                             | 5                          | 1                             | —                          | —                             |
| Brandenburg . . . . .                                           | 2                         | 15                            | 3                             | 6                          | 1                             | 4                          | —                             | —                          | 1                             |
| Pommern . . . . .                                               | —                         | 2                             | 5                             | —                          | 1                             | 2                          | —                             | —                          | —                             |
| Posen . . . . .                                                 | —                         | 1                             | 2                             | —                          | 3                             | 1                          | 2                             | 1                          | 1                             |
| Schlesien . . . . .                                             | —                         | 5                             | 7                             | 9                          | 14                            | 14                         | 6                             | 3                          | 4                             |
| Sachsen . . . . .                                               | 1                         | 7                             | 8                             | 6                          | 11                            | 10                         | 6                             | 4                          | 5                             |
| Schleswig-Holstein . . . . .                                    | 1                         | 4                             | 2                             | 8                          | 1                             | 1                          | —                             | —                          | 1                             |
| Hannover . . . . .                                              | —                         | 12                            | 9                             | 10                         | 7                             | 12                         | 6                             | 4                          | 7                             |
| Westfalen . . . . .                                             | 9                         | 36                            | 66                            | 95                         | 90                            | 76                         | 43                            | 30                         | 29                            |
| Hessen-Nassau . . . . .                                         | 1                         | 10                            | 8                             | 12                         | 2                             | 1                          | 4                             | 4                          | 3                             |
| Rheinprovinz . . . . .                                          | 40                        | 100                           | 164                           | 228                        | 256                           | 290                        | 169                           | 158                        | 151                           |
| (davon aus Köln) . . . . .                                      | (16)                      | (27)                          | (59)                          | (92)                       | (84)                          | (104)                      | (55)                          | (82)                       | (66)                          |
| <b>B. Preußen mit Wohnsitz<br/>    im Auslande . . . . .</b>    | —                         | —                             | 3                             | —                          | —                             | 3                          | —                             | —                          | 1                             |
| <b>C. Aus anderen deutschen<br/>    Bundesstaaten . . . . .</b> | 10                        | 65                            | 92                            | 76                         | 65                            | 72                         | 31                            | 24                         | 26                            |
| Bayern . . . . .                                                | 3                         | 12                            | 28                            | 15                         | 7                             | 11                         | 7                             | 3                          | 5                             |
| Sachsen . . . . .                                               | —                         | 4                             | 9                             | 7                          | 10                            | 10                         | 3                             | 2                          | 2                             |
| Württemberg . . . . .                                           | 1                         | 11                            | 8                             | 16                         | 12                            | 15                         | 7                             | 6                          | 8                             |
| Baden . . . . .                                                 | 3                         | 11                            | 14                            | 9                          | 9                             | 8                          | 2                             | 4                          | 3                             |
| Hessen . . . . .                                                | —                         | 6                             | 4                             | 10                         | 16                            | 12                         | 5                             | 3                          | 2                             |
| Mecklenburg-<br>Schwerin . . . . .                              | —                         | 3                             | —                             | 1                          | —                             | 1                          | —                             | —                          | —                             |
| Mecklenburg-<br>Strelitz . . . . .                              | —                         | 1                             | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Oldenburg . . . . .                                             | 1                         | 2                             | 5                             | 2                          | 1                             | 3                          | 3                             | 1                          | 2                             |
| Sachsen-Weimar . . . . .                                        | —                         | 2                             | 2                             | 1                          | 1                             | 1                          | —                             | —                          | 1                             |
| zu übertragen                                                   | 8                         | 52                            | 70                            | 61                         | 56                            | 61                         | 27                            | 19                         | 23                            |

|                                               | 1. Semester<br>S.-S. 1901 | 10. Semester<br>W.-S. 1905/06 | 20. Semester<br>W.-S. 1910/11 | 25. Semester<br>S.-S. 1913 | 26. Semester<br>W.-S. 1913/14 | 27. Semester<br>S.-S. 1914 | 28. Semester<br>W.-S. 1814/15 | 29. Semester<br>S.-S. 1915 | 30. Semester<br>W.-S. 1915/16 |
|-----------------------------------------------|---------------------------|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| Übertrag                                      | 8                         | 52                            | 70                            | 61                         | 56                            | 61                         | 27                            | 19                         | 23                            |
| Anhalt . . . . .                              | —                         | 1                             | 1                             | —                          | —                             | —                          | 1                             | —                          | —                             |
| Braunschweig . .                              | —                         | 2                             | 2                             | 6                          | 1                             | 3                          | 2                             | 2                          | 1                             |
| Lippe-Detmold . .                             | —                         | —                             | —                             | 3                          | 2                             | 3                          | —                             | —                          | —                             |
| Sachsen-Altenburg                             | —                         | —                             | 1                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Sachsen - Koburg-<br>Gotha . . . . .          | —                         | —                             | 4                             | 1                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Sachsen-Meiningen                             | —                         | —                             | 2                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Hohenzollern . .                              | —                         | —                             | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             | 1                          | 1                             |
| Reuß a. L. . . . .                            | —                         | 1                             | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Reuß j. L. . . . .                            | —                         | —                             | 1                             | —                          | 1                             | 1                          | —                             | —                          | —                             |
| Schaumburg-Lippe                              | —                         | —                             | 1                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Schwarzburg - Son-<br>dershausen . .          | 1                         | —                             | —                             | —                          | 1                             | 1                          | —                             | —                          | —                             |
| Bremen . . . . .                              | —                         | 4                             | 3                             | 1                          | 3                             | 2                          | 1                             | 1                          | 1                             |
| Hamburg . . . . .                             | 1                         | 5                             | 3                             | 3                          | 1                             | —                          | —                             | 1                          | —                             |
| Lübeck . . . . .                              | —                         | —                             | 1                             | 1                          | —                             | 1                          | —                             | —                          | —                             |
| D. Aus dem Reichsland<br>Elsaß-Lothringen . . | 1                         | 2                             | 8                             | 8                          | 13                            | 17                         | 5                             | 4                          | —                             |
| II. Aus dem Auslande . . .                    | 1                         | 41                            | 89                            | 97                         | 131                           | 118                        | 21                            | 18                         | 20                            |
| Belgien . . . . .                             | —                         | 4                             | 1                             | —                          | 5                             | 5                          | —                             | —                          | —                             |
| Brasilien . . . . .                           | —                         | —                             | 1                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Bulgarien . . . . .                           | —                         | 2                             | 7                             | —                          | 6                             | 8                          | 6                             | 5                          | 5                             |
| Chile . . . . .                               | —                         | —                             | 1                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Cuba . . . . .                                | —                         | —                             | 1                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| England . . . . .                             | —                         | 1                             | 1                             | —                          | —                             | —                          | —                             | —                          | —                             |
| Finnland . . . . .                            | —                         | 1                             | 4                             | —                          | 5                             | 2                          | —                             | —                          | —                             |
| Frankreich . . . .                            | —                         | 3                             | 1                             | —                          | 2                             | 2                          | —                             | —                          | —                             |
| Holland . . . . .                             | —                         | 6                             | 8                             | —                          | 4                             | 5                          | —                             | 1                          | —                             |
| Japan . . . . .                               | —                         | —                             | —                             | —                          | —                             | 1                          | —                             | —                          | —                             |
| Italien . . . . .                             | —                         | —                             | 1                             | —                          | 2                             | 2                          | —                             | —                          | —                             |
| Luxemburg . . . .                             | —                         | —                             | 3                             | —                          | 7                             | 6                          | 1                             | 3                          | 2                             |
| Montenegro . . . .                            | —                         | —                             | —                             | —                          | 2                             | 2                          | —                             | —                          | —                             |
| Norwegen . . . . .                            | —                         | —                             | 3                             | —                          | 1                             | 1                          | —                             | —                          | —                             |
| Osterreich . . . . .                          | 1                         | 2                             | 11                            | —                          | 38                            | 33                         | 9                             | 6                          | 4                             |
| Portugal . . . . .                            | —                         | —                             | —                             | —                          | 2                             | 2                          | —                             | —                          | —                             |
| Rumänien . . . . .                            | —                         | —                             | 3                             | —                          | —                             | 1                          | —                             | —                          | —                             |
| Rußland . . . . .                             | —                         | 9                             | 17                            | —                          | 28                            | 27                         | —                             | —                          | —                             |
| Schweden . . . . .                            | —                         | 2                             | 7                             | —                          | 7                             | 5                          | —                             | —                          | 3                             |
| zu übertragen                                 | 1                         | 30                            | 70                            | —                          | 109                           | 102                        | 16                            | 15                         | 14                            |

|                                     | 1. Semester<br>S.-S. 1901 | 10. Semester<br>W.-S. 1905/06 | 20. Semester<br>W.-S. 1910/11 | 25. Semester<br>S.-S. 1913 | 26. Semester<br>W.-S. 1913/14 | 27. Semester<br>S.-S. 1914 | 28. Semester<br>W.-S. 1914/15 | 29. Semester<br>S.-S. 1915 | 30. Semester<br>W.-S. 1915/16 |
|-------------------------------------|---------------------------|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| Übertrag                            | 1                         | 30                            | 70                            | —                          | 109                           | 102                        | 16                            | 15                         | 14                            |
| Schweiz . . . . .                   | —                         | 1                             | 2                             | —                          | 1                             | —                          | —                             | —                          | 1                             |
| Serbien . . . . .                   | —                         | —                             | —                             | —                          | 4                             | 3                          | —                             | —                          | —                             |
| Spanien . . . . .                   | —                         | —                             | —                             | —                          | 1                             | 1                          | 1                             | 1                          | 1                             |
| Türkei . . . . .                    | —                         | —                             | —                             | —                          | —                             | 1                          | 1                             | 1                          | 1                             |
| Ungarn . . . . .                    | —                         | 9                             | 16                            | —                          | 14                            | 10                         | 2                             | —                          | 2                             |
| Vereinigte Staaten<br>von Amerika . | —                         | 1                             | 1                             | —                          | 2                             | 1                          | 1                             | 1                          | 1                             |
| Gesamtzahl der Studierenden         | 68                        | 304                           | 470                           | 568                        | 600                           | 628                        | 295                           | 250                        | 252                           |

Das Verhältnis der Inländer zu den Ausländern war in Cöln bis zum Sommer-Semester 1914 ein günstigeres als an den anderen voll ausgebauten Handels-Hochschulen. Die vielseitige Zusammensetzung der Cölner Ausländer, unter denen 20 verschiedene Nationalitäten vertreten waren, war für das Gesamtniveau und die kameradschaftlichen Verhältnisse der Studierenden durchaus förderlich. Seit Ausbruch des Krieges ist die Zahl der Ausländer absolut und relativ sehr zurückgegangen, da Angehörige der uns feindlichen Staaten ohne weiteres die Hochschule verlassen mußten.

Was die Hochschule bietet, das vermittelt sie nicht nur im Hörsaal durch die Professoren, sondern das gibt sie zum guten Teil auch im Umgang mit den gleichstrebenden Studierenden; gerade der Bildungswert dieses Umganges ist nicht gering zu achten. Er ist oft erst das Mittel der Hochschulbildung, das aus dem Wissenden den Mann macht.

Mit Fleiß, Eifer und Verständnis hat die Cölner Studentenschaft ihren Pflichten sich gewidmet und mit bemerkenswertem Takte ist sie bestrebt gewesen, die nötige Mittellinie zwischen den deutschen Studentensitten und kaufmännischen Anschauungen zu finden.

In der „Allgemeinen Vereinigung der Studierenden der Cölner Hochschulen“ hat sie eine

Organisation geschaffen, die die Gesamtheit der Studierenden nach außen vertritt. Die Allgemeine Vereinigung der Studierenden der Cölner Hochschulen hat einen neutralen Boden für das gegenseitige Kennenlernen geschaffen; sie hat durch ungezwungenen Verkehr ausgleichend und vermittelnd gewirkt, hat den Geist der Zusammengehörigkeit in der Gesamtheit der Cölner Studierenden zu wecken gesucht, deren gemeinsame Interessen zu wahren verstanden.

Die Satzungen der Allgemeinen Vereinigung der Studierenden haben im Frühjahr 1913 eine Umarbeitung mit einigen sachlichen Änderungen erfahren. Es wurde mit stärkerem Nachdruck darauf hingearbeitet, daß bei den Vertretern der Studentenschaft die Angehörigen deutscher Nationalität ausschlaggebend sind und daher bestimmt, daß unter den 2 Vertretern der Wildenschaft im Studentenausschuß höchstens ein Ausländer sein dürfe. Des weiteren wurden die Satzungen dahin geändert, daß die 3 Mitglieder des engeren Vorstandes deutscher Nationalität sein müssen. Die Allgemeine Vereinigung der Studierenden der Cölner Hochschulen hat den Zweck, allen an der Hochschule immatrikulierten Studierenden die Möglichkeit zu bieten, nach außen hin in allen allgemeinen Angelegenheiten der Hochschule vertreten zu sein und nach innen studentischen Geist und studentische Sitte zu pflegen.

Die Allgemeine Vereinigung veranstaltete zu Kaisers-Geburtstag sowie zu Beginn und zum Schluß eines jeden Semesters erfolgreich verlaufene studentische Feste, die auch von den Mitgliedern des Kuratoriums und Kollegiums regelmäßig besucht wurden. Wie in vergangenen Jahren wurde bis zum Krieg am Abend der Sommer-Sonnenwende ein Fackelzug von der Hochschule bis zur Bismarcksäule durchgeführt, an den sich ein Bismarck-kommers reihte. Während des Krieges hat die Allgemeine Vereinigung es verstanden, die Liebestätigkeit der Studierenden zu fördern und zu organisieren.

Neben der Allgemeinen Vereinigung sind eine Reihe engerer Verbindungen an der Handels-Hochschule ins Leben getreten, die in kleinen Kreisen den Geist deutscher





Freundschaft und jugendlichen Frohsinns pflegen. Wenn unter diesen Verbindungen einige (Hanse, Salia, Ubia, Arminia, Akad. Verein Rheno-Franconia, Akad. Vereinigung Rheinland) die Erlaubnis erhalten haben, die äußeren Abzeichen deutschen Studentenlebens sich zuzulegen, so hat die Hochschulverwaltung damit bekundet, daß sie den Wert der Symbolik im Studentenleben zu würdigen weiß, daß sie glaubt, die äußeren Abzeichen deutschen Studentenlebens von den Handels-Hochschulen nicht prinzipiell ausschließen zu sollen. Sie bleibt sich dabei aber voll bewußt, daß nur für einen kleinen Bruchteil der Studierenden farbentragende Verbindungen in Frage kommen können, und daß die weitaus größere Mehrzahl ihre geselligen Neigungen in sportlichen und wissenschaftlichen Vereinen besser befriedigen wird.

Die Studierenden sind verständnisvoll genug, einzusehen, daß keineswegs alles, was an den Universitäten heimisch ist, auch Berechtigung hat an einer Handels-Hochschule. Sie dürfen auch in der Zeit ihrer akademischen Ausbildung nie vergessen, daß sie lernende Kaufleute sind und müssen sich immer darüber klar bleiben, daß das akademische Leben nicht in Gegensatz zur praktischen Berufssarbeit gestellt werden darf, sondern daß die Handels-Hochschul-Ausbildung gerade berufen ist, eine Vorbedingung für bessere praktische Berufssarbeit zu schaffen.

Die überwiegende Mehrheit der Studierenden, die auf äußere Abzeichen des Studentenlebens verzichtet, hat aus den zahlreichen Freundeskreisen, die sich gebildet haben, einzelne weitere Organisationen entwickelt, wie den Akademischen Sport-Klub, den Wander-Verein, den Klub „Copierpresse“, die Vereinigung „Trust“, die „Freie Studentenschaft“, die „Vereinigung der Studentinnen“, die Akad. Vereinigung „Teutonia“, den Studentenverein „Winfridia“, die „Vereinigung Studierender des Handelslehramts der Handels-Hochschule Cöln“ und den auf dem Antiduellstandpunkt stehenden akademischen Verein „Suevia“.

Es wird besonders erstrebt, in der Cölner Studentenschaft ein gesundes Sportsleben zu entwickeln. Diese Bestrebungen werden auch von der Verwaltung durch nennenswerte Geldbeträge unterstützt.

Die Cölner Hochschulverwaltung hat bewußt gegenüber den Angriffen auf die Genehmigung von farbentragenden Verbindungen das Prinzip der akademischen Freiheit der Studierenden gewahrt, und in weitgehender Toleranz es den einzelnen überlassen, in welchen Formen sie den Zusammenschluß mit Gleichgesinnten suchen. Es sind so bedeutsame Konflikte prinzipieller Art zwischen den Lehrenden und Lernenden, wie sie jüngst noch an andern Hochschulen durchgefochten wurden, bis jetzt glücklich erspart geblieben. Vor allem ist auch in dem Verhältnis des Studiendirektors zu den Studierenden der Hochschulcharakter rein gewahrt. In rechtlicher Hinsicht sind die Cölner Studenten nicht schlechter gestellt als ihre Kommilitonen an den Universitäten.

Die Studenten haben sich der ihnen gewährten freien Stellung im allgemeinen durchaus würdig erwiesen. Verhältnismäßig sehr selten hat der Disziplinar-Ausschuß Gelegenheit nehmen müssen, bei einzelnen Ausschreitungen meist nicht sehr erheblicher Art einzugreifen und Strafen zu verhängen.

Einwände, die aus dem Studentenleben gegen die Handels-Hochschule genommen werden könnten, werden durch den Geist, der die Cölner Studentenschaft beherrscht, in sich selbst hinfällig. An der freiwilligen Mitarbeit der Studierenden, die notwendig ist, damit eine Hochschule die ihr gesteckten Ziele erreichen kann, hat es ihr niemals gefehlt. Von allen, die an der Hochschule tätig sind oder sonstwie Einblick in sie genommen haben, wird der verständnisvolle Eifer anerkannt, mit dem die mannigfachen Studien betrieben werden.

Neben den immatrikulierten Studierenden werden Personen, welche die Bildungsmittel der Hochschule nur für kurze Zeit oder besondere Zwecke benutzen wollen, die aber ihrer persönlichen Verhältnisse wegen von der Verpflichtung, sich immatrikulieren zu lassen, befreit zu werden wünschen, als Hospitanten zu allen Vorlesungen und Übungen zugelassen. Sie müssen regelmäßig einen Bildungsgrad nachweisen, der mindestens der Absolvierung der Obersekunda einer neunjährigen höheren Lehranstalt entspricht, und das

siebzehnte Lebensjahr vollendet haben. Junge Kaufleute dürfen als Hospitanten zu einzelnen Vorlesungen nur dann zugelassen werden, wenn sie genügend nachweisen, daß sie an der vollen Teilnahme am Unterricht als immatrikulierte Studierende verhindert sind.

Die Verwaltungsakademischen Kurse haben mit Beginn des Sommer-Semesters 1912 in den neuen Einrichtungen der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung ihre Fortführung gefunden.<sup>1)</sup> Die Studierenden der Handels-Hochschule haben ohne weiteres und ohne Zahlung das Recht, die Vorlesungen der Verwaltungs-Hochschule als Hospitanten zu besuchen.

Endlich werden an Erwachsene — auch Damen — Hörerkarten für diejenigen regelmäßig am Abend stattfindenden Vorlesungen, die als öffentliche angekündigt werden, ausgegeben.

Es waren an der Hochschule insgesamt an Besuchern eingeschrieben:

|                                                                     | 1. Sem.<br>S.-S.<br>1901 | 10. Sem.<br>W.-S.<br>1905/06 | 20. Sem.<br>W.-S.<br>1910/11 | 25. Sem.<br>S.-S.<br>1913 | 26. Sem.<br>W.-S.<br>1913/14 | 27. Sem.<br>S.-S.<br>1914 | 28. Sem.<br>W.-S.<br>1914/15 | 20. Sem.<br>S.-S.<br>1915 | 30. Sem.<br>W.-S.<br>1915/16 |
|---------------------------------------------------------------------|--------------------------|------------------------------|------------------------------|---------------------------|------------------------------|---------------------------|------------------------------|---------------------------|------------------------------|
| Immatriku-<br>lierte Stu-<br>dierende . . . 681                     | 304                      | 470                          | 568                          | 600                       | 628                          | 295                       | 250                          | 252                       |                              |
| Seminaristen <sup>2)</sup> . . . 181                                | —                        | —                            | —                            | —                         | —                            | —                         | —                            | —                         |                              |
| Hospitanten . . . 44                                                | 46                       | 68                           | 173                          | 216                       | 186                          | 63                        | 52                           | 201                       |                              |
|                                                                     |                          | <sup>2)</sup>                | (82)                         | (85)                      | (63)                         | (29)                      | (23)                         | (11)                      |                              |
| Mitglieder des<br>englischen Se-<br>minars <sup>3)</sup> . . . . .  | —                        | 46                           | 50                           | 22                        | 38                           | 18                        | —                            | —                         | —                            |
| Mitglieder des<br>französischen<br>Seminars <sup>4)</sup> . . . . . | —                        | 66                           | 57                           | 22                        | 43                           | 25                        | —                            | —                         | —                            |
| Hörer . . . . .                                                     | 633                      | 1278                         | 1616                         | 636                       | 1753                         | 607                       | 478                          | 452                       | 1141                         |
| Gesamtzahl der<br>Besucher . . . . .                                | 763                      | 1776                         | 2302                         | 1421                      | 2650                         | 1464                      | 836                          | 754                       | 1342                         |

<sup>1)</sup> Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung. Bericht über die Studienjahre 1912 und 1913. Köln 1914.

<sup>2)</sup> S. Fußnote S. 38.

<sup>3)</sup> Darunter 82 usw. Studierende und Hospitanten der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, die Vorlesungen der Handels-Hochschule belegt haben.

<sup>4)</sup> Bezüglich der Zulassung zu den an der Handels-Hochschule eingerichteten neu sprachlichen Seminaren s. Abschnitt VI.

Überall wächst die Überzeugung, daß derjenige, welcher zu den höheren und höchsten Stellen in der kaufmännischen Laufbahn emporsteigen will oder gar von vornherein bestimmt ist, die verantwortungsvolle Leitung eines großen Geschäfts zu übernehmen, nicht bloß die Gewandtheit sich erwerben muß, die durch immer erneute praktische Übung gewonnen wird, sondern daß er mehr noch des sicheren Einblicks in das vielgestaltige Getriebe der Weltwirtschaft bedarf, den nur die Hochschule gewähren kann. Sie allein verleiht die Fähigkeit, das Wirtschaftsleben richtig zu beobachten, aus den Beobachtungen sicher zum klaren Urteil und vom Urteil schnell zum praktischen Entschluß zu gelangen. Sie allein vermag den jungen Mann damit zugleich in den Stand zu setzen, den reichen Bildungsstoff, den das Wirtschaftsleben selbst dem genügend Vorgebildeten bietet, sich in vollem Maße anzueignen.



## Ehrentafel.

Leider hat die Hochschule den schmerzlichen Verlust einer Anzahl von Dozenten, Studierenden, Diplominhabern und ehemaligen Studierenden zu beklagen. Um ihnen ein bleibendes Gedächtnis auch an der Hochschule zu wahren, sind ihre Namen auf einer Ehrentafel verzeichnet, die in den Räumen der Hochschule aushängt.

Über Feldzugsauszeichnungen sowie über Kriegsverwendung der Dozenten und Studierenden werden erst nach Wiederherstellung des Friedens Angaben erfolgen, da über Regimentszugehörigkeit und Adressen aus militärischen Gründen derzeit nicht berichtet werden kann.

Bislang sind, soweit der Hochschule davon Kunde geworden ist, für das Vaterland gefallen:

### a) vom Lehrkörper:

Dr. H. Cardauns, Privatdozent an der Universität Bonn.  
Dr. M. Mendelson, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Aachen.

### b) Studierende:

|                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| Anten, Bernhard        | aus Harpendorf          |
| Dr. Asbeck, Walter     | Haspe i. W.             |
| Becher, Richard        | Solingen                |
| Braun, Ludwig          | Coln-Ehrenfeld          |
| Bremshey, Carl Hermann | Ohligs                  |
| Ehring, Max            | Münster i. W.           |
| Falkenbach, Peter      | Mülheim a. Rh.-Buchheim |
| Fischbach, Ludwig      | Trier                   |
| Held, Heinrich         | Kirchheimbolanden       |
| Heller, Miloslav       | Wien                    |
| Hinckel, Friedrich     | Wetzlar                 |
| Hoffmann, Richard      | Groß-Laßwitz            |
| Jaeger, Hans           | M.-Gladbach             |
| Kallenbach, Friedrich  | Hamm i. W.              |
| Kessler, Hilmar        | Coln-Kalk               |

|                           |                  |
|---------------------------|------------------|
| Kleinmann, Walter . . .   | aus Neuwied      |
| Krüger, Wilhelm . . .     | „ Hameln         |
| Möller, Adalbert . . .    | „ Bergkamen      |
| Ophüls, Friedrich . . .   | „ Wevelinghoven  |
| Predeck, Konrad . . .     | „ Bielefeld      |
| Richarz, Heinz . . .      | „ Duren          |
| Dr. Sartorius, Carl . . . | „ Worms          |
| Schaefer, Karl . . .      | „ Oberhausen     |
| Schmell, Hans . . .       | „ Langerfeld     |
| Schopphoff, Paul . . .    | „ Wermelskirchen |
| Steffen, Hans . . .       | „ Gladbeck i. W. |
| Welter, Heinrich . . .    | „ Coln           |
| Winkler, Paul . . .       | „ Chemnitz       |
| Worthmann, Heinz . . .    | „ Detmold        |
| Ziegler, Alfred . . .     | „ Warschau       |

## c) Diplom-Inhaber :

|                             |                        |
|-----------------------------|------------------------|
| Biering, Paul . . .         | aus Coln               |
| Bolms, Fritz . . .          | „ Neuhaldensleben      |
| Boerger, Wilhelm . . .      | „ Dohren               |
| Dr. Coelsch, Hans . . .     | „ Coln                 |
| Donath, Wolfgang . . .      | „ Weissenfels          |
| Ehler, Emil . . .           | „ Bonn                 |
| Ern, Herbert . . .          | „ Wald                 |
| Flintzer, Kurt . . .        | „ Weimar               |
| Geldern, Ernst . . .        | „ Essen                |
| Groeningen, Gustav . . .    | „ Aachen               |
| Grote, Franz . . .          | „ Gummersbach          |
| Harrach, Ferdinand . . .    | „ Kreuznach            |
| Helwig, Heinrich . . .      | „ Osterath             |
| Hielscher, Friedrich . . .  | „ Hagen i. W.          |
| Hirsch, Hans . . .          | „ Duisburg             |
| Hüller, Heinrich . . .      | „ Lünen                |
| Ilgenfritz, Friedrich . . . | „ Maria-Kappel         |
| Jacke, Ernst . . .          | „ Ruhrort              |
| Keil, Heinrich . . .        | „ Siegen i. W.         |
| Kelsch, Hans . . .          | „ Erfurt               |
| Klein, Stefan . . .         | „ Barmen               |
| Lippert, Paul . . .         | „ Saarbrücken          |
| Mann, Walter . . .          | „ Leverkusen           |
| Martius, Götz . . .         | „ Kiel                 |
| Maus, Heinrich . . .        | „ Homberg-Essenberg    |
| Meynerts, Franz . . .       | „ Neustadt i. Holstein |
| Neuwerth, Willy . . .       | „ Iserlohn             |
| Oberboersch, Wilhelm . . .  | „ Bensberg-Moritzfeld  |



|                              |                      |
|------------------------------|----------------------|
| Oelrichs, Richard . . .      | aus Bremen           |
| Dr. Quadflieg, Franz Adolf „ | Aachen               |
| van Raay, Heinz . . .        | „ Emmerich           |
| Ramse, Friedrich . . .       | „ Demmin             |
| Reich, Karl . . . . .        | „ Hanau              |
| Reinhardt, Friedrich . .     | „ Karlsruhe          |
| Rudolph, Heinrich . . .      | „ Kettwig a. d. Ruhr |
| Schützler, Hans . . . .      | „ Graudenz           |
| Schwachheim, Adolf . .       | „ Worms              |
| Schweickert, Franz . . .     | „ Alzey              |
| Sehnem, Walter . . . .       | „ Kruft              |
| Sehnem, Werner . . . .       | „ Köln               |
| Waldmann, Wilhelm . . .      | „ Streitholz         |
| Weyh, Karl . . . . .         | „ Bad Liebenstein    |
| Wiederhold, Otto . . . .     | „ Hilden             |

d) Ehemalige Studierende:

|                          |               |
|--------------------------|---------------|
| Audenrieth, Andreas . .  | aus Nürnberg  |
| Duttenhöfer, Richard . . | „ Hassloch    |
| Ebeling, Kurt . . . . .  | „ Bremen      |
| Fabini, Hans . . . . .   | „ Schaessburg |
| Fels, Theo . . . . .     | „ Elsfleth    |
| Fries, Wilhelm . . . . . | „ Siegen      |
| Fukas, Hermann . . . .   | „ Bobreck     |
| Gebhard, Arnold . . . .  | „ Gießen      |
| Geiß, Josef . . . . .    | „ Crefeld     |
| Heising, Fritz . . . . . | „ Köln        |
| Hense, Karl . . . . .    | „ Warburg     |
| vom Hofe, Hugo . . . .   | „ Köln        |
| Hoppmann, Walter . . .   | „ Barmen      |
| Krietemeyer, Friedrich . | „ Minden      |
| Laeis, Eduard . . . . .  | „ Trier       |
| Ohmstede, Ulrich . . . . | „ Jever       |
| Preetorius, René . . . . | „ Mainz       |
| Reiber, Max . . . . .    | „ Weyer       |
| Rossmüller, Wilhelm . .  | „ Moers       |
| Scharmann, Karl . . . .  | „ Rheydt      |
| Scheiffele, Hermann . .  | „ Stuttgart   |
| Schmits, Günther . . . . | „ Elberfeld   |
| Steinmetz, Walter . . .  | „ Duisburg    |
| Voigt, Fritz . . . . .   | „ Cassel      |

## VI. Der Unterricht.

Bei der Lehrgestaltung ist der Charakter einer Hochschule stets gewahrt worden.

Eine schulmäßige Aufteilung des Wissensstoffes, eine Zurechtstutzung der Lehrgebiete, wie sie für den Klassenunterricht der Schulen unentbehrlich ist, wird streng vermieden. Den akademischen Dozenten ist unbedingte Lehrfreiheit, den Studierenden die Lernfreiheit nach alter Hochschulweise gewährleistet. Weniger die gedächtnismäßige Aneignung eines überreichen, lückenlosen Wissensstoffes, als die Anleitung zu wissenschaftlichem Denken und Urteilen, die Anregung zu selbsttätiger Geistesarbeit wird in den Vorlesungen und Übungen erstrebt. Der einzelne soll in den Jahren des Hochschulstudiums nicht nur die Fachkenntnisse mehren, sondern zugleich befähigt werden, über die Mauern, welche die einfache Beherrschung der Geschäftsroutine für jeden errichtet, wegzuschauen, er soll sich daran gewöhnen, die zukünftigen Lebensaufgaben nicht vom Standpunkte beschränkten Alltagstreibens, sondern von idealerer, höherer Warte aus zu betrachten.

In Ergänzung der alten Universitäten, die ihre Zöglinge nicht unmittelbar ins Leben entlassen, sondern meist nur für eine an die Studien anschließende Zwischenstufe vorbereiten, will die Handels-Hochschule ihren Studierenden eine Anleitung gewähren, die sich bei der demnächstigen praktischen Betätigung der jungen Leute unmittelbar verwerten läßt. Sie muß das gute „Wissen“ in ein besseres „Können“ überleiten helfen. Andererseits soll sie auch dem älteren reiferen Praktiker die Möglichkeit zur Fortbildung, zur Vertiefung und Ergänzung des Allgemeinwissens verschaffen.

Die Dozenten der neuen Hochschule müssen ein Hauptaugenmerk richten auf pflichtgetreue Übung ihres akademischen Berufs in Heranbildung zur praktischen Lebensarbeit. In Erweiterung dieser Betätigung muß es freilich auch

ihnen vergönnt sein, teilzunehmen an der rein theoretischen Gedankenarbeit, an jenem absichtslosen Suchen und Forschen nach Wahrheit, deren Abbild die Wissenschaft ist, wie es dem innersten Wunsch jedes ernstesten Gelehrten entspricht.

Wenn in der Zeit unmittelbar nach der Hochschulgründung die pädagogisch-didaktischen Aufgaben naturgemäß als nächstliegende Pflichten in den Vordergrund geschoben worden sind, war es mit Abschluß des zweiten Dezenniums der Hochschulentwicklung möglich, auch die rein wissenschaftliche Betätigung, die eigentliche Forscherarbeit noch stärker zu betonen als es bis dahin schon der Fall gewesen. Mit dem Ausbau des Lehrkörpers und dem Anwachsen der Studierenden, von denen nicht wenige auch für wissenschaftliche Aufgaben Neigung und Talent zeigen, war es möglich, daß Professoren und Studenten der Handels-Hochschule sich in der wissenschaftlichen Pflege der einzelnen Disziplinen immer enger zusammenfanden. Streng wissenschaftliche Arbeit macht ja keineswegs einseitig; der Eifer und Ernst, den sie verlangt, ist vielmehr die beste Vorbereitung für die künftigen praktischen Berufsarbeiten. Ein äußeres Zeichen dieser Entwicklung sind die Cölner Studien zum Staats- und Wirtschaftsleben, die seit Beginn des Jahres 1913 erscheinen. Unter diesem Namen ist eine Sammlung von Arbeiten entstanden, die von P. Aberer, Chr. Eckert, J. Flechtheim, K. J. Friedrich, Ed. Gammersbach, H. Geffcken, H. Graven, K. Hassert, J. Hirsch, Paul Moldenhauer, F. Stier-Somlo, K. Thiess, Ad. Weber, K. Wiedenfeld, A. Wieruszowski und W. Wygodzinski, alles Dozenten der Cölner Handels- und Verwaltungs-Hochschule, unter der Schriftleitung von B. Kuske herausgegeben werden.

Die Sammlung hat die Aufgabe, wissenschaftliche Untersuchungen der Herausgeber und besonders auch die Arbeiten der in den Hochschuleseminaren tätigen Studierenden der Öffentlichkeit zu übermitteln. Die Herausgeber wurden zu ihrem Vorgehen namentlich dadurch veranlaßt, daß zahlreiche Studierende der beiden Hochschulen Leistungen hervorbringen, die auf besonderer wissenschaftlicher und beruflicher Sachkenntnis beruhen und die dazu geeignet sind,

die wissenschaftliche Erkenntnis zu fördern und zu bereichern. Die Kölner Studien, die in zwangloser Folge in einzelnen Heften in A. Marcus und E. Webers Verlag in Bonn erscheinen und in der Regel eine Einzeldarstellung enthalten, bringen Stoffe aus den für die genannten Hochschulen charakteristischen Wissenschaften: Nationalökonomie, Wirtschaftsgeschichte, Rechts- und Versicherungswissenschaft, Genossenschaftslehre und Geographie. Bis zum Kriegsbeginn waren erschienen:

Heft I: Die Filialbetriebe im Detailhandel. Von Privatdozent Dr. Julius Hirsch.

Heft II: Die Wanderbewegungen der Juden. Von Wlad. W. Kaplun-Kogan, D. H. H. C.

Heft III: Der Wartestand nach deutschem Beamtenrecht. Von Dr. iur. J. Cl. Schmidt-Burgk.

Heft IV: Die Kupferversorgung Deutschlands und die Entwicklung der deutschen Kupferbörsen. Von Ewald Reinhardt, D. H. H. C.

Heft V: Die Markthallen und ihre Hilfskräfte als Faktoren der Lebensmittelversorgung in unseren Großstädten. Von Herm. Krüer.

Heft VI: Konkurrenzmöglichkeiten der deutschen Feinkeramik am Weltmarkte, unter besonderer Berücksichtigung der Porzellanindustrie. Von Kurt Rein.

Heft VII: Die Lohnbewegungen der Gewerkschaftsdemokratie. Ein antikritischer Beitrag zum Gewerkschaftsproblem. Von Prof. Dr. Adolf Weber.

Heft VIII: Die städtischen Handels- und Verkehrsarbeiter und die Anfänge städtischer Sozialpolitik in Köln bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Von Dr. Bruno Kuske.

Heft IX: Über asiatische Wechselkurse. Von Walter Mahlberg, D. H. H. C.

Von der Berücksichtigung der Privatwirtschaftslehre („Handelstechnik“), die ein wesentliches Arbeitsgebiet des akademischen Unterrichts umfaßt, kann bei den Kölner Studien abgesehen werden; denn diese besitzt bereits in der von Professor Schmalenbach herausgegebenen „Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung“

ein Organ, das für die Cölner Handels-Hochschule Aufgaben löst, die zum Teil mit denen der „Studien“ parallel laufen. Von Schmalenbachs Zeitschrift liegen nunmehr 9 Bände vor, der 10. Band ist im Erscheinen begriffen.

Die Zahl der Vorlesungen und Übungen wie die Summe der durch sie in Anspruch genommenen Wochenstunden sind bis zum Krieg ständig gewachsen.

Auf die verschiedenen Gruppen von Vorlesungen und Übungen verteilen sich diese Kurse und Wochenstunden wie folgt:

|                                                                                  | 1. Semester<br>S.-S. 1901 |                    | 10. Semester<br>W.-S. 1905/06 |                    | 20. Semester<br>W.-S. 1910/11 |                    | 25. Semester<br>S.-S. 1913 |                    | 26. Semester<br>W.-S. 1913/14 |                    | 27. Semester<br>S.-S. 1914 |                    | 28. Semester<br>W.-S. 1914/15 |                    | 29. Semester<br>S.-S. 1915 |                    | 30. Semester<br>W.-S. 1915/16 |                    |
|----------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|--------------------|-------------------------------|--------------------|-------------------------------|--------------------|----------------------------|--------------------|-------------------------------|--------------------|----------------------------|--------------------|-------------------------------|--------------------|----------------------------|--------------------|-------------------------------|--------------------|
|                                                                                  | Kurse                     | Wochen-<br>stunden | Kurse                         | Wochen-<br>stunden | Kurse                         | Wochen-<br>stunden | Kurse                      | Wochen-<br>stunden | Kurse                         | Wochen-<br>stunden | Kurse                      | Wochen-<br>stunden | Kurse                         | Wochen-<br>stunden | Kurse                      | Wochen-<br>stunden | Kurse                         | Wochen-<br>stunden |
| Volkswirt-<br>schaftslehre .                                                     | 5                         | 9                  | 19                            | 26                 | 24                            | 37                 | 32                         | 50                 | 32                            | 48                 | 34                         | 59                 | 20                            | 35                 | 18                         | 31                 | 21                            | 37                 |
| Privatwirt-<br>schaftslehre .                                                    | 8                         | 21                 | 17                            | 29                 | 20                            | 38                 | 21                         | 38                 | 21                            | 40                 | 33                         | 50                 | 17                            | 31                 | 17                         | 28                 | 17                            | 30                 |
| Rechtslehre .                                                                    | 5                         | 10                 | 19                            | 29                 | 23                            | 40                 | 17                         | 28                 | 18                            | 32                 | 17                         | 31                 | 6                             | 12                 | 7                          | 13                 | 6                             | 12                 |
| Versicherungs-<br>u. Genossen-<br>schaftslehre                                   | —                         | —                  | 7                             | 10                 | 10                            | 13                 | 7                          | 9                  | 8                             | 10                 | 7                          | 8                  | 2                             | 3                  | 4                          | 5                  | 6                             | 7                  |
| Geographie, Na-<br>turwissen-<br>schaften und<br>Technik . .                     | 5                         | 14                 | 19                            | 36                 | 22                            | 46                 | 22                         | 49                 | 26                            | 54                 | 22                         | 51                 | 9                             | 16                 | 9                          | 15                 | 11                            | 24                 |
| Sprachen . . .                                                                   | 6                         | 20                 | 36                            | 66                 | 44                            | 87                 | 35                         | 71                 | 38                            | 72                 | 38                         | 78                 | 10                            | 20                 | 10                         | 21                 | 14                            | 31                 |
| Allgemeine<br>Geisteswissen-<br>schaften . . .                                   | 4                         | 6                  | 11                            | 15                 | 17                            | 19                 | 21                         | 26                 | 19                            | 22                 | 17                         | 18                 | 12                            | 18                 | 9                          | 13                 | 14                            | 21                 |
| Einführung in<br>die Methodik<br>wissenschaft-<br>licher Arbei-<br>ten . . . . . | —                         | —                  | —                             | —                  | —                             | —                  | 1                          | 1                  | —                             | —                  | 1                          | 1                  | —                             | —                  | —                          | —                  | —                             | —                  |
| Pädagogisch-<br>didaktisches<br>Seminar . .                                      | —                         | —                  | 1                             | 1                  | 3                             | 3                  | 6                          | 6                  | 10                            | 11                 | 8                          | 11                 | 5                             | 8                  | 4                          | 6                  | 5                             | 8                  |
| Kurzschrift . .                                                                  | —                         | —                  | 4                             | 8                  | 6                             | 12                 | 8                          | 14                 | 8                             | 14                 | 8                          | 14                 | 4                             | 8                  | 3                          | 6                  | 2                             | 4                  |
| zusammen                                                                         | 33                        | 80                 | 133                           | 220                | 170                           | 296                | 170                        | 292                | 180                           | 303                | 184                        | 320                | 85                            | 151                | 81                         | 138                | 96                            | 174                |

Die Zahl der Vorlesungen und Übungen sowie die Zahl der ihnen gewidmeten Stunden betrug:

| Semester                          | Nicht-öffentliche Vorles. u. Übungen |               | Öffentliche Vorlesungen |               | Zusammen |               |
|-----------------------------------|--------------------------------------|---------------|-------------------------|---------------|----------|---------------|
|                                   | Kurse                                | Wochenstunden | Kurse                   | Wochenstunden | Kurse    | Wochenstunden |
| 1. Semester: S.-S. 1901 . . . . . | 24                                   | 68            | 9                       | 12            | 33       | 80            |
| 10. „ : W.-S. 1905/06 . . . . .   | 103                                  | 185           | 30                      | 35            | 133      | 220           |
| 20. „ : W.-S. 1910/11 . . . . .   | 128                                  | 249           | 42                      | 47            | 170      | 296           |
| 25. „ : S.-S. 1913 . . . . .      | 127                                  | 241           | 44                      | 52            | 171      | 293           |
| 26. „ : W.-S. 1913/14 . . . . .   | 131                                  | 246           | 49                      | 57            | 180      | 303           |
| 27. „ : S.-S. 1914 . . . . .      | 146                                  | 277           | 38                      | 43            | 184      | 320           |
| 28. „ : W.-S. 1914/15 . . . . .   | 82                                   | 129           | 15                      | 22            | 97       | 151           |
| 29. „ : S.-S. 1915 . . . . .      | 64                                   | 121           | 17                      | 17            | 81       | 138           |
| 30. „ : W.-S. 1915/16 . . . . .   | 76                                   | 148           | 20                      | 26            | 96       | 174           |

Neben den Vorlesungen, in denen nach akademischem Brauch die Dozenten die wichtigsten Tatsachen und Gedanken ihrer Disziplin so vortragen, daß die Zuhörer fähig werden, den behandelten Stoff an Hand der Literatur selbständig weiter zu verarbeiten, sind die Übungen, in denen der Dozent in mündlichen Verkehr mit seinen Studierenden tritt, an der Kölner Handels-Hochschule von vornherein besonders berücksichtigt und systematisch immer vollkommener ausgebaut worden. Weit mehr als dies regelmäßig an anderen Hochschulen der Fall ist, wird Gewicht auf die Pflege dieser Übungen, die für einzelne Fächer schon mit dem ersten Semester beginnen, für andere im Verlaufe der Studienzzeit einsetzen, gelegt. Sie dienen dazu, Lehrer und Lernende einander geistig näher zu bringen. Sie geben die Möglichkeit, einzelne Wissensgebiete tiefer durchzuarbeiten, Fragen und Zweifel zu lösen; sie geben den Dozenten Gelegenheit, das Nachwirken ihrer in den Vorlesungen vorgetragenen Gedanken zu überprüfen, bei den Studierenden auftauchende Unklarheiten zu heben und Irrtümer richtig zu stellen. Das für solche wissenschaftlichen Übungen, die entsprechend der Individualität der Dozenten und den wechselnden Anforderungen der einzelnen Fächer



in der verschiedensten Weise ausgestattet worden sind, erforderliche Rüstzeug an Instituten, Seminarräumen, Sammlungen und Büchern ist immer vollkommener, namentlich seit Bezug des Neubaus, dargeboten worden.

Den Studierenden steht die Wahl der Vorlesungen und Übungen, an denen sie teilnehmen wollen, frei. Die Zulassung zu Vorlesungen und Übungen, deren Verständnis die Erledigung anderer, vorbereitender Unterrichtsgegenstände erfordert, kann von der vorherigen erfolgreichen Teilnahme an diesen abhängig gemacht werden.

Für diejenigen, die ihr Studium auf einen Zeitraum von 4 Semestern verteilen können, wie sie für die Zulassung zur Diplomprüfung durch die ministeriell genehmigte Prüfungsordnung als Mindestmaß vorgeschrieben sind, ist ein Studienprogramm aufgestellt, das eine Anleitung über sachgemäße Verteilung der Vorlesungen und Übungen auf die einzelnen Semester enthält.

Der Zeitraum einer viersemestrigen Studienzeit ist zur Erlangung einer völlig befriedigenden Ausbildung nur gerade ausreichend; er genügt nur ganz ausnahmsweise, wenn das Dienstjahr in die Studienzeit verlegt wird. Die den Studierenden daher zu empfehlende Verlängerung der Hochschulzeit um etwa ein Semester gewährt den Vorteil, daß sich die verschiedenen Disziplinen auf einen längeren Zeitraum verteilen und die dadurch gewonnene Zeit zu einem vertieften Studium, zu einem wiederholten Besuche einzelner besonders interessierender Vorlesungen, zur stärkeren Beteiligung an den Übungen oder Vertiefung in ein wissenschaftliches Problem verwendet werden kann.

Je nach Vorbildung und Neigung, insbesondere je nach der bisherigen praktischen Tätigkeit und den weiteren Zukunftsplänen des einzelnen erweckt die eine oder andere Vorlesung größeres Interesse, bereitet dem Verständnis mehr oder weniger Schwierigkeiten.

Wer von Beginn der Studienzeit an systematisch dem Studium sich hingibt, findet Zeit, außer den grundlegenden Vorlesungen auch noch Spezialvorlesungen, auf die ein individuelles Interesse oder ein besonderer Zweck ihn hinweisen, zu hören.

Die Hauptvorlesungen kehren an der Handels-Hochschule Cöln alljährlich (alle zwei Semester) wieder. Die einführenden Vorlesungen in Volkswirtschaftslehre, Privatwirtschaftslehre, Rechtslehre und Sprachen werden in jedem Semester abgehalten. Es ist Sache des Studierenden, die Vorlesungen, die nicht notwendig auf ein bestimmtes Semester fallen, in zweckmäßiger Weise auf die Semester seiner Studienstzeit zu verteilen. Dabei ist jede Überlastung der einzelnen Semester, namentlich des ersten und letzten Semesters, zu vermeiden. Bei jedem Zweifel wird dem Studierenden empfohlen, sich an den Studiendirektor zu wenden.

Das aufgestellte Studienprogramm bezieht sich auf die Disziplinen, die im Diplomexamen geprüft werden. Die Sprechstunden des Studiendirektors und der Dozenten stehen den Studierenden wie für jede Frage so auch für die Einführung in die Studien offen. Nach der alten Sitte der Universitäten sind sämtliche Dozenten der Hochschule zu bestimmten Tagesstunden für ihre Zuhörer, namentlich auch für solche, die neu zur Hochschule kommen, zu sprechen. Die Dozenten geben im Vorlesungsverzeichnis an, wann und wo sie ihre Sprechstunden jeweils abhalten. Da rund 50 Dozenten die angekündigten Sprechstunden abhalten, ist jedem Studierenden die Möglichkeit geboten, zwanglos mit einzelnen seiner Lehrer persönlich in Berührung zu kommen und in mündlichen Austausch zu treten.

Von der gebotenen Gelegenheit, den Studienplan bei Beginn des Semesters mit dem Studiendirektor oder dessen Stellvertreter zu besprechen und in Zweifelsfällen ihn um Rat zu fragen, hat ein großer Teil der Studierenden regelmäßig Gebrauch gemacht. Die Anpassung des Studienplans an die wechselnden Bedürfnisse des einzelnen ließ sich bei einer Rücksprache, die Einblicke in die seitherige Lebensbahn und die Zukunftsaussichten des Studierenden gewährte, meist schnell erreichen. Die Studierenden können in den Sprechstunden alles, was ihnen am Herzen liegt, vorbringen in der Gewißheit, daß ihre Mitteilungen rein vertraulich behandelt werden und daß ihnen Rat nach bester Überzeugung zuteil wird.

|                                                          | 1. Semester |                                | 10. Semester |                                | 20. Semester |                                | 25. Semester |                                | 30. Semester |                                | 27. Semester |                                | 28. Semester |                                | 29. Semester |                                | 30. Semester |                                |
|----------------------------------------------------------|-------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|
|                                                          | Besucher    | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden | Besucher     | Wöchentliche<br>Besuchsstunden |
| Volkswirtschaftslehre . . .                              | 171         | 406                            | 1050         | 1736                           | 1410         | 2615                           | 1722         | 3181                           | 2188         | 3985                           | 2383         | 4984                           | 681          | 1441                           | 463          | 973                            | 575          | 1220                           |
| Privatwirtschaftslehre . . .                             | 176         | 478                            | 975          | 1928                           | 1464         | 3443                           | 1623         | 3105                           | 2244         | 4603                           | 2632         | 4166                           | 751          | 1475                           | 726          | 1381                           | 531          | 1066                           |
| Rechtslehre . . . . .                                    | 218         | 492                            | 823          | 1594                           | 1293         | 2911                           | 1493         | 2606                           | 1589         | 3501                           | 1457         | 3237                           | 277          | 571                            | 251          | 486                            | 162          | 352                            |
| Versicherungs- und Genossen-<br>schaftslehre . . . . .   | —           | —                              | 196          | 325                            | 384          | 507                            | 375          | 504                            | 320          | 433                            | 306          | 383                            | 43           | 72                             | 69           | 89                             | 93           | 102                            |
| Geographie, Naturwissen-<br>schaften und Technik . .     | 135         | 410                            | 371          | 710                            | 426          | 1046                           | 515          | 1141                           | 591          | 1206                           | 484          | 1008                           | 187          | 393                            | 139          | 245                            | 156          | 332                            |
| Sprachen . . . . .                                       | 157         | 566                            | 509          | 1288                           | 747          | 1930                           | 793          | 2039                           | 848          | 2202                           | 772          | 2028                           | 183          | 449                            | 157          | 423                            | 308          | 672                            |
| Allgemeine Geisteswissen-<br>schaften . . . . .          | —           | —                              | 3            | 3                              | 30           | 30                             | —            | —                              | —            | —                              | 139          | 233                            | 47           | 73                             | 50           | 100                            | 57           | 107                            |
| Einführung in die Methodik<br>wissenschaftlich, Arbeiten | —           | —                              | —            | —                              | —            | —                              | 5            | 5                              | —            | —                              | 24           | 24                             | —            | —                              | —            | —                              | —            | —                              |
| Pädagogisch-didaktisches<br>Seminar . . . . .            | —           | —                              | 5            | 5                              | 35           | 35                             | 91           | 128                            | 202          | 247                            | 296          | 428                            | 179          | 277                            | 131          | 194                            | 127          | 191                            |
| Kurzschrift . . . . .                                    | —           | —                              | 36           | 72                             | 47           | 94                             | 41           | 73                             | 33           | 63                             | 28           | 52                             | 24           | 48                             | 15           | 30                             | 7            | 14                             |

Für die nichtöffentlichen Vorlesungen und Übungen, an denen nur immatrikulierte Studierende und Hospitanten teilnahmen, stellt die Tabelle auf vorhergehender Seite die Zahlen der Besucher und der wöchentlichen Besuchsstunden in den verschiedenen Hauptfächern zusammen.

Für die öffentlichen Vorlesungen läßt sich der Besuch im einzelnen nicht genau feststellen, da viele der gelösten Hörerkarten zum Besuche aller einzelnen Vorlesungen berechtigen.

Es wurden ausgegeben:

|                                                                         | 1. Sem.<br>S.-S.<br>1901 | 10. Sem.<br>W.-S.<br>1905/06 | 20. Sem.<br>W.-S.<br>1910/11 | 25. Sem<br>S.-S.<br>1913 | 26. Sem.<br>W.-S.<br>1913/14 | 27. Sem.<br>S.-S.<br>1914 | 28. Sem.<br>W.-S.<br>1914/15 | 29. Sem.<br>S.-S.<br>1915 | 30. Sem<br>W.-S.<br>1915/16 |
|-------------------------------------------------------------------------|--------------------------|------------------------------|------------------------------|--------------------------|------------------------------|---------------------------|------------------------------|---------------------------|-----------------------------|
| Hörerkarten für alle öffentlichen Vorlesungen . . . .                   | 633 <sup>1)</sup>        | 458                          | 553                          | 205                      | 593                          | 162                       | 142                          | 88                        | 263                         |
| Hörerkarten für zwei und mehr Vorlesungen . .                           | —                        | 171                          | 163                          | 56                       | 189                          | 96                        | 16                           | 63                        | 85                          |
| Hörerkarten für eine einzelne ein- bis zweistündige Vorlesung . . . . . | —                        | 649                          | 900                          | 375                      | 971                          | 349                       | 320                          | 301                       | 967                         |
| Im ganzen . .                                                           | 633                      | 1278                         | 1616                         | 636                      | 1753                         | 607                       | 478                          | 452                       | 1315                        |

Der Besuch der öffentlichen, meist in den Abendstunden abgehaltenen Vorlesungen ist jeweils während des Winters viel stärker als in den Sommer-Semestern. Im ersten Kriegswinter 1914/15 war er sehr erheblich gesunken, im zweiten Kriegswinter hat sich aber die Zahl der Besucher dieser Vorlesungen, gegenüber dem ersten Kriegssemester, fast verdreifacht. Daran läßt sich erkennen, wie stark die Anziehungskraft dieser Vorlesungen auf ein breiteres Publikum ist. Selbst im Schrecken der ersten Kriegsmonate hatten sich über 400 Besucher für diese Vorträge eingefunden. Seit Deutschlands Siegen an allen Fronten ist der Lerneifer

<sup>1)</sup> Im I. Semester sind nur Hörerkarten, die zum Besuche aller öffentlichen Vorlesungen berechtigten, ausgegeben worden.

und die Aufnahmefähigkeit weiter Kreise wieder so gewachsen, daß im Winter-Semester 1915/16 über 1300 Karten gelöst wurden, d. h. fast die Normalzahl der Besucher sich einfand, welche die letzten Friedensjahre erbracht hatten.

### **1. Volkswirtschaftslehre.**

Die Volkswirtschaftslehre nimmt im Lehrplan die erste Stelle ein. Im Kernpunkt alles Denkens und Suchens steht der wirtschaftliche Kulturkreis, zu dem jeder Lehrer in der Ausgestaltung seiner Disziplin in Wirtschafts- und Handelswissenschaft und ganz ebenso in Recht, Erdkunde, Technik und Sprachen immer wieder geführt wird. Gewiß nicht der einzige, aber ein hervorragender Teil der Aufgaben der Handels-Hochschule beschäftigt sich mit den materiellen Errungenschaften der neueren Zeit, mit der Art, wie sie im Entstehen und Vergehen vom Geist sozialer Ethik beherrscht werden oder sich ihm entfremden, wird berührt von den wechsellvollen Beziehungen, mit denen unser Großkaufmannsstand in der Heimat und Ferne verknüpft wurde; programmatisch ausgedrückt: die Fragen des Unternehmertums mit seinen Rechten und Pflichten, seinen privaten und öffentlichen Aufgaben, seiner Gliederung und seinem Zusammenwirken mit andern Berufsständen werden nach der erkenntniskritischen wie pädagogischen Seite immer die vornehmsten Probleme einer Handels-Hochschule bleiben. Hier sind, was Aufhellung und Deutung der Verhältnisse anlangt, noch große Aufgaben zu lösen.

Die Vorlesungen in der Volkswirtschaftslehre bezwecken, bei dem Studierenden das Verständnis zu wecken für das moderne Wirtschaftsleben, seine Organisation und seine Grundprobleme. Es soll ihm klar werden, welche Teilaufgabe ihm innerhalb des Volksganzen zufällt, welche Stellung zugleich dem ganzen Kaufmanns- und Fabrikantenstande neben den anderen Berufsarten gebührt. Er soll in die Lage versetzt werden, nach seinem Abgang von der Hochschule die wirtschaftlichen Erscheinungen selbst zu beobachten, aus ihren



Ursachen zu erklären, in ihrem Zusammenwirken als Ganzes zu begreifen.

In einer Zeit, die erkannte, daß die kaufmännische akademische Ausbildung mehr erfordere als die bloße Erziehung zu ehrenwertem Geldverdienst, erscheint es unbestritten, daß der junge Studierende befähigt werden soll, über seine Berufsaufgaben nicht nur privatwirtschaftlich, sondern auch volkswirtschaftlich zu urteilen. Nur die erprobte Möglichkeit, den eigenen Betrieb unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen nationalwirtschaftlichen Interessen zu erfassen, kann dem Kaufmann die ihm zustehende Stellung im Leben des Volkes sichern, ihn anleiten, innerhalb des Rahmens der allgemeinen Interessen die spezifisch kaufmännischen Interessen sachgemäß zu vertreten. Dazu kommt, daß der höhere Geschäftsbetrieb an seine Leiter die Forderung volkswirtschaftlichen Verständnisses in größerem Umfang als früher stellt. Großunternehmungen und Unternehmervereinigungen irgendwelcher Art können ohne volkswirtschaftlichen Ausblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht geleitet werden. Die Reibungen im Innern des Betriebes, der Gegensatz zwischen Leitern und Angestellten, die Notwendigkeit, diese Kluft zu überbrücken, verlangen eine Reife des Urteils, wie sie nur durch soziale Schulung gesichert werden kann.

Dieses Ziel ist erstrebt worden durch eine Reihe von Vorlesungen und Übungen. Die volkswirtschaftliche Ausbildung, die den Handels-Hochschul-Studenten zuteil werden soll, ist keine geringere, als sie den angehenden Beamten nötig ist, nach mancher Richtung verlangt sie sogar größere Vertiefung und Spezialisierung.

Die grundlegende Vorlesung zur Einführung in die Volkswirtschaftslehre kehrt in jedem Semester wieder. Sie gibt den systematischen Überblick über unser volkswirtschaftliches Wissen ohne Eintreten in die Spezialfragen der Gegenwart und des eigenen Landes, liefert die Grundbegriffe, führt die typischen Organe und Einrichtungen nach ihrer geschichtlichen Entwicklung und heutigen Gestaltung bei den Hauptkulturvölkern vor, schildert Ele-



mente, Organisation und Bewegungsvorgänge des Wirtschaftslebens. Sie will dem Anfänger einen Umriß geben, für den Sachkenner das einzelne in seinen großen Zusammenhang stellen, verfolgt also verwandte Ziele mit den gewöhnlich als „theoretische oder allgemeine Nationalökonomie“ bezeichneten Vorlesungen an den deutschen Universitäten. Auch für den künftigen Praktiker des Wirtschaftslebens, der davor bewahrt werden soll, sich durch die Zufälligkeit der äußeren Tatsachen gefangen nehmen zu lassen, ist die harte Schule der Theorie nicht entbehrlich.

Der überreiche und vielgestaltige Stoff, den man unter der Bezeichnung „spezielle Volkswirtschaftslehre“ (Volkswirtschaftspolitik, praktische Nationalökonomie) zusammenfaßt, läßt schon an den Universitäten sich nicht, in einer Vorlesung ganz befriedigend bewältigen. Um so mehr macht die besondere Aufgabe der Handels-Hochschule es nötig, diesen für sie wichtigsten Teil der Volkswirtschaftslehre, in dem die bestehenden wirtschaftlichen Zustände erklärt und die mannigfachen sozialen und volkswirtschaftlichen Probleme der Gegenwart und die Möglichkeiten ihrer Lösung erörtert werden, in eine Reihe von Einzelvorlesungen zu zerlegen. Die Organisation des Weltverkehrs und Welthandels, das internationale Geld-, Bank- und Börsenwesen, Handelsgeschichte und Handelspolitik der wichtigsten Kulturländer, soziale Frage und Sozialpolitik, vor allem die moderne Arbeiterfrage, die Gewerbepolitik unter besonderer Berücksichtigung der modernen Großunternehmung werden an der Kölner Hochschule für Handel und Industrie in einer Vertiefung und Ausführlichkeit behandelt, wie sie nur ausnahmsweise sonst sich findet. Auch Spezialvorlesungen über enger begrenzte Sondergebiete der Volkswirtschaftspolitik, über die Geschichte der sozialen und wirtschaftlichen Theorien wurden abgehalten. Die Verhältnisse des Kleinhandels und die sozialpolitischen Fragen, die den Stand kaufmännischer und technischer Angestellter berühren, fanden namentlich während der letzten Jahre, in denen sie auch in der Öffentlichkeit mehr in den Vordergrund getreten sind, eingehende Berücksichtigung. Auch

die Aufgaben und die Wirksamkeit wirtschaftlicher Interessenvertretung wurden namentlich in Rücksicht auf angehende Handelskammerbeamte und volkswirtschaftliche Sekretäre für Handelsvertretungen in Vorlesungen und Übungen behandelt. Die Kolonialvorlesungen setzen sich nicht zur Aufgabe, koloniale Verwaltungsmänner heranzubilden, sondern wollen in ihrer kaufmännischen Zuspitzung das bieten, was der junge Kaufmann wissen muß, der sich für praktische Arbeit in den Kolonien vorbereitet oder sie sich offenzuhalten gedenkt. Endlich sind die Probleme der Kriegswirtschaft schon vor Ausbruch des Weltkrieges in den Kreis der Hochschuldarbietungen einbezogen gewesen.

Da eine große Mehrzahl der Hörer Handels- und wirtschaftliche Betriebe bereits aus eigener Anschauung wenn auch mehr von der privatwirtschaftlichen Seite her kennt, bringt sie den Spezialdisziplinen ein über den Durchschnitt der Universitäts-Studenten hinausreichendes Verständnis und Lernbegierde entgegen.

Andere Themen dagegen sind in gedrängterer Form behandelt worden als an den Universitäten, wo der volkswirtschaftlich-juristische Unterricht in erster Linie auf die Bedürfnisse der Staatsbeamten zugeschnitten werden muß. So die Finanzwissenschaft, in der nur die Hauptprobleme, vor allem Steuerverfassung und Staatsschuldenverwaltung zusammenhängend vorgetragen werden, wo zugleich aber versucht wird, den Studierenden einen Überblick über die gegenwärtige Finanzlage der wichtigsten Staaten zu verschaffen, so die Agrargeschichte und Agrarpolitik, die Studierende einer Handels-Hochschule erst bei fortschreitendem Studium fesseln, für sie aber zur Erweiterung der wirtschaftlichen Bildung unerläßlich sind, da sie den Hintergrund zeichnen, auf dem unsere jüngste Handels- und Industrieentwicklung erst verständlich wird. Ähnlich verhält es sich mit der Vorlesung zur Einführung in die Statistik, bei der nur die Wirtschaftsstatistik (Produktions-, Arbeits-, Verkehrs-, Preis-, Handelsstatistik) eingehender zum Vortrag kommt.

Allen genannten Teilen der speziellen Volkswirtschaftslehre sowie der Finanzwissenschaft und Statistik sind so be

sondere Vorlesungen gewidmet worden, von denen die wichtigsten in fast jedem einzelnen Semester wiederkehren. Es wurde bei den Einzelvorlesungen darauf besonders geachtet, daß trotz der Verteilung des umfangreichen Wissensstoffes dem Studierenden der Überblick über das Gesamtgebiet gewährt wurde, ihm ein Bild davon entstand, wie jedes einzelne sich zum Ganzen fügt, die Spezialprobleme sich wechselseitig bereichern und ergänzen.

Neben dem volkswirtschaftlichen Unterricht wurde während der letzten Studienjahre auch der in der Wirtschaftsgeschichte weiter ausgestaltet. Die Wirtschaftsgeschichte dient sowohl zur Vertiefung der eigentlich volkswirtschaftlichen Kenntnisse wie auch zur Förderung der privatwirtschaftlichen Einsicht. Sie sucht auf den Willen der künftigen Unternehmer zu wirken, ähnlich wie das etwa die Kunstgeschichte an Kunstakademien oder die Kriegsgeschichte an Kriegsschulen bei den Studierenden beabsichtigt. Zu diesem Zwecke wurden historische Vorlesungen aufgebaut, die in ihrer Gliederung zum Teil der des national-ökonomischen Stoffes entsprechen, um dem durch die Volkswirtschaftslehre geschulten Denken der Studierenden entgegenzukommen; zum Teil wurden Querschnitte durch den Stoff gezogen oder das mehr lokale rheinisch-westfälische Interesse berücksichtigt. Besonderer Wert wurde auf die Entwicklung von wirtschaftshistorischen Seminarübungen gelegt, durch welche die historische Erfahrung noch unmittelbarer auf die Studierenden wirkt, wie z. B. in Untersuchungen über die Konjunktur der einzelnen Geschäftsjahre des neueren Wirtschaftslebens und über weltwirtschaftliche Wandlungen und Entwicklungsfaktoren oder in Besprechungen über Unternehmerpersönlichkeiten. Außerdem wurden methodische und bibliographische Übungen in Wirtschaftsgeschichte besonders für Handelslehrer eingerichtet, durch die eine umfanglichere Verwertung des wirtschaftshistorischen Stoffes in den Schulen angebahnt werden soll. Das Schwergewicht dieses Unterrichts wurde vor allem auf die moderneren Wirtschaftsepochen gelegt.

Unter den Vorlesungen kann der Studierende frei wählen.

Über die sämtlichen in den drei letzten Jahren gehaltenen volkswirtschaftlichen Vorlesungen gibt nachstehende Übersicht Auskunft:

Einführung in die Volkswirtschaftslehre, 3—4 Stunden:

Prof. Dr. Eckert.  
Prof. Dr. Weber.  
Prof. Dr. Wiedenfeld.  
Prof. Dr. Wirminghaus.  
Dozent Dr. Beckmann.  
Prof. Dr. von Wiese.

Geschichte der Volkswirtschaftslehre, 1 Stunde:

Bibliothekar Dr. Witzel.

Wirtschaftspolitische Ideen, 2 Stunden:

Dozent Dr. Baron de Waha.

Geschichte und Theorie der Wirtschaftskrisen, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Mannstaedt.

Probleme der volkswirtschaftlichen Verteilungslehre, 1 Stunde:

Dozent Dr. Beckmann.

Volkswirtschaftliche Zeit- und Streitfragen, 1 Stunde:

Bibliothekar Dr. Witzel.

Kartelle und Trusts, 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.

Bankpolitik und Bankwesen, 2 Stunden:

Dozent Dr. Beckmann.

Geld, Banken und Börsen, 3 Stunden:

Prof. Dr. Weber.  
Prof. Dr. Wiedenfeld.  
Prof. Dr. Thieß.

Geld und Kredit, 1—2 Stunden:

Dozent Dr. Beckmann.  
Prof. Dr. von Wiese.

Die Post als Bankanstalt, 1 Stunde:

Oberpostrat Sieblast.

Organisation der volkswirtschaftlichen Produktion, 2—3 Stunden:

Prof. Dr. Thieß.  
Prof. Dr. Weber.  
Prof. Dr. von Wiese.  
Dozent Dr. Baron de Waha,  
Ökonomierat Dr. Reinhardt.

Industrieorganisation und Gewerbepolitik, 2 Stunden:

Prof. Dr. Wiedenfeld.

Verkehrspolitik, 2 Stunden:

Prof. Dr. Wiedenfeld.  
Prof. Dr. Wirminghaus.  
Dozent Dr. Kuske.  
Prof. Dr. Thieß.

Der Postverkehr und seine Mittel, 1 Stunde:

Oberpostrat Sieblist.

Die Post als Beförderungsanstalt, 1 Stunde:

Oberpostrat Sieblist.

Telegraph und Fernsprecher, 1 Stunde:

Oberpostrat Sieblist.

Organisation des Welthandels, 2 Stunden:

Prof. Dr. Wiedenfeld (zweimal).

Grundprobleme der Handelspolitik, 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.  
Dozent Dr. Beckmann

Handelspolitik, 2 Stunden:

Prof. Dr. Eckert.  
Prof. Dr. Thieß.  
Prof. Dr. von Wiese.

Zollwesen, 2 Stunden:

Regierungsrat Dr. Seidel (zweimal).

Welthandel und Kolonialpolitik, 2 Stunden:

Prof. Dr. Thieß.

Kolonialpolitik, 1 Stunde:

Dozent Dr. Beckmann.

Soziale Frage und Sozialpolitik, 2 Stunden:

Prof. Dr. Wirminghaus.  
Prof. Dr. Weber.  
Dozent Dr. Baron de Waha (zweimal).  
Prof. Dr. Schmittmann (zweimal).

Kommunale Sozialpolitik, 2 Stunden:

Dozent Dr. Baron de Waha (zweimal).

Wohnungsfrage, 2 Stunden:

Prof. Dr. Schmittmann.

Städtebau und Siedlungswesen, 1 Stunde:

Prof. Dr. Schmittmann.

Lebensmittelversorgung und Volksernährung, 1 Stunde:

Dozent Dr. Baron de Waha.

Jugendfürsorge, 2 Stunden:

Amtsgerichtsrat Landsberg.

Errichtung und Betrieb gewerblicher Anlagen, 1—2 Stunden:

Geh. Regierungs- und Gewerberat Trilling (zweimal).

Geschichte der Gewerbepolitik, 2 Stunden:

Dozent Dr. Kuske.

Entwicklung Amerikas, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Weltwirtschaftliche Entwicklung Asiens, Afrikas und Australiens  
seit Anfang des 19. Jahrhunderts, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Entwicklung der europäischen Kolonialpolitik, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Japan und China, 1 Stunde:

Prof. Dr. Thieß.

Probleme der Kriegswirtschaftslehre, 1 Stunde:

Prof. Dr. von Wiese: Krieg und Weltwirtschaft.

Prof. Walb: Geld-, Bank- und Börsenwesen im Kriege.

Prof. Dr. Thieß: Kriegsfinanzen.

Volkswirtschaftliche Übungen waren bereits im dritten Semester seit dem Bestehen der Handels-Hochschule eingerichtet worden. Je mehr der Lehrplan sich entwickelte, desto mannigfaltiger wurden sie, wie nachstehende Tabelle zeigt, gestaltet.

| Semester     |                 | Gesamtzahl<br>der |                    | Hiervon entfallen auf |                    |       |                    |
|--------------|-----------------|-------------------|--------------------|-----------------------|--------------------|-------|--------------------|
|              |                 | Kurse             | Wochen-<br>stunden | Kurse                 | Wochen-<br>stunden | Kurse | Wochen-<br>stunden |
| 3. Semester: | S.-S. 1902      | 10                | 20                 | 8                     | 16                 | 2     | 4                  |
| 10.          | „ W.-S. 1905/06 | 19                | 26                 | 13                    | 20                 | 6     | 6                  |
| 20.          | „ W.-S. 1910/11 | 24                | 37                 | 15                    | 23                 | 9     | 14                 |
| 25.          | „ S.-S. 1913    | 32                | 50                 | 23                    | 34                 | 9     | 16                 |
| 26.          | „ W.-S. 1913/14 | 32                | 48                 | 22                    | 33                 | 10    | 15                 |
| 27.          | „ S.-S. 1914    | 34                | 59                 | 24                    | 41                 | 10    | 18                 |
| 28.          | „ W.-S. 1914/15 | 20                | 35                 | 12                    | 21                 | 8     | 14                 |
| 29.          | „ S.-S. 1915    | 18                | 31                 | 11                    | 21                 | 7     | 10                 |
| 30.          | „ W.-S. 1915/16 | 25                | 41                 | 17                    | 30                 | 8     | 11                 |

Zum Teil verfolgen die Übungen den Zweck, dem Studierenden die verständnisvolle Aneignung des vorgetragenen Stoffs zu erleichtern und ihm die Fähigkeit zu vermitteln, sich gelaufig und klar über die behandelten volkswirtschaftlichen



Geschichte der Gewerbepolitik, 2 Stunden:

Dozent Dr. Kuske.

Entwicklung Amerikas, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Weltwirtschaftliche Entwicklung Asiens, Afrikas und Australiens  
seit Anfang des 19. Jahrhunderts, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Entwicklung der europäischen Kolonialpolitik, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Japan und China, 1 Stunde:

Prof. Dr. Thieß.

Probleme der Kriegswirtschaftslehre, 1 Stunde:

Prof. Dr. von Wiese: Krieg und Weltwirtschaft.

Prof. Walb: Geld-, Bank- und Börsenwesen im Kriege.

Prof. Dr. Thieß: Kriegsfinanzen.

Volkswirtschaftliche Übungen waren bereits im dritten Semester seit dem Bestehen der Handels-Hochschule eingerichtet worden. Je mehr der Lehrplan sich entwickelte, desto mannigfaltiger wurden sie, wie nachstehende Tabelle zeigt, gestaltet.

| Semester     |               | Gesamtzahl<br>der |                    | Hiervon entfallen auf |                    |       |                    |
|--------------|---------------|-------------------|--------------------|-----------------------|--------------------|-------|--------------------|
|              |               | Kurse             | Wochen-<br>stunden | Kurse                 | Wochen-<br>stunden | Kurse | Wochen-<br>stunden |
| 3. Semester: | S.-S. 1902    | 10                | 20                 | 8                     | 16                 | 2     | 4                  |
| 10. „        | W.-S. 1905/06 | 19                | 26                 | 13                    | 20                 | 6     | 6                  |
| 20. „        | W.-S. 1910/11 | 24                | 37                 | 15                    | 23                 | 9     | 14                 |
| 25. „        | S.-S. 1913    | 32                | 50                 | 23                    | 34                 | 9     | 16                 |
| 26. „        | W.-S. 1913/14 | 32                | 48                 | 22                    | 33                 | 10    | 15                 |
| 27. „        | S.-S. 1914    | 34                | 59                 | 24                    | 41                 | 10    | 18                 |
| 28. „        | W.-S. 1914/15 | 20                | 35                 | 12                    | 21                 | 8     | 14                 |
| 29. „        | S.-S. 1915    | 18                | 31                 | 11                    | 21                 | 7     | 10                 |
| 30. „        | W.-S. 1915/16 | 25                | 41                 | 17                    | 30                 | 8     | 11                 |

Zum Teil verfolgen die Übungen den Zweck, dem Studierenden die verständnisvolle Aneignung des vorgetragenen Stoffs zu erleichtern und ihm die Fähigkeit zu vermitteln, sich gelaufig und klar über die behandelten volkswirtschaftlichen

Fragen auszusprechen. Demzufolge waren mit den meisten Hauptvorlesungen unmittelbar Besprechungen verbunden worden, die das Gehörte beleben, das Einnisten mißverständlicher Auffassungen verhindern sollten.

Es zeigte sich aber, daß eine ungezwungene Aussprache noch besser ermöglicht werden konnte in Kolloquien, die sich an bereits abgeschlossene Vorlesungen angliedern.

In der Berichtszeit wurden folgende Kolloquien gehalten:

Kolloquium über allgemeine Volkswirtschaftslehre, 1—2 Stunden:

Prof. Dr. Wiedenfeld.

Prof. Dr. Weber.

Dozent Dr. Beckmann (dreimal).

Dozent Dr. Baron de Waha.

Kolloquium über Fragen der Agrar-, Gewerbe- und Industriepolitik, 2 Stunden:

Dozent Dr. Hirsch.

Sozialpolitisches Kolloquium (Fragen der Einkommenspolitik), 1 St.:

Dozent Dr. Baron de Waha (zweimal).

Kolloquium über Bankwesen, 1—2 Stunden:

Prof. Dr. Weber.

Dozent Dr. Beckmann.

Volkswirtschaftliches Kolloquium über die Theorie der Handelspolitik, 1 Stunde:

Prof. Dr. Wiedenfeld.

Kolloquium über Handelspolitik, 2 Stunden:

Prof. Dr. Thieß.

Volkswirtschaftliches Kolloquium über koloniale Fragen, 1 Stunde:

Prof. Dr. Thieß.

Finanzwissenschaftliches Kolloquium, 1—2 Stunden:

Dozent Dr. Beckmann.

Prof. Dr. Thieß.

Kolloquium über Verkehrswesen, 1 Stunde:

Prof. Dr. Thieß.

Kolloquium über soziologische und volkswirtschaftliche Probleme des Kriegs, 1 Stunde:

Prof. Dr. von Wiese.

In diesen Besprechungen, die von Stunde zu Stunde ein begrenztes Gebiet aus dem in Vorlesungen dargebotenen

Stoff zum Thema wählen, ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich über das Gehörte auszusprechen, Fragen zu stellen und Bedenken zu äußern. Zugleich kann auf besonders interessierende Einzelheiten näher eingegangen werden, als dies beim geregelten Fortgange der Vorlesungen, die ein systematisch abgeschlossenes Ganzes geben müssen, möglich ist. Besonders wurde erstrebt, die Teilnehmer zur eigenen Urteilsfällung anzuleiten.

Ein weiteres Ziel steckt sich der andere Teil der Übungen, das eigentliche volkswirtschaftliche Seminar, das nach dem Muster der Universitäten eingerichtet ist. Regelmäßig werden nur die vorgeschrittenen Studierenden und Hospitanten (letztere meist Referendare und sonstige jüngere Juristen), die sich verpflichten, selbst eine Arbeit zu liefern, zu den Seminarübungen zugelassen.

Das volkswirtschaftliche Seminar bietet Gelegenheit, für den Kaufmann und Industriellen wichtige Einzelfragen mit den Studierenden kritisch in einer Ausführlichkeit zu behandeln, wie sie innerhalb einer Vorlesung nicht möglich ist. In ihm halten die Studierenden selbst über aktuelle Fragen der Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik Vorträge oder Referate, die als Grundlage zu einer eingehenden kritischen Würdigung der betreffenden Fragen dienen. Die Seminare sind auch der gegebene Platz, wo, sei es in besonderen Vorträgen des Leiters mit Aussprache, sei es bei der kritischen Wertung der Teilnehmer-Referate, über Vortragstechnik, über Materialbeschaffung, Anlage und Form von Abhandlungen und Berichten, über die gesamte Arbeitsmethode der Volkswirtschaftslehre ein Überblick und praktische Winke gegeben werden. Ebenso bietet das Seminar Gelegenheit, die in das Lehrgebiet schlagenden Tagesfragen des öffentlichen Lebens sofort sachlich und eingehend durchzusprechen. Das Bedürfnis dafür ist nie größer gewesen als jetzt unter den gewaltigen Eindrücken und Erfahrungen des Weltkriegs. In der Berichtsperiode sind in dieser Weise zur eingehenden, doppelstündigen Besprechung außer den Themen der Vorträge und schriftlichen Studien Fragen gestellt worden wie die folgenden:

Stoff zum Thema wählen, ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich über das Gehörte auszusprechen, Fragen zu stellen und Bedenken zu äußern. Zugleich kann auf besonders interessierende Einzelheiten näher eingegangen werden, als dies beim geregelten Fortgange der Vorlesungen, die ein systematisch abgeschlossenes Ganzes geben müssen, möglich ist. Besonders wurde erstrebt, die Teilnehmer zur eigenen Urteilsfällung anzuleiten.

Ein weiteres Ziel steckt sich der andere Teil der Übungen, das eigentliche volkswirtschaftliche Seminar, das nach dem Muster der Universitäten eingerichtet ist. Regelmäßig werden nur die vorgeschrittenen Studierenden und Hospitanten (letztere meist Referendare und sonstige jüngere Juristen), die sich verpflichten, selbst eine Arbeit zu liefern, zu den Seminarübungen zugelassen.

Das volkswirtschaftliche Seminar bietet Gelegenheit, für den Kaufmann und Industriellen wichtige Einzelfragen mit den Studierenden kritisch in einer Ausführlichkeit zu behandeln, wie sie innerhalb einer Vorlesung nicht möglich ist. In ihm halten die Studierenden selbst über aktuelle Fragen der Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik Vorträge oder Referate, die als Grundlage zu einer eingehenden kritischen Würdigung der betreffenden Fragen dienen. Die Seminare sind auch der gegebene Platz, wo, sei es in besonderen Vorträgen des Leiters mit Aussprache, sei es bei der kritischen Wertung der Teilnehmer-Referate, über Vortragstechnik, über Materialbeschaffung, Anlage und Form von Abhandlungen und Berichten, über die gesamte Arbeitsmethode der Volkswirtschaftslehre ein Überblick und praktische Winke gegeben werden. Ebenso bietet das Seminar Gelegenheit, die in das Lehrgebiet schlagenden Tagesfragen des öffentlichen Lebens sofort sachlich und eingehend durchzusprechen. Das Bedürfnis dafür ist nie größer gewesen als jetzt unter den gewaltigen Eindrücken und Erfahrungen des Weltkriegs. In der Berichtsperiode sind in dieser Weise zur eingehenden, doppelstündigen Besprechung außer den Themen der Vorträge und schriftlichen Studien Fragen gestellt worden wie die folgenden:

Entwicklung und volkswirtschaftliche Bedeutung der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin.

Die Entwicklung des öffentlichen Sparkassenwesens in Preußen.

Die österreichisch-ungarische Bank.

Konkurrenzverhältnis zwischen Zentralnotenbank und Kreditbanken in Deutschland.

Die Kreditfrage des gewerblichen Mittelstandes in Böhmen.

Geschichte der Goldwährung in Rußland.

Seeschiffahrtspolitik des Norddeutschen Lloyd's Bremen.

Die Entwicklung der Rheinschiffahrt im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.

Die Korrektur der Unterweser und ihre Bedeutung für Handel und Hafen.

Die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Schiffshypothekenwesen der Binnenschiffahrt, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse am Rhein.

Der Donau-Moldau-Elbe-Kanal.

Die russische Handelsflotte und ihre Bedeutung für den Auswandererverkehr.

Deutsche transatlantische Kabel.

Die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahngedanke.

Die Bagdadbahn in ihrer Bedeutung für die deutschen Handelsinteressen.

Die Postkarte.

Die schwedische Auswandererfrage.

Die slavische Auswanderung.

Die Lebensmittelversorgung der Stadt Aachen.

Der deutsche Binnenhandel mit Zucker.

Das Getreideeinfuhrscheinsystem.

Welches sind die Ursachen der Kaffeepreisschwankungen in den letzten Jahrzehnten?

Der Einfluß der Handelspolitik auf die niederrheinische Baumwollindustrie.

Der Sortimentsgroßhandel in Textilwaren.

Die Versorgung Deutschlands mit Nutzholz.

Deutschlands Außenhandel in Eisen und Eisenwaren in den Jahren 1880—1912.

Export Österreich-Ungarns nach Deutschland seit 1891.

Das Wirtschaftsleben Luxemburgs und seine Beziehungen zu Deutschland.

Die deutsch-englische Konkurrenz im italienischen Kohlenimport.

Handelspolitik Bulgariens.

Die serbische Tierzucht und Tierausfuhr.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland nach dem Verträge vom Jahre 1894.

Der russische Holzhandel im Norden und Nordwesten des Europäischen Rußlands.

Argentinien und seine Handelsbeziehungen zu Deutschland.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko.

Die Weltwirtschaft Afrikas in ihren Anfängen und Wandlungen.

Die Entwicklung der rheinisch-westfälischen Zinkindustrie.

Die Entwicklung der rheinisch-westfälischen Kalkindustrie.

Die Industrie der Steine und Erden im südlichen Teil des nieder-rheinischen Braunkohlenbeckens.

Die Entstehung und Organisation des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats.

Die linksrheinische Braunkohlenindustrie.

Die Rheydter Baumwollindustrie.

Die München-Gladbacher Baumwollindustrie.

Heimarbeit und Fabrikarbeit in der Textilindustrie des Kreises Gunmersbach.

Die Bielefelder Leinen-Industrie.

Die Entwicklung der bergischen Tuchindustrie bis zum Beginn der neuesten Zeit.

Die Rasiermesser-Industrie des Bergischen Landes.

Die Hausindustrie im Wuppertal.

Die Industrialisierung der Kreise Hamm.

Die Lage der Zigarrenfabrikation in Minden-Ravensberg nach der Steuergesetzgebung von 1909.

Die Industrie des Kreises Worbis (Eichsfeld).

Die Lippischen Wanderarbeiter.

Die Gestaltung der oberschlesischen Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Produktions- und Absatzbedingungen.

Die Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie.

Die ältere und die neuere Entwicklung der Lothringer Eisenindustrie.

Die Entwicklung der Vigogne-Industrie in Crimmitschau-Werdau unter gleichzeitiger Berücksichtigung des alten Tuch- und Zeugmacherhandwerks der beiden Städte.

Amerikanische Industrieunternehmen in Deutschland.

Die Entwicklung der Großindustrie im Königreich Polen.

Die russische Kartellierung in ihrer höchsten Form mit besonderer Berücksichtigung der Eisen-Industrie.

Die russische Maschinenindustrie in ihrer jüngsten Entwicklung.

Russische Zuckerproduktion und Zuckerhandel.

Die russische Naphthaindustrie.

Die Eisenindustrie im Großherzogtum Luxemburg.



Die luxemburgische Eisenindustrie, ihre natürlichen und rechtlichen Grundlagen, ihre wirtschaftliche Entwicklung bis zum heutigen Tage.

Einfluß der Industrie auf die Landwirtschaft im Großherzogtum Luxemburg unter besonderer Berücksichtigung der Eisenindustrie.

Die Bedeutung Frankreichs für die Eisenerzversorgung Deutschlands.

Das ostfranzösische Industriegebiet und seine Beziehungen zum Saarbergbau.

Le maintien du travail à domicile dans l'industrie armurière de Liège.

Das internationale Spiegelglassyndikat in Brüssel unter besonderer Berücksichtigung der Preisbildung.

Die Gestaltung der Preise der Industrieprodukte in der Maschinenfabrikation innerhalb der letzten 20 Jahre.

Die Organisationsbestrebungen in Stabeisenfabrikation und -handel.

Syndikatsbestrebungen und Syndikate in den Hauptzweigen des deutschen Drahtgewerbes.

Zur wirtschaftlichen Verfassung und Lage der deutschen Feinblechindustrie.

Die Kreditverhältnisse in der Holzindustrie.

Die deutsche Spiegelglasindustrie, ihre Kartellierung und ihr Anschluß an den internationalen Verband.

Wirtschaftliche Lage der deutschen Marmorindustrie.

Industrie und Handel ausgewählter Erdfarben.

Der Chilesalpeter.

Die Teigwarenindustrie.

Das Programm des Bundes deutscher Bodenreformer.

Wohnungsverhältnisse der Dillinger Hüttenarbeiter.

Belgische Arbeiterwohnungen.

Die Entwicklung der Arbeiterorganisationen in der deutschen Schiffbauindustrie.

Der Nationale Arbeiterverein Werk Krupp.

Die Konsumvereine auf den Königlichen Gruben im Saarrevier.

Ziele der deutschen Gewerkschaften in wirtschaftlicher und politischer Beziehung.

Der Schutz der Bauhandwerker.

Gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für den industriellen Arbeiter in Deutschland.

Die Sonntagsruhe der Industriearbeiterin.

Der öffentliche Stellennachweis und seine Bedeutung für die Reform des kaufmännischen Arbeitsmarktes.

Die Stellenvermittlung in der deutschen Landwirtschaft.

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine.

Kinderarbeit und Kinderschutz.

Die Heilsarmee und ihre soziale Bedeutung.

Das Scherlsche Prämiensystem.

Das rheinische Wirtschaftsleben (auf Grund der Berufs- und Konfessionsreichsstatistik von 1895 und 1907).

Die Schwabensiedlung Blumendorf und ein geschichtlicher Überblick über das Besiedlungswesen in Posen.

Der deutsch-französische Wirtschaftsverein.

Die Berufsfrage der Juden in Deutschland.

Stellung der Kleinaktie in der heutigen Volkswirtschaft.

Einfluß der Balkankriege 1912/13 auf die Volkswirtschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Pferdes für Deutschland.

Organisation der kaufmännischen Fortbildungsschulen, ihre volkswirtschaftliche und erzieherische Bedeutung.

Das Wohnungswesen und die Steuerpläne der Bodenreformer unter besonderer Berücksichtigung der Wertzuwachssteuer.

Die Steuer nach dem gemeinen Wert.

Die Branntweinsteuergesetzgebung und Zentralisationsbestrebungen in der deutschen Spiritusindustrie.

Die Branntweinbesteuerung Deutschlands im 20. Jahrhundert.

Die Neuregelung der Einkommensteuer in Luxemburg vom 8. 7. 1913.

Manche der Bearbeiter konnten dank ihrer praktischen Tätigkeit mit einer wirklichen Sachkenntnis reden, die vielfach auch dem gereiften Forscher auf solchen Spezialgebieten abgeht. Der Gefahr einer gewissen subjektiven Einseitigkeit, der gerade der Praktiker leicht unterliegt, konnte durch die dem Vortrag angeschlossene Diskussion begegnet werden. Ihr Ziel war rückhaltlose Aussprache über das Gehörte unter allen Beteiligten, schärferes Erfassen von Einzelheiten, Erweiterung der Gesichtspunkte, Verweis auf parallele Erscheinungen und vor allem Betonung der internationalen Beziehungen des Wirtschaftslebens. Der in diesen Übungen gewonnene Einblick in das wirtschaftliche Schaffen und Treiben der Gegenwart, in die Zusammenhänge der nationalen Arbeit mit weltwirtschaftlichem Austausch wird von den Seminarteilnehmern nach der Rückkehr in die Praxis nicht als unnützer Ballast empfunden werden.

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine.

Kinderarbeit und Kinderschutz.

Die Heilsarmee und ihre soziale Bedeutung.

Das Scherlsche Prämiensystem.

Das rheinische Wirtschaftsleben (auf Grund der Berufs- und Konfessionsreichsstatistik von 1895 und 1907).

Die Schwabensiedlung Blumendorf und ein geschichtlicher Überblick über das Besiedlungswesen in Posen.

Der deutsch-französische Wirtschaftsverein.

Die Berufsfrage der Juden in Deutschland.

Stellung der Kleinaktie in der heutigen Volkswirtschaft.

Einfluß der Balkankriege 1912/13 auf die Volkswirtschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Pferdes für Deutschland.

Organisation der kaufmännischen Fortbildungsschulen, ihre volkswirtschaftliche und erzieherische Bedeutung.

Das Wohnungswesen und die Steuerpläne der Bodenreformer unter besonderer Berücksichtigung der Wertzuwachssteuer.

Die Steuer nach dem gemeinen Wert.

Die Branntweinsteuergesetzgebung und Zentralisationsbestrebungen in der deutschen Spiritusindustrie.

Die Branntweinbesteuerung Deutschlands im 20. Jahrhundert.

Die Neuregelung der Einkommensteuer in Luxemburg vom 8. 7. 1913.

Manche der Bearbeiter konnten dank ihrer praktischen Tätigkeit mit einer wirklichen Sachkenntnis reden, die vielfach auch dem gereiften Forscher auf solchen Spezialgebieten abgeht. Der Gefahr einer gewissen subjektiven Einseitigkeit, der gerade der Praktiker leicht unterliegt, konnte durch die dem Vortrag angeschlossene Diskussion begegnet werden. Ihr Ziel war rückhaltlose Aussprache über das Gehörte unter allen Beteiligten, schärferes Erfassen von Einzelheiten, Erweiterung der Gesichtspunkte, Verweis auf parallele Erscheinungen und vor allem Betonung der internationalen Beziehungen des Wirtschaftslebens. Der in diesen Übungen gewonnene Einblick in das wirtschaftliche Schaffen und Treiben der Gegenwart, in die Zusammenhänge der nationalen Arbeit mit weltwirtschaftlichem Austausch wird von den Seminarteilnehmern nach der Rückkehr in die Praxis nicht als unnützer Ballast empfunden werden.

gesprochen und betätigt, an diesen Untersuchungen mitzuwirken.

Finanzielle Kriegsbereitschaft Deutschlands.

Die Reichsdarlehenskassen.

Die Höchstpreise.

Die Änderung in der Kost seit Ausbruch des Krieges.

Die Fleischversorgung im Kriege.

Regierungsmaßnahmen zur Sicherstellung der Fleischversorgung des deutschen Volkes.

Die Reichsgetreidestelle.

Die Getreideversorgung Deutschlands im Kriege.

Die Einwirkung des Krieges auf die Wuppertaler Textilindustrie.

Die Einwirkung des Krieges auf die Remscheider Kleiseisenindustrie.

Die Aufgaben der deutschen Industrie nach dem Kriege 1914/15.

Der Besuch der Kolloquien und Übungen war trotz der geforderten Mitarbeit und dem regelmäßigen Erscheinen, zu dem die Teilnehmer sich verpflichten mußten, ein über Erwarten günstiger.

Den allgemeinen Übungen schlossen sich besondere an, die individuellen Bedürfnissen dienen sollten. So wird ein Tarifpraktikum abgehalten, in dem Studierende unter besonderer sachverständiger Leitung die heute noch so seltene Fähigkeit erlernen, selbständig die billigsten Frachtsätze im Inlandsverkehr und auch im Verkehr mit dem Auslande ausfindig zu machen sowie mit den für das Publikum wichtigsten Bestimmungen der Post- und Telegraphenverwaltungen vertraut zu werden.

In dem wirtschaftsstatistischen Seminar sind die wichtigeren Gebiete der Wirtschaftsstatistik an Hand des Quellenmaterials eingehender besprochen und ist den Teilnehmern Anleitung zur Ausführung wirtschaftsstatistischer Arbeiten gegeben worden.

Dem volkswirtschaftlichen Seminar, das gleich den anderen Seminarräumen im ausgebauten Seitenflügel der Hochschule liegt und volles Nordlicht für die Arbeitstische hat, steht eine Handbibliothek, bestehend aus den Klassikern der nationalökonomischen Literatur, Lehrbüchern, Nachschlagewerken, statistischen Nachweisungen, zur Verfügung.

Es diene im Frieden zugleich den einzelnen Studierenden als Arbeitsraum, die einen Arbeitsplatz mit verschließbarer Schublade angewiesen erhalten, in der sie ihre Materialien verwahren können.

## 2. Privatwirtschaftslehre.

### Streitfragen:

Der Streit um den Wissenschaftscharakter der Privatwirtschaftslehre, der bereits in der vorigen Berichtsperiode gekennzeichnet wurde, dauerte bis zum Weltkriege hin in voller Stärke an. Die Stellung der Kölner Privatwirtschaftler, die sich nicht wesentlich verändert hat, wird im folgenden nochmals umrissen.

Es handelt sich in der Diskussion um ein Zweifaches:

1. Die Pflege der Privatwirtschaftslehre an den Handels-Hochschulen als sogenannte „reine Wissenschaft“ oder sogenannte „Kunstlehre“.
2. Ihr Verhältnis zur Nationalökonomie.

Zu Punkt 1: Mit Absicht wird hier von der „sogenannten“ Bezeichnung gesprochen; beide Begriffe sind keineswegs etwas allgemein Feststehendes, und eben daraus sind in der Diskussion zahlreiche Mißverständnisse entstanden. Die Gegenüberstellung Wissenschaft und Kunstlehre bedeutet nicht eine Scheidung zwischen Wissenschaft und Nichtwissenschaft, auch nicht Theorie und Praxis. Der Unterschied liegt vielmehr darin, daß bei der Behandlungsweise als „Wissenschaft“ Betrachtung und Darstellung philosophisch sind, bei der Pflege als „Kunstlehre“ dagegen technologisch. Die philosophische Betrachtungsweise richtet sich nicht nach praktischen Bedürfnissen; sie stellt Ursachen und Wirkungen aller in ihr Gebiet fallenden Erscheinungen fest und behandelt alle Probleme rein um ihrer selbst willen. Die technologische Betrachtungsweise stellt den praktischen Verwendungszweck in den Vordergrund des Lehrbetriebes und der wissenschaftlichen Forschungsziele.



Sie vernachlässigt durchaus nicht das Warum der wirtschaftlichen Erscheinungen, aber der Nachdruck ihrer Untersuchungen liegt auf dem Wie: Wie spielt ein wirtschaftlicher Vorgang sich technisch ab, in welchen verschiedenen Formen wird der gleiche Endzweck erstrebt, warum spielt er sich hier in dieser, dort in jener Form ab, und welche Verfahrensweise ist die wirtschaftlich rationellere? Schon diese Art der Fragestellung hat zur Folge, daß die Probleme mit Rücksicht auf praktische Verwertbarkeit gestellt werden.

Ob an einer Hochschule ein Gebiet auf die eine oder andere Weise gepflegt werden soll, kann nur von dem Zweck der Einrichtung abhängen. An sich kann jede Hochschule mit ihrer Lehrtätigkeit ein zweifaches bezwecken. Sie kann Gelehrte heranbilden wollen oder wissenschaftlich geschulte Praktiker. Obwohl auf unseren Universitäten in vielen Disziplinen die Vorbildung für einen praktischen Beruf gesucht wird, pflegt, mit Ausnahme vielleicht der Medizin, die Ausbildung sich um die praktische Verwertbarkeit später weniger zu kümmern, sondern nur die wissenschaftliche Grundlage zu vermitteln. Die ganze Art, wie die Universitätsstudenten später ihre weitere Ausbildung finden, erlaubt das. Anders liegt die Sache bei den Fachhochschulen. Aus ihnen sollen Leute hervorgehen, die praktisch etwas leisten müssen, denen eine weitere wohlgeordnete praktische Ausbildungsmöglichkeit aber meist gar nicht oder in geringem Umfang zur Verfügung steht. Hier muß die Schulung in erster Linie auf die praktische Verwertbarkeit abgestimmt werden. An einer Universität studiert man Naturwissenschaft, an einer technischen Hochschule Maschinenbau, Brückenbau u. dergl. Dort die Naturwissenschaft um ihrer selbst willen, hier nur, um unmittelbare Leistungen damit zu erzielen. Genau so liegt nach Ansicht der Kölner Handelstechniker die Sache bei den Handels-Hochschulen; da es ihre Aufgabe ist, mit wissenschaftlichen Methoden tüchtige Praktiker heranzubilden, können sie nicht Wissenschaft um ihrer selbst willen betreiben, sondern die Wissenschaft kann ihren Studierenden nur die Mittel liefern, praktische Probleme schneller und besser zu lösen.



Das gilt nicht für alle Disziplinen in ganz gleichem Maße — z. B. nicht für die Nationalökonomie — jedenfalls aber für das rein kaufmännische Fach: die Privatwirtschaftslehre. Die Tatsache, daß die Handels-Hochschule ihr Vorbild mehr in den technischen und sonstigen Fachhochschulen als in den Universitäten sehen muß, wird vielfach nicht genügend erkannt. Ohne Zweifel hat dieses Hinüberschießen nach den Universitäten die philosophischen Lehr- und Forschungstendenzen in der Privatwirtschaftslehre hervorgebracht.

Die Cölner Privatwirtschaftslehrer pflegen ihr Fach als Kunstlehre. Sie stellen ihre Lehr- und Forschungstätigkeit in den Dienst der Praxis. Ihre Aufgabe ist es, das praktische Handeln zu erforschen und die so gefundenen Erfahrungsregeln systematisch zu ordnen. Der Dienst, der der Praxis dadurch geleistet wird, besteht darin, daß an Stelle des unklaren Tastens und Experimentierens das bewußte Handeln tritt. Während heute noch bei jeder neuen Aufgabe, die sich dem Praktiker stellt, das Verfahren des Ausprobierens eingeschlagen werden muß, weil man nicht weiß, wie in anderen Betrieben das Problem schon gelöst ist, soll der Praktiker in Zukunft imstande sein, wie heute der Ingenieur in technischen Fragen, auf Grund des Standes der Wissenschaft bestimmte Verfahrensregeln als für den vorliegenden Fall am geeignetsten anzugeben. Will man dieses Ziel erreichen, so ist mit einer philosophischen Betrachtungsweise wenig anzufangen. Eine solche Pflege dieser Disziplin kann vielleicht nebenbei auch einmal brauchbare Verfahrenswege zutage fördern, aber es ist nicht ihr Hauptzweck, und deshalb kann sie diese Aufgabe nicht rationell lösen. Daß die Kunstlehre die Theorie nicht entbehren kann, ist selbstverständlich, aber ihre Theorie ist keine Spekulation, sondern abgeleitete Praxis. Sie besteht darin, daß sie auf Grund der Einzeluntersuchung das regelmäßige und typische der Verfahren feststellt.

Zu Punkt 2: Das Verhältnis der Privatwirtschaftslehre zur Nationalökonomie ist in der Diskussion nach zwei Gesichtspunkten betrachtet worden. Erstens in Bezug auf eine genaue Abgrenzung beider Gebiete und zweitens mit Bezug auf

die Verschiebung, welche die wirtschaftliche Betrachtungsweise durch das Herausbilden dieser neuen Wissenschaft zum Schaden des Volksganzen erfahren müsse. Diese Diskussion ist wiederum nur verständlich, wenn man sich den Unterschied von Privatwirtschaftslehre als „Wissenschaft“ und als „Kunstlehre“ vor Augen hält. Eigentlich nur bei der philosophisch gerichteten Privatwirtschaftslehre treten die oben genannten Probleme in stärkerem Umfange auf, denn dann wird die Privatwirtschaftslehre eine unmittelbare Ergänzung der Volkswirtschaftslehre. Bei der technologisch gerichteten Privatwirtschaftslehre liegen die Probleme dagegen in anderer Richtung. Was die Abgrenzung anlangt, so ist zu bemerken, daß eine Berührung beider Gebiete nur stellenweise, nicht aber auf der ganzen Linie stattfindet. Die Privatwirtschaftslehre gliedert sich in die Technik des Betriebs und des Verkehrs. Die Betriebstechnik mit Einschluß des Verrechnungswesens, welche die privatwirtschaftlichen Vorgänge innerhalb des einzelnen Betriebs zu bearbeiten hat, hat mit der Volkswirtschaftslehre in vielen Fällen nichts zu tun. Ob eine Bank die internen Arbeiten, die ihr aus dem Geld- und Kapitalverkehr erwachsen, nach diesem oder jenem Prinzip einteilt, ob man ein Zentralbureau oder einzelne Bureaus einrichtet, ob man auf lose Blätter, Karten oder in gebundene Bücher bucht, wie die Behandlung der ein- und auslaufenden Korrespondenz erfolgt, das alles ist privatwirtschaftlich von großer Bedeutung, läßt aber volkswirtschaftliche Betrachtungen nicht zu. Eine andere Gruppe betriebstechnischer Fragen wie die Form der Unternehmung, die Finanzierung, die Liquidität des Unternehmens, betrifft ein Gebiet, auf dem auch die Nationalökonomie arbeitet. Aber die ganze Art der Betrachtungsweise ist bei beiden Disziplinen so grundverschieden, daß die Gefahr eines wesentlichen Übergriffs bei klarem Denken kaum gegeben ist. Die Privatwirtschaftslehre untersucht, wenn sie sich mit Unternehmungsformen befaßt, die Eignung bestimmter Formen für bestimmt vorliegende Verhältnisse. Ihre Untersuchungen zeigen ihr, daß je nach Kapitalbedarf, dem Bedarf an leitenden Personen, der zu tragenden Verantwortungen, der besonderen Verhältnisse

der Branche, die eine oder andere Unternehmungsform die geeignere ist. Sie zeigt dem Praktiker die Voraussetzung der Anwendung und das Verfahren, das er bei der Anwendung einzuschlagen hat. Für den Volkswirt liegt das Interesse in ganz anderer Richtung. Für ihn wird das Problem nur aktuell, wenn aus dem Vorhandensein bestimmter Unternehmungsformen Rückwirkungen auf das Volksganze erfolgen. Es kann zwar für den Nationalökonom, der über diese Verhältnisse spricht, das Bedürfnis bestehen, sich die privatwirtschaftlichen Vorgänge vor Augen zu führen, aber dann liegt meist nur eine Informierung, keine exakte wissenschaftliche Bearbeitung vor. Derartige Informierungen gibt es auch auf anderen Gebieten (Medizin, Technik usw.). Umgekehrt kann auch dem Privatwirtschaftler einmal ein volkswirtschaftlicher Gedanke in bezug auf solche Fragen kommen, aber das alles sind nur Splitter, die bei der regulären Arbeit nebenher abfallen. Manche Arbeit, die die Grundlage der Untersuchung bildet, kann auch von beiden Wissenschaften geleistet werden, aber sie ist dann, wie im folgenden gezeigt wird, weder spezifisch privatwirtschaftlich, noch nationalökonomisch.

Viel zahlreicher als in der Betriebstechnik sind die Berührungen in der Verkehrstechnik. Hier tritt noch eine Komplikation insofern ein, als häufig beide Disziplinen von den gleichen Grundlagen ausgehen müssen; aber das Problem liegt für beide Teile jeweils in ganz anderer Richtung.

Der Nationalökonom arbeitet über Geldwesen oder Börsenwesen, der Privatwirtschaftler über Zahlungsverkehr oder Börsenverkehr. Keiner kann diese Gebiete bearbeiten, ohne sich zunächst über die bestehenden Verhältnisse zu orientieren. Beide müssen die vorhandenen Geldzeichen kennen, ihre Beschaffenheit, die Art der Ausgabe, die rechtlichen Grundlagen des Börsenverkehrs, die Börsenbesucher und dergleichen. Diese Verhältnisse müssen festgestellt werden. Aber diese Feststellung ist weder eine spezifisch privatwirtschaftliche noch eine spezifisch volkswirtschaftliche Arbeit. Sie ist einfach wirtschaftswissenschaftlich. Da es bisher eine Privatwirtschaftslehre kaum gab, fielen

derartige Untersuchungen allein in das Gebiet der Volkswirtschaftslehre. Die eigentliche volks- und privatwirtschaftliche Arbeit fängt aber erst nach dieser Feststellung an. Der Privatwirtschaftler untersucht, wie auf diesen Gebieten gearbeitet wird, fragt, wie benutzt man die verschiedenen Zahlungsmittel, welche Wege der Geldübertragung eröffnen sich, und welcher Weg ist der wirtschaftlich rationellste, wie vollzieht sich die Arbeit der Abrechnungsstelle, wie vollzieht sich die Zulassung von Wertpapieren, wie die Kursfeststellung, wie die Ablieferung und Zahlung der Papiere. Alle diese Verfahren muß der Praktiker kennen, weil er tagtäglich damit zu tun hat, und weil er bestrebt ist, die wirtschaftlichsten Verfahren herauszufinden. Für den Volkswirt liegen die Probleme ganz anders. Im Geldverkehr steht für ihn im Vordergrund die Elastizität des Geldwesens und die Einwirkung der Geldverfassung auf den Diskont, Wechselkurs und dergl. Bei der Börse fragt er nach der Wirkung der Börsengeschäfte auf die Preisbildung, die internationale Kapitalverschiebung und dergl. Auch hier können gelegentliche Gebietsüberschreitungen vorkommen, aber für den sich seines Arbeitszieles bewußten Fachmann ist die Gefahr nicht groß.

Zum andern Punkt der Auseinandersetzung mit der Volkswirtschaftslehre: Einen wesentlichen Nachteil der Herausbildung und Verselbständigung der Privatwirtschaftslehre in diesem Sinne hat man darin erblicken wollen, daß sie als eine Lehre vom Geldverdienen, eine „Profitlehre“, das volkswirtschaftliche Empfinden zurückdränge. Soweit damit volkswirtschaftliche Betrachtungsweise gemeint ist, kann davon ja schon deswegen nicht die Rede sein, weil die Volkswirtschaftslehre im Lehrplan der Handels-Hochschulen neben der Privatwirtschaftslehre mindestens gleichberechtigt dasteht. Insofern jedoch etwa eine Förderung des Privategoismus im Gegensatz zum gemeinwirtschaftlichen Empfinden damit gemeint sein sollte, liegt darin eine Verkennung des Wesens der Privatwirtschaftslehre. Als technologische Disziplin, als „Handelstechnik“, will sie die zweckmäßigsten wirtschaftlichen Verfahrensweisen erforschen, darstellen und

wenn möglich verbessern helfen. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob es sich um Betriebe mit privatem Erwerbszweck oder um genossenschaftliche Großbetriebe (z. B. Konsumvereine) oder um gemeinwirtschaftliche Unternehmungen handelt, wie etwa die Wirtschaftsbetriebe der Gemeinden, die Reichs-Kriegsgesellschaften oder z. B. die Ämter der Heeresversorgung. Sehr häufig werden Einrichtungen, die bei solchen gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen getroffen wurden, den Privatbetrieben recht förderlich sein können, ebenso oft umgekehrt.

Das sicherste Kennzeichen dafür, daß ein Betrieb in der modernen Wirtschaftsverfassung gut arbeitet, ist, wie auch maßgebende Nationalökonomien stets wiederholt haben, der erzielte Gewinn; je rationeller gegenüber andern, konkurrierenden Unternehmungen ein Betrieb ausgestaltet ist, umso größer wird dieser sein. So ist allerdings der Ertrag eines Unternehmens letztes Arbeitsziel aller Privatwirtschaft, der Hinweis auf ihn ein ständiger Leitgedanke der Privatwirtschaftslehre. Da aber diese eine öffentlich gepflegte Wissenschaft, keine Geheimlehre ist, so kommt die Erkenntnis der zweckmäßigen Arbeitsmethoden der Allgemeinheit zugute, dem ganzen betreffenden Gewerbe- oder Handelszweige und so wird die Folge der Pflege der Privatwirtschaftslehre keineswegs ein dauernder höherer Gewinn einzelner Betriebe, sondern ein wirtschaftlicheres Arbeiten auf der ganzen Linie sein, das allgemein zur Herabdrückung der Kosten und damit auf die Dauer zur Herabdrückung der Preise führt. Die Pflege einer solchen Wissenschaft ist also offenbar für die Gesamtheit nicht minder nützlich als diejenige irgend einer andern technischen Disziplin. Es ist doch z. B. von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß der Kaufmann versteht, seine Selbstkosten zu berechnen und seinen wirklichen Gewinn zu ermitteln. Irrt er sich darin zu seinem Nachteil, so wird er Vermögen statt Einkommen verzehren. Unrichtige Selbstkostenberechnung hat in manchen Branchen geradezu verheerend gewirkt.

So lehrt die Privatwirtschaftslehre die fortgeschrittensten, rationellsten kaufmännischen Betriebs- und Verkehrs-



methoden; damit kann es keineswegs ihr Hauptbestreben sein, „zu zeigen, wie man schnell reich wird“. Kaufmännische Gewinne machen, gehört zu dem, was nicht lehrbar ist: man kann es oder kann es nicht. Der hervorragende Kaufmann ist stets ein guter Verdienner. Diese Kunst verdankt er seinen praktischen Fähigkeiten, als: praktischem Instinkt, klarem Verstand, einem erheblichen Quantum Phantasie, schneller Entschlußfähigkeit und anderem mehr. Man kann wohl jemand sagen, daß dies zum Verdienen gehöre, aber man kann es ihm nicht beibringen. Genau so wenig, wie der Professor der Philosophie einen Philosophen oder auch nur einen guten Pädagogen, der der Chirurgie einen tüchtigen Operateur einfach durch Vorlesungen und Übungen erziehen kann. Der Privatwirtschaftler kann seine Studierenden lehren, die praktischen Zusammenhänge, losgelöst aus den Zufälligkeiten eines einzelnen Betriebes, zu überblicken, kann ihnen die Wege zeigen, auf denen sie für ihre Zwecke die verschiedenartigen schon bestehenden Organisationen des In- und Auslandes möglichst genau kennen lernen können; er kann ihnen die grundlegenden Gedanken bei der verschiedenartigen Entwicklung verschiedener Organisationen, die ein und demselben Zwecke dienen, zeigen, so daß sie in praktischen Fragen klar sehen und dadurch mit reicherer Wahl der Mittel und deshalb wirtschaftlicher handeln, als ohne solche Vorbildung.

Indem die Handels-Hochschule durch solche Pflege der Privatwirtschaftslehre tüchtige Kaufleute heranzubilden strebt, macht sie die volkswirtschaftlichen Studien besonders fruchtbar. Denn damit setzt sie ihre Besucher in den Stand, ihre volkswirtschaftlichen Studien und Erfahrungen nutzbar zu machen. Nur in gehobener Stellung ist eine wirksame volkswirtschaftliche Betätigung möglich, und dazu soll das Fachstudium in erster Linie verhelfen.

### Die Ausgestaltung des Lehrstoffs.

In mehrfacher Richtung wurde auch in der Berichtsperiode an der Ausgestaltung der Disziplin gearbeitet. Ihr



bisheriger Entwicklungsgang an der Kölner Hochschule war dieser:

Während des ersten Jahrfünfts des Bestehens der Kölner Handels-Hochschule war die von den Handelsschulen übernommene Gliederung in Buchhaltung und Korrespondenz, sowie kaufmännisches Rechnen in Gebrauch.

Im Winter-Semester 1906/1907 wurde die Neuteilung eingeführt, die im Prinzip auch heute noch besteht, nämlich in kaufmännische Betriebslehre mit Einschluß der Buchhaltung und Verkehrstechnik.

Über die Gründe, die zu dieser Teilung führten, hieß es im vorletzten Bericht:

Die handelstechnische Disziplin in Köln konnte, um ihren wissenschaftlichen Aufgaben gerecht zu werden, bei der überlieferten Dreiteilung nicht bleiben. Diese Dreiteilung bot nicht die Möglichkeit einer arbeitsteiligen Abgrenzung des Untersuchungsgebiets und lähmte infolgedessen die Forschung.

Diese Gliederung war wiederum fünf Jahre in Anwendung. Die mit ihr erzielten Resultate drängten die Kölner Privatwirtschaftslehrer zu einer weiteren Aufteilung der Gebiete. Es ergab sich, daß die große Zahl der verschiedenartigen Einzelprobleme, wie sie die Unternehmungen der Fabriken, des Warenhandels und der Banken bieten, von einer einzelnen Persönlichkeit nicht ersprießlich bearbeitet werden können. Auch die Studierenden konnten unmöglich auf allen Gebieten des ganzen Faches etwas Gründliches leisten.

Um bei Lehrern und Schülern der Gefahr der Verflachung zu entgehen, wurde mit dem Winter-Semester 1911/12 eine Neugliederung des ganzen Gebietes vorgenommen, indem eine Aufteilung in vier Gruppen stattfand:

- I. allgemeine Privatwirtschaftslehre,
- II. Privatwirtschaftslehre der Fabriken,
- III. „ der Unternehmungen des Warenhandels,
- IV. „ der Banken.

In jeder dieser Gruppen erfolgte je nach Bedarf die Untergliederung: Betriebstechnik einschl. Verrechnungswesen und Verkehrstechnik.

Um diese Gliederung durchführen zu können, war eine einschneidende Umgruppierung des Vorlesungsstoffes notwendig.

In der Abteilung I (allgemeine Privatwirtschaftslehre) kommt das ganze Gebiet der Privatwirtschaftslehre zur Behandlung; soweit die Verkehrstechnik in Frage kommt, erstreckt sie sich nur auf die Grundlagen.

Dagegen werden eingehend hier behandelt die Fragen des allgemeinen Verrechnungswesens und der Bilanztechnik.

Hierfür bestehen zwei verschiedenartige Kurse. Die Vorlesungen des Dozenten Harzmann behandeln in der Hauptsache die formaltechnische Seite, die Vorlesungen des Prof. Schmalenbach und die gelegentlichen Vorlesungen des Prof. Walb die wirtschaftliche Seite, im besonderen das Wertproblem.

Hier soll bemerkt werden, daß die Professoren der Privatwirtschaftslehre in Cöln mit allem Nachdruck der Auffassung der Bilanz als absoluter Vermögensdarstellung entgegentreten. Sie sehen in der Bilanz in erster Linie das Mittel zur Erfolgsermittlung. Angesichts unhaltbarer Verwaltungsgerichtsentscheidungen kann diese Auffassung nicht oft und scharf genug betont werden.

Während diese Vorlesungen seither schon in gleicher Art bestanden, mußten die verkehrstechnischen Vorlesungen anders angeordnet werden. Hier war zu scheiden zwischen den allgemeinen und speziellen Fragen.

Die beiden seither je 3 stündigen Vorlesungen über den Scheck- und Wechselverkehr und den Effektenverkehr wurden getrennt, in eine 2 stündige allgemeine Vorlesung „Grundlagen des Geld-, Wechsel- und Scheckverkehrs“, und eine 1—2 stündige Spezialvorlesung (Banken) „Die Technik des Devisenverkehrs“.

Die Vorlesung über den Effektenverkehr wurde aufgeteilt in eine 1 stündige allgemeine „Die Grundlagen des Effektenverkehrs bzw. Kapitalverkehrs“, und in eine 2—3 stündige Spezialvorlesung (Banken) „Die Technik des Hypotheken- und Effektenverkehrs“, in welche die seither selbständige Vorlesung über Amortisation und Kursrechnen aufgenommen wurde.

Für den Kontokorrent-Verkehr wurde eine 1 stündige allgemeine Vorlesung eingesetzt, und die schwierigen Fragen dieses Gebietes der Betriebstechnik der Banken überwiesen.

Ebenso wurden die Vorlesungen über Waren- und Güterverkehr aufgeteilt in allgemeine und Spezialvorlesungen. In den letzteren wurden Vorlesungen und Übungen über Import und Export und Detailhandel neu aufgenommen, auch Übungen über die Zusammenhänge zwischen Handel und Kartell- und Trustwesen.

Neu wurden ferner aufgenommen Übungen über das Buchhaltungslesen, Vorlesungen über Selbstkostenberechnung, Lohnungswesen und Verrechnungswesen der Banken.

Für die gründliche Ausbildung der Handelslehrer wurde ein privatwirtschaftliches Handelslehrer-Seminar neugeschaffen, über das unten (S. 102) eingehender berichtet wird.

Zur Pflege der immer bedeutsamer werdenden Treuhänder- und Revisoren-Ausbildung wurde im Sommer-Semester 1914 versuchsweise ein Treuhänder-Seminar eröffnet, dessen Ausgestaltung jedoch vorerst durch den Krieg verhindert wurde.

## Der Inhalt der Vorlesungen in ihrer jetzigen Gestalt.

Die in den einzelnen Gruppen behandelten Fragen sind in der Hauptsache folgende:

### **I. Allgemeine Privatwirtschaftslehre.**

#### **a) Allgemeine Betriebstechnik und Buchführung.**

Es werden behandelt die formalen Regeln der kaufmännischen Buchführung, die Einzelheiten der Abschlußtechnik, insbesondere die Bildung und der Charakter der Bilanzposten, die Verschiedenheit der Kapitalkonten und der Abschlußtechnik bei den verschiedenen Unternehmungsformen, die allgemeinen Grundlagen der Verwaltungs-, insbesondere der Kontroll- und Kalkulationseinrichtungen.

#### **b) Allgemeine Verkehrstechnik.**

1. Technik der Güterbeförderung: Grundlagen der Paketbeförderung, Tarifverhältnisse und allgemeine Beförderungsvorschriften der deutschen Eisenbahnen, die allgemeinen Verhältnisse des See- und Flußschiffahrtstransportes, insbesondere Klassifikation, Laderaum, Schiffsmiete, Konnossement, Durchfrachttarife, Statistik des Warenverkehrs.

2. Technik des Warenverkehrs: Aufgaben und allgemeine Organisation des Handels. Die Betriebsformen (Gesellschaften, Einzelpersonen). Die Hilfspersonen und ihre Funktionen (Kommissionär, Agent, Makler). Die Organe des Handels: Märkte, Börsen, Messen, Lagerhauswesen. Die Händlerverbände im allgemeinen. Die Technik des Geschäftsabschlusses im freien und (durch Kartelle, Trusts usw.) gebundenen Handel; Bedingungen über Qualität, Quantität, Lieferungsbedingungen usw. nach den Musterkontrakten der großen Verbände; die festgelegten Handelsgebräuche; die Schiedsgerichte. Grundzüge der Betriebsorganisation einschließlich Reklame, der Kalkulation. Die Hilfseinrichtungen des Handels: Handelskammern, Auskunftsteien.

3. Technik des Geld-, Scheck- und Wechselverkehrs: Die Währungsverhältnisse der Kulturstaaen nebst einfacher Münz-

und Paritätsberechnung, die Technik der Geldversendung, die Grundlagen der Technik des Scheck- und Giroverkehrs und des Verkehrs mit der Reichsbank, der Postscheckverkehr, der Wechsel in seinen verschiedenen Formen, der Wechsel im Warenverkehr und im Verkehr mit der Bank, das Diskontgeschäft, das Inkassogeschäft, die Grundlagen des Privatdiskontgeschäfts, die allgemeinen Verhältnisse der Diskontierung von Buchforderungen, die Grundlagen des Devisenhandels.

4. Die Technik des Kontokorrentverkehrs: Das Wesen des Zinskontokorrents, die Rechtsstellung, die allgemeinen Bedingungen im Kontokorrentverkehr, die Methoden der Kontokorrentabrechnung.

5. Die Technik des Kapitalverkehrs: Die allgemeinen Verhältnisse des Hypothekenverkehrs, die Grundzüge des Effektenverkehrs, insbesondere die deutschen Effektennotierungen, der Inhalt des Kurszettels, das Ultimogeschäft, die Grundlagen der Prämien- und Prolongationsgeschäfte, die Hauptgattungen der Effekten.

6. Die Technik des Nachrichtenverkehrs: Die Grundlagen des Brief-, Telegramm- und Telephonverkehrs, die wesentlichsten Einrichtungen des Kabelverkehrs, insbesondere Aufbau der Kabelkodes.

## II. Privatwirtschaftslehre der Fabriken.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Fabriken und fabrikanähnlichen Betriebe in allen Arten, Hilfsmittel für jährliche und monatliche Gewinnberechnung, die Kontrollmittel für die Erkenntnis der Betriebsgebarung, die Mittel der industriellen Kalkulation mit besonderer Berücksichtigung der Verrechnung indirekter Unkosten, die Systeme der Verrechnungspreise, die Technik des Lohnwesens und die Arten der Löhne, die Einkaufs- und Magazintechnik, die Auftragsdurchführung, das Registraturwesen, die Finanzierungstechnik der Fabriken.

## III. Privatwirtschaftslehre der Unternehmungen des Warenhandels.

a) Der Warengroßhandel, einschließlich Import und Export. Die wichtigsten Arten des Großhandels. Die Tendenzen zur Ein- und Ausschaltung des selbständigen Handels. Die Kartell- und Trustbildungen gegenüber und in dem Handel. Vervollständigung der allgemeinen Grundzüge des Warenverkehrs (Ib2) durch Darstellung einer Reihe typischer Handelszweige und zwar:

1. Der Rohstoffhandel. Diesogen. Welthandelsartikel, ihre Produktions- und Absatzgebiete, Handelseinrichtungen, insbesondere die international wichtigsten Märkte und Börsen, Lagerhäuser und Lagerscheine, Organisation

wichtiger Einzelbetriebe. Dasselbe für den deutschen Binnenhandel wichtiger industrieller Rohstoffe und Halbfabrikate. Die Organisation der Lebensmittelversorgung. Die Marktberichte.

2. Der Fabrikatenhandel. Spezialisierung und Kombination im Fabrikatengroßhandel. Darstellung des Warenverlaufs im ganzen, des Ein- und Verkaufs, der Betriebsorganisation, Kostenberechnung, Propaganda in wichtigen Handelszweigen. Der Geschäftsverkehr mit Kartellen; mit Markenartikeln. Die Großhändler-Verbände und ihre Einrichtungen. Die Handels-Fachschriften.
3. Der Export insbesondere: Hauptrichtungen des deutschen Exports. Die wichtigsten Absatzplätze und ihre Handelsformen und -bräuche. Organisation der speziellen Exportgeschäfte; ihr Geschäftsverkehr. Der sog. „direkte Export“. Die Zollerledigung. Die Exportförderungseinrichtungen: Konsulats- und amtliches Informationswesen, Exportämter und Exportmusterlager, Auslandshandelskammern.

b) Der moderne Detailhandel: Entwicklungstendenzen und hauptsächliche Formen des modernen Detailhandels. Die Großbetriebe: Waren- und Kaufhäuser, Versandgeschäfte, Konsumvereine, Massenfiliälbetriebe. Die Zusammenschlüsse des Detailhandels (Einkaufsgesellschaften, Rabattsparvereine, Detaillistentrusts). Grundzüge der Organisation und Kalkulation der großen Betriebe.

#### c) Der Güterverkehr.

1. Eisenbahnverkehr: Gesamtorganisation im In- und Auslande. Handhabung des Tarifwesens und der Frachtberechnung. Technik des Versandes im In- und Auslande einschließl. Technik der Zollerledigung.
2. Binnenschifffahrt: Organisation auf den wichtigsten deutschen Binnenwasserstraßen. Bedingungen und Technik des Versandes für Stückgüter und Massenladungen. Die wichtigsten Verbände in der Binnenschifffahrt. Die Frachtenbörsen.
3. Seeverkehr: Grundzüge der modernen Seeschiffahrts-Organisation; die Benutzung der modernen Linien- und Trampschifffahrt. Der Hafenbetrieb. Die Verbände in der Seeschifffahrt; die Frachtenbörsen und Schiffsmakler. Die Seetarife. Die Seefrachtpapiere und die Praxis ihrer Benutzung.
4. Das Spediteurgeschäft. Grundzüge der Transportversicherung.



#### IV. Privatwirtschaftslehre der Banken.

a) Zahlungs- und kurzfristiger Kreditverkehr. Die Vorgänge am Geldmarkt; Art und Technik des gesamten Diskont- und Lombardverkehrs, Arten und Bedeutung der Geldsätze, Arten, Abrechnung und Verwendung der Devisen, Auszahlungsverkehr, Kreditbriefverkehr, Devisenarbitrage und Pensionsgeschäft, Goldarbitragen, Ausweise der großen Notenbanken, Solidarität der Geldmärkte.

b) Hypotheken- und Effektenverkehr.

Die Hypothek als Kapitalanlage, Geldgeber, Einzelheiten des Taxwesens, Vertragsinhalt, Bestellung, Gläubigerwechsel, alle Arten von Tilgungsplänen und die damit zusammenhängenden rechnerischen Fragen, Baugeldgeschäft, Technik der Finanzierung (Gründung, Kapitalerhöhung, Sanierung, Fusion), Emissionstechnik, Besteuerung, Einzelheiten des Obligationenverkehrs (Konvertierung, Konsolidierung, Zahlungseinstellung, Tilgungspläne, Kurswert und Rentabilität), Einzelheiten des Aktienverkehrs (Aktienarten, Genußscheine, Bezugsrecht, alle Berechnungsarten, Rentabilität), Verkehr in Kuxen, Bohranteilen, Kolonialanteilscheinen. Eingehende Darstellung der Technik des Börsenverkehrs (insbesondere Notierung, Kurse, Geschäftsarten, Liquidationsverkehr, Reportgeschäft, wirtschaftliche Grundlage und Technik des Prämiengeschäfts), Eigenarten des Verkehrs an den Provinzbörsen, Bucketshops, der Verkehr mit den ausländischen Börsen, Kenntnis der Eigenart der Organisation und des Verkehrs der Weltbörsen, Grundlagen der Effektenarbitrage, Verbindung von Effekten- und Wechselarbitrage.

Effektenkunde und Bilanzkritik. Die Effektenarten als Anlage- und Spekulationspapiere, bei Aktien Berechnung der Bilanzkurse und der Anlagesummen auf Produktionseinheiten.

c) Betriebstechnik der Banken. Die Organisation der Arbeit im Bankbetrieb, die Art der Arbeitsverrichtung, das gesamte Verrechnungswesen, das Kalkulationswesen, die Kontrolleinrichtungen, die Einrichtung der Depozitenkassen, das Verhältnis zur Zentrale.

#### V. Zusammenstellung der in der Berichtszeit abgehaltenen Vorlesungen:

##### 1. Allgemeine Privatwirtschaftslehre.

a) Kaufmännische Betriebslehre mit Einschluß der Buchführung.

Einführung in die doppelte Buchführung.

Kurs I für Studierende, die noch nicht in der Praxis waren,  
4 Stunden.



Kurs II für Studierende, die schon in der Praxis waren,  
3 Stunden:

Dozent Harzmann (jedes Semester).

Doppelte Buchführung und Abschlußtechnik, 3—4 Stunden:

Professor Schmalenbach (zweimal).

Dozent Harzmann (zweimal).

Buchführung und Handelsbetriebslehre, 2 Stunden:

Professor Schmalenbach.

Deutsche Handelskorrespondenz (für Ausländer), 2 Stunden:

Dozent Harzmann.

Theorie und Praxis der Buchführungs- und Bilanzrevision, 1 Stunde:

Dozent Harzmann.

Die Bilanz, 1 Stunde:

Professor Schmalenbach.

Professor Walb.

Die Bilanzen der Aktiengesellschaften, 1 Stunde:

Dozent Harzmann (zweimal).

Die kaufmännische Bilanz im Recht und in der Technik der verschiedenen Unternehmungsformen, 1 Stunde:

Dr. iur. et phil. Leist.

#### b) Verkehrstechnik.

Die Grundlagen der Technik des Warenverkehrs, 2 Stunden:

Dozent Harzmann (dreimal).

Dozent Dr. Hirsch.

Die Grundlagen der Technik des Güterverkehrs, 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.

Die Grundlagen der Technik des Kapitalverkehrs, 1 Stunde:

Professor Walb.

Geld- und Kapitalverkehr, 1 Stunde:

Professor Walb.

Die Grundlagen der Technik des kurzfristigen Kreditverkehrs (Diskontverkehr, Lombardverkehr, Konto-Korrentverkehr), 2 St.:

Professor Walb.

Die Grundlagen der Technik des Zahlungsverkehrs, 1 Stunde:

Professor Walb.

Die Grundlagen des Kredit- und Zahlungsverkehrs (Lombard-, Wechsel-, Konto-Korrent-, Scheckverkehr), 3 Stunden:

Professor Walb.

Die Technik des Grundstücks-, Hypotheken- und Effektenverkehrs,  
3 Stunden:

Professor Walb (zweimal).

Grundlagen der Technik des Nachrichtenverkehrs, 1 Stunde.

Privatdozent Mahlberg.

Assistent Runkel (zweimal).

### c) Übungen.

Übungen im kaufmännischen Rechnen, 4 Stunden:

Assistent Raderscheidt (jedes Semester).

Buchhaltungs- und finanztechnische Vorgänge bei der Aktiengesellschaft und Gesellschaft m. b. H., 1 Stunde:

Dozent Harzmann.

Buchhaltungslesen (in zwei Abteilungen), 2 Stunden:

Professor Schmalenbach in Verbindung mit  
Privatdozent Mahlberg.

Buchhaltungslesen, 2 Stunden:

Privatdozent Mahlberg.

Assistent Dr. Weiler (zweimal).

Handelswissenschaftliches Seminar für Handelslehrer, 1 Stunde:

Professor Walb.

Seminar für Handelslehrer.

Vorseminar unter wechselnder Leitung (Professor Schmalenbach,  
D. H. H. L., Dozent Dr. Hirsch, Professor Walb, D. H. H. C.),  
1 Stunde.

Hauptseminar:

Handelsbetriebslehre, 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.

Buchführung, 1 Stunde:

Professor Schmalenbach.

Buchführung und Abschlußtechnik, 2 Stunden:

Assistent Dr. Weiler.

Handelsbetriebslehre (im Sinne der Handelsschulen), 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.

Assistent Dr. Weiler.

Geld- und Kapitalverkehr und kaufmännisches Rechnen, 1 Stunde:

Professor Walb (zweimal).

## 2. Privatwirtschaftslehre der Fabrikbetriebe.

Einzelfragen aus der Verwaltungstechnik der Fabrikbetriebe, 1 St.:

Professor Schmalenbach.

Praktische Fragen aus der Organisation, Buchführung, Statistik und  
Propaganda verschiedener Fabrikbetriebe und -zweige, 1 Stunde:

Dozent Harzmann.

Verwaltungstechnik (für Vorgeschriftene), 2 Stunden:  
Professor Schmalenbach.

Der moderne Fabrikbetrieb, Statistik und Propaganda, 1 Stunde:  
Dozent Harzmann.

Für Handelslehrer: Verwaltungs- und Absatztechnik, 1 Stunde:  
Privatdozent Mahlberg.

Die Technik der Finanzierungen (für Fabrik- u. Bankbetriebsbe-  
flissene), 2 Stunden:  
Professor Schmalenbach.

Innenverrechnung der Fabriken mit Ausnahme der Selbstkosten-  
berechnung, 1 Stunde:  
Professor Schmalenbach.

Selbstkostenwesen, 2 Stunden:  
Professor Schmalenbach (zweimal).

Absatztechnik, 2 Stunden:  
Privatdozent Mahlberg (zweimal).

Seminar für Privatwirtschaftslehre der Fabrikbetriebe, 2 Stunden:  
Professor Schmalenbach und  
Assistent Dr. Weiler (jedes Semester).

### **3. Privatwirtschaftslehre der Warenhandelsgeschäfte.**

Deutschlands Handel mit Nord- und Süd-Amerika, 1 Stunde:  
Dozent Harzmann.

Die Technik des Hamburgischen Exports, 2 Stunden:  
Dozent Harzmann (zweimal).

Technik des Warenverkehrs mit besonderer Berücksichtigung der  
Welthandelsartikel (Für Vorgeschriftene), 2 Stunden:  
Dozent Harzmann.

Technik des Warenverkehrs II (Darstellung typischer Handelszweige  
und -organisationen; mit Besprechungen), 2 Stunden:  
Dozent Harzmann.  
Dozent Dr. Hirsch.

Technik des Güterverkehrs, 2 Stunden:  
Dozent Harzmann.

Technik des Güterverkehrs II, 1 Stunde:  
Dozent Harzmann.

Organisation und Technik der Detaillhandelsgeschäfte, 1 Stunde:  
Dozent Dr. Hirsch.

Kolloquium über Privatwirtschaftslehre der Kartelle, Trusts und Kriegsgesellschaften, 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.

Seminar für Handelstechnik (Organisation moderner Warengroßgeschäfte. Für Vorgeschrittene), 1 Stunde:

Dozent Harzmann.

Seminar für Handelstechnik der Handelsunternehmungen, 2 Stunden:

Dozent Harzmann.

Dozent Dr. Hirsch.

#### 4. Privatwirtschaftslehre der Banken.

Die Effektenbörsen und ihre Geschäfte, 1 Stunde:

Professor Walb.

Das Verrechnungs- und Kontrollwesen der Banken (mit Übungen), 1 Stunde:

Professor Walb.

Die Bank im Dienste des Überseehandels, 1 Stunde:

Dr. iur. et phil. Leist.

Der internationale Zahlungs- und Kreditverkehr, 1 Stunde:

Professor Walb.

Das Verrechnungs- und Kontrollwesen der Banken (mit Übungen), 1 Stunde:

Professor Walb.

Die Technik der Finanzierungen (für Bank- und Fabrikbetriebsbe-flissene), 2 Stunden:

Professor Schmalenbach.

Die Technik des Devisenverkehrs, 1 Stunde:

Privatdozent Mahlberg.

Die Technik des Devisenverkehrs, 1 Stunde:

Privatdozent Mahlberg.

Kurs- und bilanzkritische Übungen, 1 Stunde:

Professor Walb.

Übungen über die Technik des Geld- und Kapitalverkehrs einschl. bilanzkritischer Untersuchungen, 2 Stunden:

Professor Walb.

Seminar für Bankbetrieb, 2 Stunden:

Professor Walb (jedes Semester).

Banktechnisches Seminar für Handelslehramtskandidaten, 1 Stunde:

Professor Walb.

## 5. Seminar für Treuhänder.

### a) Vorseminar, 2 Stunden:

Professor Schmalenbach.

### b) Hauptseminar.

Das Revisionswesen in den verschiedenen Ländern (unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands), 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.

Buchführung und Bilanzwesen, 1 Stunde:

Professor Walb.

Finanztechnik und Betriebsverwaltung, 1 Stunde:

Professor Schmalenbach.

Praktische Fragen aus der Revisionstechnik, 1 Stunde:

Direktor Susat.

## Prüfungen.

Die Neugliederung des Vorlesungswesens mußte selbstverständlich auch von einer Änderung der Prüfungsordnung begleitet sein; war es doch der Zweck der Umänderung, die Studierenden quantitativ zu entlasten, um ihnen eine vertiefte Ausbildung zu ermöglichen. Es wurde daher bestimmt, daß für die kaufmännische Diplomprüfung neben der allgemeinen Privatwirtschaftslehre nur ein Spezialgebiet zu wählen sei. Für die Kandidaten des Handelslehramts erstreckt sich die Prüfung nur auf die allgemeine Handelstechnik. Zum Ausgleich für den verringerten Umfang dieses Gebietes wird von denselben nunmehr die völlige Beherrschung der Grundlagen, insbesondere der formalen Regeln der Buchhaltung und weitgehendste Sicherheit im kaufmännischen Rechnen und den korrespondenztechnischen Arbeiten verlangt. Im allgemeinen kann am Ende der Berichtsperiode festgestellt werden, daß sich die Neugliederung gut bewahrt hat. Die Prüfungen haben teilweise Leistungen ergeben, die früher nicht erzielbar waren. Von den Kandidaten wählten in der Berichtszeit als Prüfungsfach: den Fabrikbetrieb 23, den Warenhandel 70, den Bankbetrieb 28; Handelslehrer waren es 17. Sollte ein Kandidat später in der Praxis auf ein anderes Gebiet gedrängt werden, so ist er auf Grund der allgemeinen Vorlesungen in der Lage, sich durch Selbststudium hier weiter zu bilden.

## Seminare.

Wie in den Vorlesungen konnte auch in den Seminaren infolge der Spezialisierung weit mehr geleistet werden, als in der früheren Zeit. Das Verhältnis des Seminars zu den Vorlesungen ist nicht für alle Abteilungen dasselbe. Die größte Bedeutung beansprucht das Seminar beim Fabrikbetrieb. Das Schwergewicht des Studiums

liegt hier in der Organisationslehre. Da es sich beim Fabrikbetrieb um wirtschaftlich-rechnerische Vorgänge handelt, die in der Praxis eine außerordentliche Mannigfaltigkeit zeigen, ist es völlig ausgeschlossen, einen konkreten Wissensstoff bestimmten Umfanges zu vermitteln.

Was erreicht werden soll, ist die Fähigkeit zu straffem privatwirtschaftlichem Denken. Dadurch erhält das Fach einen stark theoretischen Anstrich und große Ähnlichkeit mit der klassischen Nationalökonomie. Allerdings hat sich hier insofern ein Mangel ergeben, als die Studierenden, soweit sie bereits in der Praxis waren, theoretischen Untersuchungen vielfach abgeneigt sind. Die sich daraus ergebenden Hemmungen lassen sich aus der Prüfungsstatistik ablesen.

Beim Warenhandel liegt der Schwerpunkt des Studiums in der Darstellung und Erforschung des wirtschaftlichen Verlaufs der Waren, vom ersten Rohstoff bis zu Markt und Börse, durch Lagerhaus und Zwischenhandel zur Fabrik und von hier durch Groß- und Detailhandel bis zum letzten Konsumenten. Es sollen die verschiedenen Wege gezeigt werden, auf denen die Waren zu ihrer Bestimmung gelangen, die Betriebe, welche sie durchlaufen, die öffentlichen Einrichtungen, die sie dabei passieren und vor allem die Kosten, die bei den einzelnen Handelsstufen entstehen. Die verschiedenartigen Organisationsformen, die im Handel derselben Ware in verschiedenen Ländern, oft auch im selben Lande neben- und gegeneinander sich entwickelt haben, sollen untersucht, in der Wirtschaftlichkeit ihrer Einrichtungen verglichen und gegeneinander abgewogen werden.

Daß der Studierende die wichtigsten Warenarten, Handelsbräuche und Währungsverhältnisse kennen lernt, wird angestrebt. Mit fremden Währungen und Usancen muß er rechnen können. Bei der außerordentlichen Fülle der den modernen Handel passierenden Artikel wird jedoch vor allem erreicht, daß der Studierende die öffentlichen und literarischen Hilfsmittel kennen und benutzen lernt, mit denen er sich später leicht in die Eigenart eines Handelszweiges und der für ihn wichtigsten Handelsplätze hineinfinden kann. Im Gegensatz zu früheren Verfahrensweisen wird an der Cölner Hochschule Wert darauf gelegt, daß der Studierende nicht nur den Welthandel mit Rohstoffen, sondern auch den für die große Masse wichtigeren Handel mit fertigen Waren kennen lernt; neben der unvermindert gründlichen Pflege des Import- und Exporthandels wird erhöhter Wert auch auf Untersuchung und Darstellung des modernen Binnenhandels gelegt, dessen überragende praktische Wichtigkeit im Weltkriege klar hervorgetreten ist.

Angesichts der Fülle des Stoffes und der wenig zahlreichen wissenschaftlichen Bearbeitungen ist das Fach auf regste Mitarbeit der Studierenden, insbesondere auch solcher, die bereits mit der Praxis



Führung hatten, zu seiner Ausgestaltung angewiesen. Über die Betriebsorganisation der Handelsunternehmungen läßt sich nur in ergiebigem Seminarbetriebe ein Über- und Einblick erlangen. Die Vorlesungen zeigen die allgemeinen Grundzüge und typischen Formen des Handels; sie müssen aufs engste zusammenwirken mit den Seminarien, welche mit praktisch erfahrenen Teilnehmern durch Detailforschung und Kritik zugleich der Ausbildung der Studierenden und der Vertiefung der wissenschaftlichen Einsicht dienen wollen.

Bei der Privatwirtschaftslehre der Banken nehmen bei der ungeheuren Zahl der verkehrstechnischen Fragen die Vorlesungen selbstverständlich einen breiten Raum ein. Aber auch der produktiven Mitarbeit der Studierenden bietet sich hier das weiteste Feld. Viele verkehrstechnische, und ganz speziell betriebstechnische Fragen, harren hier der Lösung. Insbesondere können Studierende mit größerer Praxis auf dem letzten Gebiet sich außerordentlich fruchtbringend betätigen. Daneben soll auch hier das privatwirtschaftliche Denken in stark betonter Weise gepflegt werden. Das ist um so mehr nötig, als die starke Beschäftigung der Nationalökonomien mit Bankfragen vielen Menschen die Banken überhaupt nur als Unternehmen mit volkswirtschaftlichen Zwecken erscheinen lassen. Aber gerade innerhalb der Banken ist außerordentlich viel privatwirtschaftliches Denken nötig, um eine geordnete und glatte Abwicklung der Riesenarbeiten zu erzielen und dem kreditsuchenden Publikum in ersprießlicherer Weise als es häufig geschieht, zu Diensten zu stehen.

Wie sich der Gang der Seminaratätigkeit im einzelnen abspielt, ist in den letzten Berichten gezeigt worden. Auch wurde eingehend damals schon erwähnt, daß, um den systematischen Ausbau gewisser Gebiete zu erreichen, von Fall zu Fall Normaldispositionen durch den Seminarleiter aufgestellt werden, nach denen eine größere Zahl von Studierenden ihre Untersuchungen anstellen.

Die in der Berichtszeit angefertigten Seminararbeiten behandelten folgende Gebiete:

Die Gründungskosten der Aktiengesellschaft.

Organisation und Buchhaltung eines Bank- und Kohlengeschäftes.

Das Privat-Lotteriegewerbe.

Kurs- und bilanzkritische Untersuchungen der Bilanzen der niederrheinischen Braunkohlen-Aktiengesellschaften.

Kapitalisierung und Rentabilität der deutschen Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Schankwirtschaftsgewerbe.

Die Hintz-Buchführung.

Stadtschuldbuchwesen I. Teil. Die Technik des Stadtschuldbuchverkehrs.

Das deutsche Wirtschaftsleben in den ersten Kriegsmonaten.  
Rechenmaschinen.

Die Anforderungen der Berufsgenossenschaften an die Lohnbuchhaltung.

Die Technik des Auskunftswesens.

Genußaktien und Obligationsgenußscheine.

Der Inhalt von deutschen Obligations-Urkunden.

Die Behandlung der Anlagenkonten in der Bilanz unter Zugrundelegung der Jahresberichte deutscher Maschinenfabrik-A.-Gesellschaften.

Die Kursentwicklung der von derselben Gesellschaft herausgegebenen Stamm- und Vorzugsaktien.

Die Wiener Börse.

Das Bankakzept.

Die Organisation einer Provinzbank.

Türkisches Münz-, Bank- und Börsenwesen.

Organisation und Buchhaltung einer Genossenschaftsbank.

Der Kontokorrent- und Wechselverkehr bei einer Depositenkasse im Ruhrkohlengebiet.

Die rechtlichen und wirtschaftlichen Geschäftsbedingungen der Großbanken.

Effekten- und Wechselverkehr einer Provinzial-Aktienbank.

Der Handel in Kuxen und Bohranteilen und die kaufmännische Organisation eines Kuxenbankgeschäftes.

Die Bankunterschleife der letzten 5 Jahre und die dadurch zutage getretenen Organisationsfehler.

Die an der Berliner Börse gehandelten Terrainaktien.

Der Geschäftsbetrieb einer Genossenschaftsbank.

Die Propaganda im Bankgewerbe.

Die Behandlung von Agio, Disagio, Rückkaufsgewinnen und Abschlußprovisionen in den Bilanzen der deutschen Hypothekenbanken.

Organisations- und Absatztechnik einer ungarischen Drahtbearbeitungsfabrik.

Die Absatzorganisation eines Großgummiwerkes.

Der Einfluß des Berliner Privatdiskonts auf den Kurs der ungarischen Rente.

Das Einkaufswesen der Königl. Preußischen und Großherzoglich Hessischen Staatseisenbahnen.

Schlafhäuser und Ledigenheime im Fabrikbetriebe.

Die Geldsätze an der Berliner Börse in den letzten 5 Jahren 1907—1911.

Betriebseinrichtung und Betriebstechnik der Dorstener Bank A. G. Dorsten.

Die Konversionskasse von Brasilien.

- Der Verkehr der preußischen Zentralgenossenschaftskasse mit den Verbandskassen und dem Geldmarkte.
- Geschäftsbetrieb und Einrichtungen der Oldenburgischen Landesbank.
- Die Organisation einer Provinzial-Aktienbank.
- Die Organisation der Gläubiger-Schutzvereinigungen bei auswärtigen Obligationen.
- Geschäftsverkehr und Betriebseinrichtungen einer Reichsbank-nebenstelle mit beschränktem Giroverkehr.
- Die Diskontierung offener Buchforderungen in der Pforzheimer Edelmetallindustrie.
- Die Budapester Effektenbörse.
- Offertblätter der Kleineisen- und Maschinenindustrie.
- Die Finanzierung der Kalibohrgesellschaften und Kaligewerkschaften.
- Buchführung und Rechnungswesen einer Brauerei mit 90000 hl Produktion.
- Organisation und Buchführung eines Geschäfts für Zentralheizungsanlagen. Beschreibung, Kritik, Vorschläge.
- Selbstkostenberechnung eines Rohrwalzwerks.
- Die Zuckerindustrie in Böhmen.
- Die Unternehmungsformen in der Seidenindustrie Crefelds.
- Die Torkontrolle in Fabriken.
- Die Kalksandstein-Industrie.
- Die Organisation des Einkaufswesens eines Eisenhüttenwerkes.
- Das Lohnwesen in einer Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik.
- Die Absatzorganisation eines Unternehmens der Werkzeugmaschinenbranche.
- Löhnungstechnik im Spiegelglaswerk.
- Verwaltungsorganisation eines Hüttenwerkes.
- Die Behandlung der Zeichnungen in Maschinenfabriken.
- Der Radiatoren- und Heizkesselmarkt.
- Die äußeren Staatsanleihen Bulgariens.
- Darstellung der Absatz-Organisation einer großen Schokoladen-, Kakao- und Zuckerwarenfabrik.
- Die Triester Börse mit besonderer Berücksichtigung des Kaffeehandels.
- Der internationale Wollhandel.
- Die Verkehrstechnik im Quebrachohandel.
- Der Absatz von Manufakturwaren im Lodzer Textil-Rayon.
- Das deutsche Eisenbahn-Gütertarifwesen.
- Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.
- Der deutsche Lederölhandel.
- Gablonzer Exporthandel.
- Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Argentinien.

- Der Getreideterminhandel an der Budapester Börse.
- Der Kammzugterminhandel in Antwerpen.
- Die Organisation des Großhandels in Herrenstoffen.
- Die Versorgung Kölns mit frischen Lebensmitteln aus Frankreich.
- Buchhaltung und Verrechnungswesen in Einkaufsgenossenschaften.
- Der Standort des Handels in der modernen Stadt.
- Die Bezugsformen einer süddeutschen Holzgroßhandlung aus den Privat- und Staatsforsten des In- und Auslandes.
- Der Lumpenhandel.
- Die Konnossemente und der Baumwoll-Exporthandel.
- Die Rohseide, Technik im allgemeinen und Handel in Crefeld.
- Der Steinkohlenteer und seine Handelsprodukte.
- Die Arten des Einkaufs im Kolonialwaren-Großhandel.
- Der Exporthandel nach Rußland.
- Grundlagen und Darstellung der Buchführung in Apotheken.
- Die Technik des finnischen Holzhandels mit besonderer Berücksichtigung der Finanzierung.
- Der Betrieb einer südösterreichischen Holzhandlung und die Erweiterung des Unternehmens durch Anbahnung direkter Exportverbindungen.
- Der Eisenhandel in Großbritannien.
- Die Bedeutung der Leipziger Messe für den Export.
- Die Börse und der Fischhandel zu Bergen.
- Das deutsche Kunst- und Buchantiquariat.
- Organisation des belgischen Exporthandels.
- Der Zuckerhandel in Böhmen.
- Flachseinkauf und Garnabsatz der Bielefelder Spinnereien.
- Autotaxameterdroschken (Einrichtung und Rentabilität).

#### Privatwirtschaftliches Seminar für Handelslehrer.

Eine Neueinrichtung der Berichtsperiode war ein in 3 Stunden gegliedertes Seminar für Handelslehrer. Veranlassung zu seiner Einrichtung gab die Beobachtung, daß die Fülle des gebotenen Stoffs im allgemeinen, daneben auch die Dreiteilung in der Privatwirtschaftslehre, den künftigen Handelslehrer leicht das für seinen Beruf Wichtigste aus den Augen verlieren läßt. Da gründliche privatwirtschaftliche Durchbildung für die Handelslehrer zweifellos im Vordergrund stehen muß, haben die Kölner Privatwirtschaftler ein als Einheit zu betrachtendes Seminar eingerichtet, in dem in je einer Stunde von jedem Vertreter der drei Richtungen Grundzüge des für den Handelslehrer wichtigsten Wissensstoffes, gewählt nach den Anforderungen seines künftigen Berufes, erörtert werden. Die Bestimmungen über Teilnahme am Seminar des gewählten Spezialfaches bleiben für Handelslehrer die gleichen wie für alle übrigen Studierenden.

Es wurden eingerichtet: ein Kursus für Buchhaltung und Abschlußtechnik, ein weiterer für Geld- und Kapitalverkehr, sowie einer für Handelsbetriebslehre. Über die letztere Neueinrichtung wird berichtet:

#### Handelsbetriebslehre.

Entsprechend der Ausgestaltung des gleichnamigen Faches an den öffentlichen Handelsschulen werden neben der im Vordergrund stehenden Technik des Handelsbetriebes auch die wichtigsten damit in Verbindung stehenden volkswirtschaftlichen, sozialpolitischen, rechtlichen und versicherungstechnischen Gesichtspunkte erörtert. Bei der Lehre vom Handelsbetrieb nimmt, gemäß dem praktischen Bedürfnis, der Binnenhandel, besonders der Detailhandel (Innenorganisation, spez. Kontrolleinrichtungen, Kalkulation) einen größeren Raum als in den allgemeinen Vorlesungen ein.

### 3. Rechtslehre.

#### a) Privatrecht.

Der juristische Unterricht an der Handels-Hochschule hat mehrfache Ziele. Es gilt zunächst, den Studierenden ein allgemeines Verständnis dafür zu vermitteln, welche Bedeutung heute das Recht für das Wirtschaftsleben und die Kaufmannstätigkeit insbesondere besitzt. Je mehr sich unter den Rechtsverständigen die Überzeugung Bahn bricht, die Volksfremdheit des Rechts durch seine Verknüpfung mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen bekämpfen zu müssen, um so dringender macht sich als Gegenwirkung die Notwendigkeit geltend, auch der Rechtsfremdheit des Volkes entgegenzutreten. Diese Notwendigkeit ist besonders in kaufmännischen Kreisen fühlbar. Ein gewisses Maß von Rechtskenntnissen ist für einen Kaufmann mit größerem Wirkungskreise unentbehrlich. Nicht, daß er in den Stand gesetzt werden sollte oder könnte, in zweifelhaften Rechtslagen sein eigener Rechtsberater zu sein. Das wäre ein Ziel, das weder zu erreichen noch auch anzustreben sein würde. Denn in eignen Rechtsangelegenheiten beeinflußt das persönliche Interesse das Urteil so stark, daß eine ruhige und unbefangene Würdigung der Sach- und Rechtslage ausgeschlossen erscheint. Wohl aber können geeignete Rechtskenntnisse der Entstehung zweifelhafter Rechtslagen vorbeugen. Man denke



nur an die Wahrung formaler Rechtserfordernisse, wie sie namentlich im Wechselverkehr eine so bedeutende Rolle spielt. Vor allen Dingen aber befähigen Rechtskenntnisse den Kaufmann, den Sinn für das Wesentliche einer zweifelhaften Sach- und Rechtslage zu wecken, demgemäß seinen Rechtsbeistand sachgemäß zu belehren oder aber dessen Rat richtig zu würdigen und zu befolgen. Auch ist der Einfluß unschätzbar, den das juristische Durchdenken eines Sachverhältnisses auf die Schulung eben jenes für den Kaufmann so wichtigen Sinnes für das Wesentliche in allen Geschäftsbeziehungen ausübt. Dazu kommt, daß sich eine Anzahl rein kaufmännischer Wissensgebiete, wie insbesondere Handels- und Bilanztechnik, Geld-, Bank- und Börsenwesen, ohne Kenntnis der einschlägigen Gesetzgebung schlechterdings nicht beherrschen lassen. Denkt man endlich daran, daß gerade die hochschulmäßig gebildeten Kaufleute berufen sind, als Handelsrichter in der Rechtsprechung der Kammern für Handelssachen, als Beisitzer in den Kaufmanns- und Gewerbegerichten, als Schiedsrichter in den Börsenschiedsgerichten und freiwilligen Schiedsgerichten mitzuwirken, so erhellt auch hieraus die Notwendigkeit, sie für diese, die Fortbildung des Rechts wesentlich fördernde Tätigkeit durch Vermittlung von Rechtskenntnissen vorzubilden.

Diesen Zielen entsprechend muß der Rechtsunterricht an den Handels-Hochschulen ausgestaltet werden. Es kann sich nicht darum handeln, den Studierenden einen Einblick in sämtliche Stoffe des Privatrechts zu geben. Im Vordergrund muß das besondere kaufmännische Recht, das Handelsgesetzbuch und die Wechselordnung, einschließlich der handelsrechtlichen Nebengesetze und der Regelung des gewerblichen Rechtsschutzes stehen. Aber gerade weil es sich hier um Sonderrechtsgebiete handelt, in die von allen Seiten her das allgemeine bürgerliche Recht grundlegend und ergänzend eingreift, muß auch das Recht des bürgerlichen Gesetzbuchs in den Rechtsunterricht einbezogen werden. Noch mehr: der Rechtsunterricht muß von den allgemeinen Lehren des bürgerlichen Rechts aus-



gehen, wenn er fruchtbringend wirken und das Verständnis für die besonderen Verhältnisse des kaufmännischen Rechts fördern will. Ohne diesen Unterbau würde der Studierende bestenfalls nur Teile in seine Hand bekommen, das geistige Band würde ihm aber fehlen. Von den allgemeinen Grundbegriffen aus muß der Weg zum Besonderen führen und im Besonderen immer wieder der Zusammenhang mit dem Allgemeinen lebendig bleiben. Hand in Hand mit der Behandlung des materiellen Privatrechts muß aber auch eine Einführung in das Wesen und die Formen des Rechtsschutzes gehen. Der Studierende muß mit den Grundzügen der Gerichtsverfassung und des Zivilprozesses vertraut gemacht werden. Er muß das Getriebe der Zwangsvollstreckung kennen lernen, schon um einen Einblick in die Regelung des Konkursrechts zu gewinnen, das ja von allen Seiten her den kaufmännischen Geschäftsbetrieb nachhaltig beeinflußt und deshalb in den Rechtsunterricht der Handels-Hochschule einbezogen werden muß.

Diesem Grundriß entspricht der Aufbau des Lehrplans. Eine halbsemestrig-einstündige „Einleitung in die Privatrechtswissenschaft“ bildet die Eingangspforte, die zu den für 2—3 Semester berechneten Vorlesungen über bürgerliches Recht und Handelsrecht führt. Es sind deren im ganzen vier von insgesamt 12 Wochenstunden vorgesehen. Während früher nach dem Vorbilde der Universitäten das bürgerliche Recht und das Handelsrecht in getrennten Vorlesungen behandelt wurden, sind jetzt beide Rechtsstoffe mit durchaus erfreulichem Erfolge miteinander verbunden worden. Diese Verbindung stellt zwar an den Vortragenden große Anforderungen für die Sichtung, Anordnung und Darstellung des Lehrstoffes, hat aber den unleugbaren Vorzug, daß der Hörer unter Vermeidung von Wiederholungen und Verweisungen ein geschlossenes Bild jeder einzelnen Lehre erhält, in dem sich auf dem Hintergrunde und in der Lichtwirkung der allgemeinen Rechtsbegriffe die Besonderheiten des Handelsrechts deutlich abheben. Die erste vierstündige Vorlesung umfaßt die allgemeinen Lehren des bürgerlichen und Handelsrechts einschließlich des Rechts der Schuldverhältnisse;

ihr schließt sich eine zweistündige an, die das Sachenrecht unter besonderer Betonung des Hypothekenrechts behandelt und eine wenn auch nur ganz flüchtige Übersicht über das Familien- und Erbrecht gibt. Eine dritte Vorlesung (dreistündig) befaßt sich mit den einzelnen Schuldverhältnissen des bürgerlichen und Handelsrechts, insbesondere Kauf-, Dienst- und Werkvertrag, Börsengeschäfte, Kommission, Spedition und Frachtverträge. Eine vierte Vorlesung endlich (dreistündig) sucht die Hörer in das Gesellschaftsrecht einzuführen. Von den Gesellschaftsformen des bürgerlichen Rechts ausgehend, greift sie auf die Personalgesellschaften des Handelsrechts über und gipfelt in der Darstellung der Kapitalvereinigungen (Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften usw.).

Diesem Kerne des Lehrplans gliedern sich Vorlesungen über die für Verkehr und Handel wichtigsten Sonderrechtsgebiete an. In Betracht kommt vor allem das Wechsel- und Scheckrecht, dem in einer zweistündigen Vorlesung eingehende Behandlung gewidmet wird. Dazu gesellen sich Vorlesungen über Börsenrecht und das Recht des gewerblichen Rechtsschutzes (Patentrecht, Warenzeichenrecht, Recht des unlauteren Wettbewerbs), über See- und Binnenschiff-fahrtsrecht, über Eisenbahn- und Bergrecht. Und alles dies findet seine Ergänzung durch eine Übersicht über die Lehren und Formen des Zivilprozesses vor den ordentlichen, den Kaufmanns- und Gewerbegerichten, sowie über die Grundlagen der Zwangsvollstreckung, auf denen sich dann die Darstellung des Konkursrechtes aufbaut.

Nachstehend eine Übersicht über die in der Berichtszeit gehaltenen Vorlesungen, wobei bemerkt werden mag, daß sich für die Kriegsssemester die Notwendigkeit erheblicher Einschränkung des Lehrplans ergab:

Einführung in das Rechtsstudium an der Handels-Hochschule, 1 Stunde:

Rechtsanwalt Dr. Aberer (zweimal).

Geh. Justizrat Wieruszowski.

Bürgerliches Recht I, 2—4 Stunden:

Rechtsanwalt Dr. Aberer (dreimal).

Geh. Justizrat Wieruszowski (dreimal).

Bürgerliches Recht II, 2 Stunden:

Geh. Justizrat Wieruszowski (zweimal).

Rechtsanwalt Dr. Aberer.

Handelsrecht I, 2—3 Stunden:

Rechtsanwalt Prof. Dr. Flechtheim (zweimal).

Justizrat Professor Gammersbach (dreimal).

Rechtsanwalt Dr. Adenauer.

Handelsrecht II, 2—3 Stunden:

Justizrat Professor Gammersbach (viermal).

Rechtsanwalt Professor Dr. Flechtheim.

Grundzüge des internationalen Privat- und Handelsrechts, 1 Stunde:

Professor Dr. Stier-Somlo.

Wechsel- und Scheckrecht, 2 Stunden:

Oberlandesgerichtsrat Dr. Graven (dreimal).

Bank- und Börsenrecht, 1 Stunde:

Dr. iur. et phil. Leist.

Bilanzrecht und Bilanztechnik der verschiedenen Unternehmungsformen, 1 Stunde:

Dr. iur. et phil. Leist.

Unlauterer Wettbewerb, 1 Stunde:

Rechtsanwalt Justizrat Cahen.

Übungen aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes, 1 Stunde:

Rechtsanwalt Justizrat Cahen.

Patentrecht, 1 Stunde:

Rechtsanwalt Justizrat Cahen.

Zwangsvollstreckungs-, Konkurs- und Anfechtungsrecht, 1 Stunde:

Oberlandesgerichtsrat Dr. Graven.

Gerichtsverfassung und Zivilprozeß, ausschließlich Zwangsvollstreckungsrecht, 2 Stunden:

Oberlandesgerichtsrat Dr. Graven (zweimal).

Recht des gewerblichen Arbeitsvertrages (einschl. des Akkord- und Tarifvertrages), 1 Stunde:

Professor Dr. Stier-Somlo.

Der oben dargelegte Lehrplan entwickelte sich verhältnismäßig einfach aus den Aufgaben, die sich die Handels-Hochschule stellt. Viel größere Schwierigkeiten bieten Lehrmethode, Behandlungsweise und Stoffauswahl. Auf der einen Seite muß der Lehrende darauf verzichten, auf breiter, begrifflich theoretischer Grundlage aufzubauen; auf der andern darf er nicht an der Oberfläche und den äußeren Erscheinungsformen der Rechtssätze haften bleiben. Vor

allen Dingen aber muß er Recht und Leben in Einklang zu bringen versuchen. Er muß die Rechtssätze aus den Verkehrsbedürfnissen herleiten und sie an diesen erproben. Die Rechtssätze dürfen dem kaufmännischen Hörer nicht als Ausflüsse der sog. Begriffsjurisprudenz erscheinen, sondern müssen ihm als lebendige, entwicklungs- und anpassungsfähige Verkörperungen wirtschaftlicher Zweckmässigkeit entgegentreten. Das bedingt im Gegensatz zur Lehrweise der Universitäten bei allem Festhalten an grundsätzlichen Gesichtspunkten eine im wesentlichen aus der Erfahrung geschöpfte und von praktischen, besonders aus dem kaufmännischen Leben gegriffenen Rechtsfällen ausgehende Methode. Wenn heute allgemein auch für den Rechtsunterricht an den Universitäten das Leben als die beste Lehrmeisterin gefordert wird, so ist die Handels-Hochschule von jeher bestrebt gewesen, diese Forderung zu verwirklichen. Das ist ja auch der Grund, daß sie ihren Rechtsunterricht erfahrenen Praktikern anvertrauen zu müssen geglaubt hat.

Mit dieser auf Leben und Erfahrung gestützten Lehrmethode hängt es auch zusammen, daß der Lehrplan besonderes Gewicht auf die Ergänzung der theoretischen Vorlesungen durch praktische Übungen legt. In ihnen soll das Gehörte zu lebendigem Wissen verarbeitet, das juristische Denken und Urteilen geschult werden. Schon in den Vorlesungen wird den Übungen dadurch vorgearbeitet, daß den Hörern einschlägige Beispielsfälle zur Entscheidung unterbreitet werden. In den Übungen für Anfänger werden dann leichtere Rechtsaufgaben schriftlich bearbeitet und durchgesprochen. Besonders bewährt hat sich die Gepflogenheit, diese Aufgaben in der Form kaufmännischer Briefwechsel zu stellen. Das gibt dann die erwünschte Möglichkeit, die Teilnehmer in die überaus wichtige Tätigkeit der Auslegung einzuführen. In den Übungen für Fortgeschrittenere werden schwierigere Rechtsfälle, insbesondere aus dem Gesellschaftsrechte, erörtert. Besonderes Gewicht wird hier auch auf das Entwerfen von Verträgen gelegt. Wechselrechtliche und prozeßrechtliche Übungen gliedern sich an.

Die praktischen Zwecke des Rechtsunterrichts finden eine wesentliche Förderung endlich durch die Heranziehung der Studierenden zu Sitzungen der ordentlichen Gerichte und der Kaufmannsgerichte. Die schwierigen Lehren des Handelsregister- und Grundbuchrechts werden regelmäßig unter gleichzeitiger Besichtigung der Register und Grundbücher an den Amtsstellen selbst vorgetragen.

Die Teilnahme an den Übungen und Besichtigungen war stets sehr rege, die Aufmerksamkeit gespannt, der Erfolg recht erfreulich. Das zeigte sich denn auch in den Ergebnissen der Diplomprüfung, die nicht selten von überraschend großen Kenntnissen, praktischem Blicke und tüchtiger Denkschulung Zeugnis ablegten. Dies nicht nur in den mündlichen Prüfungen, sondern auch in den unter Klausur gefertigten schriftlichen Prüfungsarbeiten, die meist praktische Rechtsfälle aus dem Gebiete des Handels- und Wechselrechts, daneben aber auch theoretische Aufgaben behandelten. Als größere Arbeiten (Seminararbeiten) sind aus der Berichtszeit zu nennen:

Voraussetzungen zur Eintragung eines Warenzeichens in die Zeichenrolle des Patentamtes.

Die Vertretungsmachtverhältnisse im Handelsgesetzbuch.

Die einheitliche Wechselordnung in ihren Wirkungen auf die deutsche Wechselordnung.

Der Rückgriff nach der deutschen und einheitlichen Wechselordnung.

Ferner:

Behandlung praktischer Fälle aus dem Gebiete des Handelsrechts (z. B. Gewinnverteilung bei einer Aktiengesellschaft), Wechselrechts usw.

## b) Öffentliches Recht.

Das Interesse der Studierenden an den öffentlich-rechtlichen Vorlesungen hat sich, seitdem im Jahre 1903 ein eigener hauptamtlicher Dozent für das Fach berufen war, langsam aber stetig gehoben.

Das darf als ein sehr erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß auch unsere Studierenden die Wichtigkeit öffentlich-rechtlicher Kenntnisse für den Staatsbürger

im allgemeinen und den akademisch gebildeten Kaufmann im besonderen immer besser schätzen lernen. Das Verfassungs- und Verwaltungsleben des modernen konstitutionellen Staates verlangt in Gemeinde, Kommunalverband und Volksvertretung tätige Mitarbeit aller Volksklassen, insbesondere aber der führenden Kreise, in deren Bereich dem kaufmännischen und industriellen Berufsstande eine je länger, desto maßgebendere Rolle zufallen wird. Die volkswirtschaftliche Stellung Deutschlands ist abhängig von der weltpolitischen Konjunktur, die ihrerseits ohne völkerrechtliches Wissen nicht vollkommen verstanden werden kann. Staatsbürgerlicher und völkerrechtlicher Unterricht sind daher auch für die Zwecke der Handels-Hochschule von großer Bedeutung. Bei der Fülle des Stoffs muß freilich die Orientierung für die immatrikulierten Studierenden in den Hauptvorlesungen auf einen allgemeinen Überblick beschränkt werden. Spezialvorträge über deutsches Kommunalrecht und deutsches Kolonialrecht treten für näher interessierte Hörer in regelmäßigem Wechsel hinzu.

Aus dem Gebiete des Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechts wurden während der letzten drei Studienjahre folgende Vorlesungen gehalten:

- Grundzüge des deutschen Reichs- und Landesstaatsrechts, 3 Stunden:  
Professor Dr. Geffcken.
- Deutsches Reichs- und Preußisches Staatsrecht, 2—3 Stunden:  
Professor Dr. Friedrich (fünfmal).
- Politische Strömungen und parlamentarische Kämpfe im heutigen England, 1 Stunde:  
Professor Dr. Stier-Somlo.
- Deutsches Kolonialrecht, 1 Stunde:  
Professor Dr. Geffcken.
- Kolonialrecht und Kolonialpolitik, 2 Stunden:  
Professor Dr. Friedrich.
- Grundzüge des Völkerrechts, einschl. des Gesandtschafts- und Konsularrechts, 2 Stunden:  
Professor Dr. Geffcken.
- Völkerrecht, 1 Stunde:  
Professor Dr. Friedrich.



Weltkrieg und Völkerrecht, 1 Stunde:

Professor Dr. Friedrich.

Psychologische Vorbildung der Richter, 1 Stunde:

Professor Dr. Friedrich.

Strafrechtsphilosophie und Strafrechtsreform, 1 Stunde:

Professor Dr. Friedrich.

Auch die Übungen des öffentlich-rechtlichen Seminars erfreuten sich wachsenden Zuspruchs der Studierenden und gaben den Teilnehmern Gelegenheit zu selbständiger Mitarbeit in schriftlichen Referaten und mündlicher Aussprache über ausgewählte Fragen des Verfassungs-, Verwaltungs- und Völkerrechts.

#### **4. Versicherungs- und Genossenschaftslehre.**

Ein neuer selbständiger Zweig der Wissenschaft hat sich in dem letzten Jahrzehnt gebildet, die Versicherungswissenschaft, d. h. die Lehre von den Rechtssätzen, den wirtschaftlichen und technischen Grundlagen des privaten und sozialen Versicherungswesens. Während sich diese junge Disziplin an den Universitäten mühsam wie jedes Neue ihren Platz erkämpfen muß, hat die Cölner Handels-Hochschule ihre Bedeutung von vornherein erkannt. Das Versicherungswesen greift überall so tief in das kaufmännische Treiben, in Handel, Industrie und in das Rechtsleben ein, daß eine Handels-Hochschule ihm besondere Aufmerksamkeit schenken muß.

Die Vorlesungen auf diesem Gebiet, die nicht nur die juristische, sondern auch die ökonomisch-technische Seite des Versicherungswesens, einschließlich der Grundzüge der Lebensversicherungsmathematik behandeln, verfolgen einen doppelten Zweck.

Sie sollen einmal den jungen Kaufmann mit den Haupteinrichtungen und den wichtigsten Rechtsgrundsätzen des privaten und sozialen Versicherungswesens vertraut machen, um die noch jetzt meist in den Kaufmannskreisen herrschende Unkenntnis von dem Versicherungswesen zu beseitigen. Diesem Zweck dienen die allgemeinen einführenden Vor-

lesungen über Privat- und Sozialversicherung. Zweitens soll durch die Vorlesungen denjenigen, welche sich später dem Versicherungswesen widmen wollen, eine gründliche wissenschaftliche Vorbildung für den künftigen Beruf gegeben werden. Deshalb werden die einführenden Vorlesungen durch solche über Recht, Wirtschaft und Technik der einzelnen Versicherungszweige sowie über Recht der Reichsversicherungsordnung und der Angestelltenversicherung ergänzt. Diejenigen, welche in der Versicherungspraxis bereits tätig sind und als Hospitanten den Vorlesungen beiwohnen, sollen Gelegenheit zur Vertiefung und Erweiterung ihrer Kenntnisse erhalten.

Ergänzt werden diese Vorlesungen durch Übungen, die, möglichst an praktische Fragen anknüpfend, bei den Teilnehmern das durch Vorlesungen oder Privatstudium erworbene Verständnis für das Versicherungswesen erweitern und vertiefen sollen. Eine größere Zahl der Teilnehmer an den Übungen pflegt nach Anleitung und Rücksprache mit dem Dozenten ausführlichere schriftliche Arbeiten über Fragen des Versicherungswesens anzufertigen, die meist als Examensarbeiten eingereicht werden. Neben den in erster Linie für die Studierenden bestimmten Übungen werden in den Abendstunden öffentliche Vorlesungen und Besprechungen abgehalten, die sich vor allem an die zahlreichen Versicherungsbeamten, die sich in Köln als einer der Hauptversicherungsstätten des Reichs befinden, wenden und diesen Gelegenheit zu einer theoretischen Ergänzung ihres praktischen Könnens geben sollen.

Während der letzten sechs Semester fanden folgende versicherungswissenschaftliche Vorlesungen, Übungen und Besprechungen statt:

a) Nichtöffentliche Vorlesungen:

Einführung in das Versicherungswesen, 1—2 Stunden:

Professor Dr. Moldenhauer (zweimal).

Professor Dr. Wygodzinski.

Professor Dr. Stier-Somlo.

Grundzüge des Privatversicherungsrechts, 1—2 Stunden:

Professor Dr. Moldenhauer (zweimal).

Professor Dr. Stier-Somlo.

Recht und Wirtschaft der wichtigsten Versicherungszweige, 2 Stunden:  
Professor Dr. Moldenhauer.

Grundlagen der Sozialversicherung, 2 Stunden:  
Professor Dr. Moldenhauer.  
Professor Dr. Stier-Somlo.

Sozialversicherung (Leistungen, Wirkungen, Nutzbarmachung), 1 St.:  
Professor Dr. Schmittmann.

Sozialversicherung (Organisation, Verfahren, Beziehungen der Versicherungsträger zueinander, mit Übungen), 1 Stunde:  
Professor Dr. Schmittmann.

Die Reichs-Invaliden-, Hinterbliebenen- und Angestelltenversicherung, 1 Stunde:  
Professor Dr. Schmittmann.

#### b) Öffentliche Vorlesungen:

Privatbeamtenbewegung und Privatbeamtenversicherung, 1 Stunde:  
Dozent Dr. Hirsch.

Kommunale Versicherungsprobleme, 1 Stunde:  
Professor Dr. Moldenhauer.

#### c) Übungen und Besprechungen:

Versicherungsrechtliche Übungen, 2 Stunden:  
Professor Dr. Moldenhauer.

Übungen aus der allgemeinen Versicherungslehre, 1 Stunde:  
Professor Dr. Moldenhauer.

Seminar für Privatversicherungswesen, 1 Stunde:  
Professor Dr. Moldenhauer (zweimal).

Übungen aus dem Gebiet der Sozialversicherung, 1 Stunde:  
Professor Dr. Moldenhauer.  
Professor Dr. Stier-Somlo.

Übungen im Sozialrecht, 1 Stunde:  
Professor Dr. Stier-Somlo.

Aus den von Professor Dr. Moldenhauer geleiteten  
Übungen gingen eine Reihe größerer Studien hervor, die  
sich betitelten:

Die öffentliche Gebäude-Brand-Versicherung in Württemberg.  
Die Entwicklung der Feuerversicherung in Rußland.  
Die Versicherungseinrichtungen einer großen chemischen Fabrik.  
Die gegenwärtige Lage der Schlachtviehversicherung in Ungarn.  
Die Kreditversicherung.

Die Aufnahme der Genossenschaftslehre in den Lehrplan rechtfertigt sich vor allem durch die steigende, praktische Bedeutung, die das Genossenschaftswesen auf fast allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens erlangt hat und deren Ausdehnung vorläufig noch fast unbegrenzt erscheint. Ist es so auf der einen Seite für den Kaufmann wichtig, diese einflußreichen wirtschaftlichen Gebilde näher kennen zu lernen, die ihm teils neue Aufgaben setzen, teils alte bestreiten, so bedürfen die Genossenschaften nicht weniger des Kaufmanns. Sie sind so weit über ihren ursprünglichen kleinen Wirkungskreis hinausgewachsen, daß sie nicht mehr allein mit freiwilligen ungeschulten Hilfskräften arbeiten können; insbesondere die großen Zentralgenossenschaften für Ein- und Verkauf, nicht minder ein beträchtlicher Teil der Kreditgenossenschaften, die sich teilweise schon zu bankähnlichem Umfange ausgewachsen haben, bedürfen zur Leitung und Geschäftsführung kaufmännisch geschulter Kräfte. Daß eine solche Schulung für die Beamten und Leiter der Genossenschaften nötig ist, wird in genossenschaftlichen Kreisen allgemein empfunden. Diese spezielle genossenschaftliche Ausbildung der Handels-Hochschule anzugliedern, rechtfertigt sich ohne weiteres, da der übrige Studiengang der Hochschule eine volkswirtschaftliche wie handels-technische Bildung solchen Umfangs gewährleistet, wie sie für eine wirksame Eingliederung der Genossenschaften in die moderne Wirtschaftsorganisation unbedingte Voraussetzung ist.

In den während der letzten sechs Semester gehaltenen genossenschaftlichen Vorlesungen wurden sowohl die rechtlichen wie die wirtschaftlichen Grundlagen des Genossenschaftswesens behandelt. Sie betitelten sich im einzelnen wie folgt:

Einführung in das Genossenschaftswesen, 1 Stunde:

Professor Dr. Wygodzinski (zweimal).

Die rechtlichen Grundlagen des Genossenschaftswesens, 1 Stunde:

Professor Dr. Moldenhauer (zweimal).

Die wirtschaftlichen Grundlagen des Genossenschaftswesens, 1 Stunde:

Professor Dr. Wygodzinski (dreimal).

Diesen Vorlesungen schlossen sich folgende Übungen an:

Übungen im Genossenschaftswesen, 1 Stunde:

Professor Dr. Wygodzinski (zweimal).

Kolloquium mit Übungen im Genossenschaftswesen, 1 Stunde:

Professor Dr. Schmittmann.

Übungen im Genossenschaftsrecht, 1 Stunde:

Professor Dr. Moldenhauer.

An größeren Arbeiten der Studierenden, die sich mit Lifer beteiligten, sind folgende zu erwähnen:

Die Kreditgenossenschaften der städtischen Hausbesitzer.

Das Genossenschaftswesen in der Russischen Spielwaren-Hausindustrie.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Böhmen.

Die Konsumgenossenschaften in Russisch-Polen.

## 5. Geographie.

Die geographischen Vorlesungen bezwecken, abgesehen von einer Vertiefung des geographischen Wissens, die Studierenden mit den geographischen Grundvoraussetzungen und Grundlagen des Staaten-, Völker- und Wirtschaftslebens und ihrem gegenseitigen Zusammenwirken vertraut zu machen. Demgemäß sollen sie nach den für den Universitätsunterricht geltenden Grundsätzen die Hauptgebiete der gesamten Erdkunde, nicht etwa bloß die Wirtschafts-, Handels- und Verkehrsgeographie im engeren Sinne, regelmäßig behandeln, natürlich mit Berücksichtigung der besonderen Ziele der Handels-Hochschule. Auch sollen sie die wirtschaftlichen Tatsachen nicht einfach aufzählen, sondern unter Erörterung der allgemeinen geographischen Voraussetzungen Ursache und Wirkung in wissenschaftlichen Zusammenhang bringen. Bei dem überreichen und vielgestaltigen Stoffe der Geographie ist es allerdings ausgeschlossen, ihr Gesamtgebiet in der kurzen Studienzeit von fünf Semestern erschöpfend zu behandeln. Denn zur allgemeinen Handels- und Verkehrsgeographie — wirtschaftsgeographische Fragen kommen eingehend in der Produktionsgeographie zur Behandlung — gesellt sich die spezielle Länderkunde

und Wirtschaftsgeographie der fünf Erdteile und der politisch und wirtschaftlich wichtigsten Länderräume (Deutschland, Mittelmeergebiet, Ostasien, Mittelamerika und Westindien, Britisches Weltreich, Vereinigte Staaten, deutsche Schutzgebiete, Orient usw.). Dazu kommen ausgewählte Kapitel der physischen Geographie, mit Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders Meereskunde und Klimalehre, sowie die Grundzüge der Anthropogeographie und der allgemeinen politischen Geographie.

Dagegen bleibt die eingehendere Behandlung der physischen Geographie (Morphologie der Erdoberfläche, Landgewässer, Gletscherkunde, Vulkane und Erdbeben usw.) den öffentlichen Vorlesungen vorbehalten, die sich an weitere Kreise wenden und dementsprechend auch Themata von allgemeinerem Interesse, z. B. das Zeitalter der Entdeckungen, Erforschung und Aufteilung Afrikas, die Polarforschung, die Alpen, ausgewählte Kapitel der physischen Geographie, der Anthropogeographie und der Kolonialgeographie berücksichtigen.

Eng mit der Wirtschaftsgeographie verbunden ist die geographische Produktenlehre oder Produktionsgeographie. Die ihr gewidmeten Vorlesungen sollen an der Hand von Anschauungsmitteln verschiedener Art die Studierenden mit den für die Weltwirtschaft wichtigsten Rohstoffen und Halbfabrikaten des Pflanzen-, Tier- und Mineralreiches bekannt machen. Betrachtet werden hierbei die Eigenschaften, Gewinnungs- und Verwendungsarten der Rohstoffe, die geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der Erzeugungsländer und andere einschlägige Fragen. Dagegen werden die aus den Rohstoffen und ihrer industriellen Verarbeitung hervorgehenden Fertigfabrikate nur kurz und andeutungsweise erörtert, weil ihre Betrachtung nicht in den Rahmen der geographischen Produktenlehre fällt.

Um die zukünftigen Handelslehrer, die später Geographie unterrichten, mit den methodischen Fragen der Geographie und Kartenkunde bekannt zu machen, finden in regelmäßiger Wiederkehr auch schulgeographische Vor-



lesungen (im W.-S.) und schulgeographische Besprechungen (im S.-S.) statt.

In den Berichtsjahren wurden folgende geographische Vorlesungen gehalten:

Allgemeine Geographie des Landverkehrs, 3 Stunden.

Geographie des Seeverkehrs, 2 Stunden.

Landeskunde und Wirtschaftsgeographie von Deutschland, 3 Stunden.

Allgemeine Länderkunde und Wirtschaftsgeographie von Europa, 3 Stunden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika als politische und wirtschaftliche Weltmacht, 1 Stunde.

Landeskunde und Wirtschaftsgeographie von Afrika, 3 Stunden.

Produktionsgeographie des Mineralreiches, 2 Teile zu je 2 Stunden.

Produktionsgeographie des Tierreiches, 2 Teile zu je 1 Stunde.

Produktionsgeographie des Pflanzenreiches, 2 Stunden.

Allgemeine Klimalehre, mit besonderer Berücksichtigung<sup>1</sup> der wirtschaftlichen Interessen, 2 Stunden.

Allgemeine Kartenkunde, 1 Stunde.

Ausgewählte Abschnitte aus der Schulgeographie, 1 Stunde.

Kartographische Hilfsmittel des geographischen Schulunterrichts<sup>1</sup> 1 Stunde.

Die geographischen Übungen sollen durch Erörterung<sup>1</sup> wichtigerer Einzelfragen die Vorlesungen vertiefen, ergänzen und entlasten, sie sollen die Studierenden zu eingehenderer Beschäftigung mit der in Betracht kommenden Literatur und zu selbständigem wissenschaftlichem Arbeiten veranlassen und ihnen Gelegenheit geben, sich geläufig über das gewählte Thema auszudrücken. Um den vielseitigen Interessen der Vortragenden entgegenzukommen, wurden während der Berichtszeit in den Übungen ausgewählte Fragen aus den verschiedensten geographischen Hauptgebieten behandelt. An den Vortrag schloß sich regelmäßig eine Erörterung und, daran anknüpfend, oft auch ein Repetitorium an.

Die geographischen Übungen waren während der Berichtszeit von 52—71 Teilnehmern besucht, deren Zahl während des Krieges bis auf 18 herunterging. Eine Reihe Vorträge, die für die geographischen Übungen ausgearbeitet waren, wurde von den Studierenden in erweiterter und ver-

tiefter Form für die Diplomprüfung verwertet. Von den 70 gehaltenen Vorträgen seien genannt:

- Die Verkehrsmittel Kameruns und ihre geographischen Grundlagen.
- Das Wirtschaftsleben der Neger in Natal auf Grund eigener Beobachtungen.
- Die weltwirtschaftlichen Anfänge der Produktion in Afrika.
- Die Niederschlagsverhältnisse Afrikas und ihr Einfluß auf das Wirtschaftsleben.
- Die Bahnen der Südost-Europäischen Halbinsel, geographisch betrachtet.
- Die geographisch-ethnographischen Unterlagen des politischen Bildes der Balkan-Halbinsel.
- Kulturgeographie der Rhön.
- Die Verkehrsverhältnisse des Bergischen Industriebezirkes in ihrer Abhängigkeit von der Oberflächengestaltung.
- Die Standorte der deutschen Industrie, geographisch betrachtet.
- Die Talsperren mit besonderer Berücksichtigung der Möhne-Talsperre.
- Die Geestemünder Seefischerei.
- Halfagerwinnung und Halfaverarbeitung.
- Die Sojabohne.
- Der Wald als geographische Oberflächenerscheinung.
- Wie ist die Wirtschaftsgeographie durch den Wechsel der Mode beeinflußt worden?

Von den 32 Vorträgen und Referaten, die in den Schulgeographischen Besprechungen der drei Sommersemester gehalten wurden, seien genannt:

- Schule und Zeitung.
- Staatsbürgerkunde und geographischer Unterricht.
- Über Kriegsgeographie und kriegsgeographischen Unterricht.
- Der geographische Bücherschatz des Lehrers.
- Wie kann ein Gang durch die Cölner Markthallen für den geographischen Schulunterricht verwertet werden?
- Wie kann der erdkundliche Unterricht anregend und fruchtbar gestaltet werden?
- Wie kann die Schule dazu beitragen, das Verständnis für die Bedeutung überseeischen Besitzes zu fördern?

Unter Leitung des Direktors Dr. Esser fanden ferner mikroskopische Übungen statt und zwar für Anfänger zur Einführung in die technische Mikroskopie, für Fort-

geschrittene Übungen zur Untersuchung vegetabilischer Handelsprodukte.

Für Textilinteressenten wurden von Oberlehrer Professor Schieritz folgende Vorlesungen über Textilindustrie gehalten:

Die Entstehung, Beurteilung und Kalkulation von Geweben, 1—2 Stunden (zweimal).

Die Herstellung der Garne, ihre Beurteilung und ihr Handel, 1 Stunde.  
Kalkulation von textilen Fabrikanlagen, 1 Stunde.

Die textilen Rohstoffe, ihr Handel und ihre Bewertung in Geweben, 1 Stunde:

Die Einrichtung textiler Fabrikanlagen, 1 Stunde (zweimal).

Die Spinnerei und die Garnkalkulation, 1—2 Stunden (zweimal).

Weberei und Appretur von Stoffen, 1 Stunde.

## 6. Naturwissenschaften und Technik.

Die naturwissenschaftlich-technischen Vorlesungen an der Handels-Hochschule haben die Aufgabe, die Hörer, welche später in das kaufmännische oder industrielle Leben eintreten wollen, mit den Grundlagen der heutigen Technik und ihren wesentlichsten Anwendungen bekannt zu machen. Dabei kann es sich nicht um die Übermittlung zahlreicher Einzelkenntnisse handeln, die für den Ingenieur als den Erschaffer technischer Werke nötig sind, die aber für den kaufmännischen Studierenden höchstens einen Augenblickswert haben. Vielmehr kommt es darauf an, den Studierenden das Verständnis technischer Leistungen durch die Einführung in die Grundgesetze und Grundanschauungen technischer Arbeit zu ermöglichen, soweit dieses für den Laien zu erreichen ist.

Neben diesem rein praktischen Ziele ist aber auch der Gedanke verfolgt worden, den Studierenden der Handels-Hochschule Gelegenheit zu geben, ihre ohnehin fast immer recht mangelhaften Kenntnisse von den naturwissenschaftlichen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts nach Möglichkeit zu erweitern, um so ihre allgemeine Bildung auf ein höheres, der Bedeutung der Naturwissenschaften für das moderne Leben entsprechendes Niveau zu heben.

Der naturwissenschaftlich-technische Unterricht hat sich in dieser Richtung während der Berichtszeit systematisch entwickelt. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß auch in den Kreisen der Studierenden sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, die in den ersten Semestern leider vermißt wurde, daß für den wahrhaft Gebildeten die wesentlichsten naturwissenschaftlichen Tatsachen ebenso sehr einen notwendigen Bestandteil seiner Kenntnisse bilden müssen, wie die formal-philologischen Bildungselemente.

Ebenso wird immer mehr eingesehen, daß auch für den Kaufmann und Fabrikanten das Verständnis für die technischen Grundlagen der heutigen Kultur und des Erwerbslebens mindestens ebenso wichtig ist, wie für den Ingenieur die Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge. Um die Verbindung zwischen diesen beiden Seiten der industriellen Tätigkeit den Studierenden ganz besonders nahe zu führen, wurde in den letzten Semestern das auch an den technischen Hochschulen neu aufgenommene Fach der Betriebswissenschaft und Organisation in den Lehrplan der mechanischen Technologie aufgenommen.

In Verfolgung genannter Ziele sind bisher in der mechanischen Technologie über Experimentalphysik (zur Einleitung), über die Grundlagen und wesentlichsten Anwendungen des heutigen Maschinenwesens, über die Technik und Organisation wie Verwaltung wichtiger Fabrikationszweige (Metallindustrie, Maschinenindustrie), über Bergbau und Hüttenwesen, Elektrotechnik und Elektrochemie Vorlesungen gehalten worden.

Im einzelnen betiteln sich die während der letzten sechs Semester gehaltenen Vorlesungen wie folgt:

Allgemeine Maschinenlehre einschl. physikal. Grundlagen, 3—4 St.:  
Professor Rinkel (dreimal).

Einführung in die Maschinenelemente, 1 Stunde:  
Privatdozent Macco.

Eisen- und Maschinenindustrie, 2 Stunden:  
Professor Rinkel (zweimal).

Eisenindustrie, 2 Stunden:  
Professor Rinkel.

- Die Verkehrsmittel der Neuzeit, 2 Stunden:  
Diplom-Ingenieur Lippmann (zweimal).
- Luftfahrzeuge und Motoren, 2 Stunden:  
Diplom-Ingenieur Lippmann.
- Das Automobil im modernen Verkehr, 1 Stunde:  
Privatdozent Dr. Kamerase.
- Grundzüge der Bergbaukunde, I. Teil, 1 Stunde:  
Privatdozent Macco (zweimal).
- Grundzüge der Bergbaukunde, II. Teil, 1 Stunde:  
Privatdozent Macco.
- Grundzüge der Geologie und Lagerstättenkunde, 1 Stunde:  
Privatdozent Macco.
- Erze und Metalle, 2 Stunden:  
Privatdozent Macco (zweimal).
- Torf und Kohle, 2 Stunden:  
Privatdozent Macco.
- Ausgewählte Kapitel der Physik, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Elektrotechnik, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Ausgewählte Kapitel der Elektrizitätslehre, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Einführung in die Elektrochemie, 2 Stunden:  
Professor Dr. Bermbach.
- Funkentelegraphie und -telephonie, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Bewegung der Elektrizität in Gasen, besonders Röntgenstrahlen und Radium, 2 Stunden:  
Professor Dr. Bermbach.
- Sonne, Mond und Erde, 2 Stunden:  
Professor Dr. Bermbach.
- Errichtung, Organisation und Betrieb von Fabriken, 1 Stunde:  
Professor Rinkel (zweimal).
- Organisation und Verwaltung der Betriebsunternehmungen, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Transportanlagen, 1 Stunde:  
Privatdozent Dr. Kamerase.
- Einführung in das technische Zeichnen, 1 Stunde:  
Privatdozent Dr. Kamerase.

Vom Sommer-Semester 1906 an ist der Versuch gemacht worden, die physikalischen und elektrotechnischen Vor-

lesungen durch einen mehr seminarartigen Unterricht zu ergänzen, entsprechend den Kolloquien der technischen Hochschulen. Hierbei lassen sich die Bedürfnisse und Vorkenntnisse der Studierenden noch besser beurteilen als bisher. Eine weitere Ergänzung finden die Vorlesungen durch die unter Leitung des Professor Rinkel stattfindenden Laboratoriums-Übungen, die sich in manchen Semestern eines solchen Zuspruchs erfreuten, daß fast alle verfügbaren Plätze besetzt waren. Statt der schriftlichen Examensarbeiten können auch Laboratoriumsarbeiten für die Prüfung angefertigt werden, wovon bereits mehrfach Gebrauch gemacht wurde. Indessen verlangen diese Arbeiten eine mindestens zweisemestrige Tätigkeit im Laboratorium. Hierdurch wird den Studierenden die Methode eines wirklich präzisen und bis in alle Einzelheiten sorgfältigen Arbeitens nahegeführt, so daß sie außer den eigentlichen sachlichen Kenntnissen auch eine Erziehung zu exakter Arbeit überhaupt erfahren.

Die für die Prüfungen angefertigten Arbeiten behandelten folgende Themata:

- Untersuchung von Funkeninduktoren unter besonderer Berücksichtigung der Selbstinduktionsspannung.
- Messungen an Gleichstrommaschinen.

In der chemischen Technologie fällt das Schwergewicht des Unterrichts wegen der meistens vorliegenden Unzulänglichkeit der Schulbildung und aus sachlichen Gründen in die allgemeine Chemie.

Die Vorlesungen über allgemeine Chemie behandeln einmal die wichtigsten der sogenannten metalloiden und metallischen Elemente und ihre Verbindungen, sodann die Monographie des Kohlenstoffes, die organische Chemie. Ergänzend treten Vorlesungen hinzu, in welchen speziellere ausgewählte Kapitel der Chemie behandelt werden. Die Geschichte der Entwicklung der betreffenden Kapitel an der Hand statistischer Daten tritt hier naturgemäß mehr in den Vordergrund als in den allgemeinen Vorlesungen.

Das ausgedehnte Gebiet der Chemie und chemischen Technologie wurde in den letzten sechs Semestern in folgenden Vorlesungen und Übungen behandelt:



Anorganische Experimentalchemie, 2 Stunden:

Prof. Dr. Darapsky.

Organische Experimentalchemie, 2 Stunden:

Prof. Dr. Darapsky.

Chemische Technologie und Warenkunde anorganischer Stoffe,  
2 Stunden:

Prof. Dr. Darapsky.

Chemische Technologie und Warenkunde organischer Stoffe, 2 Std.:

Prof. Dr. Darapsky.

Grundzüge der chemischen Analyse, 1 Stunde:

Prof. Dr. Darapsky.

Chemische Kosmographie, 1 Stunde:

Prof. Dr. Darapsky.

Chemisches Kolloquium, 1 Stunde:

Prof. Dr. Darapsky.

Chemische Technologie der Gespinnstfasern, I, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Kessler.

Chemische Technologie der Gespinnstfasern, II: Färberei und Appretur,  
1 Stunde:

Privatdozent Dr. Kessler.

Färbereitechnische Übungen für Anfänger und Vorgeschriftene,  
2 Stunden:

Privatdozent Dr. Kessler.

Chemisch-technologisches Seminar, 2 Stunden:

Privatdozent Dr. Kessler.

Die Methodik des Unterrichts in der chemischen Technologie und  
Warenkunde (mit Übungen). Für Handelslehrer, 2 Stunden:

Privatdozent Dr. Kessler.

Im Laboratoriumsunterricht, der durch Prof. Dr. Darapsky unter Mitwirkung von Privatdozent Dr. Kessler geleitet wird, wurde besonderer Wert darauf gelegt, bei der Ausführung analytischer oder präparativer Übungsbeispiele die Beobachtungsgabe und die Selbständigkeit des Denkens der Praktikanten auszubilden. Der stete mündliche Gedankenaustausch sowohl über die jeweiligen Arbeiten als auch über die Gegenstände der Vorlesungen fördert hier wesentlich das Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Fragen.

## 7. Zeitungskunde.

Unter den Disziplinen, die in der neueren Zeit stärker erörtert wurden und denen auch die Cölner Hochschulen mehr und mehr Raum gönnten, ist die Zeitungskunde zu nennen. Ohne dem vielumstrittenen Problem des angehenden Journalisten eine eindeutige und einseitige Lösung geben zu wollen, hat die Cölner Handels-Hochschule bereits seit einem Jahrzehnt journalistische Vorlesungen und während der letzten Jahre auch journalistische Übungen in ihren Aufgabenkreis gezogen. Diese Darbietungen bezweckten einmal, dem künftigen Kaufmann und den übrigen Hochschulbesuchern ein Bild der vielseitigen und großen Aufgaben auf dem Gebiet des Zeitungswesens zu geben. Sie wollten aber auch zugleich denjenigen, denen später eine journalistische Tätigkeit Lebensmöglichkeiten bieten konnte, eine Einführung in künftiges Schaffen geben, die neben der praktischen Einschulung wichtige Ausbildungselemente vermitteln konnte. Die journalistischen Vorlesungen und Übungen wurden, wie nachstehende Übersicht zeigt, durchweg von Praktikern der Cölner Presse abgehalten.

Zeitungswesen, 1 Stunde:

Handelsredakteur Traub (zweimal).

Redakteur Jung.

Die Presse im modernen Kultur- und Wirtschaftsleben, 1 Stunde:

Redakteur Jung.

Die moderne Reklame, 1 Stunde:

Redakteur Jung (zweimal).

Unterstützung und Behinderung der Presse, 1 Stunde:

Handelsredakteur Traub.

Wirtschaftliche Berichterstattung der Tagespresse, 1 Stunde:

Redakteur Jutzi (dreimal).

Wer hilft in der Geisteswerkstatt der Presse mit?, 1 Stunde:

Handelsredakteur Traub.

Der Weltkrieg und die Presse, 1 Stunde:

Redakteur Jung.

Alldeutschlands gemeinbürgschaftl. Poesstätigkeit im großen Kriege,  
1 Stunde:

Redakteur Dr. Dresemann.

In der Berichtszeit wurden neben die Vorlesungen, die ursprünglich überwiegend das redaktionelle Gebiet des Zeitungswesens behandelt hatten, Vorlesungen und Übungen gestellt, die die Zeitung als wirtschaftliches Unternehmen betrachteten, das Gebiet der geschäftlichen Propaganda in den Mittelpunkt ihrer Beobachtungen zogen. Die Bestrebungen der Handels-Hochschule, das volkswirtschaftlich so überaus wichtige Gebiet der Reklame planmäßig behandeln zu lassen, fanden im letzten Studienjahr einen bemerkenswerten Ausdruck. Chefredakteur Jung richtete ein Seminar für Reklame ein; der Leiter gab in der ersten Stunde einen Überblick über seine Absichten, von denen die wichtigsten Sätze nachstehend festgehalten sind.

„Alle Kräfte unseres Volkslebens arbeiten gegenwärtig an der Sicherung unserer Grenzen, an der Stärkung unserer nationalen Macht nach außen und innen. Je mehr wir davon überzeugt sind, daß der Ausgang des Krieges für uns günstig sein muß, desto mehr müssen wir beginnen, die Vorarbeiten zu leisten für die Umschaltung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft. Mit der Gründlichkeit, die die Deutschen auszeichnet, ist die Organisation dieser Überleitung bereits begonnen worden. Die Wissenschaft arbeitet daran, die Handlungen vorzubereiten, die notwendig sind, daß nach Beendigung des Krieges die zerrissenen wirtschaftlichen Fäden wieder geknüpft werden. Das Cölner Seminar für Reklame soll einen bescheidenen Teil dieser Arbeit übernehmen. Es soll beitragen zur Vertiefung der Kenntnisse über Reklame und über ihre Notwendigkeit für das Wirtschaftsleben im Innern wie ihre große Bedeutung für den Außenhandel nach dem Kriege. Wir sollen im einzelnen untersuchen, welche Wege auf dem Balkan, in Südamerika, in Rußland, Frankreich und Italien eingeschlagen werden müssen, um unmittelbar nach Beendigung des Krieges dem deutschen Kaufmann die wirtschaftliche Bahn freizumachen. Wenn wir während des Krieges diese Arbeit beginnen, so helfen wir unseren Brüdern, die gegenwärtig noch draußen kämpfen. Wir bereiten einen Boden vor, der ihre Kräfte im wirtschaftlichen Leben wieder aufnehmen wird,

wir erleichtern ihnen die Arbeit für die Zukunft, wir sind Platzhalter für sie, die die Stätte wirtschaftlicher Arbeit festhalten.“

Von den Teilnehmern des Seminars wurden bisher Arbeiten begonnen über die allgemeine Bedeutung der Reklame und die Wechselwirkung zwischen der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches und den wirtschaftlichen Erfolgen des deutschen Kaufmanns; über die Presse Nordamerikas und ihren Wert für die deutsche Reklame; über die Reklame in der Türkei.

### 8. Sprachen.

Im Lehrplan der Handels-Hochschule spielt endlich der Unterricht in den neueren Sprachen eine wichtige Rolle. Er hat sich außerordentlich schnell entwickelt und erstreckt sich jetzt auf 15 Sprachen: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Holländisch, die Skandinavischen Sprachen (Norwegisch-Dänisch), Chinesisch, Arabisch, Türkisch, Persisch, Griechisch, Bulgarisch, Indisch. Außerdem wurden deutsche Sprachkurse insbesondere für Ausländer sowie Vorlesungen über „Deutsche Stilistik“ (Direktor Dr. Jungbluth) abgehalten. Diese dienen nicht nur elementaren Zwecken, sondern gewähren den Ausländern zugleich in stilistischen Übungen eine Einführung in die deutsche Geistes- und Wirtschaftskultur der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit.

Die Überlegenheit des deutschen Kaufmanns durch seine Kenntnis fremder Sprachen zu bewahren, ist bei dem scharfen internationalen Wettkampf durchaus notwendig. Fremdsprachliche Kenntnisse zu vermitteln und zu pflegen, darf auch die Handels-Hochschule nicht versäumen. Insbesondere ist den Studierenden dringend die Aneignung der englischen Sprache zu raten, die außerhalb Europas sich immer mehr zur Weltsprache entwickelt. Ein Großkaufmann muß heutigen Tages in der Lage sein, sich über englische und amerikanische Kolonialverhältnisse unmittelbar aus den

Quellen zu unterrichten. Neben dem Französischen, der Sprache unserer westlichen Nachbarlande, wird der Studierende besonders auf die Bedeutung des Spanischen und Russischen hingewiesen. Das spanische Mittel- und Südamerika wie das russische Sprachgebiet in Osteuropa und Nordasien sind wichtige Gebiete für die Ausgestaltung deutscher Handelsbeziehungen geworden.

Für die beiden Hauptsprachen — Englisch und Französisch — wirken im Unterricht erfahrene einheimische Pädagogen, die auf der Höhe der modernen Sprachwissenschaft und ihrer neuesten Lehrmethoden stehen, bis zum Beginn des Krieges unterstützt durch Ausländer, Lektoren, die die zu erlernende Fremdsprache als ihre Muttersprache sprechen. Bei steter enger Fühlung mit den Bedürfnissen und Wünschen der Studierenden haben hier die Sprachkurse allmählich eine feste Form angenommen, die bei möglichster Ausnutzung der Zeit und Ausschaltung alles irgendwie Entbehrlichen auf kürzestem Wege zum gesteckten Ziel führen möchte.

Der Unterricht in der englischen Sprache unterstand Prof. Dr. Schröer, dem Dozent Dr. Carpenter (W.-S. 1902 bis S.-S. 1914) sowie Lektor Collinson (W.-S. 1910 bis S.-S. 1913, jetzt Professor an der Universität Liverpool) und Lektor Fryer (W.-S. 1913 bis S.-S. 1914) assistierten. Er wurde während der drei ersten Semester in demselben Umfange wie in den früheren Studienjahren fortgeführt. Er gliedert sich regelmäßig in 10—11 Stunden Sprachkurse (Kurs I—IV) und 3 Stunden, die Gelegenheit zum Hören der von den englischen Lektoren gebrauchten Sprache bieten (Kurs V und die 2 englischen Vorlesungen der Lektoren).

Kurs I (für Anfänger). Einführung in die englische Sprache. Im S.-S. 3, im W.-S. 2 Stunden.

Kurs II (für solche Studierende, die im vorhergehenden Semester den ersten Kurs besucht haben oder sonst schon elementare Vorkenntnisse im Englischen besitzen). Allgemeiner Wiederholungskurs. 3 Stunden.

Kurs III. Einführung in die Handelskorrespondenz, Englische Briefe, Diktate und Rechenübungen. 3 Stunden.

Kurs IV (Englisches Examinatorium für Vorgeschriftene). Übersetzungs- und Gesprächsübungen. 2 Stunden.

Kurs V. English Conversation and Reading of Comedies in Parts (mit verteilten Rollen). 1 Stunde.

Die mit den Studierenden gemachten Erfahrungen ergaben aufs neue, daß die Mehrzahl der Studierenden zwar ein oberflächliches Verstehen des von den englischen Lektoren gesprochenen Wortes gerne anstrebten und innerhalb der sprachlichen Gedankensphäre des Alltagslebens auch erzielten, daß jedoch die Fähigkeit, einen gedruckten Text politischer, wirtschaftlicher, historischer usw. Art selbst mit Zuhilfenahme des Wörterbuches genau zu verstehen, zu wünschen übrig ließ.

Es ist daher, namentlich auch weil in den Kursen I und II eine zu große Teilnehmerzahl die nötige individuelle Unterweisung erschwert, der Versuch mit Parallelkursen mit kleinerer Teilnehmerzahl gemacht und hierfür Oberlehrer Prof. O. F. Schmidt gewonnen worden. Parallelkurse finden abwechselnd zu Kurs I und Kurs II statt.

Bei allen Kursen steht die Rücksicht auf die praktische Verwendbarkeit im Vordergrund, ohne daß, wo immer das Bedürfnis hervortritt, auf die Forderung des grammatischen und wissenschaftlichen Verständnisses verzichtet wird. Der Übungsstoff wird so ausgewählt, daß er zugleich einen Einblick in das moderne Leben und Treiben eröffnet.

Der unleugbare Vorteil des Unterrichts der Lektoren in ihrer englischen Muttersprache, der die Studierenden rasch an das ungefähre Verstehen und praktische Nachahmen der Fremdsprache gewöhnt, muß daher in sorgfältig geleiteten Übersetzungsübungen in die deutsche Muttersprache seine notwendige Ergänzung finden; es kann sich für die Studierenden nicht allein darum handeln, die Fremdsprache soweit praktisch sich anzueignen, daß sie sich gegebenenfalls in derselben ungefähr zu verständigen wissen,



sondern man muß von gebildeten Kaufleuten verlangen, daß sie logisch scharf und unzweideutig den genauen Sinn eines volkswirtschaftlichen Artikels, eines Markt- oder Börsenberichts, eines politischen Leitartikels oder dergl. mehr — wenigstens mit Hilfe eines geeigneten Wörterbuches — feststellen können. Die geistige Reife und allgemeine Bildung eines Menschen zeigt sich in der Fähigkeit, sich sprachlich klar und unmißverständlich auszudrücken, und zwar nicht nur in den einfacheren Begriffen des täglichen Lebens, sondern auch in den Gedankenkreisen des Gebildeten, wie sie in der kaufmännischen, wirtschaftlichen, politischen Literatur und Presse vertreten sind.

Einen besonderen Hinweis verdienen die von Professor Dr. Schröer eingerichteten englischen Gesprächsübungen, bei denen die Studierenden im wesentlichen nur als Beobachter der schnell gesprochenen Rede der beiden Lektoren sowie des Leiters der Sprachkurse tätig sind. In den genannten Gesprächsübungen wird den Studierenden Gelegenheit gegeben, die natürliche, nicht in usum Delphini leichter verständlich gemachte englische Umgangssprache an Ausländern im Gespräch unter sich zu beobachten. Es ist die wichtigste Vorbereitung für den Aufenthalt im Ausland, die fremde Rede in ihrer natürlichen Gestalt im Gespräch der Ausländer selbst verstehen zu lernen.

Der im August 1914 ausgebrochene Weltkrieg hat für die letzten Semester der Berichtszeit auch den Sprachbetrieb empfindlich gestört und infolge des Mangels fremdsprachlicher Lektoren auf das Notwendigste eingeengt. Von den englischen Sprachkursen wurden I und II vereinigt, sowie Kurs IV von Prof. Schröer selbst abgehalten, den Kurs III (Handelskorrespondenz) übernahm unter Leitung Prof. Schröers der bewährte Lektor Oberlehrer Prof. O. F. Schmidt.

So hat der Unterricht im Englischen, der für eine Handels-Hochschule wichtigsten Sprache, deren sich im überseeischen Verkehr außerhalb Alteuropas jedermann bedienen muß, auch nach Ausbruch des Krieges eine befriedigende Ausgestaltung gefunden.

Der französische Sprachunterricht ist in den 3 ersten Halbjahren der Berichtszeit in dem einmal festgelegten Rahmen, der fünf aufeinanderfolgende dreistündige Kurse umfaßt, fortgeführt worden.

#### I. Anfängerkurs.

II. Allgemeiner Wiederholungskurs zur Auffrischung der französischen Kenntnisse in dem Umfange, wie sie eine höhere Schule bei der Reife für die Obersekunda voraussetzt, und zur Einführung in den Wortschatz und die Eigenart der französischen kaufmännischen Sprache.

III. Fortsetzungskurs, der auf dem Wissen, wie man es bei Abiturienten höherer Lehranstalten erwarten darf, weiterbauend die Satzlehre eingehender behandelt, und in dem eine Wochenstunde der Einführung in die Handelskorrespondenz, unter Benutzung des Französischen als Unterrichtssprache, gewidmet ist.

IV. Handelskorrespondenzkurs mit ausschließlicher Verwendung der Fremdsprache.

V. Übungskurs im mündlichen Gebrauch der Sprache unter Heranziehung der beiden Lektoren, die unter sich und mit den Studierenden sich über die französischen Einrichtungen, Sitten und Gebräuche unterhalten.

Außerdem wurde noch in einer einstündigen Vorlesung in französischer Sprache französisches Geld-, Bank- und Börsenwesen besprochen.

Diese Stoffverteilung mußte nach Ausbruch des Krieges, der die dem Unterrichtsleiter Prof. Dr. Lorck unterstellten Lektoren Le Bourgeois (seit W.-S. 1905) und Bodin (seit W.-S. 1908) veranlaßte, im Anfang August 1914 Deutschland zu verlassen, und durch den sich die Zahl der Teilnehmer erheblich verringerte, aufgegeben und durch einen eingeschränkteren Lehrbetrieb ersetzt werden. In den drei letzten Halbjahren wurden daher nur dreistündige Kurse abgehalten, von denen der eine die allgemeine Kenntnis der französischen Sprache, der andere die besondere Kenntnis der Handelssprache vermittelte. Als Lektoren fungierten

Oberlehrer Dr. Koch (in den beiden ersten Kriegsssemestern), und von Herbst 1915 ab Dr. Maillard.

Die Beteiligung an den verschiedenen Kursen war bis zum Kriegsausbruch im Englischen wie im Französischen beständig in erfreulicher Zunahme begriffen. Vorträge und Rezitationen des Englischen und Französischen waren in der Form von öffentlichen Vorlesungen nicht nur den Studierenden, sondern auch den weiteren Kreisen der Gebildeten der Stadt zugute gekommen. Sie erfreuten sich des lebhaftesten Besuches.

Im Dienst der philologischen Fortbildung stehen die neusprachlichen Seminare an der Handels-Hochschule, die für Englisch und Französisch eingerichtet sind.

Die neusprachlichen Seminare an der Handels-Hochschule in Köln haben die Aufgabe, den wissenschaftlichen Bedürfnissen der neusprachlichen Lehrer und Lehrerinnen an höheren Schulen von Rheinland und Westfalen entgegenzukommen, sowie ihnen Gelegenheit zu geben, im praktischen Gebrauche der lebenden Sprachen sich weiterzubilden und in Übung zu bleiben.

Die Seminare suchen diese beiden Aufgaben zu erfüllen:

1. durch Fachbibliotheken, die den Mitgliedern auch während der Ferien zu unbeschränkter Benutzung in den betreffenden Bibliothekszimmern zugänglich sind;
2. durch Vorlesungen, Besprechungen, Kurse und Rezitationen;
3. durch Auskunftserteilungen seitens der Direktoren und Lektoren.

Direktoren der Seminare sind die Professoren der englischen und französischen Sprache und Literatur an der Handels-Hochschule, Dr. Schröer und Dr. Lorck.

Mitglied der Seminare kann jeder Lehrer oder jede Lehrerin der neueren Sprachen an höheren Schulen werden. Ausnahmsweise können die Seminardirektoren nach ihrem Ermessen die Aufnahme auch anderen ihnen bekannten Persönlichkeiten gewähren, die sich in wissenschaftlicher

Weise mit dem Studium der neueren Sprachen und Literaturen beschäftigen wollen und dazu befähigt sind.

Die Seminare für Lehrer und Lehrerinnen erfreuten sich eines andauernd starken Besuches.

Die Zahl der in den Seminarbibliotheken vorhandenen Bände erreicht schon jetzt das sechste Tausend. Es fanden jeden Mittwoch und Samstag nachmittags und abends Vorlesungen und Übungen statt.

Die Umwandlung der Handels-Hochschule in ein Lazarett, wodurch die Benutzung der Räume und der Büchereien unmöglich wurde, sowie der Verlust der eingeschulten Lektoren nötigten vom Herbst 1914 ab zur Schließung der beiden Seminare.

Von den Seminaren ist im einzelnen zu berichten:

Das Englische Seminar zählte im Sommer-Semester 1913 22, im Winter-Semester 1913/14 38 und im Sommer-Semester 1914 18 Mitglieder. Während der Berichtszeit fanden folgende Vorlesungen, Übungen und Besprechungen statt:

Professor Dr. Schröer:

Übungen des Englischen Seminars, 1 Stunde.

Einführung in das Studium Shakespeares und Erklärung des Othello, 2 Stunden.

Shakespeare-Grammatik, -Metrik und -Textkritik (mit Übungen), 2 Stunden.

Shakespeare und seine Bedeutung für Deutschland, 1 Stunde.

Grundzüge der englischen Philologie und des Unterrichts im Englischen, 1 Stunde.

Geschichte der Stellung Englands zur übrigen Welt, 1 Stunde.

Dozent Dr. Carpenter:

London, its History and Monuments, 1 Stunde.

Wanderings in the United Kingdom, 1 Stunde.

Places worth seeing in England, 1 Stunde.

Lektor Collinson, M. A.:

The Contemporary English Novel, 1 Stunde.

Lektor Fryer:

Charles Dickens, 1 Stunde.

English Humourists, 1 Stunde.

Das französische Seminar zählte im S.-S. 1913 22, im W.-S. 1913/14 43 und im S.-S. 1914 25 Mitglieder.

Außer Sprach- und Übersetzungsübungen, Rezitationen und Interpretationen von Schriftstellern fanden in den drei letzten Studienjahren folgende Vorlesungen statt:

I. Über französische Kultur sowie Land und Leute:

Prof. Dr. Lorck:

Kulturbilder aus dem alten Frankreich, 1 Stunde.

Lektoren Le Bourgeois und Bodin:

Les grands monument de la France, 1 Stunde.

II. Über die französische Literaturgeschichte:

Prof. Dr. Lorck:

Die Lustspiele Molières, 1 Stunde.

Don Juan in der Weltliteratur, 1 Stunde.

Lektor Le Bourgeois:

Romain Rolland, Jean-Christophe, 1 Stunde.

Lektor Bodin:

Frédéric II, écrivain français, 1 Stunde.

III. Über Sprachliches:

Prof. Dr. Lorck:

Französische Phonetik, 2 Stunden.

Den Mitgliedern des Seminars bot sich außerdem Gelegenheit, Vorlesungen in den anderen romanischen Hauptsprachen zu hören und zwar von:

Lektor Dr. Lombardo:

Su e giù per l'Italia: tradizioni e leggende, 1 Stunde.

Gli uomini del Rinascimento, 1 Stunde.

La letteratura contemporanea italiana, 1 Stunde.

Dante Alighieri, 1 Stunde.

Lektor Dr. Martner:

España y los países de habla española, 1 Stunde.

Literatura española moderna, 1 Stunde.

El teatro español, 1 Stunde.

Calderón y sus obras, 1 Stunde.

Im Englischen und Französischen ist das erstrebte Lehrziel eine wirkliche Beherrschung der Sprache, und zwar

nicht nur eine mechanische Fertigkeit in der mündlichen und schriftlichen Handhabung der Geschäftssprache, die erfahrungsgemäß schnell wieder verloren geht, sobald man nicht in der Übung bleibt, sondern eine systematische, in den Geist der Sprache eindringende Schulung, die eine Errungenschaft von dauerndem Werte darstellt. Es wird mit Erfolg versucht, für den jungen Kaufmann und Industriellen die Sprach- und Sachbelehrung zu verbinden und zugleich das zu bieten, was Gebildete an sprachlicher Schulung und literarischer Unterweisung auf dem Gebiete einer fremden Sprache, was sie an Kenntnis des Lebens fremder Nationen zu erwerben wünschen.

Nicht so hoch wie in diesen beiden Sprachen, in denen die Studierenden gewisse Vorkenntnisse bereits besitzen, ist das Ziel gesteckt in den übrigen an der Handels-Hochschule gelehrtten Sprachen. In ihnen muß man sich meist mit einer gründlichen Aneignung der Elemente der Sprache und ihrer Handhabung in der Handelskorrespondenz begnügen.

Auch hier gelingt es allerdings denen, die sich eingehender mit dem betreffenden Idiom beschäftigen, sich selbst innerhalb der verhältnismäßig kurzen Studienzeit eine gewisse Sprachfertigkeit anzueignen und sich zugleich mit den Lebensgewohnheiten und der Eigenart der einzelnen Nationen ziemlich vertraut zu machen, wie es vor der Übersiedelung in überseeische Gebiete und für den internationalen Geschäftsverkehr wünschenswert ist.

Die italienischen sowie spanischen Sprachkurse wurden in den letzten Semestern unter Leitung von Prof. Dr. Lorck von Lektor Dr. Lombardo (bis S.-S. 1915), Michels (von W.-S. 1915/16 ab) und Dr. Martner erteilt. Die portugiesischen Sprachkurse hielt Herr A. Herzberg, die holländischen Herr A. van Liere ab; mit dem Unterricht in der norwegisch-dänischen Sprache war Prof. Dr. Lorck betraut. Die deutschen Sprachkurse (hauptsächlich für Ausländer) sowie die Vorlesungen über die deutsche Kaufmannssprache und deutsche Stilistik hatte Direktor Dr. Jungbluth übernommen. Die chinesischen Sprachkurse leitete Notar Dr. Brückmann, die Kurse in Neu-Arabisch,



Türkisch und Neu-Persisch Privatdozent Prof. Dr. Horten, die Kurse in Russisch, Polnisch, Neu-Griechisch und Bulgarisch Privatdozent Dr. Compernass (bis S.-S. 1914), in Russisch vom W.-S. 1915/16 ab Fr. Feilgenhauer, die indischen Sprachkurse Dr. Kirfel. Nicht wenige der Kandidaten haben sich gelegentlich der Abschlußprüfung über die erworbenen oder befestigten Kenntnisse im Spanischen, Italienischen, Hollandischen oder Russischen ausgewiesen.

### **9. Philosophie und Ästhetik.**

Philosophie ist keine „nützliche“ Wissenschaft, aber allmählich hat sich die Einsicht gemehrt, daß sie für jeden, der auf Bildung Anspruch machen will, nötig ist; denn selbst die weit von ihr abgelegenen Gebiete der Technik und der Industrie werden in verborgener Weise von ihr beeinflußt. Für Zusammenfassung der Einzelheiten, für Überschauen eines ganzen Gebietes ist philosophisches Denken unentbehrlich: ist doch Philosophie ein Aufsuchen von Prinzipien, eine Erhebung über das Empirische. Gerade in unserer Zeit, wo die Einzelheiten der wissenschaftlichen Forschung sich ins Unermeßliche ausweiten, ist eine Vertiefung ihrer Ergebnisse ein unumgängliches Gebot geworden. Daher macht sich auch das Verlangen nach philosophischer Erkenntnis jetzt überall bemerkbar.

Der Einfluß der philosophischen Erkenntnis auf die verschiedenen Wissenschaften nimmt stetig zu: man begnügt sich nicht mehr mit der Anhäufung einzelner Ergebnisse der Forschung, sondern strebt nach Gesichtspunkten, von denen aus eine schöpferische Verarbeitung des Stoffes möglich wird. Man spricht daher mit Recht nicht nur von einer Philosophie der Geschichte, von einer Philosophie der Kunst oder der Sprache, sondern auch von einer Philosophie der Gesellschaft (Soziologie), von einer Philosophie der Technik, ja sogar von einer Philosophie des Krieges — das bedeutet: man will einen weitläufigen Stoff übersichtlich gestalten, auf einen festen Mittelpunkt zurückführen, um sich nicht im Nebensächlichen zu verlieren.

Allmählich gewinnt man die Überzeugung, daß man auf keinem Gebiete menschlicher Betätigung ohne selbständiges Denken auskommen könne, und selbst Handel und Industrie das eindringliche und zusammenfassende Denken nicht entbehren können. Wer eine Sachlage nicht zu überschauen, d. h. sich über die mannigfachen Einzelheiten nicht zu erheben fähig ist, wird nie etwas Bedeutendes, selbst nicht als Geschäftsmann, leisten. Daher die Notwendigkeit der Pflege selbständigen Denkens. Ohne eindringliche Erkenntnis kann es ja auch keine höhere Bildung geben. Eine Hochschule, an der keine philosophischen Vorlesungen gehalten würden, verdiente den Namen Hochschule nicht, sondern wäre nur eine Fachschule.

Die philosophischen Vorlesungen wurden an der Handels-Hochschule in den ersten Semestern der Berichtszeit wie in früheren Jahren öffentlich während der Abendstunden abgehalten. Seit der Einrichtung eines hauptamtlichen Lehrstuhls für Philosophie und Ästhetik und dessen Besetzung durch Professor Dr. Saitschick konnten sie wesentlich vermehrt, durch Privatvorlesungen und Übungen ergänzt werden. Es wurden nachstehende philosophische Vorlesungen in der Berichtszeit gehalten:

Einführung in die Philosophie, 2 Stunden:

Professor Dr. Saitschick.

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Ausgewählte Kapitel aus der Logik, 1 Stunde:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Die großen Denker von der Renaissance bis Kant, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Ohmann.

Philosophische Charakterköpfe der Neuzeit, 1 Stunde:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Nietzsche und sein Einfluß auf das Denken unserer Zeit, 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Romantiker und Pessimisten (Byron, Leopardi, Novalis, Lenau),  
1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Hauptprobleme der philosophischen Ethik, 1 Stunde:

Professor Dr. Stoerring.

Kant und Schopenhauer, 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Hauptprobleme der Ethik und Ästhetik, 2 Stunden:

Professor Dr. Saitschick.

Richard Wagner und seine Werke, 2 Stunden:

Professor Dr. Saitschick.

Ethik, 2 Stunden:

Professor Dr. Saitschick.

Philosophisches Seminar, 2 Stunden:

Professor Dr. Saitschick (zweimal).

Goethe, 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Ausgewählte Abschnitte aus der Psychologie des Gefühls- und Willenslebens, 1 Stunde:

Professor Dr. Stoerring.

Soziale Ethik, 2 Stunden:

Professor Dr. Saitschick.

Philosophie der Geschichte, 1 Stunde:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Goethe (Weltanschauung und Dichtung), 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

## **10. Ausbildung für Kommunal- und Sozialbeamte.**

Die Studierenden der Handels-Hochschule haben sich auch lebhaft an den vier Fortbildungskursen beteiligt, die an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Form von Semesterschlußwochen abgehalten wurden. Die erste Semesterschlußwoche behandelte als Gesamtthema „Die soziale Fürsorge der kommunalen Verwaltung in Stadt und Land“; in ihr fanden folgende Vorträge statt: Professor Dr. Stier-Somlo: Die rechtlichen Grundlagen der kommunalen Sozialpolitik. Oberbürgermeister Dr. Wilms: Hauptaufgaben und Hauptschwierigkeiten der sozialen Fürsorge in der Stadt. Landrat Dr. Peters: Hauptaufgaben und Hauptschwierigkeiten der sozialen Fürsorge auf dem Lande. Bürgermeister a. D. Kuth: Die besonderen Aufgaben des Bürgermeisters. Generalsekretär Dr. Tanzler: Grundsätzliche Stellungnahme zur kommunalen Sozialpolitik vom Standpunkt der Arbeitgeber. Reichstagsabgeordneter Giesberts: Grundsätzliche Stellungnahme zur kommunalen Sozialpolitik vom Standpunkt der Arbeiter. Frl. Dr. Salomon: Die Mitarbeit der

Frau bei der sozialen Fürsorge in den Gemeinden. Dr. Sonnenschein: Die Mitarbeit der akademischen Jugend an der sozialen Fürsorge. Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Freund: Die gemischte wirtschaftliche Unternehmung — eine neue Form für das Zusammenwirken von Stadt und Kaufmann zur Lösung städtischer kommunaler Aufgaben. Oberbürgermeister Wallraf: Neue Probleme kommunaler Tätigkeit auf sozialem Gebiet. Bürgermeister Schwander: Die Gemeinde als Arbeitgeberin. Stadtrat Prof. Dr. Stein: Das praktische Ergebnis des Streites um die Wohnungsfrage. Bürgermeister Gielen: Erprobte Wege zur Lösung der Wohnungsfrage in aufstrebenden Städten. Landesrat Dr. Mewes: Die Wohnungsfrage auf dem Lande. Frau Gnauck-Kühne: Statistik als Wegweiser auf dem Gebiete der weiblichen Jugendpflege. Amtsgerichtsrat Landsberg: Die rechtlichen Grundlagen der Jugendfürsorge in den Gemeinden. Prof. Dr. Klumker: Die praktische Gestaltung der kommunalen Jugendfürsorge. Dr. v. Erdberg: Die Mitwirkung der Gemeinden bei den Volksbildungsbestrebungen. Dr. Simchowitz: Das Theater und die sozialen Aufgaben der Gemeinden. Prof. Dr. Sellmann: Der Kinetograph als Volkserzieher und die Aufgaben der Gemeinden.

Das Gesamtthema der zweiten Semesterschlußwoche lautete: „Die neuen Aufgaben der Sozialversicherung in der Praxis (Reichsversicherungsordnung und Angestelltenversicherungsgesetz)“. Die einzelnen Vorträge waren: Professor Dr. Moldenhauer: Grundsätzliche Organisationsfragen der Sozialversicherung. Geh. Oberregierungsrat Dr. Hoffmann: Die äußere und innere Organisation der Krankenkassen nach der Reichsversicherungsordnung. Geh. Oberregierungsrat Spielhagen: Krankenversicherung der neueinbezogenen besonderen Berufszweige. Verwaltungsdirektor Lohmar: Neuerungen im Verfahren der Unfallversicherung. Prof. Dr. Stiersomlo: Die wichtigsten Streitfragen der Angestelltenversicherung. Frl. Dr. Baum: Die Stellung der Frau in der neuen Sozialversicherungsgesetzgebung. Eisenhuth: Die Kassenangestellten auf Grund der Reichsversiche-

rungsordnung. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann: Schadenverhütendes Wirken in der deutschen Arbeiterversicherung. Landesrat Dr. Schmittmann: Nutzbarmachung der Sozialversicherung für das Land. Landesrat Dr. Schellmann: Die Hilfsmittel der Trunksuchtbekämpfung und der Trinkerfürsorge in der Reichsversicherungsordnung und in dem Privatangestellten - Versicherungsgesetz. Sanitätsrat Dr. Mugdan: Die Arztfrage in der Reichsversicherungsordnung. Justizrat Wandel: Die Arztfrage in der Reichsversicherungsordnung. Regierungsrat a. D. Dr. Schweighoffer: Die Belastung der Industrie durch die Sozialversicherung. Reichstagsabgeordneter Giesberts: Die Entlastung der Volkswirtschaft durch die Sozialversicherung und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Geh. Regierungsrat Dr. Rose: Die Volksversicherung als Ergänzung der Sozialversicherung.

Die dritte Semesterschlußwoche hatte als Gesamtthema „Das moderne Zeitungswesen“. Es fanden folgende Vorträge in ihr statt: Chefredakteur Dr. Jacobi: Das Prinzip politischer Betätigung. Dr. Cardauns: Das Zeitungswesen einst und jetzt. Dr. Faber: Die Zeitung als kapitalistisches Unternehmen. Dr. Heimann: Staat und Presse. Oberbürgermeister Wallraf: Presse und Verwaltung. Oberlandesgerichtspräsident Wirkl. Geh. Rat Dr. Holtgreven: Presse und Rechtspflege. Chefredakteur Posse: Presse und Publikum. Chefredakteur Norden: Kaufmannschaft und Presse. Chefredakteur Direktor Bernhard: Handelswelt und Preßkritik. Chefredakteur Dr. Stümcke: Theater und Presse. Verleger Robert Bachem: Der Anzeigenteil und sein Verhältnis zum Allgemeinen Teil unter wirtschaftlichen und moralischen Gesichtspunkten. Chefredakteur Jung: Die Aufmachung der Tageszeitung. Chefredakteur Dr. Mohr: Die Technik der modernen Zeitung. Redakteur Dr. Dresemann: Die deutsche Presse im Auslande. Dr. Cohnstädt: Die amerikanische Presse. Chefredakteur a. D. Stoffers: Die englische Presse. Geh. Kommerzienrat Dr. Neven Du Mont: Der Verleger der modernen Tageszeitung. Chefredakteur Dr. Jacobi: Verleger und Redakteur. Redakteur Justizrat Dr. J. Bachem:



Der Zeitungsredakteur. Privatdozent Dr. Wettstein: Vorbildung und notwendige Eigenschaften des Redakteurs.

Das Gesamtthema der vierten Semesterschlußwoche lautete: „Die künstlerischen Aufgaben und Leistungen der modernen Gemeinden“. Die einzelnen Vorträge waren: Prof. Dr. Waentig: Volkswirtschaft und Kunst. Geh. Oberbaurat Dr. Stübben: Die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiete der Bauordnungen, besonders in künstlerischer Hinsicht. Geh. Regierungsrat Prof. Brix und Geh. Hofbaurat F. Genzmer: Die Straße als technisches und künstlerisches Gebilde im Stadtkörper. Prof. Dr. Blum: Städtische Bahnen und Verkehr nach künstlerischen Gesichtspunkten. Dr. Hoeber: Stadtbau und Verkehr. Prof. Nußbaum: Gemeinde und Hygiene. Frau Gothein: Gartenkunst moderner Gemeinden. Stadtbaurat Prof. Dr. Grässel: Friedhofsanlagen. Prof. Franz: Gemeindliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Regierungsbaumeister Privatdozent Bernhard: Entwicklung des Eisenbaues für Brücken- und Industriezwecke, namentlich vom ästhetischen Gesichtspunkte aus. Direktor Dr. Creutz: Allgemeine Bedeutung öffentlicher Sammlungen der Gemeinden, insbesondere der Museen. Dr. Simchowitz: Die deutschen Städte und ihre Theater. Dr. Tischer: Die Städte und die Musik.

Des weiteren wurden in der Berichtszeit Fortbildungskurse für Recht und Verwaltung eingerichtet, die als Jahreskurse ausgestaltet wurden. Sie waren in erster Linie für Juristen bestimmt, die nach bestandener Assessorprüfung ihre rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fortbildung an den Kölner Hochschulen suchten. Die Teilnehmer der Fortbildungskurse konnten alle Vorlesungen und Übungen der beiden Kölner Hochschulen besuchen, insbesondere aber war für sie ein Fortbildungsseminar für Recht und Verwaltung eingerichtet. Das Seminar wurde so gehandhabt, daß im Anschluß an ein Referat freie Aussprache der Teilnehmer stattfand, die durch Thesen oder Dispositionen vorbereitet wurde. Geschäftsführender Leiter war Professor Dr. Friedrich. Das Fortbildungsseminar gliederte sich in drei Abteilungen. Die volkswirt-



schaftliche Abteilung wurde von den Professoren Eckert, Weber und Thieß geleitet, die rechtswissenschaftliche von den Professoren Flechtheim und Stier-Somlo, die psychologische von den Professoren Aschaffenburg und Friedrich. Das Fortbildungsseminar war ursprünglich der Verwaltungs-Hochschule angegliedert, wurde aber vom Winter-Semester 1914/15, dem dritten seines Bestehens ab, als „Fortbildungskurse für Justiz, Verwaltung und Volkswirtschaft“ an die Handels-Hochschule angelehnt.

### 11. Öffentliche Vorlesungen.

Ein lebhaftes Bildungsbedürfnis ist heute in den stark gewachsenen Bevölkerungsmassen unserer Großstädte angesammelt. Die verbesserte Lebenshaltung fast aller Erwerbsstände hat in den breitesten Schichten der Bevölkerung die Befriedigungsmöglichkeit weitergehender Bedürfnisse, darunter auch solche geistiger Art, gegeben. Das Emporkommen der unteren Klassen hat gerade in den Zentren des modernen Verkehrs ein Bildungsstreben mit sich gebracht, das energisch nach Befriedigung verlangt. In den bevorzugten Großstädten, die bereits in einer Universität einen Bildungsmittelpunkt besaßen, konnten weitergreifende Einrichtungen zur Pflege der Volksbildung leicht angegliedert werden. Einmal wurden die öffentlichen Vorlesungen der Universität weiteren Kreisen zugänglich gemacht, dann aber wurden mit Hilfe der Universitätslehrer besondere, jedermann freigegebene Volkshochschulkurse eingerichtet, die sich stets starken Besuchs aus allen Berufsständen erfreuten. Köln hat seit der Auflösung seiner ehemals berühmten Universität aller Hochschuleinrichtungen zur Befriedigung der Bildungsbedürfnisse entbehren müssen. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhielt es bessere Vorbedingungen für ein höheres Bildungsleben durch die Gründung der Handels-Hochschule mit ihren eigenartig umgrenzten Aufgaben. Man hat hinsichtlich der Handels-Hochschule gelegentlich die Frage aufgeworfen, ob sie in Wirklichkeit imstande sei, über den Kreis ihrer eigentlichen Studierenden hinaus mit weiteren Volksteilen in Berührung zu treten und dem geistigen Leben

einer Stadt neue Nahrung zuzuführen, wie das Gustav von Mevissen bei der Gründung vorgeschwebt hatte. Bei allen Hochschulen, die nur ein bestimmtes Fach vertreten, ist die Möglichkeit einer Befruchtung des allgemeinen Bildungslebens ja meist durch den Spezialcharakter der Hochschule eingeschränkt. So ist bei Berg- und Forstakademien, tierärztlichen und landwirtschaftlichen Hochschulen, ja selbst bei den technischen Hochschulen von einer Hebung des geistigen Lebens weiterer Volkskreise nur in begrenztem Umfang die Rede gewesen. Selbst bei den technischen Hochschulen hindert die in den Kreisen der Techniker meist verbreitete Auffassung, daß jedes weitere Wissen neben der exakt naturwissenschaftlichen, mathematischen und praktischen Ausbildung nur untergeordnete Bedeutung habe, vielfach ein Aufnehmen der uns hier vorschwebenden Ziele.

Bei den Handels-Hochschulen kommen andere Verhältnisse in Betracht. Fast alle Strömungen unseres Kulturlebens sind für den Großkaufmann und Unternehmer heute von Bedeutung. Er bedarf neben der rein fachlichen einer Bildung vielseitigster und allgemeinsten Art.

Gustav von Mevissen als praktischer, erfahrener Kaufmann, der den Wert höchster Bildung zu würdigen wußte, hat diese weiteren Ziele von vornherein im Auge gehabt. Die Hochschulverwaltung hat seinen Plänen und Anregungen systematisch Folge gegeben.

Zu dem umfassenden Forschungs- und Lehrgebiet, das für die Handels-Hochschulen in Betracht kommt, gehören, wie schon berichtet, Volkswirtschaftslehre und Privatwirtschaftslehre im weitesten Sinne, Rechtswissenschaft, Versicherungs- und Genossenschaftslehre, Geographie, physikalische und chemische Technologie einschl. Warenkunde und Sprachunterricht.

Aber darüber hinaus muß der Kaufmann bei den allgemeinen Interessen seines Berufs noch mit weiteren Bildungselementen in Berührung kommen, um im öffentlichen Leben die Stellung, die der Besitz verleiht, zu festigen, und nicht anderen gebildeten Ständen gegenüber in den Hintergrund zu treten.

Es wird dem Studierenden an der Handels-Hochschule so reiche Gelegenheit geboten, seine Allgemeininteressen zu pflegen, wie es nur an wenigen Universitäten der Fall ist.

Es sind in Erkenntnis der Doppelaufgabe der Handels-Hochschule, den kaufmännischen Nachwuchs bestmöglich heranzubilden und allgemein anregend für weitere Kreise des Kölner Bürgertums zu wirken, neben den sog. privaten Vorlesungen und Übungen, die ausschließlich für die immatrikulierten Studierenden und Hospitanten bestimmt sind, zahlreiche öffentliche Vorlesungen, insbesondere aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Philosophie, Volkswirtschaftslehre usw. abgehalten worden. Sie bezwecken, dem Wunsche des Stifters gemäß, einen Mittelpunkt wissenschaftlichen Lebens und Strebens für Köln zu schaffen. Sie werden regelmäßig in den Abendstunden abgehalten, um namentlich auch den in der Praxis stehenden Kaufleuten, Beamten usw. Gelegenheit zum Besuche zu geben.

Diese öffentlichen Abendvorlesungen unterscheiden sich von den Volkshochschulkursen, wie sie auch in Köln nebenbei noch unter wesentlicher Mitarbeit der Hochschuldozenten in erster Linie für die Arbeiterbevölkerung organisiert sind, dadurch, daß ihr Publikum sich meist aus den Schichten des gebildeteren Bürgertums zusammensetzt, und so die Dozenten gute Schulbildung bei ihren Hörern voraussetzen dürfen. Das Niveau kann infolge dieser besseren Vorbildung der Zuhörer höher gehalten werden als bei reinen Arbeiterkursen. Während die Volkshochschulkurse in der Regel aus bloßen Einzelvorträgen oder kleinen Vorlesungszyklen bestehen, handelt es sich an der Kölner Hochschule auch bei den öffentlichen Vorlesungen fast ausschließlich um durch das ganze Semester fortlaufende, wöchentlich 1—2 Stunden beanspruchende Themen, die gerade in ihrer systematischen Darbietung nutzbringend wirken können.

Es wurde seit der Hochschüleröffnung darauf geachtet, durch Änderung der Themenfolge und Einfügung neuer Wissensgebiete das jeweilige Programm möglichst anregend auch für die ständigen Hörer zu gestalten. Eine Hörerkarte, die zum Besuch aller öffentlichen Vorlesungen im Semester

berechtigt, kostet 10 *M.*, eine Hörerkarte für eine wöchentlich einstündige Vorlesung im Semester 3 *M.*, wenn die Vorlesung zweistündig ist, 5 *M.* Die Hörerkarten werden an alle Erwachsenen, auch Damen, ohne Prüfung der Vorbildung der Empfänger abgegeben.

Der Besuch der sämtlichen öffentlichen Vorlesungen war namentlich seit Eröffnung des Neubaus der Hochschule mit seinen großen Räumlichkeiten ein recht erfreulicher und regelmäßiger und über alles Erwarten starker. Der Kriegsausbruch hat hier zunächst einen Rückgang gebracht. Aber während die Zahl der Besucher im ersten Kriegsssemester stark zusammengeschmolzen ist, hat sie sich seitdem wieder beträchtlich gehoben; im Kriegswinter 1915/16 sind wieder über 1300 Hörerkarten gelöst worden.

Im einzelnen betitelten sich die Vorlesungen während der letzten sechs Semester wie folgt:

#### I. Philosophie und Pädagogik.

Einleitung in die Philosophie, 2 Stunden:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Ausgewählte Kapitel aus der Logik, 1 Stunde:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Philosophische Charakterköpfe der Neuzeit, 1 Stunde:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Philosophie der Geschichte, 1 Stunde:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dyroff.

Hauptprobleme der philosophischen Ethik, 1 Stunde:

Professor Dr. Stoerring.

Ausgewählte Abschnitte aus der Psychologie des Gefühls- und Willenslebens, 1 Stunde:

Professor Dr. Stoerring.

Geschichte der Erziehung bis Pestalozzi, 1 Stunde:

Dr. Cüppers, Direktor der städt. Handelsrealschule.

Geschichte der Erziehung seit Pestalozzi, 1 Stunde:

Dr. Cüppers, Direktor der städt. Handelsrealschule.

Kriminalpsychologie, 1 Stunde:

Professor Dr. Aschaffenburg, Professor für Psychiatrie an der Akademie für praktische Medizin.

Strafrechtsphilosophie und Strafrechtsreform, 1 Stunde:

Professor Dr. Friedrich.

Psychologische Vorbildung der Richter, 1 Stunde:

Professor Dr. Friedrich.

Probleme der Rechts- und Staatsphilosophie, 1 Stunde:

Dr. Hammacher, Privatdozent an der Universität Bonn.

Die großen Denker von der Renaissance bis Kant, 1 Stunde:

Dr. Ohlmann, Privatdozent an der Universität Bonn.

Nietzsche und sein Einfluß auf das Denken unserer Zeit, 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Romantiker und Pessimisten, 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Goethe (Weltanschauung und Dichtung), 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Völkerpsychologie des Weltkrieges, 1 Stunde:

Professor Dr. Schröer.

Grundzüge der englischen Philologie und des Unterrichts im Englischen, 1 Stunde:

Professor Dr. Schröer.

Ökonomie und Technik des Lernens, 1 Stunde:

Dr. Scheer, Kgl. Kreisschulinspektor.

## II. Geschichte.

Friedrich der Große und seine Zeit, 1 Stunde:

Dr. Cardauns, Privatdozent an der Universität Bonn.

Der Abfall der Niederlande, 1 Stunde:

Professor Dr. Hashagen, Privatdozent an der Universität Bonn.

Außere Politik der Großmächte seit 1871, mit besonderer Berücksichtigung der letzten Krisen, 1 Stunde:

Professor Dr. Hashagen, Privatdozent an der Universität Bonn.

Grundzüge der Weltpolitik seit 1895, 2 Stunden:

Professor Dr. Hashagen, Privatdozent an der Universität Bonn.

Die auswärtige Politik der jüngsten Vergangenheit, 1 Stunde:

Dr. Herrmann, Privatdozent an der Universität Bonn.

Politische Strömungen und parlamentarische Kämpfe im heutigen England, 1 Stunde:

Professor Dr. Stier-Somlo.

Geschichte der Stadt Cöln, 1 Stunde:

Dr. Kisky.

Die Geschichte der Befreiungskriege 1813—1815, 2 Stunden:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schulte.

Geschichte der Französischen Revolution, 2 Stunden:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schulte.

Geschichte der Zeit von 1815—1848, 2 Stunden:

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schulte.

### III. Kunstgeschichte.

Frühkunst der Germanen, 1 Stunde:

Dr. Creutz, Direktor d. Kunstgewerbemuseums.

Kunsthistorische Wanderungen durch die Rheinlande, 1 Stunde:

Dr. Creutz, Direktor d. Kunstgewerbemuseums.

Kunstdenkmäler Norddeutschlands im Mittelalter, 1 Stunde:

Dr. Creutz, Direktor d. Kunstgewerbemuseums.

Deutsche Malerei des Mittelalters, 1 Stunde:

Dr. Creutz, Direktor d. Kunstgewerbemuseums.

Neuere Geschichte des Cölner Doms und seiner Umgebung, 2 Stunden:

Kgl. und Stadtbaurat Heimann.

Stil und Stilbildung in Malerei und Plastik, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Lüthgen.

Deutsche und italienische Formcharaktere, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Lüthgen.

Übungen über Stil und Ausdruckswert in der Kunst, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Lüthgen.

Michelangelo, 1 Stunde:

Oberlehrer Dr. Schmitz.

Kunsthistorische Wanderungen durch Apulien und Calabrien, 1 St.:

Dr. Witte, Konservator am Schmitgen-Museum.

Burgen und Paläste, 1 Stunde:

Professor Dr. Poppelreuter, Direktor am Wallraf-Richartz-Museum.

Übungen im Bestimmen von Kunstwerken, 1 Stunde:

Professor Dr. Poppelreuter, Direktor am Wallraf-Richartz-Museum.

Italienische Kunst der Hochrenaissance, 1 Stunde:

Professor Dr. Poppelreuter, Direktor am Wallraf-Richartz-Museum.



- Italienische Kunst in Hochrenaissance und Barock, 1 Stunde:  
Professor Dr. Poppelreuter, Direktor am  
Wallraf-Richartz-Museum.
- Moderne Malerei seit 1870, 2 Stunden:  
Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schmid.
- Die Körperformen des Menschen in der Kunst, 1 Stunde:  
Professor Dr. Schiefferdecker.
- Das Wagnersche Deklamationsprinzip, 1 Stunde:  
Dr. Fischer, Lektor an der Universität Bonn.
- Richard Wagner und seine Werke, 2 Stunden:  
Professor Dr. Saitschick.
- Richard Wagner und seine Werke, 1 Stunde:  
Dr. Tischer.
- Wolfgang Amadeus Mozart, 1 Stunde:  
Dr. Tischer.
- Sinfonie und sinfonische Dichtung, 1 Stunde:  
Dr. Tischer.
- Beethovens Klaviersonaten, 2 Stunden:  
Dr. Tischer.
- Das deutsche Lied, 1 Stunde:  
Dr. Tischer.
- Deutschlands Anteil an der europäischen Musikkultur, 1 Stunde:  
Dr. Tischer.

#### IV. Kulturgeschichte.

- Hauptfragen der modernen Kultur, 1 Stunde:  
Dr. Hammacher, Privatdozent an der Uni-  
versität Bonn.
- Die Anfänge der menschlichen Kultur, 1 Stunde:  
Dr. Graebner, Privatdozent an der Uni-  
versität Bonn, Assistent am Rautenstrauch-  
Joest-Museum.
- Ursprung und Entwicklung der Kunst in vorgeschichtlicher Zeit,  
1 Stunde:  
Rektor Rademacher, Leiter des städt. Prä-  
historischen Museums.
- Die Kulturentwicklung Europas während des Diluviums, 1 Stunde:  
Rektor Rademacher, Leiter des städt. Prä-  
historischen Museums.
- Vorgeschichte der Rheinlande, 1 Stunde:  
Rektor Rademacher, Leiter des städt. Prä-  
historischen Museums.

**Prähistorische Übungen, 1 Stunde:**

Rektor Rademacher, Leiter des städt. Prähistorischen Museums.

**Heimische Trachtenkunde im Lichte der Kunstdenkmäler des Mittelalters, 1 Stunde:**

Dr. Witte, Konservator am Schnütgen-Museum.

**Rheinische Sprach- und Literaturpflege vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit, 1 Stunde:**

Privatdozent Oberlehrer Professor Dr. Wrede.

**Kulturbilder aus dem alten Frankreich, 1 Stunde:**

Professor Dr. Lorck.

**Sitten und Gebräuche der alten Ägypter, 1 Stunde:**

Professor Dr. Wiedemann.

**Über die Entdeckung, Entzifferung und Bedeutung der babylonisch-assyrischen Keilschriften, 1 Stunde:**

Professor Dr. Meinhold.

**Indische Kunst, 1 Stunde:**

Dr. Kirfel, Assistent an der Universitätsbibliothek in Bonn.

**Geschichte der islamischen Kultur, 1 Stunde:**

Professor Dr. Horten, Privatdozent an der Universität Bonn.

## V. Literatur und Theater.

**Sprechtechnische Vortragsübungen, 1 Stunde:**

Dr. Albert Fischer, Lektor an der Universität Bonn.

**Die heutige Kaufmannssprache, 1 Stunde:**

Direktor Dr. Jungbluth.

**Der deutsche Roman von 1600—1900, 2 Stunden:**

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Litzmann.

**Aus der Geschichte des deutschen Theaters und Dramas, 2 Stunden:**

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Litzmann.

**Der junge Goethe und seine Zeit, 2 Stunden:**

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Litzmann.

**Der Einfluß des Krieges auf Dichter und Dichtung im 17. und 18. Jahrhundert, 2 Stunden:**

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Litzmann.

**Die Lustspiele Molières, 1 Stunde:**

Professor Dr. Lorck.

**Don Juan in der Weltliteratur, 1 Stunde:**

Professor Dr. Lorck.

Goethe, 1 Stunde:

Professor Dr. Saitschick.

Szene und Drama, 1 Stunde:

Dr. Saladin Schmitt.

Einführung in das Studium Shakespeares und Erklärung des Othello  
2 Stunden:

Professor Dr. Schröer.

Shakespeare-Grammatik, -Metrik und -Textkritik, 2 Stunden:

Professor Dr. Schröer.

Das deutsche Volkslied in der Weltliteratur, 1 Stunde:

Professor Dr. Schröer.

Shakespeare und seine Bedeutung für Deutschland, 1 Stunde:

Professor Dr. Schröer.

Goethes Faust, 2 Stunden:

Dr. Simchowitz, Dramaturg der Vereinigten  
Colner Stadttheater.

Literarisch-kritische Übungen über moderne deutsche Lyrik, 1 Stunde:

Dr. Simchowitz, Dramaturg der Vereinigten  
Colner Stadttheater.

Deutsches Geistesleben im Zeitalter der Erhebung Preußens vor  
100 Jahren, 2 Stunden:

Dr. Simchowitz, Dramaturg der Vereinigten  
Colner Stadttheater.

Kritische Übungen über neuere deutsche Romanliteratur und Novel-  
listik, 2 Stunden:

Dr. Simchowitz, Dramaturg der Vereinigten  
Colner Stadttheater.

Das deutsche Drama seit Schiller bis zur Gegenwart, 2 Stunden:

Dr. Simchowitz, Dramaturg der Vereinigten  
Colner Stadttheater.

Richard Wagner, der Dichter und Denker, 2 Stunden:

Dr. Simchowitz, Dramaturg der Vereinigten  
Colner Stadttheater.

## VI. Wirtschaftswissenschaften.

Weltwirtschaftliche Entwicklung Asiens, Afrikas und Australiens  
seit Anfang des 19. Jahrhunderts, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Die weltwirtschaftliche Entwicklung Amerikas seit der Entstehung  
der Vereinigten Staaten, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Japan und China in der Weltwirtschaft und Weltpolitik, 1 Stunde:

Professor Dr. Thieß.

- Probleme der Kolonialpolitik, 1 Stunde:  
Dozent Dr. Beckmann.
- Geschichte der Volkswirtschaftslehre, 1 Stunde:  
Bibliothekar Dr. Witzel.
- Volkswirtschaftliche Zeit- und Streitfragen, 1 Stunde:  
Bibliothekar Dr. Witzel.
- Organisation von Ausstellungen, 1 Stunde:  
Dr. Wagner, Direktor des Verkehrsamtes der  
Stadt Cöln.
- Rheinisch-westfälische Wirtschaftsentwicklung bis zum Beginn der  
preußischen Herrschaft (1815), 1 Stunde:  
Dozent Dr. Kuske.
- Geschichte und Theorie der Wirtschaftskrisen, 1 Stunde:  
Dr. Mannstaedt, Privatdozent an der Uni-  
versität Bonn.
- Die Finanzpolitik der Stadt Cöln seit dem Ausgange der Reichszeit  
1794—1912, 1 Stunde:  
Dr. Lückner, Beigeordneter a. D.
- Die direkte Steuergesetzgebung Preußens und Deutschlands, unter  
besonderer Berücksichtigung der gewerblichen und kaufmänni-  
schen Verhältnisse, 1 Stunde:  
Regierungsrat Preuß.
- Errichtung und Betrieb gewerblicher Anlagen mit besonderer Be-  
rücksichtigung des Arbeiter- und Nachbarschutzes, 2 Stunden:  
Geh. Regierungs- und Gewerberat Trilling.
- Geschichte und Kritik der staatssozialistischen Bestrebungen, unter  
Berücksichtigung der Einflüsse des Krieges, 1 Stunde:  
Professor Dr. von Wiese.
- Kolloquium über soziologische und volkswirtschaftliche Probleme  
des Krieges, 1 Stunde:  
Professor Dr. von Wiese.
- Zeitgemäße Fragen der Lebensmittelversorgung und Volksernährung,  
1 Stunde:  
Dozent Dr. Baron de Waha.
- Der moderne Fabrikbetrieb, Statistik und Propaganda, 1 Stunde:  
Dozent Harzmann.
- Kommunale Versicherungsprobleme, 1 Stunde:  
Professor Dr. Moldenhauer.
- Privatbeamtenbewegung und Privatbeamtenversicherung, 1 Stunde:  
Dozent Dr. Hirsch.

## VII. Zeitungskunde.

Alldeutschlands gemeinbürgerschaftliche Pressetätigkeit im großen Kriege, 1 Stunde:

Redakteur Dr. Dresemann.

Das deutsche Zeitungswesen, 1 Stunde:

Chefredakteur Jung.

Organisation des Zeitungswesens, 1 Stunde:

Handelsredakteur Traub.

Die Presse im modernen Kultur- und Wirtschaftsleben, 1 Stunde:

Chefredakteur Jung.

Der Weltkrieg und die Presse, 1 Stunde:

Chefredakteur Jung.

Unterstützung und Behinderung der Presse, 1 Stunde:

Handelsredakteur Traub.

Wer hilft in der Geisteswerkstatt der Presse mit?, 1 Stunde:

Handelsredakteur Traub.

Einführung in die moderne Reklame, 1 Stunde:

Chefredakteur Jung.

Die moderne Reklame, 1 Stunde:

Chefredakteur Jung.

## VIII. Rechtslehre.

Unlauterer Wettbewerb, 1 Stunde:

Rechtsanwalt Justizrat Cahen.

Patentrecht, 1 Stunde:

Rechtsanwalt Justizrat Cahen.

Übungen aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes, 1 Stunde:

Rechtsanwalt Justizrat Cahen.

Weltkrieg und Völkerrecht, 1 Stunde:

Professor Dr. Friedrich.

Die kaufmännische Bilanz im Recht und in der Technik der verschiedenen Unternehmungsformen, 1 Stunde:

Dr. iur. et phil. Leist.

Recht des gewerblichen Arbeitsvertrages, 1 Stunde:

Professor Dr. Stier-Somlo.

## IX. Geographie und Geologie.

Die Vereinigten Staaten von Amerika als politische und wirtschaftliche Weltmacht; geographisch betrachtet, 1 Stunde:

Professor Dr. Hassert.

Grundzüge der Geologie und Lagerstättenkunde, 1 Stunde:

Privatdozent Macco.

X. Zoologie.

Naturgeschichte der nutzbaren Pelztiere, 1 Stunde:

Dr. Wunderlich, Direktor des Zoologischen Gartens.

XI. Heilkunde.

Stadthygiene und ausgewählte Kapitel der sozialen Hygiene, 1 Stunde:

Professor Dr. Krautwig, Beigeordneter der Stadt Cöln.

Ausgewählte Kapitel der Hygiene, 1 Stunde:

Professor Dr. Krautwig, Beigeordneter der Stadt Cöln.

Die Gefährdung unseres Volkes durch Seuchen und Geburtenrückgang, 1 Stunde:

Professor Dr. Krautwig, Beigeordneter der Stadt Cöln.

Bau und Funktionen des menschlichen Körpers, 2 Stunden:

Professor Dr. Schiefferdecker.

Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege, 1 Stunde:

Professor Dr. Selter, Privatdozent an der Universität Bonn.

Über Verletzungen, deren mögliche Folgen und ihre Verhütung, 1 Std.:

Geh. Medizinalrat Chefarzt Professor Dr. Tilmann  
abwechselnd mit

Geh. Medizinalrat Chefarzt Professor Dr. Moritz

XII. Vorlesungen in fremden Sprachen.

Frédéric II, écrivain français, 1 Stunde:

Lektor Bodin.

Les grands monuments de la France, 1 Stunde:

Lektoren Le Bourgeois und Bodin.

Romain Rolland, Jean-Christophe, 1 Stunde:

Lektor Le Bourgeois.

London its History and Monuments, 1 Stunde:

Dozent Dr. Carpenter.

Wanderings in the United Kingdom, 1 Stunde:

Dozent Dr. Carpenter.

Places worth seeing in England, 1 Stunde:

Dozent Dr. Carpenter.

The contemporary English Novel, 1 Stunde:

Lektor Collinson.

Contemporary English Drama, 1 Stunde:

Lektor Fryer.



English Humourists, 1 Stunde:

Lektor Fryer.

Su e giù per l'Italia: tradizioni e leggende, 1 Stunde

Lektor Dr. Lombardo.

Gli uomini del Rinascimento, 1 Stunde:

Lektor Dr. Lombardo.

La letteratura contemporanea italiana, 1 Stunde:

Lektor Dr. Lombardo.

Dante Alighieri, 1 Stunde:

Lektor Dr. Lombardo.

España y los países de habla española, 1 Stunde:

Lektor Dr. Martner.

Literatura española moderna, 1 Stunde:

Lektor Dr. Martner.

El teatro español, 1 Stunde:

Lektor Dr. Martner.

Calderón y sus obras, 1 Stunde:

Lektor Dr. Martner.

### XIII. Technik.

Einführung in die Elektrochemie, 2 Stunden:

Professor Dr. Bermbach.

Bewegung der Elektrizität in Gasen, 2 Stunden:

Professor Dr. Bermbach.

Sonne, Mond und Erde, 2 Stunden:

Professor Dr. Bermbach.

Anorganische Experimentalchemie, 2 Stunden:

Professor Dr. Darapsky.

Organische Experimentalchemie, 2 Stunden:

Professor Dr. Darapsky.

Chemische Kosmographie, 1 Stunde:

Professor Dr. Darapsky.

Allgemeine Chemie, 1 Stunde:

Professor Dr. Darapsky.

Das Automobil im modernen Verkehr, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Kamesse.

Chemische Technologie der Gespinnstfasern, 1 Stunde:

Privatdozent Dr. Kessler.

Aeronautik, 1 Stunde:

Diplom-Ingenieur Lippmann.

Luftfahrzeuge und Motoren, 2 Stunden:

Diplom-Ingenieur Lippmann.

- Die Verkehrsmittel der Neuzeit, 2 Stunden:  
Diplom-Ingenieur Lippmann.
- Bau und Betrieb moderner Verkehrseinrichtungen, 2 Stunden:  
Diplom-Ingenieur Lippmann.
- Grundzüge der Bergbaukunde (I. Teil), in gemeinfaßlicher Darstellung,  
1 Stunde: Privatdozent Macco.
- Grundzüge der Bergbaukunde (II. Teil). Schlagwetter, Rettungs-  
wesen, Gewinnung, Förderung, Aufbereitung, 1 Stunde:  
Privatdozent Macco.
- Elektrotechnik, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Funkentelegraphie und -telephonie, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Ausgewählte Kapitel der Elektrizitätslehre, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Ausgewählte Kapitel der Physik, 1 Stunde:  
Professor Rinkel.
- Die Entstehung, Beurteilung und Kalkulation von Geweben, 2 Std.:  
Oberlehrer Professor Schieritz.
- Die Beurteilung der Rohstoffe in Geweben und Kalkulation der  
Garne, 2 Stunden:  
Oberlehrer Professor Schieritz.

## **12. Pädagogisch-didaktische Ausbildung für Handelslehrer und Handelslehrerinnen.**

Die Vorlesungen und Übungen, die der besonderen pädagogischen Ausbildung der angehenden Handelslehrer und -lehrerinnen dienen, haben auch in der Berichtszeit eine entsprechende Ausgestaltung erfahren. Insbesondere ging das Bestreben dahin, die methodische Ausbildung der Kandidaten durch besondere Vorlesungen über die Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer der kaufmännischen Schulen zu fördern und ihnen Gelegenheit zu geben, durch Hospitieren, Lehrproben und praktische Lehrtätigkeit in den kaufmännischen Schulen der Stadt Cöln sich mit dem Unterrichtsbetrieb vertraut zu machen. Die pädagogischen Seminare für Handelslehrer und -lehrerinnen hatten außerdem die Aufgabe, ihre Mitglieder mit der Organisation, den Aufgaben, den Lehr- und Stundenplänen der kaufmännischen Schulen Deutschlands bekannt zu machen.

Mit Beginn des Sommer-Semesters 1914 habilitierte sich als Privatdozent für das Lehrfach der Pädagogik an der Handels-Hochschule der Provinzialschulrat a. D. Beigeordneter Dr. Kahl.

Im einzelnen wurden in den letzten sechs Semestern folgende Vorlesungen und Übungen gehalten:

Geschichte der Erziehung bis Pestalozzi, 1 Stunde:

Direktor Dr. Cüppers (zweimal).

Bilder aus der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts (mit besonderer Berücksichtigung der Handelsschulen), 1 Stunde:

Assistent Raderscheidt, D. H. H. C.

200 Jahre preußischer Schulgesetzgebung, 1 Stunde:

Privatdozent Beigeordneter Dr. Kahl.

Schulrecht, 1 Stunde:

Regierungsrat Dr. iur. Fleck.

Schulwesen und Schulverwaltung, 1 Stunde:

Privatdozent Beigeordneter Dr. Kahl (dreimal).

Führende Pädagogen des 19. Jahrhunderts, 1 Stunde:

Privatdozent Beigeordneter Dr. Kahl.

Allgemeine Unterrichtslehre, 2 Stunden:

Privatdozent Beigeordneter Dr. Kahl.

Allgemeine Unterrichtstechnik, 1 Stunde:

Assistent Raderscheidt, D. H. H. C.

Allgemeine Pädagogik (mit besonderer Berücksichtigung der Erziehung Jugendlicher), 2 Stunden:

Privatdozent Beigeordneter Dr. Kahl.

Praktische Pädagogik, 2 Stunden:

Privatdozent Beigeordneter Dr. Kahl.

Pädagogische Psychologie (Psychologie des Jugendalters), 2 Stunden:

Privatdozent Beigeordneter Dr. Kahl.

Ökonomie und Technik des Lernens, 1 Stunde:

Kreisschulinspektor Dr. iur. et phil. Scheer.

Methodik der technischen Fächer in der Handelsschule, 1 Stunde:

Assistent Raderscheidt, D. H. H. C.

Methodik der Handelskorrespondenz, 1 Stunde:

Assistent Raderscheidt, D. H. H. C.

Methodik des Buchführungsunterrichts, 1 Stunde:

Direktor Hell, D. H. H. C. (zweimal).

Methodik des handelskundlichen Unterrichts, 1 Stunde:

Direktor Hell, D. H. H. C. (zweimal).

Methodik des Rechenunterrichts, 1 Stunde:

Direktor Hell, D. H. H. C.

Methodik des wirtschaftsgeographischen Unterrichts, 1 Stunde:

Direktor Hell, D. H. H. C.

Methodik des Unterrichts in der chemischen Technologie und Warenkunde (mit Übungen), 2 Stunden:

Privatdozent Dr. Kessler.

Ausgewählte Abschnitte aus der Schulgeographie (Lehrbuch, Globus, Kartenprojektionen. Für Handels- und Geographielehrer), 1 Stunde:

Professor Dr. Hassert.

Allgemeine Kartenkunde mit besonderer Berücksichtigung der Schulkarten und Schatatlanten, 1 Stunde:

Professor Dr. Hassert.

Schulgeographische Besprechungen, 1 Stunde:

Professor Dr. Hassert (zweimal).

Wirtschaftshistorische Übungen, 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Literatur und Darstellung der Wirtschaftsgeschichte (Übungen), 1 Stunde:

Dozent Dr. Kuske.

Privatwirtschaftliches Seminar für Handelslehrer und Handelslehrerinnen:

a) Vorseminar:

(unter wechselnder Leitung), 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch,

Professor Schmalenbach, D. H. H. L.

Professor Walb, D. H. H. C.

b) Hauptseminar:

Handelsbetriebslehre (im Sinne der Handelsschulen), 1 Stunde:

Dozent Dr. Hirsch.

Buchführung, 1 Stunde:

Professor Schmalenbach, D. H. H. L. (zweim.).

Assistent Dr. Weiler.

Buchführung und Handelsbetriebslehre, 2 Stunden:

Professor Schmalenbach, D. H. H. L.

Handelsbetriebslehre (im Sinne der Handelsschulen), 1 Stunde:

Assistent Dr. Weiler, D. H. H. C.

Geld- und Kapitalverkehr und kaufmännisches Rechnen, 1 Stunde:

Professor Walb, D. H. H. C. (dreimal).

Handelswissenschaftliches Seminar für Handelslehrer, 1 Stunde:

Professor Walb, D. H. H. C.

Seminar für Handelstechnik der Fabrikbetriebe; Kurs für Handelslehrer, 1 Stunde:

Privatdozent Mahlberg, D. H. H. C.

Banktechnisches Seminar für Handelslehramtskandidaten, 1 Stunde:

Professor Walb, D. H. H. C.

Pädagogisch-didaktisches Seminar für angehende Handelslehrer (mit praktischen Übungen), 1 Stunde:

Dr. Cüppers, Direktor der städt. Handels-Realschule (zweimal).

Pädagogisches Seminar I. Referate über Fragen der Handelsschulpädagogik, 2 Stunden:

Direktor Hell, D. H. H. C. (in jedem Semester).

Pädagogisches Seminar II. Praktische Lehrtätigkeit der Mitglieder in den kaufmännischen Schulen der Stadt Köln, 2 Stunden:

Direktor Hell, D. H. H. C. (in jedem Semester).

Seminar für Handelslehrerinnen (Organisation, Aufgaben, Lehr- und Stundenpläne, der kaufmännischen Schulen für Mädchen), 2 Std.:

Direktor Hell, D. H. H. C. (vierteljährlich).



## VII. Besichtigungen und Studienfahrten.

Die Cölner Hochschule hat es stets als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, den Blick für kaufmännische Werte zu schärfen, das Sehen mit dem körperlichen und geistigen Auge auf die Punkte hinzulenken, von denen lebensfördernde Anregung erwartet werden darf. Vorlesungen allein reichen dafür nicht aus. Sie müssen durch lebendigen Gedankenaustausch in seminaristischen Übungen und durch unmittelbare Anschauung ergänzt werden, wie sie die systematische Besichtigung wirtschaftlicher Anlagen während der Studienstzeit gewähren kann. Solche Besichtigungen entwickeln die Beobachtungsgabe und die nicht minder wichtige Fähigkeit, Gehörtes sich zu veranschaulichen. Sie machen — wie es in ähnlicher Reichhaltigkeit noch nirgends geboten worden ist — mit großen Musterbetrieben in fast allen Zweigen der heimischen Produktion bekannt. Indem sie den Studierenden mit stolzer Bewunderung für die großartigen Leistungen deutscher Unternehmungslust und Schaffenskraft erfüllen, spornen sie ihn selbst an, nach dem Maße seiner Kräfte und Fähigkeiten den großen Vorbildern nachzueifern, erfüllen sie ihn mit Idealen, stecken sie dem oft noch unklaren jugendlichen Streben neue praktische Ziele.

Soweit es sich um die Besichtigungen von Anlagen handelt, die bei dem Beschauer weniger Vorkenntnisse bestimmter Art als nur die allgemeine Vorbildung voraussetzen und sofern nicht Raumenge bei den Firmen eine Begrenzung der Zahl fordert, wird die Erlaubnis der Teilnahme für alle immatrikulierten Studierenden freigegeben. Zum Teil schließen sich aber die Besichtigungen eng an eine besondere wirtschaftliche oder technische Vorlesung an, um das gerade Durchgesprochene durch Anschauung unmittelbar zu er-



gänzen; dann finden sie nur für deren regelmäßige Besucher statt.

Naturgemäß haben diese Ausflüge bei Kölns zentraler Lage inmitten des größten und höchstentwickelten deutschen Wirtschaftsbetriebes zunächst ausschließlich zu den großen Musterbetrieben geführt, wie sie die Rheinlande und Westfalen für fast alle Zweige der heimischen Produktion aufweisen. Während der Berichtszeit wurden folgende Anlagen und Unternehmungen zum Teil mehrfach besichtigt:

- Maschinenfabrik J. Pohlig, Köln-Zollstock.
- Werkzeugmaschinenfabrik Alfred H. Schütte, Köln-Deutz.
- Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Köln-Bayenthal.
- „Orivit“ Aktien-Gesellschaft für kunstgewerbliche Metallfabrikation, Köln-Braunsfeld.
- Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten-Aktien-Gesellschaft, Köln-Deutz.
- Fabriken für Bleiprodukte von W. Leyendecker & Cie., Köln-Ehrenfeld.
- Kölnische Baumwollspinnerei und -Weberei.
- Streichgarnspinnerei und Herrenstofffabrik, Düren.
- Kammgarn- und Tuchfabrik in Düren.
- Tuchfabrik Erckens, Aachen.
- Tuchfabrik Gebr. Wallach, Aachen.
- Streichgarnspinnerei, Weberei und Appretur, Aachen.
- Textil-Großhandlung und Fabrikation von F. W. Brügelmann Söhne, Köln.
- Seidenwebereien in Crefeld.
- Kratzenfabrik Kern & Chervier, Aachen.
- Papierfabrik Zanders, B.-Gladbach.
- Papier- und Pappenfabrik Wachendorff, B.-Gladbach.
- Pappenfabrik Hermülheim.
- Zementfabrik Oberkassel b. Bonn.
- Gummiwarenfabrik Clouth, Köln-Nippes.
- Seifenfabrik August Luhn & Cie., Barmen-Rittershausen.
- Seifenfabrik Milsbach Crefeld.
- Holzbearbeitungsfabrik Emil Ulrich, Köln-Bickendorf.
- Spiegelglaswerke „Germania“, Porz.
- Handelsregister und Grundbuch im Justizgebäude.
- Teilnahme an einer Sitzung des Kaufmannsgerichts.
- Teilnahme an einem gerichtlichen Zwangsversteigerungstermin.
- Fabrikanlage von Waller & Cie., Delbrück.
- Königl. Höhere Fachschule für Textilindustrie, Aachen.

Geschäftsstelle des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats,  
Essen a. Ruhr.

Schiffshebewerk Henrichenburg bei Dortmund.

Gewerkschaft Neurath, Braunkohlengrube und Brikettfabrik.  
Braunkohlengrube „Fortuna“ bei Bergheim.

Hochofen- und Hüttenwerke, Eschweiler und Rote Erde.

Bergwerksanlagen im westfälischen Steinkohlenbezirk.

Basaltlavawerke bei Mayen und am Laacher See.

Eisenstein-Bergwerk und Eisenhütte im Siegerland.

Blei- und Zink-Erzgrube „Lüderich“, Unter-Eschbach.

Versuchsanlage der Königl. Vereinigten Maschinenbauschulen,  
Cöln.

Versuchsgut Dikopshof der Landwirtschaftlichen Hochschule,  
Poppelsdorf.

Garage und Reparaturwerkstätten der Kölner Automobil-  
droschken-Gesellschaft m. b. H.

Fabrikation von Kriegsmaterial bei der Maschinenfabrik Hum-  
boldt, Cöln-Kalk.

Heilstätte der Landesversicherungsanstalt für die Rheinprovinz,  
Roderbirken.

Rheumatiker-Anstalt, Aachen.

Fürsorgestelle für Lungenkranke und bakteriologisches Labora-  
torium im Augustahospital, Cöln.

Chemische Fabrik, Wesseling.

Farberei Büschgens & Sohn, Crefeld.

Aktien-Gesellschaft für Stickstoffdünger, Knappsack.

Zuckerraffinerie vom Rath & Bredt, Cöln.

Zuckerfabrik Dormagen.

Margarinefabrik und Schmalzraffinerie W. Bornheim & Schanz-  
leh, Cöln-Ehrenfeld.

Schuhfabrik in Cöln-Riehl.

Schuhfabrik Rollmann & Meyer, Cöln-Niehl.

Steinzeug- und Chamottewerke, Euskirchen

Brauerei „Zur Glocke“ von Th. Nabbefeld, Cöln.

Alteburger Brauerei, Cöln.

Brauerei F. Winter, Cöln-Lindenthal.

Hirsch-Brauerei, Cöln-Bayenthal.

Dortmunder Aktien-Brauerei, Dortmund.

Walzmühle Leysieffer & Lietzmann, Cöln-Deutz.

Druckerei der Kölnischen Zeitung.

Hauptsparkasse der Stadt Cöln.

Haupttelegraphenamt Cöln.

Fernsprechamt Cöln.

Postscheckamt Cöln.

Neue Postverladestelle und Secabfertigung, Cöln-Deutz.

Städtisches Zentral-Elektrizitätswerk und Umformwerk, Cöln.  
 Gasanstalt Cöln-Ehrenfeld.  
 Zollhafen und Zollniederlage, Cöln.  
 Kölner Getreidebörse im Gürzenich.  
 Werkbund-Ausstellung Cöln-Deutz.  
 Ausstellung Alt- und Neu-Cöln.  
 Museum für Ostasiatische Kunst.  
 Museum für Volkshygiene.  
 Krüppelheim Stiftung Dormagen, Cöln-Merheim.  
 Krankenanstalt Lindenburg, Cöln-Lindenthal.  
 Säuglingsmilch-Anstalt im städt. Schlachthof, Cöln-Ehrenfeld.  
 Solinger Talsperre, Schloß Burg und Müngstener Brücke.  
 Kakushöhle bei Eiserfey.  
 Römertempel bei Pesch.

Auch an dieser Stelle sei den beteiligten Behörden und Firmen der herzlichste Dank der Handels-Hochschule ausgesprochen.

Seit Ausbruch des Krieges mußten diese Besichtigungen naturgemäß eingeschränkt werden; doch haben sie auch in den Kriegssemestern nicht ganz gefehlt. Insbesondere war es möglich, den Studierenden in einzelnen Fällen die Umstellung der Friedens- in die Kriegsarbeit bei unserer heimischen Industrie zu veranschaulichen.

Bei Besichtigungen in der nächsten Umgebung Cölns war die Hochschule in der Friedenszeit nicht stehen geblieben.

Damit die Studierenden einer Handels-Hochschule den künftigen Berufsaufgaben vollauf gerecht werden können, bedürfen sie nicht nur eines genaueren Einblicks in die Vorbedingungen der heimischen Produktion und die Ausgestaltung des binnenländischen Handels; ebenso wichtig ist, daß sie eine unmittelbare Anschauung gewinnen von dem Getriebe der modernen Weltwirtschaft, der heutigen Organisation des internationalen Verkehrs und der überseeischen Warenverfrachtung. Für solche Aufgaben mußte ein Teil der Hochschulferien nutzbar gemacht werden.

Die zwischen den Semestern liegenden Ferien haben im Studienplane einer modernen Hochschule ihren besonderen Zweck. Sie sollen einmal der geistigen Durcharbeitung des Stoffes dienen, den der junge Student rein rezeptiv in

den Vorlesungen aufgenommen. Bei höheren Semestern sollen sie zugleich Zeit bieten für Gestaltung eines freiwillig übernommenen Themas nach Anleitung eines Dozenten, bei dessen Bearbeitung die Fähigkeit sich entwickelt, einen größeren Ideenkreis durchzudenken, umfangreiche Materialien zu sichten, wesentliches von unwesentlichem zu scheiden und das Gefundene in knapper Darlegung zu veranschaulichen. Zum andern geben die Ferien die Möglichkeit, aus der Heimat nach dem Ausland zu ziehen, um durch Berührung mit ausländischer Kultur und fremdartigen Menschen den Gesichtskreis zu weiten und das Urteil zu schärfen. Handelt es sich dabei um Aufsuchen einer bestimmten Stätte, bestehen irgend welche besonderen sachlichen oder persönlichen Beziehungen zwischen dem Studenten und dem Orte, den er zum Reiseziel wählt, so wird er auch in jüngeren Jahren besonderer Führung meistens entraten können. Andernfalls wird ein Reisen unter sachverständiger Führung die Ergebnisse solcher Fahrten außerordentlich steigern, ja vielfach wird die Organisation einer größeren Ferientour durch die Hochschule selber erst die Voraussetzung schaffen, unter der die Ausfahrt überhaupt möglich wird oder wirklichen Nutzen bringt.

Trotz des quantitativ sehr gehobenen Reiseverkehrs, bei allen sonstigen Vorzügen unserer Reiseliteratur, besitzen wir nur ganz wenige Werke, die uns beim Wandern in der Fremde eine brauchbare Einführung in das dortige soziale Leben und Treiben gewähren. Selbst die besten Reisebücher versagen bei Schilderung ökonomischer Verhältnisse fast vollständig. Während in dem gedruckten Reisebegleiter fast jedes alte Monument, jedwedes Kunstwerk, das nur für den forschenden Gelehrten Bedeutung hat, aufgeführt ist, fehlt oft gänzlich der geeignete Hinweis auf die Zeichen der materiellen Kulturentwicklung der Länder, wie sie für den sehenden Kaufmann und Industriellen, für den modernen Menschen überhaupt an vielen Orten eine eindringliche Sprache reden. Dem oft gehörten Bedauern über das Fehlen empfindsamer Reisen, wie sie Romantiker liebten, muß der Volkswirt der Gegenwart die Klage über das völlige Fehlen großer „ökonomischer“ Reisen entgegenhalten. Weit mehr als alles Lesen und Erzählen wirkt beim heranreifenden Manne die unmittelbare Anschauung des Fremdgearteten, das selbstbeobachtete Bild fremden Lebens, zu dessen nutzbringender Betrachtung freilich dem Studierenden in geeigneter Anleitung die Augen geöffnet werden müssen.

Das Selbstbeobachtete und Erlebte, nicht das Erzählte und Gelesene allein ist in jungen Jahren vielfach lebenentscheidend. Freilich wirken die auf Reisen gewonnenen Eindrücke leicht zu stark, überwältigen sie in ihrer unvermeidlichen Einseitigkeit oft den jugendlichen Geist. Während es sich sonst im akademischen Unterricht meist um ein Verdeutlichen unklarer Vorstellungen, um ein Vertiefen flüchtiger Eindrücke handelt, müssen die bei Studienausflügen gewonnenen Vorstellungen auf ein bescheidenes Maß zurückgedrängt werden; sie können nur dann Erfolg versprechen, wenn das Schauen unter Leitung erfahrener Dozenten, die im Fühlen und Denken den Studierenden noch nicht fern gerückt sind, sich vollzieht.

Die Ziele solcher Fernfahrten, die zuerst der Bericht-erstatte anregte und organisierte, waren zum gut Teil weitgreifender und bedeutsamer, als sie es bei anderen Hochschulen gewesen.

Die erste größere Exkursion nach Bremen, Hamburg, Kiel im Jahre 1905 gewährte den Studierenden, die zum großen Teil aus dem Binnenlande stammen, einen Einblick in die für Handel und Verkehr so wichtigen Schiffahrtseinrichtungen der beiden Hansestädte und gab durch den Besuch hervorragender Werke weitere Belehrung und Anregung.

Eine nahezu vierwöchentliche Fahrt führte 1906 zu den wichtigsten westeuropäischen Kontinentalhäfen, um durch vergleichweise Betrachtung klar zu machen, wie historische und wirtschaftliche Entwicklung die Gunst der geographischen Lage zu beeinflussen versteht, wie der Völker Fleiß und Tatkraft auch durch die Natur bevorzugte Rivalen zu überflügeln weiß.

An den Randgebieten des östlichen Mittelmeeres, in den Haupthäfen Italiens, Griechenlands und der Türkei, entlang der deutschen Bahn in Kleinasien lagen die Ziele einer weiteren Studienfahrt im Jahre 1907. Die großen Kulturkreise der antiken Welt, deren fruchtbringende Nachwirkung sich wie ein roter Faden durch die Geschichte Mitteleuropas zieht, die unser ganzes Dasein durchsetzt hat, nach mancherlei Wandlungen noch heute fühlbar bleibt, sollten neben neugestellten wirtschaftlichen Problemen in den Gesichtskreis der Reisenden treten.

Die Studienreise des Herbstes 1908 hatte sich das äquatoriale Ostafrika als Ziel gewählt. Eine Kolonialfahrt bot den Vorteil, nachdrücklich das Augenmerk darauf zu lenken, wo deutscher Fleiß im Ausland bereits Erfolge errungen und Ausschau zu halten, wo die Tatkraft unserer Kaufleute und Industriellen sich künftig noch stärker erproben kann.

Im Herbst 1910 endlich sind wichtige Punkte der Vereinigten Staaten besucht worden, die heute in weiten Kreisen als Land der



größten geschäftlichen Bewegungsfreiheit gelten. Es sind in den Vereinigten Staaten bei dem natürlichen Reichtum des Landes und der schnellen Bevölkerungszunahme geschäftliche Möglichkeiten entstanden, die wir zu Hause nicht kennen, nicht immer besser, aber vielfach anders geartet als die europäischen.

Vom 25. Mai bis 3. Juni 1912 wurde eine Studienreise nach London und Umgebung, vom 27. Juli bis 1. August 1912 eine Studienreise durch Belgien unternommen, wobei Lüttich, Gent, Antwerpen und Brüssel besucht wurden, vom 27. Februar bis 8. März 1913 endlich eine Studienreise durch Nordfrankreich durchgeführt, bei der Lille, Le Havre, Paris und Reims besucht wurden.

Jede größere Studienfahrt verlangt eine eingehende Vorbereitung durch Vorlesungen vor ihrem Beginn, die in kurzen Vorträgen und Besprechungen während der Reise, im täglichen Gedankenaustausch, wie er sich bei engem Zusammenleben naturgemäß ergibt, ihre notwendige Ergänzung finden.

Die großen Studienfahrten, die zuerst der Berichterstatter für die Kölner Handels-Hochschule bahnbrechend eingerichtet hat, haben sich vorbildlich erwiesen und werden um so öfter nachgeahmt werden, je mehr das Handels-Hochschulproblem an Klarheit gewinnt und die neuen Einrichtungen sich durchgerungen haben. Während des Zeitalters der reifenden Weltwirtschaft werden umsichtig organisierte, bis ins kleinste vorbereitete Studienreisen als wichtiges Glied im akademischen Lehrplan deutscher Hochschulen erkannt werden, deren Studienbeflissene leider allzulange den Blick nur aufs Binnenland gerichtet hatten.

In den ersten Berichtsjahren wurde das erfolgreich Begonnene weitergeführt. Trotz der politischen Unruhe, die sich deutlich fühlbar machte und Studienreisen erschwerte, wurde eine Reihe neuer Auslandsreisen für die Studierenden organisiert.

In Fortführung von Reisegedanken, die zwischen dem 25. Mai und 3. Juni 1912 Professor Dr. Hassert und Dozent Dr. Carpenter nach London und Umgebung geführt hatten, veranstalteten die gleichen Dozenten eine vierwöchige Reise durch ganz England, die vom 28. Juli bis 23. August 1913 stattgefunden hat. Ihre Vorbereitung war im wesentlichen durch Dr. Carpenter durchgeführt worden. Die Professoren und Studierenden der Kölner Hochschule hatten Hilfe und Gastfreundschaft bei den deutschen Konsulaten in Newcastle, Bradford, Manchester, Sheffield und Cardiff, sowie



bei den zahlreichen britischen Behörden und Handelskammern, endlich auch bei den deutschen Vereinen, namhaften Firmen und vielen Privatpersonen in uneigennützigster Weise gefunden. An diesen wirtschaftsgeographischen Streifzügen durch Großbritannien beteiligten sich außer den genannten Dozenten 22 Studierende.

Von Harwich aus führte der Reiseweg über die Universitätsstadt Cambridge, Ely, den Fischereihafen Grimsby, wo namentlich die riesigen Fischhallen besucht wurden, den neuen Hafen Inningham, York, Durham nach dem Bergwerksbezirk von Sunderland und Northumberland. Von diesem dichtbesiedelten Gebiet führte die Studienfahrt nach der Eisen- und Kohlenmetropole Newcastle, und von da nach Edinburgh, wo ein mehrtägiger Aufenthalt genommen wurde. Edinburgh bildete den Ausgangspunkt für den Pfad der Studiengenossen ins schottische Hochland. Die Fahrt in der Highland-Coach führte von Aberfoyle im Angesicht der sagenumwobenen Ben Ledi-Massivs auf eine aussichtsreiche, kahle Hochfläche und dann in die vielgerühmten Trossachs, ein enges, romantisches Waldtal. Im Dampfer ging es über Loch Katrine und Loch Lomond, den schönsten und größten der schottischen Seen. Der Reiseweg führte dann bis nach Jona, von wo der Dampfer die Studiengenossen in reizvoller Küstenfahrt zum Crinankanal brachte. Mit der Einfahrt in den Clyde begann eine der großartigsten Hochstraßen britischen Handels- und Industriebens den Studierenden sich zu öffnen, die das landschaftlich schönere Gegenstück zum Tyne bildet. Anfangs überwogen auf der Route noch die Seebäder und Villenorte, die Glasgow vorgelagert sind. Bald aber trübte sich die Luft und lärmte das Dröhnen und Pochen der Arbeitsmaschinen den Besuchern entgegen. Glasgow mit seinen Schiffswerften wurde mit lebhaftem Interesse besucht. Zu den Schiffsbauplätzen am Clyde gesellte sich die Besichtigung einer Anzahl Industrieorte, in denen hauptsächlich Leinen- und Wollwarenfertigung blüht.

Am 8. August betraten die Reisegefährten in Ardrossan den Küstendampfer nach Nord-Irland, der sie nach dem Ziel der Überfahrt, dem Seebad Portrush führte, von wo der berühmte Giants Causeway erreicht wurde. Von der Provinz Ulster wurde namentlich Belfast Aufmerksamkeit geschenkt. Die Tabakverarbeitung lehrte Gallaghers Tabakfabrik kennen, wo sich der Werdegang vom Rohstoff bis zum verpackten Fertigfabrikat gut verfolgen ließ. Auch dem wichtigsten Gewerbezug von Belfast, dem Schiffsbau, wurde Aufmerksamkeit geschenkt. Der Besuch der Gewerbeausstellung gab eine Übersicht über das irische Wirtschaftsleben. Die Fahrt führte weiter nach Dublin, der größten und politisch wichtigsten Stadt Irlands. Charakteristische Gewerbe Dublins sind Spitzenklöppelei

und Verfertigung von Schnitzarbeiten aus dem dunklen Holz der in den Torfmooren massenhaft vorhandenen Sumpfeiche. Dublins industrielle Hauptsehenswürdigkeit ist die Guineß' Stout-Brauerei, die mit den Riesenbrauereien der Vereinigten Staaten wetteifert. Vom Liffey führte der Dampfer die Reisegesellschaft über Wales nach England zurück.

Die Gegend von Liverpool und Manchester, einer der großartigsten Industriebezirke Englands und der ganzen Welt, war eines der Hauptreiseziele der ganzen Fahrt. Diesem Mittelpunkt des englischen Handels-, Schifffahrts- und Industriebezirks wurde eine Reihe von Besichtigungstagen gewidmet. Es wurden Fabrikbetriebe besichtigt, die die Aufgaben der Stahlindustrie und Wolleverarbeitung kennen lehrte. Leeds, Sheffield, Birmingham wurden ebenfalls in den Kreis der Besichtigungen einbezogen. Den Schluß des Reiseweges bildeten Newport, Cardiff und Bristol, wo die Fahrt ihren Abschluß fand. Das lehrreich zusammengestellte Reiseprogramm, das Städte und Menschen, Gütergewinnung und Verkehr, Natur und Kunst in wechsellvoller Weise zu berücksichtigen suchte, war in all seinen Teilen glücklich durchgeführt worden. Der Streifzug durch die drei Königreiche gab den Teilnehmern einen trefflichen Einblick in die wirtschaftsgeographische Eigenart des Inselreichs.

Im August 1913 veranstaltete die Hochschule eine weitere Studienreise nach Südschweden, die unter Führung des Studiendirektors Prof. Dr. Eckert sowie der Professoren Dr. Moldenhauer und Walb ausgeführt wurde und an der 18 Studierende teilgenommen haben.

Überall gastfrei aufgenommen, konnten die Studenten ein packendes Bild der südschwedischen Kultur und ihrer Beziehung zu Deutschland gewinnen. In einleitenden Vorträgen war ihnen das schwedische Wirtschaftsleben verdeutlicht worden. Bei der Struktur der schwedischen Volkswirtschaft mußte der Reiseplan so gestaltet werden, daß ein möglichst großes Stück der Landschaft, wenn auch nur im Fluge, durchleitet und daneben den charakteristischsten Städten ein Besuch abgestattet wurde. Unter diesen kamen naturgemäß die zwei größten, Stockholm und Götting, in Frage. Daneben mußten aber auch mittlere und kleine Plätze einbezogen werden, da deren Bedeutung in Schweden relativ sehr viel größer ist als die ähnlicher Ortsgrößen bei uns.

Die Reiseroute, die sich in Schweden auf über 800 km Luftlinie erstreckte, wurde in Rücksicht auf diese Verhältnisse so gewählt, daß nach der Landung in Malmö der Weg zunächst längs des Kattegatt bis Götting führte, von dort westlich des größten Binnensees Schwedens, des Vanern, nordwärts bis zum Siljansee und von dort zurück zur Ostseeküste südwärts bis Stockholm, von wo aus der

Heimweg angetreten wurde. Die verhältnismaßig langen Fahrten zwischen den einzelnen Plätzen waren durchaus nicht uninteressant. Ganz abgesehen von den landschaftlichen Reizen gaben die Bilder an den Bahnhöfen, deren Holzbauten eigentlich nur vergrößerte schwedische Bauernhäuser sind, und das Treiben in den Wagen eine Anschauung vom Leben des Volkes. Von der geographischen Gestaltung des wenig gebirgigen, seendurchzogenen südlichen Schweden ließ sich längs der Bahnlinien eine gute Anschauung gewinnen.

Gotenburg, die „Elfkönigin“, wie die Stadt wegen ihrer berühmten Lage am Götaelf genannt wird, ist seit langem die Rivalin der Reichshauptstadt. Das alte Gotenburg ist schon Mitglied der deutschen Hansa gewesen und war früher die einzige Handelsstadt Schwedens nach dem Nordmeere hin. Es ist noch heute der erste Platz hinsichtlich des Gesamtwertes der Ein- und Ausfuhr. Wirtschaftlich am interessantesten ist der Hafen, der größte Westschwedens und der bedeutendste Ausfuhrhafen des ganzen Landes. Er ist nahe am Ausfluß des Götaelfstromes in das Kattegatt gelegen und vermittelt den Schiffsverkehrsverkehr bis nach dem Vanern. Eine Ergänzung der durch Konsul Köster mit Hilfe der Stadtverwaltung für uns organisierten Rundfahrt durch den ganzen Hafen Gotenburgs bildete der Besuch der Trollhättanfälle und der dortigen Kraftgewinnungs- und Verkehrsanlagen. Die Trollhättanfälle bieten ein glänzendes Beispiel dafür, wie vorhandene Naturkräfte wirtschaftlich ausgenutzt werden können, ohne den Reiz der Landschaft zu zerstören. Seitdem 1905 das Trollhättan-Kanalwerk vom schwedischen Staat übernommen und als königliches Kanal- und Wasserwerk eingerichtet worden ist, sind zwei großartige Arbeiten durchgeführt worden. Zunächst die Anlage einer gewaltigen Kraftstation und damit in Verbindung der Umbau des Schiffsfahrtskanals mit den Schleusen.

Von Trollhättan fuhren die Studiengenossen über den Eisenbahnknotenpunkt Kil nach Grängesberg an der Grenze von Westmanland und Dalarne, zur Besichtigung der dortigen Eisenerzgruben. Bei der Aktiengesellschaft Grängesberg, an welcher der Staat beteiligt ist, sind sie zu Gast gewesen und haben die Übertaganlagen wie das ganze Bergwerk eingehend besichtigt. Direktor Salwén, der Sohn und Mitleiter des Hauptschöpfers der heutigen Anlagen, hat die Cölner bei der Befahrung der Grube selbst geführt und mit seinen Ingenieuren alles daran gesetzt, den Aufenthalt für uns nutzbringend und lehrreich zu gestalten.

In Falun wurde nochmals unter die Erde gestiegen, um die bekannten Kupfergruben zu besuchen.

Der Aufenthalt in Falun gab zugleich Gelegenheit, Dalekarlien, vor allem den berühmten Siljansee, etwas näher kennen zu lernen, das nicht nur durch landschaftliche Reize weit bekannt ist, sondern auch dadurch den Fremden Anziehendes bietet, daß viel Altertüm-

liches in den Trachten der Bewohner sich erhalten hat. Dalarne ist ein reines Ackerbauland in Verbindung mit Waldwirtschaft. Im Winter sind die Bewohner bemüht, durch Hausfleiß ihre Einnahmen zu steigern. Der schönste Punkt am Siljansee ist Rätvik mit alter, auf einer Halbinsel gelegener Kirche. An sonnigem Sonntagvormittag boten die festlich gekleideten Landbewohner in ihrer malerischen Tracht beim Kirchgang ein Bild, wie es selten wohl jetzt noch zu finden ist.

Das Gegenspiel zu Gotenburg bietet dem Schwedenreisenden der Ostseehafen Gefle. Als aufblühende Handels- und Fabrikstadt, als Hauptausfuhrplatz für die Wald- und Grubenbezirke der östlichen Provinzen gewinnt sein Hafen jährlich an Bedeutung. Durch Vermittelung des deutschen Konsulats war für die Studiengesellschaft der Cölner Handels-Hochschule wieder die Befahrung der Wasserbecken in eigens gestelltem Dampfer möglich. Es ließ sich vor allem auch ein Bild der Holzverwertung gewinnen, die zu den Haupteinnahmequellen Schwedens rechnet. Die Besichtigung eines der größten Holzschneidewerke der Welt, das der Korsnäs Sagverks Aktiebolag gehört, bot den Abschluß der schönen Eindrücke, die den Teilnehmern in Gefle zuteil geworden sind.

Vom Meer führte die Fahrt wieder landeinwärts nach Upsala, der alten Königsstadt der Schweden. Ganz anders geartet ist Stockholm, wohin im 13. Jahrhundert die Könige Schwedens ihre Residenz verlegten. Sehr viel mehr als bei uns in Deutschland, ja, mehr noch als in Frankreich und England, ist Schwedens Hauptstadt der kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt des Landes geworden. Mit seinem vortrefflichen, selbst im Winter meist durch Eisbrecher freizuhaltenden Hafen, weit ausgebreitet auf Inseln und Halbinseln, zum Teil auf hochragenden Felsen erbaut, mit seinen großen Palästen und dem regen Schiffsverkehr bietet Stockholm stärkste Anziehungsmöglichkeit.

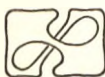
Neben Gotenburg ist Stockholm die industriereichste Handelsstadt des Landes, die ein gut Teil der schwedischen Einfuhr, in Steinkohlen und Getreide, in Textil- und Kolonialwaren vermittelt.

Von den Sammlungen Stockholms ist das Nationalmuseum mit seinen künstlerischen und kunstgewerblichen Werken wohl das bekannteste. Sehr viel reizvoller und eigenartiger erschien uns das Nordische Museum. Es vereinigt dank dem Sammeleifer von Artur Hazelius alte Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens von Bürgern und Bauern in einer Weise, zu der sich wohl kaum sonst Vergleichbares findet. Nur in der abgelegenen Ecke Europas, in einem skandinavischen Land, das zwar lange der europäischen Kultur erschlossen, aber doch in seinen Binnengebieten dem Weltverkehr nicht angegliedert war, konnte es noch im Verlaufe des 19. Jahrhunderts gelingen, altgewohnte Ausstattungsgegenstände von Hausteilen und

Wohnräumen, von Geschirren und Geräten, von Kleidern und Schmuck aller Art zusammenzutragen, wie sie dem einzelnen dienten, bevor die moderne Industriearbeit mit ihrer Gleichmacherei einsetzte.

Eine gute Ergänzung dieser Sammlungen bietet das bekannte Freiluftmuseum Skansen, das der gleichen Anregung entsprungen ist, und das man gelegentlich als das Schwedischste des Schwedischen bezeichnet hat. In freier Luft, hingezogen über einen Hügel, sind hier Beispiele der Eigenart des Landes zusammengefügt. Kapellen und Bauernhöfe, Werkstätten und Wohnungen, mit altem Hausrat angefüllt, sprechen uns in unmittelbarer Lebendigkeit an. Auch von Flora und Fauna des Landes bekommt man ein Bild, wenn man über den Felsen mit seinen kleinen Wäldchen, mit Feldern und Wiesen und den eingestreuten Teichen, Abbildern der schwedischen Seen, wandert. Man lernt auf diese Weise an einem Nachmittag die Verschiedenartigkeit der Ansiedelungen in den einzelnen schwedischen Landschaften bis zum hohen Lappland hinauf kennen, wird mit den charakteristischsten Vertretern der Tier- und Pflanzenwelt mühelos vertraut gemacht, bekommt durch die Landestracht der Wärter und der Bedienung in den Gartenwirtschaften eine Vorstellung vom Wechsel der Zeiten, und kann sogar am Abend sich an den Arten der Volksbelustigung, vor allen Dingen den Bauerntänzen, erfreuen.

Während Norwegen seit mehr als 10 Jahren das Reiseziel so vieler deutscher Touristen gewesen, während seine Fjords, seine tief eingeschnittenen Meerbuchten heute weit berühmt sind, ist das flachere, waldreiche Schweden viel weniger ein Ferienziel geworden. Und doch wird der Menschen- wie Warenaustausch zwischen Deutschland und Schweden sich unschwer heben lassen. Eine Voraussetzung für gesteigerten Menschenaustausch wird die weitere Verbesserung der Verkehrslinien mit den nordischen Reichen bieten.





## VIII. Bildungsmittel für Dozenten und Studierende.

### 1. Bibliothek.

Nach wie vor erstrebt die Handels-Hochschul-Bibliothek das Ziel, eine möglichst vollständige Fachbibliothek für die Interessen von Handel und Industrie zu werden. Durch die Begründung der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung im Jahre 1912 hat ihr Aufgabenkreis eine Erweiterung erfahren. Es wird daher auch das Gebiet des Staats- und Verwaltungs-, besonders des Kommunalrechts, der Kommunalwirtschaft und der sozialpolitischen Disziplinen sorgsam gepflegt.

Die Entwicklung der Hochschul-Bibliothek war in der ersten Hälfte der Berichtszeit hinsichtlich Bücherzuwaches und Benutzung sehr erfreulich. Der Krieg hat diese Entwicklung jäh unterbrochen. Bei Ausbruch des Krieges wurde die Bibliothek auf die Büchermagazine beschränkt, die Verwaltungsräume wurden als Lazarett eingerichtet. Da der Zugang der Bibliothek nicht leicht zu finden war, mußte die Ausleihe im ersten und zweiten Kriegssemester in einem von der Straße aus zugänglichen Parterrezimmer untergebracht werden. Gleichzeitig wurde im Magazin (Zeitungssarchiv) für die Studierenden ein Arbeitszimmer eingerichtet, in dem die notwendigsten Handbücher und Nachschlagewerke aus den volkswirtschaftlichen, handelstechnischen und juristischen Seminaren aufgestellt waren. Zur Entlastung der Angestellten, die von den Besuchern des Arbeitszimmers stark in Anspruch genommen wurden, wurde im dritten Kriegssemester die Ausleihe in das Magazin zurückverlegt. Der freie Zugang durch und in die Büchermagazine erschwerte die Bibliotheksarbeiten und machte eine Verschärfung der Aufsicht nötig, die bei der



verminderten Zahl von Angestellten nur schwer durchzuführen war.

Der Bücherbestand der Bibliothek belief sich am Ende des Jahres 1912/13 auf rund 56 000 Bände. Erworben wurden:

| Jahr    | durch Kauf<br>Buchbinderbände | durch Schenkung | überhaupt |
|---------|-------------------------------|-----------------|-----------|
| 1913/14 | 1708                          | 4417            | 6125      |
| 1914/15 | 1423                          | 713             | 2136      |
| 1915/16 | 795                           | 240             | 1035      |

Die Zahlen für die in den beiden letzten Jahren durch Schenkung erworbenen Bände sind vorläufige. Ein großer Teil der geschenkten Bücher konnte bis jetzt wegen Mangels an Arbeitskräften nicht eingetragen werden.

Der Vermehrungsetat der Bibliothek betrug im ersten Berichtsjahre 15 500 *M* (14 000 *M* für die Handels-Hochschule, 1500 *M* für die Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung). Für das Jahr 1914/15 wurde der Bücheretat der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung auf 2000 *M* erhöht. Im Jahre 1915/16 wurde der Etat der Handels-Hochschule auf 8500 *M* gekürzt, der der Verwaltungs-Hochschule blieb in der alten Höhe bestehen. In den beiden letzten Berichtsjahren sind die etatsmäßigen Mittel wegen des Rückgangs der Neuerscheinungen und aus Sparsamkeitsgründen nur zum Teil ausgegeben worden.

Der Bibliothek sind wiederum zahlreiche Geschenke zugewandt worden. Da es nicht möglich ist, die Namen aller Geschenkgeber anzuführen, sei nur jener gedacht, denen die Bibliothek wegenger Größe der Schenkungen zu besonders großem Danke verpflichtet ist. Die Handelskammer zu Elberfeld schenkte einen Teil des Nachlasses des verstorbenen Professors Schönberg in Tübingen, der vorwiegend besteht aus kleineren, zum Teil wertvollen nationalökonomischen Schriften der 50er bis 70er Jahre

des letzten Jahrhunderts und zahlreichen Sonderabdrücken aus Zeitschriften der gleichen Zeit. Die Oberzolldirektion Cöln überwies etwa 120 ältere Werke meist verwaltungsrechtlichen Inhalts, darunter auch Gesetzssammlungen aus der Zeit der französischen Revolution und des französischen Kaiserreichs. Einen besonders wertvollen Bestandteil bilden die statistischen Beschreibungen zahlreicher preußischer Kreise aus der Zeit 1850—1870, die eine ausgezeichnete Quelle wirtschaftsgeschichtlicher Arbeiten bilden. Professor Stier-Somlo schenkte wiederum etwa 250 Bände vorwiegend verwaltungsrechtlicher Werke. Von Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat Wieruszowski erhielt die Bibliothek wiederholt Bücherschenkungen, die die privatrechtlichen Bestände ausgezeichnet ergänzen. Die Eisenbahndirektion in Cöln schenkte eine zahlreiche Sammlung von Eisenbahntarifen und hat deren regelmäßige Ergänzung zugesagt. Auch von Direktor Dr. Kayser, Direktor Dr. Neuhaus und der verstorbenen Frau Hofrat Dr. Fastenrath in Cöln sind der Bibliothek größere Bücherschenkungen zugegangen. Die Akademie für praktische Medizin in Cöln überwies etwa 70 philosophische Werke. Besondere Erwähnung verdient die große Schenkung, die die Bibliothek dem verstorbenen Ingenieur G. Schott verdankt. Es finden sich darunter mehrere Jahrgänge der Kölnischen Zeitung, der Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz, der Zeitschriften „The Iron Age“, „The Iron Monger“ und zahlreiche Berichte von naturwissenschaftlichen Kongressen. Besonders dankbar empfindet die Bibliothek das stetige Interesse, das die Redaktion der Kölnischen Zeitung durch regelmäßig sich wiederholende Bücherschenkungen bekundet hat. Allen Geschenkgebern sei an dieser Stelle nochmals verbindlichster Dank gesagt.

Die Benutzung der Bibliothek hat im ersten Berichtsjahre eine ungewöhnliche Steigerung erfahren, die auf das Anwachsen der Zahl der Studierenden beider Hochschulen auf über 700 Personen zurückzuführen ist. Im folgenden Jahre hielt sich bis Kriegsausbruch die Benutzung auf gleicher Höhe. Sie sank dann auf etwa ein Drittel, die Zahl

der nach Hause entliehenen Bände auf die Hälfte.<sup>1)</sup> Im letzten Berichtsjahre war ein weiterer Rückgang zu beobachten, an dem die räumliche Trennung von Bibliothek und Vorlesungsgebäuden und der erschwerte Zugang zur Bibliothek erheblich mitgewirkt haben.

### Bücherbestellung.

| Betriebs-<br>jahr | Zahl der Bestellzettel |                                   |      |                      |      |                               |     |                               |     |   |
|-------------------|------------------------|-----------------------------------|------|----------------------|------|-------------------------------|-----|-------------------------------|-----|---|
|                   | Ab-<br>gegeben         | Durch<br>Verabfolgung<br>erledigt |      | Vermerk<br>Verliehen |      | Vermerk<br>Nicht<br>benutzbar |     | Vermerk<br>Nicht<br>vorhanden |     |   |
|                   |                        | Zahl der<br>Zettel                | o/o  | Zahl der<br>Zettel   | o/o  | Zahl der<br>Zettel            | o/o | Zahl der<br>Zettel            | o/o |   |
|                   |                        | 1                                 | 2    | 3                    | 4    | 5                             | 6   | 7                             | 8   | 9 |
| 1913/14           | 18 143                 | 14 201                            | 78,3 | 3773                 | 20,8 | 17                            | 0,1 | 152                           | 0,8 |   |
| 1914/15           | 9 230                  | 7 694                             | 83,4 | 1470                 | 15,9 | 16                            | 0,2 | 50                            | 0,5 |   |
| 1915/16           | 4 178                  | 3 983                             | 95,3 | 171                  | 4,1  | —                             | —   | 24                            | 0,6 |   |

### Bücherbenutzung.

| Betriebsjahr | Zahl der             |                                  | Gesamtzahl<br>der benutzten (d. h. ver-<br>liehenen u. im Lesesaal<br>vorgelegten) Bände |
|--------------|----------------------|----------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|
|              | verliehenen<br>Bände | im Lesesaal be-<br>nutzten Bände |                                                                                          |
| 1913/14      | 14 719               | 2063                             | 16 782                                                                                   |
| 1914/15      | 8 609                | 733                              | 9 342                                                                                    |
| 1915/16      | 5 350                | 73                               | 5 423                                                                                    |

Die Zahl der im Lesesaal benutzten Bände entspricht nur für 1913/14 der tatsächlichen Benutzung. In der Kriegszeit haben die Besucher des in das Magazin verlegten Arbeitszimmers die von ihnen gewünschten Werke und Zeitschriften in den meisten Fällen am Bücherstand eingesehen; die mitgeteilten Zahlen sind daher Minimalzahlen.

Der Prozentsatz der nicht vorhandenen Werke ist auch im Jahre 1913/14 ein außerordentlich niedriger gewesen.

<sup>1)</sup> Die Zahlen sind folgende:

|                |             | Bestellscheine |              |                |
|----------------|-------------|----------------|--------------|----------------|
|                |             | Abgegeben      | Erledigt     | Benutzte Bände |
| 1. 4. 1914 bis | 1. 8. 1914  | 6936           | 5418 = 78,2% | 6156           |
| 1. 8. 1914 bis | 31. 3. 1915 | 2294           | 2276 = 99,2% | 3186           |

Die auffällig große Abweichung von dem bei Universitätsbibliotheken üblichen Prozentsatz erklärt sich aus dem Charakter der Bibliothek als Spezialbibliothek, der leichten Zugänglichkeit der Kataloge und der bei der Hochschulbibliothek gepflegten mündlichen Auskunftserteilung. Soweit die nicht vorhandenen Werke nicht nachträglich für die Bibliothek beschafft wurden, sind sie von anderen Bibliotheken entliehen worden, hauptsächlich aus der Kölner Stadtbibliothek, der Universitätsbibliothek in Bonn, der Königlichen Bibliothek in Berlin und der Commerzbibliothek in Hamburg; im ganzen wurden aus anderen Bibliotheken 1913/14 140 (durch 203 Bestellungen), 1914/15 51 (durch 80 Bestellungen), 1915/16 91 (durch 181 Bestellungen) Bände entliehen. Aus der Hochschulbibliothek wurden an auswärtige Bibliotheken 1913/14 16, 1914/15 8 und 1915/16 11 Bände verliehen.

Der Vervollkommnung der Organisation des Betriebs wurde wiederum Aufmerksamkeit zugewandt, um den steigenden Anforderungen, die infolge des starken Wachstums der Zahl der Studierenden an die Bibliothek gestellt wurden, gerecht zu werden. Die Neuaufrstellung der Bücherbestände wurde fortgesetzt. Sie waren früher in den einzelnen wissenschaftlichen Abteilungen alphabetisch aufgestellt. Dieses System führt zu zahlreichen Zweifeln und Willkürlichkeiten bei der Einstellung und damit zusammenhängenden Schwierigkeiten beim Auffinden der Bücher; auch ist bei sehr besetzten Buchstaben das Auffinden der Bücher zeitraubend. Für eine kleine Bibliothek allenfalls geeignet, versagt es bei größeren, stark benutzten wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Neuaufrstellung ist im Prinzip systematisch. Sie erfolgt an Hand des neuen Systems des Sachkatalogs, vermeidet aber dessen reiche Gliederung durch möglichste Zusammenziehung einzelner Abteilungen zu größeren homogenen Sachgebieten. Innerhalb der einzelnen systematischen Unterabteilungen werden die Werke nach dem Erscheinungsjahr geordnet und mit einer die systematische Unterabteilung und die fortlaufende Nummer bezeichnenden Signatur versehen, die dann auf

den alphabetischen und systematischen Katalog übertragen wird. Bis jetzt sind die Abteilungen A (allgemeine Abteilung), B (vermischte Abteilung), C (Sprachwissenschaft und Literatur), D (Geschichte), E (Geographie), F (Rechtswissenschaft I), G (Rechtswissenschaft II) und J (Versicherungswesen) völlig neu geordnet, das ist etwa die Hälfte des gesamten Bücherbestandes. Die Neuordnung der übrigen Abteilungen ist erst teilweise durchgeführt. Durch die starke Zunahme der Bibliotheksarbeiten im Sommer 1914 erfuhren die mühseligen und zeitraubenden Ordnungsarbeiten leider eine Verzögerung, bei Ausbruch des Krieges gerieten sie infolge des dann eintretenden Mangels an Arbeitskräften in völliges Stocken.

Für die rasch wachsenden Bestände an Dissertationen ergab sich die Notwendigkeit, eine besondere Abteilung zu begründen. Die Dissertationen wurden nach Universitäten und Jahrgängen geordnet ungebunden in besonderen Kästen untergebracht. Ferner wurde die Zeitschriftenabteilung neu geordnet, da bei der alten Einteilung der Zeitschriften nach Wissenschaften immer wieder wegen Überfüllung einzelner Abteilungen die ganze Sammlung neu aufgebaut werden mußte. Jede Zeitschrift erhält nunmehr eine Nummer, die sie dauernd behält, und ein besonderer Zeitschriftenkatalog weist den Fundort nach. Im Zusammenhang damit wurde eine übersichtlichere Zeitschriftenkontrolle angelegt. Endlich wurde die alte schwerfällige Ausleihe zuverlässiger und beweglicher gestaltet.

Infolge der Zunahme der Bibliotheksgeschäfte, wie sie sich aus der Statistik für 1913/14 ergibt, wurde für das Etatsjahr 1915/16 die Stelle eines Bureau-Oberassistenten geschaffen und durch den bisherigen Bureauassistenten W. Wildner besetzt. Die Einstellung eines bibliothekstechnisch vorgebildeten Bureauassistenten konnte wegen des Krieges nicht erfolgen und wurde deshalb verschoben. Gleich zu Beginn des Krieges hat die Bibliothek zwei Angestellte an andere Amtsstellen abgegeben. Als im März 1915 der Bibliothekdiener Lehrmann einberufen wurde, wurde einer der überwiesenen Angestellten an die Bibliothek zurückversetzt.

Im November 1915 ist auch der Bureauehilfe Dresbach, der bei einer anderen Abteilung beschäftigt war, einberufen worden, so daß zurzeit zwei Angestellte der Bibliothek unter den Fahnen stehen. Mit den verbliebenen Kräften war es leider nicht möglich, alle Bibliotheksarbeiten zu erledigen.

Der Bibliothekskommission gehörten an:

Vorsitzender:

Dr. jur. et phil. Eckert, Christian, Professor,  
Studiendirektor;

Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Witzel, Georg, Bibliothekar;

Weitere Mitglieder:

- 1913/14 Dr. Hassert, Kurt, Professor;  
Rinkel, Richard, Professor;  
Harzmann, Max, Dozent;  
Dr. Wirminghaus, Alex, Professor, Syndikus der  
Handelskammer;
- 1914/15 Schmalenbach, Eugen, D. H. H. I., Professor;  
Dr. Schröer, Arnold, Professor;  
Dr. Thiess, Karl, Professor;  
Dr. Wirminghaus, Alex, Professor, Syndikus der  
Handelskammer;
- 1915/16 Dr. Hassert, Kurt, Professor;  
Dr. Darapsky, August, Professor;  
Dr. von Wiese und Kaiserwaldau, Leopold,  
Professor;  
Dr. Wirminghaus, Alex, Professor, Syndikus der  
Handelskammer.

Den Bibliotheken des englischen und französischen Seminars, die von den Direktoren der beiden Seminare verwaltet werden, standen im ersten Berichtsjahre je 300 M aus dem allgemeinen Bibliotheksfonds zur Beschaffung englischer und französischer Literatur zur Verfügung. In den beiden letzten Jahren wurde der Betrag entsprechend der Herabsetzung des allgemeinen Bibliotheksfonds gekürzt.



Für den weiteren Ausbau der übrigen Seminarbibliotheken, die als Präsenzbibliotheken gedacht sind und die wichtigsten Lehrbücher und Nachschlagewerke der betreffenden Disziplinen enthalten, wurden je 500 M bereitgestellt.

## **2. Archiv der Cölnner Hochschulen.**

Das im Jahre 1904 ins Leben gerufene Bilanz-Archiv hat im Laufe der Entwicklung eine große Ausgestaltung und damit eine Veränderung seiner Bezeichnung erfahren. Ursprünglich nur bestimmt für die Zwecke der Handelstechnik, insbesondere für eine systematische Sammlung von Bilanzen, Statuten und Prospekten, kurz allem, was mit der finanztechnischen Seite des Aktienwesens zusammenhängt, steckte es sich seine Ziele immer weiter und versuchte schließlich alles wirtschaftswissenschaftliche Material, das in der Literatur eine Verarbeitung noch nicht gefunden hat, also sozusagen den wirtschaftswissenschaftlichen Rohstoff, zusammen zu bringen. Da es nun nicht mehr allein der Handelstechnik diene, erhielt es im Jahre 1908 die Bezeichnung „Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik“ und die Leitung ging aus den Händen Professor Schmalenbachs in die des Bibliothekars Dr. Morgenroth über. Mit der Gründung der Hochschule für soziale und kommunale Verwaltung ergab sich die Notwendigkeit, für deren Zwecke eine ähnliche Einrichtung zu schaffen (siehe unten). Es erschien zweckmäßig, bei der räumlichen und persönlichen Verbindung, die zwischen beiden Hochschulen besteht, dieses Archiv der vorhandenen Einrichtung anzugliedern und den Namen in „Archiv der Cölnner Hochschulen“ umzuändern. Gleichzeitig war mit der Übersiedelung Dr. Morgenroths nach München die Leitung von der Bibliothek abgetrennt und von den Professoren Walb und Weber übernommen worden. Nach der Übersiedelung Professor Webers nach Breslau führte vom Sommer-Semester 1914 ab Professor Walb die Leitung allein. Das Archiv zerfällt nunmehr in zwei Hauptabteilungen: das Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik und das Archiv für kommunale und soziale Verwaltung.

Ein großer Teil der Berichtszeit fällt in die Kriegsjahre 1914 und 1915, in dem naturgemäß die Arbeiten des Archivs durch die Einberufungen der Beamten und sonstige Beschränkungen in hohem Maße beeinträchtigt wurden. Trotzdem konnten die Sammlungen zahlreich vermehrt und den bestehenden Abteilungen noch neue hinzugefügt werden. Die Sammlungen wurden nunmehr wie folgt gegliedert:

### Abteilung I:

#### Archiv für Volkswirtschaft und Handelstechnik.

Die erste Abteilung zeigt folgende Gruppen:

##### Gruppe I: Persönliche Abteilung.

Sie enthält das bestimmte Gesellschaften betreffende Material, und zwar Bilanzen, Statuten, Prospekte und Festschriften. Die früher in dieser Abteilung gesammelten Zeitungsberichte über Generalversammlungen und finanztechnische Maßnahmen der Aktiengesellschaften sind durch die Zulegung des Lehmannschen Archivs überflüssig geworden. Die Auswahl der Gesellschaften erstreckt sich systematisch auf alle an der Berliner Börse notierten Aktien-Gesellschaften, sowie sämtliche Aktien-Gesellschaften und Gewerkschaften Rheinland-Westfalens. Daneben werden im Bedarfsfall auch noch andere Gesellschaften in die Sammlung einbezogen, so z. B. sind sämtliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaften lückenlos gesammelt.

Diese Gruppe zeigt folgenden Bestand:

|                                           | 1911/12 | 1913/15 |
|-------------------------------------------|---------|---------|
|                                           | Mappen  |         |
| 1. Hypotheken- und Terrain-Gesellschaften | 110     | 232     |
| 2. Banken                                 | 128     | 290     |
| 3. Verkehrsunternehmungen                 | 164     | 280     |
| 4. Bergwerks-Ges. und Gewerkschaften      | 58      | 142     |
| 5. Hütten-, Stahl- und Walzwerke          | 49      | 151     |
| 6. Maschinen, Elektrizitätswerke          | 83      | 216     |
| 7. Chemische Fabriken                     | 49      | 150     |
| 8. Textilunternehmungen                   | 64      | 141     |
| 9. Verschiedenes                          | 109     | 250     |
| 10. Versicherungen                        | 54      | 154     |
|                                           | <hr/>   | <hr/>   |
| im Ganzen                                 | 868     | 2006    |

Inhalt der Mappen: Durchschnittlich: 1911—12 } 35 } Bilanzen,  
1913—15 } 25 }

mithin ca. 1911—12 } 30000 } Bilanzen.  
1913—15 } 50000 }

In diesen Zahlen einbegriffen, aber neu hinzugekommen ist die Abteilung: „Landschaften“, welche bereits mit 40 Mappen vertreten ist.

Die Sammlung der Festschriften wurde um sechs weitere Abteilungen vermehrt und umfaßt heute folgende 21 Gruppen:

1. Berg- und Hüttenwesen.
2. Industrie der Steine und Erden.
3. Eisen- und Metall-Industrie, Edelmetall-Industrie.
4. Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate.
5. Chemische und verwandte Industrien.
6. Textil-Industrie.
7. Papier-Industrie.
8. Leder-Industrie.
9. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel.
10. Baugewerbe.
11. Polygraphisches Gewerbe, Buch- und Zeitungsverlag.
12. Handelshäuser (Biographien).
13. Bankhäuser, auch Immobilien-Gesellschaften, Sparkassen, Börsen.
14. Versicherungsgesellschaften.
15. Verkehrsunternehmungen.
16. Wirtschaftliche Verbände und Vereine.
17. Soziale Verbände und Vereine.
18. Soziale Fürsorge und Wohlfahrtseinrichtungen.
19. Staats- und Kommunalwesen.
20. Kolonialwesen.
21. Verschiedenes.

Während bis zum Beginn der Berichtsperiode nur Festschriften privater Unternehmungen gesammelt wurden, ist mit der Errichtung des Archivs für kommunale und soziale Verwaltung die Hhereinbeziehung weiterer Gebiete nötig geworden. Aus technischen Gründen ist die sonst durchgeführte Trennung beider Sammlungen hier fallen gelassen worden.

Die Festschriftensammlung enthält nunmehr ca. 1100 Bände. Sie dürfte in dieser Vollständigkeit kaum anderswo vorhanden sein.

Gruppe II: Sammlungen von Berichten über einzelne Wirtschaftszweige und wichtige Fragen der Volkswirtschaft, Handelstechnik und Verwaltung.

Das zu sammelnde Material setzt sich zusammen aus Zeitungsausschnitten, Büchern und Broschüren. Zu diesem Zwecke werden täglich folgende Zeitungen einer Durchsicht unterzogen, wobei die bemerkenswerten Artikel durch Abstempelung als zum Ausschneiden bestimmt bezeichnet werden:

1. Berliner Börsen-Zeitung, 2. Berliner Tageblatt, 3. Das Archiv
4. Der Aktionär, 5. Der Tag, 6. Frankfurter Zeitung, 7. Hamburgischer Correspondent, 8. Kölnische Volkszeitung, 9. Kölnische Zeitung,
10. Neue freie Presse, 11. Verschiedene sozialpolitische Blätter.

Auch in diese Gruppe ist aus technischen Gründen das Material, das die kommunale und soziale Verwaltung betrifft, einbezogen worden. Diese Einbeziehung sowie der ständig anwachsende Umfang des Materials führten zu einer gänzlichen Umgestaltung der Sammlung, die nunmehr nachstehende Gliederung zeigt:

#### A. Privatwirtschaft.

1. Betriebslehre.
2. Geld- und Kapitalverkehr (einschl. Finanzierung).<sup>1</sup>
3. Nachrichtenverkehr.
4. Waren- und Güterverkehr.
5. Gewerbebezweige (volks- und privatwirtschaftlich).

#### B. Volkswirtschaft.

(Die verkehrstechnischen Vorgänge sind unter Privatwirtschaft zusammengefaßt.)

1. Allgemeines.
2. Bank- und Börsenwesen.
3. Finanzwissenschaft.
4. Genossenschaftswesen.
5. Gewerbe und Industrie.
6. Handel und Handelspolitik.
7. Interessenverbände und -Vereine.
8. Kolonialpolitik und -Wesen.
9. Landwirtschaft und Verwandtes.
10. Verkehr und Verkehrspolitik.
11. Versicherungswesen.
12. Zeitungswesen.
13. Verschiedenes.

#### C. Sozialpolitik.

1. Allgemeines.
2. Arbeitgeber.
3. Arbeitnehmer.
4. Frauenfrage.
5. Genossenschaftswesen (soweit nicht unter Volkswirtschaft).
6. Jugendbewegung.
7. Wohlfahrtspflege.
8. Wohnungswesen und Bodenfrage.
9. Soziale Verbände und Vereine.
10. Soziales Versicherungswesen.
11. Sozialismus und Sozialdemokratie.

#### D. Kommunalpolitik.

1. Kommunale Verfassung und Innenverwaltung.
2. Finanzwesen.
3. Städtebau und Straßenwesen.
4. Schulwesen.
5. Kommunale Wirtschaftsbetriebe.
6. Kommunale Sozialpolitik.
7. Armen- und Waisenpflege, Wohlfahrtspflege.
8. Übertragene soziale Verwaltung.
9. Gewerbefürsorge.
10. Volksbildung.
11. Gesundheitswesen.
12. Kurwesen, Gastwirtschafts- und Logierwesen.
13. Verschiedenes.

#### E. Ausland.

Alphabetisch nach Ländern geordnet, mit Ausnahme des internationalen Geldmarktes und der Notenbanken.

#### F. Verschiedenes.

1. Geschichte.
2. Politik.
3. Recht (soweit nicht unter den speziellen Abteilungen).
4. Kunst und Wissenschaft.
5. Militaria.

Durch die Neuordnung dieser Abteilung läßt sich zurzeit ein genauer Bestand der Materialien nicht angeben. Die Verarbeitung dieses umfangreichen Materials bildet ein andauerndes archivtechnisches Problem, dessen Lösung bei den beschränkten Mitteln des Archivs nur unvollkommen möglich ist.

#### Gruppe III: Sammlung der Veröffentlichungen von wirtschaftlichen Korporationen, Verbänden und sonstigen Vereinigungen.

Auch diese Abteilung wurde, wie Gruppe II, einer vollständigen Neuordnung unterworfen und die nachstehende Neugruppierung zugrunde gelegt.

1. Allgemeine Vereine.
2. Berg- und Hüttenwesen.
3. Eisen und Stahl.
4. Sonstige Metalle.
5. Maschinenfabrikation und Verwandtes, Wagenbau, Schiffsveriten, Fahrräder- und Motorfahrzeugfabrikation.
6. Elektrotechnische Industrie.

7. Musikinstrumente.
8. Uhrenindustrie, Optik.
9. Öl, Wachs, Stearin und Seife.
10. Chemische Industrie.
11. Gas- und Wasserwerke, Azetylenindustrie.
12. Steine und Erden.
13. Glas und Porzellan.
14. Häute, Leder, Lederwaren, Kautschuk.
15. Textilindustrie.
16. Bekleidungsindustrie.
17. Papierindustrie und Buchbinderei.
18. Holz, Flecht- und Schnitzstoffe.
19. Nahrungs- und Genußmittelindustrie.
20. Polygraphisches Gewerbe, Kunstgewerbe und Buchhandel.
21. Photographie, photographische Artikel.
22. Baugewerbe.
23. Andere Gewerbe.

Kurz vor Beginn des Krieges sind an über 1000 Verbände Aufforderungen zur Materialüberlassung gerichtet worden. Leider ist der Erfolg durch den Kriegsausbruch beeinträchtigt worden.

Zurzeit sind vorhanden:

- ca. 1000 Verbände und Vereine mit
- 800 Mappen,
- 60 Kästen,
- ca. 1600 Bücher und Broschüren.

Gruppe IV: Sammlung von regelmäßig erscheinenden Börsen- und Marktberichten, sowie Wochenberichten, Prämienofferten und Devisenofferten von Banken.

Es sind vorhanden:

160 Mappen (Berichte über Metalle, Baumwolle, Wolle, Kaffee, Zucker, Kakao, Tee, Butter, Drogen, Getreide, Mehl, Gummi usw.).

Ferner sind 20 Banken und Bankgeschäfte, darunter die 5 Großbanken vertreten, die wöchentlich ihre Berichte senden.

#### Gruppe V: Handbibliothek.

Das Archiv ist bestrebt, eine möglichst lückenlose Sammlung aller finanztechnischen und sonstigen kommerziellen Nachschlagebücher anzuschaffen. Leider sind ihm hier durch die hohen Kosten, die diese Anschaffung verursacht und bei seinen beschränkten Mitteln bislang etwas zu enge Grenzen gesteckt gewesen. Immerhin sind ca. 830 Bände vorhanden, die folgenden Unterabteilungen angehören:



1. Finanzielle und kommerzielle Nachschlagewerke.
2. Adreßbücher.
3. Finanzliteratur und Verschiedenes.
4. Sammlung von Schiffsregistern, sowie von Tarifen, Handbüchern und sonstigen Drucksachen von Schiffsahrtsunternehmungen.
5. Sammlung von Telegraphen-Schlüsseln und Codes.
6. Sammlung von Zolllarifbestimmungen.
7. Sammlung von Handelsgebräuchen und Gutachten.
8. Sammlung von Zeitungskatalogen.

#### Gruppe VI: Karten, Pläne und graphische Darstellungen.

Eine weitere Aufgabe des Archivs besteht darin, eine große Anzahl von regelmäßigen oder sonstigen typischen Erscheinungen des Wirtschaftslebens graphisch darstellen zu lassen. Es gewinnt damit ein ausgezeichnetes Material für Forschungs- und Lehrzwecke. Zu den fortlaufend angefertigten Darstellungen gehören der Reichsbankausweis, die Devisenkurse und die Diskontsätze. Der Kriegausbruch ließ leider die Weiterführung dieser Programme nicht zu.

Die im Archiv verarbeiteten und zum Teil gebunden aufbewahrten Zeitungen und Zeitschriften erstrecken sich auf folgende:

##### a) Tageszeitungen:

1. Berliner Börsen-Courier.
2. Berliner Börsen-Zeitung.
3. Berliner Tageblatt.
4. Central-Anzeiger.
5. Das Archiv.
6. Der Aktionär.
7. Der Tag.
8. Deutsche Bergwerks-Zeitung.
9. Frankfurter Zeitung.
10. Hamburgischer Correspondent.
11. Kölnische Volkszeitung.
12. Kölnische Zeitung.
13. Kölner Lokal-Anzeiger.
14. Neue freie Presse.
15. Neueste Börsen-Nachrichten.
16. Reichsanzeiger.
17. Rheinische Zeitung.
18. Stadt-Anzeiger zur Kölnischen Zeitung.
19. Vossische Zeitung.

**b) Zeitschriften und Verbandszeitungen:**

1. Allgemeine deutsche Mühlenzeitung.
2. Allgemeine Fischerei-Zeitung.
3. Allgemeine Schifffahrts-Zeitung.
4. Archiv für Post und Telegraphie.
5. Automobil-Rundschau.
6. Balneologische Zeitung.
7. Bayerisches Bauernblatt.
8. Bayerische Landesgewerbe-Zeitung.
9. Bund der Landwirte.
10. Bund österreichischer Industrieller.
11. Bundeszeitung (Versicherungsvertreter Deutschlands).
12. Büro-Industrie.
13. Cement.
14. Darmzeitung.
15. Das Contor (Centralblatt für den deutschen Holzhandel).
16. Der Alkohol.
17. Das deutsche Tabak-Gewerbe.
18. Der Drogenhändler.
19. Der deutsche Delikatessen-Händler.
20. Der Eisenhändler.
21. Der Eisenwaren-Handel.
22. Der Holzmarkt.
23. Der Lederhandel.
24. Der deutsche Leinen-Industrielle.
25. Der Müller.
26. Der Müllerbund.
27. Der Materialist.
28. Der Seidenfabrikant.
29. Der Stellenvermittler.
30. Der Warenagent.
31. Der Waschereibesitzer.
32. Der Weltmarkt.
33. Die Anti-Trust-Wehr.
34. Die Geschäftswehr.
35. Die Elektrizität.
36. Die Feuerversicherung.
37. Deutscher Bauernbund.
38. Deutsche Handels-Rundschau.
39. Deutsche Handels-Zeitung.
40. Deutscher Eisenhandel.
41. Deutsche Essig-Industrie.
42. Deutsche Industrie.
43. Deutsche Installateur- und Klempner-Zeitung.
44. Deutsche Levante-Zeitung.

45. Deutsche Milchwirtschaftliche Zeitung.
46. Deutsche Nahrungsmittel-Rundschau.
47. Deutsche Rabattsparvereins-Zeitung.
48. Deutsche Rundschau.
49. Deutsch-Russische Hansa.
50. Deutsches Schaffen.
51. Deutsche Tiefbau-Zeitung.
52. Deutsche Tabak-Zeitung.
53. Deutsche Verkehrs-Zeitung.
54. Deutscher Wild- und Geflügel-Handler.
55. Ermlandischer Bauer.
56. Gewerbeblatt für Württemberg.
57. Gewerbefreund (Wien).
58. Gießerei-Zeitung.
59. GMBH-Zeitschrift.
60. Handelsblatt für den deutschen Gartenbau.
61. Handels- und Gewerbe-Schutz.
62. Handel und Industrie.
63. Hansa-Bund.
64. Hansa-Bund (Mitteilungen und Nachrichten der Kriegszentrale).
65. Landwirtschaftliche Zeitung für die Rheinprovinz.
66. Margarine-Industrie.
67. Markt und Messe.
68. Mitteilungen des Verbandes deutscher Bücherrevisoren.
69. Mitteilungen des Verbandes Cölnner Großfirmen.
70. Mitteilungen des Verbandes deutscher Ledertreibriemen-Fabrikanten.
71. Mitteilungen des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- u. Silberschmiede.
72. Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Textil-Industrieller.
73. Mitteilungen des deutschen Weinbau-Verbandes.
74. Mitteilungen des Vereins der Getreidehändler der Hamb. Börse.
75. Mitteilungen des Vereins der Kupferschmiede Deutschlands.
76. Mitteilungen des Vereins deutscher Kaffee-Großhändler u. -Röster.
77. Mitteilungen des Handelsvertragvereins.
78. Mitteilungen des Industriellen Clubs (Wien).
79. Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie.
80. Mitteilungen von Handelskammern.
81. Monatsschrift des Vereins der Fisch-Industriellen Deutschlands.
82. Mitteilungen des Vereins deutscher Eisengießereien (Niederrh. Bez.-Verein des Vereins deutscher Ingenieure).

83. Nachrichten des Verbandes deutscher Photographen.
84. Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft.
85. Nachrichten des Westdeutsch. Verb. der Farben- u. Lack-Großhändler.
86. Natur und Gesellschaft.
87. Offizielle Zeitschr. der deutschen Cigarrenladen-Inhaber.
88. Organ des deutschen Nähmaschinen-Händler-Vereins.
89. Ostdeutsche Industrie.
90. Pharmazeutische Nachrichten.
91. Rheinischer Bauer.
92. Rheinische Gärtnerbörse.
93. Rundschau für G. m. b. H.
94. Süddeutsche Export-Zeitung.
95. Süddeutsche Industrie.
96. Süd- und Mitteldeutsche Müller-Zeitung.
97. Schlesischer Bauer.
98. Schlesisches Gewerbeblatt.
99. Tabak-Börse.
100. The Baltic and White Sea Conference.
101. Trierischer Bauer.
102. Thüringische Industrie.
103. Verbandszeitung für die Vereine Creditreform.
104. Verbandszeitung der Möbel-Dekorations-Geschäfte Deutschlands.
105. Vereinigte Tabak-Zeitung.
106. Vereinsblatt des Badischen Bauern-Vereins.
107. Vereinsmitteilungen des Vereins gegen das Bestechungswesen.
108. Westdeutsche Industrie-Zeitung.
109. Westfälischer Bauer.
110. Wochenschrift des Niederösterreichischen Gewerbevereins.
111. Zeitschrift des Vereins der deutschen Zuckerindustrie.
112. Zeitschrift des Vereins deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Rußland.
113. Zeitschrift des Vereins für den Lederhandel.
114. Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie.
115. Zeitschrift für Buchhaltung.
116. Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins.
117. Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser.
118. Zeitschrift des Vereins für Technik und Industrie.

Es sind also vorhanden:

18 Tageszeitungen,

118 Zeitschriften und Verbandszeitungen.

Zusammen: 136 gegen 42 der Jahre 1911—1912.

Eine starke Unterstützung finden die Arbeiten des Archivs durch die Aufstellung von folgenden gebundenen Zeitungen auf dem Archive:

1. Berliner Börsen-Zeitung.
2. Der Aktionär.
3. Deutsche Bergwerks-Zeitung.
4. Frankfurter Zeitung.
5. Kölnische Zeitung.
6. Kölnische Volkszeitung.

Von diesen Zeitungen finden sich die drei letzten Jahrgänge stets in den Räumen des Archivs, die übrigen auf der Bibliothek. Diese Einrichtung befreite das Archiv von dem Ausschneiden aller regelmäßig erscheinenden Zeitungsmittelungen, wie Markt- und Börsenberichte.

## Abteilung II:

### Archiv für kommunale und soziale Verwaltung.

Mit der Errichtung der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung am 1. Mai 1912 wurde die Einrichtung eines Archivs für diesen neuen Zweig des deutschen Hochschulwesens begonnen, das dem bisher bestehenden Archiv als selbständige Abteilung angegliedert wurde. Ihr Zweck ist die Sammlung der rechtlichen und wirtschaftlichen Materialien aus dem ständig und schnell wachsenden Gebiete der kommunalen und sozialen Verwaltung.

Diese Materialien, in denen sich nicht nur die Arbeit unserer praktischen Verwaltung dauernd widerspiegelt, haben heute einen Umfang und eine Vielseitigkeit angenommen, von denen selbst der praktische Verwaltungsbeamte selten eine richtige Vorstellung hat. Dennoch war die wissenschaftliche Arbeit auf diesem so wichtigen Gebiete unserer Volkswirtschaft bisher besonders schwierig, da eine der Öffentlichkeit zugängliche Sammlung all dieser Berichte, Ortsgesetze, Statuten, Verträge und Anweisungen nahezu gänzlich fehlte.

Überdies wurden in der Praxis sehr viele Arbeiten oft doppelt und vielfach geleistet, da — zumal bei neuen Aufgaben — keine Verwaltung wissen konnte, ob und wo etwa von anderer Seite in dieser Hinsicht bereits Ähnliches geleistet oder versucht worden war.

Beiden Schwierigkeiten, die mit dem Wachsen der kommunalen und sozialen Aufgaben immer fühlbarer geworden sind, will das neue Archiv begegnen. Es will alle diese Materialien systematisch sammeln und bereitstellen und damit sowohl der wissenschaftlichen Verarbeitung wie auch der praktischen Orientierung Unterlagen schaffen, die bisher vermißt wurden. Es will für die Zukunft eine Beobachtungsstelle darstellen, von der aus die Grundlagen und Wandlungen unserer kommunalen und sozialen Praxis sicher überblickt werden können, und es will zugleich den Praktikern die Möglichkeit geben, sich an Hand von Einzelmaterialeien bei neuen Aufgaben zu vergewissern, was bisher von anderer Seite darin bereits geleistet worden ist.

Obwohl diese Arbeiten ohne Vermehrung der bisherigen Kräfte und mit recht bescheidenen Mitteln begonnen werden mußten, ist dank dem weitgehenden Entgegenkommen der kommunalen Verwaltungen, der Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen und der Organe unserer Sozialversicherung bereits die Grundlage zu einer recht umfangreichen Sammlung geschaffen worden.

Nach seinen drei hauptsächlichen Aufgabenkreisen wurde das neue Archiv in drei Abteilungen gegliedert, nämlich 1. Kommunale Verwaltung, 2. Soziale Organisationen, 3. Sozialversicherung.

Welchen Umfang dieses Archiv annehmen wird, kann schon aus dem Umstande geschlossen werden, daß in der Frist von kaum  $3\frac{3}{4}$  Jahren, die seit seiner Errichtung verflossen sind, von mehr als 200 Gemeinden über 1200 Haushaltspläne und mehr als 1600 Verwaltungsberichte eingegangen sind, und daß von den vier Hauptabteilungen der 1. Abteilung (kommunale Verwaltung; Haushaltspläne; Ortsgesetzsammlungen; kommunale Statistik; Berichte, Statuten und Dienstanweisungen der einzelnen Verwaltungsgebiete) die letzte in mehr als 100 Unterabteilungen zerlegt wurde, von denen einzelne bereits wieder zehn- bis zwanzigmal untergeteilt werden mußten.

Eine kurze Übersicht über die Einteilung des Archivs wird Wesen, Absichten und bisherigen Umfang der neuen Abteilung näher erläutern können.

#### I. Kommunale Angelegenheiten.

- a) Haushaltspläne (ca. 1200 vorhanden).
- b) Verwaltungsberichte (über 1600 Stück).



- c) Bürgerbücher (90 Bände).
- d) Stadtverordnetenversammlungen (24 Bände Berichte, 22 Mappen mit je ca. 30 losen Berichten).
- e) Städtestatistik (über 600 Schriften und Berichte).
- f) Sammlungen kommunaler Statuten, Verordnungen, Berichte, Dienstvorschriften und Bedingungen, und zwar nach folgender Haupteinteilung:
  - 1. Kommunale Verfassung und Innenverwaltung.
  - 2. Finanzwesen.
  - 3. Städtebau und Straßenwesen.
  - 4. Schulwesen.
  - 5. Kommunale Wirtschaftsbetriebe.
  - 6. Kommunale Sozialpolitik.
  - 7. Armen- und Waisenpflege, auch Volkswohlfahrtspflege.
  - 8. Übertragene soziale Verwaltung.
  - 9. Gewerbefürsorge.
  - 10. Volksbildung.
  - 11. Gesundheitswesen.
  - 12. Kurwesen, Gastwirtschafts- und Logierwesen.
  - 13. Festschriften.
  - 14. Verschiedenes.

Für die Abteilungen 1—14 sind vorhanden:

300 Kasten mit insgesamt

15 000 Statuten, Bedingungen, Dienstvorschriften usw.

- g) Kommunale Wirtschaftsbetriebe.  
600 Jahresberichte in 60 Mappen.
- h) ca. 20 Nachschlagewerke, u. a. „Kommunales Jahrbuch“, 1908—1914.

Neu hinzugekommen und zwar in der Abteilung f) sind nachstehend verzeichnete Gebiete:

- 1. Kommunale Wohnungspolitik.  
Wohnungsordnungen, Wohnungsaufsicht, Schlafstellenwesen, Wohnungsnachweis, Wohnungsverhältnisse und Statistik, Kleinwohnungswesen (Darlehen, Überlassung von Gemeinde-land, Erleichterung der Bedingungen für den Bau) usw.
- 2. Kommunale Bodenpolitik.  
Grundstücksmarkt, Vermehrung des Grundbesitzes, Verwertung des Grundbesitzes (Schrebergärten, Spielplätze, Parks, Verkehrsmittel, Förderung der Privatbautätigkeit, Waldschutz, Errichtung von Gartenstädten), Baupolizeiverordnungen, Bebauungspläne, Verordnungen gegen Verunstaltungen und zum Schutz des Ortsbildes, Beziehungen zu Bauvereinen, Wohnungsvereinen, Hauspflegevereinen usw., städt. Hypothekenbanken, kommunale Ledigenheime usw.

3. Ringemeindungs- und Vorortsfragen.  
Verhandlungen, Stadtverordnetensitzungsberichte, Pläne, Ortsstatute und Bürgerbücher usw.
4. Erbbaurecht.
5. Obdachlosenfürsorge.  
Hausordnungen, Statuten, Monats-, Jahres- und zusammenfassende Berichte, Fest- und Denkschriften usw.
6. Sparkassen.  
Jahresberichte, Statuten, Formulare, Statistiken, Fest- und Denkschriften usw.
7. Schulwesen.
  - a) Volksschulen, Hilfsschulen, Waldschulen usw.,
  - b) Höhere Schulen (Mittelschulen, Gymnasien usw.),
  - c) Fortbildungsschulen, d) Fachschulen, e) Hochschulen.Jahresberichte, Dienstanweisungen, Ordnungen, Verfügungen, Statuten, Formulare, Tabellen, Statistiken usw., Vorschriften über die Dienst- und Besoldungsverhältnisse der Lehrpersonen, Veröffentlichungen und Drucksachen über Kongresse und Organisationen der verschiedenen Schulsysteme, Fest- und Denkschriften.
8. Volksbildungswesen.
  - a) Büchereien und Lesehallen, b) Vortragswesen,
  - c) Volkshochschulkurse, d) Volksunterhaltungsabende, e) Kampf gegen die Schundliteratur,
  - f) Theater und Orchester.Jahresberichte, Ordnungen, Verfügungen, Statuten, Formulare, Tabellen, Statistiken, Programme usw., Veröffentlichungen und Drucksachen, Dienstvorschriften usw., Angaben über Personalverhältnisse, Organisation und Betrieb, Fest- und Denkschriften.
9. Allgemeine Arbeitspolitik.
  - a) Arbeitslosenversicherung, Jahresberichte, Denkschriften.
  - b) Arbeitsnachweise: 1. Stellenvermittlung, 2. Lehrstellenvermittlung. Jahresberichte, Statuten, Formulare usw.
  - c) Berufswahl, Berufsberatung, Berichte, Formulare, Statuten, Broschüren.
10. Kommunale Wirtschaftsbetriebe.
  - a) Elektrizitäts-  
Gas-  
Wasser-  
} Werke,
  - b) Hafenverwaltungen,
  - c) Straßenbahnen.  
Jahresberichte, Statuten, Formulare, Dienstvorschriften, Tarife, Fest- und Denkschriften usw.

## 11. Ernährungs- und Gesundheitswesen.

- a) Milchversorgung,
- b) Mutterberatungsstellen,
- c) Säuglingsfürsorge.

Berichte, Vorschriften, Formulare, Beschreibungen.

Die diese Gebiete betreffende Sammlung von Zeitungsausschnitten ist S. 179 erwähnt.

Weiterhin ist im Laufe des Kriegsjahres 1914 damit begonnen worden, die Kriegsmaßnahmen der Städte zu sammeln. Da die Sammlung selbstverständlich vorläufig noch nicht abgeschlossen werden kann, so sind zurzeit keine genaueren Angaben möglich.

## II. Soziale Organisationen.

### A) Arbeitgeberverbände:

- 1. Zentralverbände                    }
- 2. Einzelorganisationen            } zusammen 60 Mappen mit rund 100 Schriften und Broschüren.

### B) Arbeitnehmerverbände:

#### 1. Verbände von Privatangestellten:

- a) Kaufmännische Verbände,
- b) Techniker-Verbände,
- c) Verbände der Bureaubeamten,
- d) Verbände der landwirtschaftlichen Beamten,
- e) Verschiedene Verbände.

Zusammen 100 Mappen mit rund 1500 Schriften und 100 Büchern, dazu 50 Kasten mit 400 Zeitungsjahrgängen und Schriften, sowie 12 Mappen Ausschnitte.

Näheres über die Ausschnittsammlung befindet sich bei der Abteilung I, Gruppe II (Seite 179).

#### 2. Arbeiterverbände:

- a) 1. 51 Zentralverbände mit 100 Kasten, 800 Broschüren.
- 2. 51 Verbandsblätter der Zentralverbände mit 80 Kasten (300 Zeitungen im Monat).
- 3. 80 Arbeitersekretariate und Kartelle mit 30 Kasten.
- 4. 17 internationale Sekretariate mit 25 Kasten und 300 Broschüren usw.
- 5. 12 gewerkschaftliche Landeszentralen mit 18 Kasten und 200 Broschüren.
- 6. 8 Gewerkschaftshäuser.
- 7. Sozialistische Presse Deutschlands, 50 verschiedene Zeitungen.
- 8. Sozialistische Literatur, 10 Kasten mit verschiedenen Schriften.

b) Christliche Gewerkschaften:

1. 26 Zentralverbände, 40 Kästen mit 300 Büchern, Berichten usw.
2. 31 Verbandsblätter der Zentralverbände mit 60 Kästen (200 Zeitungen im Monat).
3. Verschiedene Schriften.

c) Gewerkvereine (Hirsch-Dunkersche):

- 4 Mappen mit 20 Broschüren, 2 Kästen mit 20 Zeitungen im Monat und 4 Zeitungsbande.

d) Werkvereine:

Verschiedene Broschüren. 1 Kasten Verbandszeitung mit 10 Zeitungen im Monat und einem Zeitungsband.

e) Sonstige (vaterländische und unabhängige).

f) Zeitungsausschnittsammlung:

20 Mappen mit 300 Blättern und 500 Ausschnitten. Alles nähere der Zeitungsausschnittsammlung ist wieder bei der Abteilung I, Gruppe II (Seite 179 ff.) zu finden.

C) Akademische Verbände:

1. Deutsche Freie Studentenschaft mit 30 Mappen, 300 verschiedenen Schriften.
2. Sekretariat sozialer Studentenarbeit mit 6 Kästen und 30 verschiedenen Schriften.

D) Verschiedene Verbände:

- u. a.: Verein für Kleinwohnungswesen,  
Verein für Förderung des Arbeiterwohnungswesens,  
Gemeinnützige Rechtsauskunftstelle,  
Anstalten für Arbeitsnachweise usw.

III. Sozial-Versicherung und Genossenschaften.

a) Versicherungen:

- u. a.: Haft- und Versicherungs-Schutzverband,  
Verband der Privatversicherungs-Anstalten,  
Transportversicherungsverbände,  
Verband öffentlicher Lebensversicherungs-Anstalten,  
Landes-Versicherungs-Anstalten,  
ca. 100 Mappen mit 2000 Schriften und Broschüren.

b) Berufsgenossenschaften:

100 Mappen mit 1800 Jahresberichten und Broschüren.

c) Andere Genossenschaften:

- u. a.: Ländliche Genossenschaften,  
Kreditgenossenschaften,  
Konsumgenossenschaften,

Baugenossenschaften,  
Kaufmännische Genossenschaften,  
Handwerker-genossenschaften,  
Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften,  
60 Mappen mit rund 900 Schriften.

#### IV. Diverse Abteilung:

60 Mappen und Kasten verschiedener Verbände und Vereine mit  
ca. 400—500 Schriften.

Neben der Bereithaltung der Sammlungen hat das Archiv die wissenschaftlichen Arbeiten der Studierenden durch Veranstaltung von Rundfragen über folgende Gebiete unterstützt:

1. Die geschlossene Arnenpflege auf dem Lande und in den Städten bis zu 15000 Einwohnern in der Provinz Sachsen.
2. Die soziale Lage des technischen Theaterpersonals.
3. Die Fabrikkranken-kassen.
4. Die Milchversorgung der Städte.
5. Die Cölner Bucht.
6. Die Obdachlosen-Asyle.
7. Die Abholung von Sparbeträgen.
8. Die Beschaffung des außerordentlichen Geldbedarfs in kleineren Städten und auf dem Lande.

Wie einleitend erwähnt wurde, brachte der Krieg die Einberufung mehrerer eingearbeiteter Arbeitskräfte mit sich, durch die die Erledigung der Arbeiten außerordentlich erschwert wurde, zumal eine derartige Sammlungsanstalt mit ungeschulten Kräften kaum zurecht kommen kann.

Die Arbeiten wurden unterstützt durch einen Ausschuß, der sich aus folgenden Herren zusammensetzt:

##### 1. Vorsitzender:

Dr. jur. et phil. Eckert, Christian, Professor, Studiendirektor;

##### 2. Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Wirminghaus, Alex, Professor, Syndikus der Handelskammer;

##### 3. Mitglieder:

von Guillaume, Arnold, Kommerzienrat,  
Dr. h. c. Hagen, Louis, Geheimer Kommerzienrat,  
Harzmann, Max, Dozent,  
Dr. Moldenhauer, Paul, Professor,  
Ott, Franz, Reedereidirektor,  
Schmalenbach, Eugen, D. H. H. L., Professor,

Dr. Seligmann, Paul,  
Dr. Thieß, Karl, Professor,  
Walb, Ernst, D. H. H. C., Professor,  
Dr. Witzel, Georg, Bibliothekar.

Herr Professor Dr. Wiedenfeld schied aus Anlaß seiner Berufung nach Halle als Mitglied aus dem Ausschuß aus.

Leider hatte das Archiv durch den Tod des Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. Jos. Neven Du Mont, Vorsitzender der Handelskammer, wiederum den Verlust eines Gönners zu beklagen, der den Aufgaben des Archivs stets Interesse entgegenbrachte.

Das Archiv ist sowohl von den Studierenden der Hochschule als auch von auswärtigen Doktoranden und sonstigen wissenschaftlichen Arbeitern in lebhafter Weise in Anspruch genommen worden. Viele der Benutzer haben durch Dankschreiben anerkannt, daß die Sammlung des Archivs, insbesondere die Ausschnittsammlung, ihnen im höchsten Maße dienlich gewesen sei. Daß es auch vorkommt, daß bestimmte Materialien in den Sammlungen nicht aufzufinden sind, ist selbstverständlich, gibt es doch immer noch eine große Anzahl von Unternehmungen, die mit der Veröffentlichung und Herausgabe des Materials außerordentlich spröde sind.

### **3. Sammlungen.**

Der Handels-Hochschule stehen ferner eine Reihe von Sammlungen und Unterrichtsmitteln zu Verfügung. Wie in den Vorjahren wurde auch in der Berichtszeit entsprechend der weiteren Ausgestaltung des Lehrplanes die Ergänzung der einzelnen Sammlungen gefördert.

Die Sammlungen für mechanische Technologie sind zum Teil mit weitgehender Unterstützung durch die Industrie zustande gekommen. Sie bestehen im wesentlichen aus den hauptsächlichsten Apparaten und Maschinen, aus Modellen, Zeichnungen und Photographien, wie sie für den physikalisch-elektrotechnischen Unterricht erforderlich sind. Mit der Eröffnung des physikalisch-elektrotechnischen Laboratoriums wurden diese Sammlungen weiter ausgestaltet und durch Beschaffungen für die Laboratoriumsarbeiten in Physik und Elektrotechnik ergänzt.

Mit Genehmigung des Kaiserl. Reichspostamtes wurde auf dem physikalisch-elektrotechnischen Institut eine kleine Funkenstation durch den Leiter des Instituts errichtet, die



zu Forschungsarbeiten und allgemeinen Unterrichtszwecken in diesem wichtigen und interessanten Gebiete dient. Die Station ist zum Empfang für Wellenlängen bis zu 3000 m und darüber geeignet, zum Geben werden vorläufig knallende Funken verwendet.

Die von Privatdozent Bergassessor a. D. Macco angelegte Sammlung von Gesteinen und nutzbaren Mineralien, von Roh- und Handelsstoffen des Bergbaues wie des Metallhüttenwesens ist nunmehr so weitgehend ausgestaltet worden, daß zu ihrer Aufstellung im Erweiterungsbau der Hochschule ein größerer Raum vorgesehen werden mußte. Zusammen mit den meist durch Schenkung eingegangenen Gegenständen aus dem Gebiet der Bergbau-technik bietet diese Sammlung jetzt ein reiches und wertvolles Anschauungsmaterial sowohl für die gemeinfaßlich gehaltenen Vorlesungen über Geologie und Bergbaukunde wie für Einzeldarstellungen bestimmter Zweige der Bergbau- und Metallhüttenwirtschaft, welche in regelmäßiger Folge ein Bild von den wichtigsten Weltwirtschaftsgebieten dieser Art zu geben versuchen.

Im Besitz des Chemischen Instituts der Handels-Hochschule sind an Sammlungen vorhanden: Systematisch geordnete Mineralien, Metallerze, anorganische, organische und chemische Präparate und folgende Zusammenstellungen, welche technische Betriebe veranschaulichen (Rohmaterialien, Zwischenprodukte, Endprodukte):

- a) Schwefelgewinnung in Louisiana.
- b) Fabrikation der Schwefelsäure aus Kies und Blende.
- c) „ „ Soda nach Leblanc und Solvay.
- d) Die sog. „Staßfurter“ Abraumalze und die daraus gewonnenen Produkte.
- e) Düngemittel.
- f) Zementfabrikation.
- g) Fabrikation von Hohlglas und Spiegelglas.
- h) „ „ gebrannten Tonwaren (Steinzeug, Porzellan usw.).
- i) Mineralfarbstoffe.

- k) Erdöl und seine Destillationsprodukte.
- l) Steinkohle: Leuchtgasfabrikation, Kokereibetrieb, Destillation des Steinkohlenteers.
- m) Präparate der Holzverkohlung: Holzkohle, Methylalkohol, Essigsäure.
- n) Fett- und Ölindustrie: Margarine, Seifen, Kerzen.
- o) Sprengstoffe.
- p) Industrie der Kohlehydrate: Zucker, Stärke, Zellulose (Papier); Brennerei und Bierbrauerei.
- q) Gespinnstfasern: Baumwolle, Ramie, Jute, Wolle, Seide, Kunstseide.
- r) Ätherische Öle und Riechstoffe:  
Synthetischer Kampfer.
- s) Rohgummi und die daraus hergestellten Produkte.
- t) Farbhölzer und Farbholzextrakte.
- u) Teerfarben.

Diese Zusammenstellungen sind Geschenke der betreffenden Industrien.

Während der beiden letzten Jahre wurde die technologische Sammlung des Chemischen Instituts noch durch nachstehende Schenkungen vermehrt:

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Comp., Leverkusen b. Cöln  
Systematische Sammlung der Destillationsprodukte des Steinkohlenteers, der wichtigsten Teerfarbstoffe und ihrer Zwischenprodukte.

Deutsche Norton-Gesellschaft m. b. H., Wesseling (Bez. Cöln):  
Schleifscheiben aus Alundum und Crystolon.

Aktien-Gesellschaft für Stickstoffdünger Knapsack (Bez. Cöln):  
Kalkstickstoff.

Außerdem ist noch eine besondere Sammlung von textilen Rohstoffen und Erzeugnissen vorhanden.

Die Sammlung enthält:

Proben von aufeinanderfolgenden Bearbeitungsstadien im Spinnprozeß der wichtigsten Rohstoffe, von der Rohfaser bis zum fertigen Garn.

Desgleichen Muster verschiedener Gewebearten, sowie deren Entwicklungsgang bei der Appretur von baumwollenen, wollenen, leinenen und seidenen Stoffen.

Zu jeder dieser Entwicklungsstufen ist die betreffende Maschine in ihrer Wirkungsweise auf einer großen Tafel zeichnerisch so dargestellt, daß sie auch der technische Laie verstehen kann.

Ferner eine Reihe textiler Rohstoffe:

Baumwolle: Aus den Vereinigten Staaten Amerikas; Sea Island, Florida Sea Island, Louisiana, New Orleans, Modile, Upland usw. Aus Ostindien; Broach, Dhollera, Pomrah, Scyndh Tinivelly, Western, Cokanadah usw. Aus Ägypten verschiedene Makosorten. Aus Süd-Amerika; Pernambuco, Ceara, Marauham, Barcelona usw.

Wolle: Verschiedene Sorten von Streich- und Kammgarn im Schweiß und gewaschen. Merino und Kreuzzucht Kammzug, Kammlinge. Kunstwolle, Alpakkawolle, Lamawolle, Kamelwolle. Verschiedene Ziegenwollen, wie Mohair, Tibet und Weft. In gleicher Weise sind Kollektionen von Seide, Flachs, Hanf, Jute, Ramie, Kunstseide, Manilahanf, Neuseelandischem Hanf, Sisalhanf usw. zusammengestellt.

Die Gewebesammlung besteht aus einer großen Anzahl von Geweben verschiedenster Art, die eingerahmt unter Glas an den Wänden hängen und zur Beobachtung durch einen einfachen Handgriff leicht aus dem Rahmen genommen werden können.

Mehrere feinmechanische Apparate dienen zur Feststellung der Drehungen auf ein Zoll engl. und der metrischen wie englischen Numerierung von Garnen.

Die Pflege der Geographie einschließlich der Produktionsgeographie an der Handels-Hochschule hat durch die Errichtung eines Geographischen Seminars, mit dem eine besondere „Handelsgeographische Sammlung“ verbunden ist, eine wesentliche Förderung erfahren.

Die Bestände der Handelsgeographischen Sammlung haben sich stetig vermehrt. Sie umfassen eine umfangreiche warenkundliche Sammlung, die die wichtigsten Belegstücke der Rohstoffe und Halbfabrikate des Mineral-, Pflanzen- und Tierreichs enthält, und eine Zusammenstellung geologischer Handstücke als Grund-

stock für eine geomorphologische Sammlung. Dazu kommen als Bestände des Geographischen Seminars zahlreiche Wand- und Handkarten, Atlanten, Zeichenatlanten und Vorlagen für Kartenzeichnen, Spezialkarten verschiedener Gebiete, Bilder und Photographien, eine umfassende Lichtbilder-Sammlung, mehrere Sammlungen von Wandbildern und Bilderatlanten, Reliefs und Globen.

In den drei letzten Jahren haben die Bestände des Geographischen Seminars aus laufenden Mitteln und größerer privater Zuwendung eine weitere Vermehrung erfahren, sodaß zurzeit vorhanden sind rund:

- 500 Bücher in 600 Bänden,
- 2000 Lichtbilder,
- 940 Wandbilder, Handbilder, Photographien und Stereoskope,
- 90 Atlanten,
- 150 Wandkarten,
- 900 Hand- und Spezialkarten,
- 45 Vorlagen zum Kartenzeichnen,
- 9 Reliefs,
- 2 Globen.

Die produktionsgeographische und morphologische Sammlung hat nur eine unerhebliche Vermehrung erfahren.

Die zur weiteren Ausgestaltung des Unterrichts in der englischen Handelskorrespondenz ins Leben gerufene Sammlung umfaßt die im Erwerbsleben unentbehrlichen Nachschlagebücher wie Eisenbahnkursbücher, Telephon-Adreßbücher, Telegraphische Codes, Eisenbahngütertarife, Statistische Jahrbücher, gewöhnliche Adreßbücher usw. Die Benutzung dieser Sammlung ermöglicht es dem Studierenden nicht nur, sich in den notwendigen Nachschlagebüchern schnellstens zurechtzufinden, was für seine spätere Tätigkeit im Auslande von größter Bedeutung ist, sie hat auch den Vorzug, daß er eine Reihe der wichtigsten Fachausdrücke gewissermaßen spielend erlernt. Diese Bibliothek der Nachschlagebücher fand eine wertvolle Ergänzung durch eine Sammlung englischer Handelsbriefe und Dokumente, die von mehreren Firmen freundlichst zur Verfügung gestellt wurden. Letztere werden nach zwei Gesichtspunkten geordnet: einmal nach Briefkategorien, wie z. B. Anfragen, Offerten, Aufträge, Auftragsbestätigungen, Ausführungen des Auftrags usw. ohne Rücksicht auf die Geschäftsbranche, sodann nach Briefserien, welche bestimmte Geschäftsfälle einzelner Branchen von ihrer Entstehung bis zu ihrer endgültigen Erledigung anschaulich zur Darstellung bringen.

#### **4. Museum für Handel und Industrie.**

Der Handels-Hochschule stehen endlich für ihre Lehrzwecke die umfangreichen Sammlungen des am 27. Februar 1909 eröffneten Museums für Handel und Industrie zur Verfügung, dessen Räume im östlichen, nach der Rheinseite gelegenen Teile des Hochschulgebäudes sich befinden.

Das Museum hatte von seiner Gründung bis zum Ende des Sommer-Semesters 1914 unter Leitung von Professor Dr. Wiedenfeld gestanden, der sich um seinen Ausbau sehr verdient gemacht hat. Es ist bis dahin verwaltungstechnisch ein selbständiges Institut gewesen. Seit der Übersiedelung Professor Wiedenfelds nach Halle ist das Museum gleich den übrigen Hochschuleinrichtungen dem Studiendirektor Prof. Dr. Eckert unterstellt, dem seine Leitung obliegt. Als stellvertretender Leiter ist Professor Dr. Thiess seit diesem Zeitpunkt berufen. Dr. Füllgraf, der vom 1. Oktober 1911 bis zum Ausbruch des Krieges als wissenschaftlicher Assistent am Museum tätig war, wird seit den Kämpfen bei Somme-Py im September 1914 vermißt.

Von vornherein hatte im Hochschulplane der Gedanke einer Schausammlung gelegen, die in ihrer Anlage nicht in erster Linie auf Förderung wissenschaftlichen Spezialstudiums gerichtet, sondern als Unterrichtsmuseum gedacht und ausgestaltet, die anderen akademischen Darbietungen wirkungsvoll ergänzen konnte. Diese Idee hat im Laufe der Jahre manche Wandlung erfahren, ist erst allmählich gereift und 1909 durch die Munifizenz der Handelskammer und das Entgegenkommen der Stadtverwaltung verwirklicht worden. Es ist ein Institut entstanden, das nicht durch die Masse des Gebotenen den Lernenden erdrückt, nicht ihn in Anlage und Aufstellung rasch ermüdet, sondern in seiner leichten Überschaubarkeit eine wirkliche Unterstützung und Belebung des wirtschaftlich-technischen Unterrichts gewährleistet. Die bestmögliche Förderung des Lehrziels ist die oberste Richtschnur seiner Weiterentwicklung geblieben.

Im neuen Museum wird der Aufbau der gewerblichen und Handelsunternehmungen zu versinnlichen gesucht. Die Fragen des Unternehmertums sind die Probleme, die für uns erkenntniskritisch wie pädagogisch die vornehmsten bleiben. Der Unterricht in Nationalökonomie und Rechtslehre schiebt die Arten der Eiformung neuzeitlicher Geschäfte in die soziale Gemeinschaft, ihre Eingliederung in den wirtschaftlichen Kulturkreis in den Vordergrund, zeigt auch die Berührungspunkte und Reibungsflächen, die sich beim neuzeitlichen Wettkampf ergeben. Dem innern Aufbau der einzelnen Unternehmungen nach der technischen Seite hin widmen andere Disziplinen, die natur- und handelswissenschaftlichen Fächer, ihre besondere Aufmerksamkeit. Während die Erkenntnis der Einzelheiten der Absatzorganisation, der feineren Details der kaufmännischen Betriebsweise durch die Privatwirtschaftslehre ihre vornehmste Förderung erfährt, wird für die nicht minder wichtigen Vorgänge der Produktion und ihre bestmögliche Gliederung in den technologischen Vorlesungen und Übungen, im Laboratoriumsbetrieb Verständnis geweckt. Da setzt nun mit wesentlichen Neuerungen das Museum ein. Während in den Laboratoriumsübungen nur ein kleiner Bruchteil sich zu vertiefen vermag, wird der schematische Gesamtaufbau der Produktionszweige von ausschlaggebender wirtschaftlicher Bedeutung in den typischen Formen hier allen Studierenden ohne Ausnahme nahegebracht. Hier finden diese die beste Vorbereitung und Anleitung für die Besichtigungen gewerblicher und kommerzieller Anlagen, für die wirtschaftlichen Studienreisen, welche die Hochschule vorbildlich einzurichten mußte.

Wie die Kunstgewerbe-Sammlungen eine künstlerische Befruchtung der Handwerker und Industriellen, die Erziehung des Geschmackes versuchen, erstrebt das Museum für Handel und Industrie die Erzielung wirtschaftlichen Verständnisses bei der aufstrebenden Jugend. In den Museumsräumen veranschaulichen Modelle und Zeichnungen, zeigen Handelsprodukte und Proben der verschiedensten Stadien des gewerblichen Erzeugungsprozesses, wie vielgliedrig die



Arbeitsformen des industriellen und kommerziellen Lebens geworden, welche weitgehenden Anforderungen die Führung und Fortgestaltung dieser Unternehmungen an den Geist und die Leistungsfähigkeit der Führer stellen; sie wecken den Wunsch in den jungen, hochstrebenden Studierenden, an solchen Werken selbst mitschaffen zu helfen.

Gerade weil das Museum angewandte Wissenschaft im besten Sinne bietet, weil es Darstellungen gibt, die für das praktische Leben Interesse haben, weil es mehr als andere Institute mit dem Laienverständnis rechnet, ist seine Wirksamkeit aber nicht beschränkt geblieben auf den Kreis der akademischen Studierenden, sondern es bildet auch ein Mittel zur Weiterbildung der Cölner Gesamtbürgerschaft. Durch das Museum für Handel und Industrie können die Interessen für die industrielle, für Verkehrs- und Handelsentwicklung, an der die Mehrzahl der Bürger mitzuschaffen berufen ist, belebt werden, indem es dem einzelnen verdeutlichen hilft, welche Teilarbeit er zu verrichten hat, welches Rädchen in dem kunstvollen, schwer überschaubaren Mechanismus des Kulturganzen ihm zur Bedienung verbleibt. So dient das Museum im Bund mit der Hochschule und deren gesamten akademischen Einrichtungen unserm Cölner Bürgertum wie den Studierenden, bietet es den Bewohnern der Stadt einen Ausgleich für Opfer, die diese ihnen auferlegen, hilft es mehrten den altbewährten Ruhm Cölns in deutschen Gauen.

Das Museum versucht seine Hauptaufgabe, die Studierenden der Handels-Hochschule wie die Allgemeinheit über Grundlagen und Aufbau der rheinisch-westfälischen Industrie und des gesamten Wirtschaftslebens zu unterrichten, auf vierfache Weise zu lösen.

In der Vorhalle zeigt es Büsten führender Männer aus dem Anfang des Maschinenzeitalters, Köpfe Cölner Persönlichkeiten, deren anregende Tatkraft im rheinisch-westfälischen Wirtschaftsleben sich wirksam bekundet hat. Sie sind meist von ihren heute in Cöln lebenden, an der Hochschule und am Museum interessierten Enkeln gestiftet und sollen den die Halle durchschreitenden kaufmännischen

Studenten als Vorkämpfer der heutigen Entwicklung zur Nacheiferung anspornen.

In den eigentlichen Museumssammlungen sollen die Rohstoffe dem Besucher ein Bild davon geben, welche mannigfache Materialien aus allen Weltteilen die deutsche Volkswirtschaft der Gegenwart in ihrem Arbeitsprozeß verwendet. Auch Ersatz- und Ergänzungsstoffe treten neben den Urmaterialien in Erscheinung.

Der Verarbeitungsprozeß der Rohstoffe wird in Modellen und Bildern verständlich gemacht. Es wird gezeigt, welche Stadien der Verarbeitung der einzelne Gegenstand durchläuft, welcher Weg vom Stoff bis zum handels- und gebrauchsfähigen Endfabrikat geht. Damit wird die Vorstellung geweckt, welche Arbeit von der neuzeitlichen Industrie zu leisten ist und wie selbst scheinbar einfache Gebrauchsgegenstände eine Fülle von Arbeitsstadien durchlaufen mußten. Die Vorzüge und die Notwendigkeit der Arbeitsteilung, die Zusammenhänge zwischen Maschine und Mensch werden besonders erhellt. Auch die große Bedeutung der sog. Abfallverarbeitung, die Gewinnung von Nebenprodukten, z. B. beim Steinkohlenteer, wird verdeutlicht.

Endlich gibt eine Fülle von statistischem Material Auskunft über Ort und Menge der Erzeugung der Rohstoffe, über Ein- und Ausfuhr, über Preise u. dgl. m. Ein wertvolles Kartenmaterial tritt den statistischen Tabellen zur Seite. Überall wird Gewicht darauf gelegt, die Darstellung bis zur jüngsten Zeit fortzuführen.

Die Aufteilung der Gesamtdarbietungen ist in der Weise vorgenommen, daß in einem Saal der Bergbau mit seinen verschiedenen Teilen (Steinkohlen, Braunkohlen, Eisensteine, Blei- und Zinkerze, Schiefer und Steine), in einem zweiten Saal die verarbeitende Industrie, in einem dritten das Transportwesen dargestellt sind.

Ein großer Teil der Darbietungen des Museums beruht auf Stiftungen von Privatpersonen und Unternehmungen. Zu dem Grundstock, den die Handelskammer legte, indem sie der Stadt einen Fonds von 50 000 M für das Museum zur Verfügung stellte, treten die Aufwendungen des

Vereins zur Förderung des städtischen Museums für Handel und Industrie. Der Vorstand der Vereins setzt sich derzeit zusammen wie folgt:

Oberbürgermeister Wallraf,  
Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Louis Hagen, Vorsitzender,  
Studiendirektor Prof. Dr. Eckert, stellv. Vorsitzender,  
Leiters des Museums,  
Dr. G. von Mallinckrodt, Schriftführer,  
Konsul H. von Stein, Schatzmeister,  
Stadtverordneter H. Auer,  
Kommerzienrat Max Charlier,  
Bankier C. Th. Deichmann,  
Geh. Kommerzienrat Th. Freiherr von Guilleaume,  
Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Emil vom Rath,  
Prof. Dr. Thiess, stellv. Leiter des Museums.



## **IX. Gemeinnützige Beratungsstelle für Handel und Gewerbe der Stadt Cöln.**

### **1. Gründung und Organisation.**

Unmittelbar bei Ausbruch des Krieges hat die Handels-Hochschule in die Hilfsarbeit eingegriffen und sich im Einklang mit ihren Friedensaufgaben der Kriegsnot in Handel und Gewerbe angenommen.

Der Studiendirektor Professor Dr. Eckert erließ auf Anregung Professor Dr. Flechtheims am 3. August 1914 einen Aufruf an die zurückgebliebenen Kollegen und Studierenden, sowie Rechtsanwälte und führende Persönlichkeiten aus Handel und Gewerbe, um Rücksprache zu nehmen, wie dieser Not zu steuern sei.

Am 4. August versammelten sich die zur Hilfe Aufgerufenen. Die einmütige Ansicht ging dahin, daß die Schaffung einer Hilfsorganisation unbedingt notwendig sei. Es wurde in Aussicht genommen, die in Not geratenen Angehörigen des Handels- und Gewerbestandes in täglichen Sitzungen durch ein aus Kaufleuten, Juristen und Professoren der Cölner Hochschulen gebildetes Kollegium beraten zu lassen, und ihnen notwendige Dienstleistungen in kaufmännischer und rechtlicher Hinsicht zu gewähren.

Die „Stadtcolnische Gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle“ unterstützte die Pläne durch Überlassung von Räumlichkeiten und Bureaueinrichtungen und gab den äußeren Rahmen für die Betätigung ab.

Bereits am Nachmittag der Gründungsversammlung erklärte auch der Herr Oberbürgermeister sein Einverständnis mit der Einrichtung, sowie damit, daß sie als Beratungsstelle der Stadt Cöln bezeichnet werden dürfe, eine Be-

ennung, die die spätere Arbeit wesentlich erleichterte. Die erste Sitzung des neuen Gründungsausschusses fand unter seinem Vorsitz statt.

Am folgenden Tag erschienen an den Anschlagssäulen und in den Zeitungen Aufrufe, deren Verbreitungskosten, ebenso wie die Kosten späterer Bekanntmachungen die kaufmännischen und industriellen Verbände (Verband der Kölner Großfirmen, Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln und Detaillistenverband) übernommen hatten. Die Firmen Reifenberg & Co. und Gebr. Bing stellten zunächst auf einige Wochen, schließlich während fast eines Jahres, je eine Schreibkraft zur Verfügung, da sich sofort herausstellte, daß umfangreiche Schreibarbeiten zur Herbeiführung der wünschenswerten Erfolge nötig waren.

Die Organisation der Beratungsstelle war eine völlig lose. Es erklärten sich in steigender Zahl Herren zur Mitarbeit bereit, die in ständige Berater und gelegentliche Helfer gegliedert wurden. Die ersteren fanden sich an bestimmten Tagen immer mit den gleichen Teilnehmern zu den beratenden Kollegien zusammen. Die übrigen wurden nach ihrem Verwendungszweck in Listen geführt (Branchezugehörigkeit, Bücherrevisoren, Schreibhilfen usw.) und je nach Bedarf zu Hilfeleistungen in Anspruch genommen. Zu den Beratern traten alsbald noch eine Reihe von Richtern hinzu, da der Herr Landgerichtspräsident lebhaftes Interesse an der Einrichtung bezeugte. Die Geschäftsführung übernahm Professor Walb.

Diese Organisation wurde im Grundsatz bis heute beibehalten und hat sich bestens bewährt. Es wurde nur noch im Januar 1915 auf Wunsch des Leiters ein geschäftsführender Ausschuß bestellt mit Professor Walb als Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Richard und Großkaufmann Gustav Cohn von der Firma Gustav Cohn & Teblée als Beisitzer.

Die äußere Angliederung an die Stadtkölnische Rechtsauskunftsstelle blieb ebenfalls erhalten. Beide Veranstaltungen konnten sich bei dieser Gliederung außerordentlich gut in ihrer Arbeit ergänzen.

Die städtische Verwaltung hat später durch Bereitstellung von Schreibhilfen und Bureaubedarf die Beratungsstelle bereitwilligst unterstützt. Die Portokosten, die bei der ausgedehnten Korrespondenz sehr ansehnlich wurden, übernahm die städtische Kriegssammlung.

## 2. Das Arbeitsgebiet.

Die Beanspruchung war in den ersten Monaten des Kriegs eine außerordentlich große. Sie ist auch bis zum heutigen Tage lebhaft geblieben, wiewohl ein Abflauen naturnotwendig eintrat, nachdem

mit den fortschreitenden Einberufungen der Schutz der Kriegsnotgesetze immer weitere Kreise betraf. Nach Beendigung des Krieges dürfte zweifellos wieder eine außerordentlich gesteigerte Inanspruchnahme zu erwarten sein, da alsdann alle jetzt schwebenden Fälle zur Abwicklung drängen.

Die nachgesuchte Hilfe und der erbetene Rat betrafen alle Gebiete der Kriegsnot der in Frage kommenden Stände. Bei Kriegsbeginn, ehe die Rechtsprechung geklärt und wichtige Notgesetze erlassen waren, spielten die Lohn-, Angestellten-, Miet- und Hypothekenfälle neben Zahlungsschwierigkeiten und Geschäftsstockungen eine große Rolle. Besonders die Schuldverpflichtungen Abzahlungsgeschäften gegenüber waren häufig Gegenstand der Beratung.

Die Beratungsstelle hat von Anfang an als leitenden Grundsatz aufgestellt, die Hilfe über den Rat zu stellen. Dies äußert sich nicht nur in der Behandlung der Einzelfälle, sondern auch in der Einleitung mehrerer umfassender Hilfsmaßnahmen. Die erste große Maßnahme dieser Art war eine Zusammenberufung der Inhaber der hiesigen Abzahlungsgeschäfte, um mit ihnen Richtlinien über das Verhalten den Schuldnern gegenüber zu vereinbaren. Da diese Geschäfte von ihren Gläubigern bedrängt und von den Banken vielfach im Stich gelassen worden waren, befanden sie sich in sehr schwieriger Lage. Eine Schonung der Kundschaft, worunter sich neben den Kriegerfrauen das vom Krieg schwer betroffene Vermietungsgewerbe befand, war nur bei Entgegenkommen besonders der ersten Gruppen zu erwarten. Ein solches herbeizuführen, ist dem Verband dieses Geschäftszweigs alsbald gelungen. Daraufhin konnten die Abzahlungsfälle eine gute Regelung fast durchweg erfahren.

Eine zweite allgemeine Hilfsmaßnahme bestand für die erste Zeit in der Übernahme einer Art von Geschäftsaufsicht.

Gleich bei Kriegsausbruch waren die Fälle, in denen Stundung fälliger Forderungen, sowie Bewilligung der verlangten Protestfristen von den Gläubigern verlangt wurden, sehr zahlreich. Da es in den meisten Fällen darauf ankam, Klagen zu vermeiden, deren Kosten bekanntlich bei kleinen Schuldsummen direkt verheerend wirken, war den Schuldnern mit der richterlichen Bewilligung eines Zahlungsaufschubs nicht genügend gedient. Die Beratungsstelle versuchte daher sofort eine außergerichtliche Einigung möglich zu machen.

Ein Entgegenkommen der Gläubiger, die Schädigungen durch Vorgehen Dritter oder Schiebungen befürchten mußten, war vielfach nur dadurch zu erzielen, daß die Beratungsstelle, wenn auch unverbindlich, sich zur Überwachung des Geschäftes in folgendem Rahmen bereit erklärte:

Der Schuldner verpflichtete sich, wöchentlich seine Einnahme bei der Beratungsstelle abzuliefern, ohne deren Zustimmung sich



jeder Verfügung über sein Vermögen zu enthalten, sowie das gerichtliche Vorgehen eines Gläubigers ihr sofort mitzuteilen. Die Beratungsstelle selbst befriedigte die Gläubiger wöchentlich ratenweise, wobei auf die Möglichkeit der Ergänzung des Warenlagers Rücksicht genommen wurde. Auf diese Art sind mehrere Fälle abgewickelt und kleinere Geschäfte vor dem Zusammenbruch bewahrt geblieben. Die Einführung der Geschäftsaufsicht hat ein Eingreifen in dieser Form später überflüssig gemacht.

Als dritte Maßnahme größeren Stils ist die Erstattung von Gutachten zwecks Bewilligung von Zahlungsfristen, die auf Ersuchen der Gerichte vorgenommen wird, zu erwähnen.

Die Beratungsstelle ließ sich betreffs der Befürwortung oder Ablehnung von folgenden Grundsätzen leiten:

1. Eine Schonung ist stets am Platze, wenn das Geschäft ein einigermaßen ausreichendes Eigenkapital besitzt. Dasselbe soll vor der Zwangsvollstreckung bewahrt werden; selbstverständlich darf böswilliges Nichtzahlen nicht vorliegen.

2. Auch bei Fehlen des eigenen Kapitals kann Schonung angebracht sein, wenn das Unternehmen seither kapitalbildend war, aber durch widrige Umstände das Kapital wieder aufgezehrt wurde. (Krankheit, außergewöhnliche Verluste usw.). Hier ist nicht das eigene Kapital, sondern die wirtschaftlich erfolgreiche Existenz zu schützen.

3. Wo diese Voraussetzungen fehlen, liegt eine Veranlassung, den Schuldner zu schützen, nicht vor. Eine Ausnahme bilden grundsätzlich wucherartige Forderungen.

Bei den Einzelfällen der Beratung wird derart verfahren, daß zunächst die Rechtslage genau festgestellt und dann vor allem untersucht wird, wie dem Vorsprechenden zu helfen ist. Dabei ergab sich oft, daß der vorgetragene Fall das Ergebnis einer im Ganzen verfahrenen Wirtschaftslage war, auf die dann eingegangen und für deren Abstellung gewirkt werden konnte. Für diese Art der Behandlung erwies sich die kollegiale Beratung sowie die gemischte Zusammensetzung der Kollegien als außerordentlich praktisch. Die Teilnahme von Kaufleuten hatte die weitere günstige Wirkung, daß diese auf Grund ihrer Geschäftsbeziehungen die zeitliche Erledigung von Streitfällen sehr oft herbeiführen konnten.

Ein allgemeines Ziel bei der Beratungstätigkeit besteht weiter darin, eine gerichtliche Austragung zu vermeiden, zum Teil wie schon erwähnt, wegen der Kostenfrage, ferner aber aus dem Grunde, daß bei fast allen Verträgen die Rechtslage außerordentlich zweifelhaft geworden ist. Bei diesen Vermittlungsversuchen ist nach einigen schlechten Erfahrungen Wert darauf gelegt worden, den nicht anwesenden Gegner zur Auslassung über den Fall aufzufordern, wenn möglich ihn zu einem gemeinsamen Vorsprechen mit dem Rat-suchenden zu bewegen. Die Erfahrung ergab nämlich, daß die

Vorsprechenden sehr leicht die Angelegenheit so vortragen, wie sie sie gerne als geschehen sehen möchten. Das geschieht vielfach ohne böse Absicht und ist nur eine Wirkung des Selbstbetruges. Wird dem Gegner auf Grund dieser Angaben ein Vorschlag gemacht, so ist er leicht gegen die Beratungsstelle voreingenommen, und eine Einigung ist schwer erzielbar. Dagegen ergab sich, falls der andere Teil zur Darstellung seiner Auffassung bewogen oder falls beide Teile zur gemeinsamen Vorsprache gebracht werden konnten, eine Beilegung des Zwistes außerordentlich oft und leicht. Es hat sich daher auch die Mehrzahl der Mitglieder der Beratungsstelle als Freunde des zurzeit stark empfohlenen Güteverfahrens erklärt, und der von Notar Lüttkemann-Hannover geführten Bewegung hat sich die Beratungsstelle angeschlossen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß nur die verkehrte Organisation des Schiedsmännerwesens in Preußen die Ursache des Versagens außergerichtlicher Beilegung von Rechtsstreitigkeiten ist. Es würde sich vielleicht empfehlen, Einrichtungen von der hier geschilderten Art zu Trägern des Güteverfahrens zu machen. Sie würden zweifellos segensreich und auf wirtschaftlichem Gebiet werterhaltend wirken.

Die einigende Tätigkeit der Beratungsstelle hat durch die Einrichtung besonderer Miet- und Hypothekeneinigungsämter naturgemäß eine Einschränkung erfahren. In kaufmännischen Angelegenheiten sind ihr sehr verwickelte Fälle, wie Geschäftsverkäufe mit angeblich falschen Angaben des Vorbesitzers, Rückgabe von Wechseln, Baudifferenzen, Viehkaufe u. dgl. gelungen. Ebenso war sie in Gehalts- und Lohnstreitigkeiten erfolgreich. Hier spielte besonders die Frage, ob Krieg unverschuldetes Unglück bedeute, eine große Rolle. Die Beratungsstelle hat sich bemüht, je nach Lage des Falles, eine von theoretischen Erwägungen freie billige Einigung herbeizuführen.

Schließlich muß noch vermerkt werden, daß der notleidenden Bevölkerung die Aussprache über ihre Verhältnisse durchweg als eine Wohltat erschien, so daß auch in Fällen, die eine Hilfe nicht möglich machten, die Einrichtung als segensreich angesprochen worden ist.

### 3. Statistik.

Die Zahl der behandelten Fälle betrug bis Ende 1915 rund 6000.

Eine in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 aufgemachte Einzelstatistik ergab folgende Arten der Beanspruchung.

Die Auskünfte betrafen:

|                                             |     |
|---------------------------------------------|-----|
| Allgemeiner Teil B.G.B. . . . .             | 144 |
| Miete . . . . .                             | 663 |
| Dienst- und Werkvertrag nach B.G.B. . . . . | 26  |
| Abzahlungsgeschäfte . . . . .               | 39  |

|                                                       |     |
|-------------------------------------------------------|-----|
| Sonstiges Forderungsrecht . . . . .                   | 263 |
| Sachenrecht . . . . .                                 | 135 |
| Eherecht . . . . .                                    | 2   |
| Ehescheidung . . . . .                                | 13  |
| Recht der unehelichen Kinder . . . . .                | 23  |
| Sonstiges Familienrecht . . . . .                     | 85  |
| Dienstvertrag nach der Gewerbe-Ordnung . . . . .      | 105 |
| Gewerbe- und Seemanns-Ordnung . . . . .               | 76  |
| Kaufmännischer Dienstvertrag . . . . .                | 100 |
| Sonstiges Handelsrecht . . . . .                      | 302 |
| Gesinderecht . . . . .                                | 36  |
| Zivilprozeß- und Konkursordnung . . . . .             | 126 |
| Strafrecht und Strafprozeß . . . . .                  | 37  |
| Krankenversicherung . . . . .                         | 11  |
| Unfallversicherung . . . . .                          | 7   |
| Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung . . . . . | 8   |
| Knappschaftswesen . . . . .                           | 2   |
| Angestelltenversicherung . . . . .                    | 2   |
| Privatversicherung . . . . .                          | 17  |
| Gemeinde- und Staatsangehörigkeit . . . . .           | 8   |
| Armensachen und Unterstützungswohnsitz . . . . .      | 38  |
| Militärangelegenheiten . . . . .                      | 28  |
| Schulsachen . . . . .                                 | 2   |
| Steuersachen . . . . .                                | 19  |
| Sonstige Rechtsgebiete . . . . .                      | 123 |

In der jüngsten Zeit hat das Bureau der Beratungsstelle noch die Arbeiten aus der Beratung für kriegsbeschädigte Akademiker, deren Geschäftsführung dem Leiter der hier behandelten Beratungsstelle übertragen wurde, übernommen.

#### 4. Veranstaltung von Vorträgen.

Im Winter-Semester 1915/16 unterstützte die Beratungsstelle auch den Vorlesungsbetrieb der Handels-Hochschule. Eine Reihe ihrer Mitglieder haben auf Anregung des Vorsitzenden eine Vortragsreihe zusammengestellt unter der Bezeichnung „Einzelvorträge über rechtliche und wirtschaftliche Einflüsse des Krieges auf Handel und Gewerbe“. Es sollten hier im Rahmen der öffentlichen Vorlesungen der Handels-Hochschule die Erfahrungen, welche die Mitglieder im eigenen Beruf und durch ihre Tätigkeit an der Beratungsstelle zu sammeln Gelegenheit hatten, einem weiteren Kreise zur Anregung und Belehrung mit-

geteilt werden. Es ist auch in Aussicht genommen, einzelne Vorträge im Druck erscheinen zu lassen. Die behandelten Gebiete waren folgende:

- Der Einfluß des Krieges auf das Vertragsrecht. 2 Vorträge. Rechtsanwalt Justizrat L. Cahen.
- Der Schutz der Kriegsteilnehmer. 2 Vorträge. Justizrat Dr. Hch Hiedemann.
- Die Geschäftsaufsicht. 1 Vortrag. Amtsgerichtsrat Oetelshofen.
- Der Einfluß des Krieges auf das Importgeschäft. 1 Vortrag. Franz Jos. Horn, von der Firma N. Horn jun. & Co.
- Der Einfluß des Krieges auf das Exportgeschäft, mit besonderer Berücksichtigung des Cölner Modewarengeschäfts. 1 Vortrag. Paul Reifenberg, von der Firma Reifenberg & Co.
- Der Einfluß des Krieges auf das Detailgeschäft. 1 Vortrag. L. Blüh-dorn, Inhaber der Firma Daniel Schlesinger, Vorsitzender des Detaillistenvereins Cöln.
- Die Umschaltung der Industrie von der Friedens- in die Kriegs-wirtschaft. 2 Vorträge. Paul Steller, Generalsckretär des Vereins der Industriellen für den Regierungsbezirk Cöln.
- Der Einfluß des Krieges auf den Kredit- und Bankverkehr. 2 Vor-träge. Syndikus Dr. Klemme.
- Der Einfluß des Krieges auf Immobilien und Hypotheken. 1 Vortrag. Rechtsanwalt Dr. Felix Schmitz II.
- Die Beschlagnahme- und Höchstpreisgesetzgebung. 1 Vortrag. Ober-landesgerichtsrat Geh. Justizrat Wieruszowski.
- Der außergerichtliche Zwangsvergleich nach Beendigung des Krieges. 1 Vortrag. Rechtsanwalt Dr. Auerbach.
- Die Steuern nach dem Kriege. 1 Vortrag. Professor Dr. K. Thiess.

Die Tatsache, daß die von der Handels-Hochschule ins Leben gerufene Beratungsstelle sich ihrerseits in den Dienst der Hochschule stellen konnte, ist als außerordentlich erfreulich anzusprechen.

Wie die Professoren der Cölner Hochschulen durch ihre beratende Tätigkeit wertvolle Anregungen für ihre Lehr- und Forschungsarbeiten erhalten, so werden die Praktiker für die Lehrziele der Handels-Hochschule interessiert und die von letzterer angestrebte Verbindung mit der Praxis wurde auf angenehmste Weise hergestellt.

Vielleicht ermöglicht es sich, die Einrichtung in den Frie-den hinüber zu retten und damit diese Verbindung zu einer dauernden zu gestalten.

---

## X. Fürsorge für kriegsbeschädigte Akademiker.

Eine neue Aufgabe erwuchs den Hochschulen seit Kriegsbeginn durch die Fürsorge für die kriegsbeschädigten Kommilitonen. Ihnen mußte Rat und Hilfe bei Fortführung oder Umwandlung ihres Studiums in tunlichst weitgehendem Maße zuteil werden. Schon am 8. April 1915 war in Berlin der akademische Hilfsbund gegründet worden, in dem sich Hochschulen, akademische Verbände, viele Korporationen, Berufs- und Standesvereine zusammengefunden haben. Er will den Kriegsbeschädigten helfen, eine neue Existenz zu gründen, ihnen Ratschläge gewähren, Erleichterungen auf dem neuen Lebensweg verschaffen. Seine Tätigkeit gilt Akademikern im weitesten Sinne, d. h. nicht nur Personen, die bei Kriegsausbruch studiert haben oder den akademischen Beruf ergreifen wollten, sondern auch solchen, die bereits in früheren Jahren ihre Studien beendet hatten. Daneben suchte die Handels-Hochschule Anlehnung an die Provinzial-Fürsorge für Kriegsbeschädigte aller Art der Rheinprovinz, die unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. von Renvers und der Geschäftsleitung des Landesrats Dr. Horion 1915 organisiert worden ist. Auf Anregung des Rektors der Universität Bonn, Geheimer Justizrat Professor Dr. Landsberg, fanden sich die drei rheinischen Hochschulen, die Handels-Hochschule Köln, die technische Hochschule Aachen und die Universität Bonn zu einer gemeinsamen Unterstützungsstelle zusammen, die Sonder-Beratungsstellen in Köln, Aachen und Bonn für kriegsbeschädigte Akademiker eingerichtet haben. Die Kölner Stelle ist zur Beratung und Hilfeleistung der kriegsbeschädigten Handels-Hochschulstudenten bestimmt. Vorsitzender der Kölner Stelle

ist der Studiendirektor, als geschäftsführender Vorsitzender ist Professor Walb, seit dessen Einberufung zum Heeresdienst Dr. Hirsch tätig. In den mehrgliedrigen Ausschuß der Kölner Beratungsstelle sollen auch studentische Vertreter aufgenommen werden. Die Kölner Stelle konnte, wie die Bonner und Aachener Einrichtung, bereits in einer größeren Zahl von Fällen mit ihrem Rat und ihrer Hilfe eingreifen. Die in der ganzen Rheinprovinz eingeleitete Sammlung einmaliger Spenden von Einzelpersonen, Vereinen und wirtschaftlichen Unternehmungen hat in den ersten Monaten für die akademische Unterstützungsstelle Aachen, Bonn und Köln nahezu *M* 100000 erbracht und wird noch weitergeführt. Den kriegsbeschädigten Handels-Hochschulstudenten stehen durch diese Einrichtungen sowohl die in Berlin zentralisierte Hilfsstelle, wie die der Heimatprovinz ihrer Hochschule, zur Verfügung.

Einer Reihe kriegsbeschädigter Studenten wurde in den letzten Semestern die Fortführung ihrer Studien wesentlich erleichtert. Soweit die Vermögenslage der Betroffenen dies rätlich erscheinen ließ, wurden in weitgehendem Umfang Erlaß der Kolleggelder und sonstige Studien-Erleichterungen weithergig gewährt. Den nur garnisondienstfähigen Kölner Studierenden ist zu raten, sich tunlichst zu Regimentern nach Köln versetzen zu lassen. Die Kommandeure der hier stehenden Truppenteile werden bereit sein, soweit es militärdienstlich tunlich ist, solchen Studierenden die Teilnahme am Hochschulunterricht zu erleichtern.

Auch der in Kriegsgefangenschaft geratenen Studenten hat sich die Hochschule angenommen. Sie war wiederholt in der Lage, solche auf ihre Bitte mit Fachliteratur unmittelbar zu versorgen oder auf die beiden Zentralstellen in Berlin und Leipzig, die die Kriegsgefangenen mit geistiger Nahrung versorgen, hinzuweisen.





## **XI. Krankenkasse — Unfallversicherung.**

Die Akademische Krankenkasse der Cölner Hochschulen bezweckt, den Studierenden in Erkrankungs-fällen ärztliche Behandlung und Pflege zu gewähren. Die Kasse gewährt den Mitgliedern, die während ihres hiesigen Aufenthaltes erkranken und krank hier verbleiben, unentgeltliche ärztliche Behandlung, freie Arznei und falls nötig, Aufnahme in den städtischen Krankenanstalten.

Mitglied der Kasse ist jeder immatrikulierte Studierende der Cölner Hochschulen.

Die ärztliche Behandlung der erkrankten Studierenden geschieht unentgeltlich durch die Chefarzte der städtischen Krankenanstalten, welche sich dabei der Hilfe der Assistenz-ärzte bedienen können. Die Behandlung Zahnkranker ist dem Zahnarzt Bernhard Böhmer vertraglich übertragen. Nur die von Kassenärzten verordneten Arzneien und Wund-verbände werden auf Kosten der Kasse geliefert.

Sind für die Heilzwecke weitere Anschaffungen erforderlich, so muß vor ihrer Anschaffung die Zustimmung des Studiendirektors und, falls dieser es für nötig hält, die Zustimmung des Gesamtvorstandes eingeholt werden.

Die Aufnahme in eine städtische Krankenanstalt erfolgt, wenn ein Chefarzt derselben sie für notwendig erklärt. Die Aufnahme erfolgt in die zweite Verpflegungsklasse der Krankenanstalten.

Die Kosten für die Verpflegung und Behandlung in der Krankenanstalt werden bis zur Dauer von 10 Tagen ganz von der Kasse übernommen. Bei längerem Verweilen im Krankenhaus hat der Verpflegte für die darüber hinausgehende Zeit bis zum Ablauf von 8 Wochen vom Tage der Aufnahme ab an Verpflegungskosten 2 *M* pro Tag und als-

dann bis zum Ablauf von weiteren acht Wochen 3 *M* pro Tag an die Kasse zu zahlen. Doch kann, soweit dies die Mittel der Kasse gestatten, Unbemittelten dieser Beitrag auf schriftlich begründeten Antrag vom Vorstande ganz oder teilweise erlassen werden. Nach Ablauf von 16 Wochen vom Tage der Aufnahme ab erlischt jeder weitere Anspruch an die Krankenkasse.

Der Vorstand, der die Kasse unter der Aufsicht der Kuratorien beider Hochschulen verwaltet, besteht satzungsgemäß aus dem Studiendirektor als Vorsitzenden, dem Abteilungsdirektor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, den Chefarzten der städtischen Krankenanstalten, dem Kassierer der Cölner Hochschulen und 3 Studierenden, von denen 2 der Handels-Hochschule, 1 der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung angehören müssen.

Dem Vorstande gehörten in den letzten 3 Jahren an:  
Vorsitzender:

Dr. iur. et phil. Eckert, Christian, Professor, Studiendirektor.

Mitglieder:

Dr. iur. et phil. Weber, Adolf, Professor, Abteilungsdirektor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung (bis W.-S. 1913/14),

Dr. Stier-Somlo, Fritz, Professor, Abteilungsdirektor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung (seit S.-S. 1914),

Dr. Bardenheuer, Bernhard, Chefarzt, Geheimer Medizinalrat, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin (bis S.-S. 1913),

Dr. Frangenheim, Paul, Chefarzt, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin (seit W.-S. 1913/14),

Dr. Hochhaus, Heinrich, Chefarzt, Geheimer Medizinalrat, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin,

Dr. Moritz, Friedrich, Chefarzt, Geheimer Medizinalrat, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin,

Dr. Tilmann, Otto, Chefarzt, Geheimer Medizinalrat, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin,

Poischen, Franz, Kassierer,

sowie die Studierenden:

Bolms, Friedrich (S.-S. 1913),

Busch, Peter (W.-S. 1915/16),

Hecking, Fritz (W.-S. 1914/15),

Ingenkamp, Franz (W.-S. 1913/14),

Klee, Hans (W.-S. 1914/15),

Krüsel, Erich (S.-S. 1915),

Maus, Heinrich (W.-S. 1913/14),

Morsches, Franz (S.-S. 1913),

Neuhaus, Wilhelm (S.-S. 1915),

Robert, Karl (S.-S. 1914),

Ruhrmann, Albert (S.-S. 1914),

Schmidt, Albert (S.-S. 1915),

Simons, Walter (W.-S. 1915/16),

Spelsberg, Fritz (W.-S. 1913/14),

Streicher, Albert (W.-S. 1914/15),

Trennert, Hermann (W.-S. 1915/16),

Urbach, Jakob (S.-S. 1913),

Voormann, Martin (S.-S. 1914).

In Erkrankungsfällen stehen den Studierenden folgende Ärzte zur Verfügung:

#### **Für chirurgische Krankheiten:**

Dr. Frangenheim, Paul, Chefarzt, Professor,

Dr. Tilmann, Otto, Chefarzt, Geheimer Medizinalrat, Professor.

#### **Für innere Krankheiten:**

Dr. Hochhaus, Heinrich, Chefarzt, Geheimer Medizinalrat, Professor,

Dr. Moritz, Friedrich, Chefarzt, Geheimer Medizinalrat, Professor.

**Für Nervenleiden:**

Dr. Aschaffenburg, Gustav, Professor, dirigierender Arzt an der Krankenanstalt Lindenburg.

**Für Frauenleiden:**

Dr. Fütth, Heinrich, Professor, dirigierender Arzt am Bürgerhospital.

**Für Ohren-, Hals- und Nasenleiden:**

Dr. Preysing, Hermann, Professor, dirigierender Arzt am Bürgerhospital.

**Für Haut- und Geschlechtskrankheiten:**

Dr. Zinsser, Ferdinand, Professor, dirigierender Arzt an der Krankenanstalt Lindenburg.

**Für Augenleiden:**

Dr. Pröbsting, August, Professor, leitender Arzt der städtischen Augenheilanstalt.

**Für Zahnleidende:**

Böhmer, Bernhard, Zahnarzt.

Der von den Studierenden zu zahlende Krankenkassenbeitrag beläuft sich auf 3,50 M im Semester.

Die Unfallversicherung der Studierenden ist mit Beginn des Winter-Semesters 1906/07 in Kraft getreten. Sie beruht auf dem mit der Cölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft abgeschlossenen Versicherungs-Vertrage, an welchem die Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Rhenania in Cöln beteiligt ist.

Nach diesem Vertrage erstreckt sich die Versicherung auf alle körperlichen Unfälle, von denen die Studierenden auf dem Gelände und in den Gebäuden der Hochschulen sowie bei Studienreisen und Exkursionen innerhalb Deutsch-

lands und der angrenzenden Länder betroffen werden, insoweit die Exkursionen unter Leitung eines Professors, Dozenten oder Assistenten der Hochschulen zu Studienzwecken stattfinden. Die Unfallgefahr der Reisen nach den Exkursionsorten und zurück ist in die Versicherung eingeschlossen.

Jede Person ist versichert in Höhe von

4 000 M für den Todesfall,  
15 000 M für den Invaliditätsfall,  
5 M für tägliche Entschädigung.

Die Versicherung ist für die Studierenden obligatorisch; die Prämie beträgt 1.— M im Semester.

Hospitanten haben das Recht der freiwilligen Versicherung. Sie erwerben dies Recht durch Erklärung bei Aushändigung ihres Hospitantenscheines und Zahlung der Prämie.



## XII. Prüfungen.

Die Studierenden der Handels-Hochschule können sich vor einer Prüfungskommission einer Schlußprüfung unterwerfen, über deren Resultat ein Zeugnis ausgestellt wird; die Prüfung erfolgt auf Grund einer von dem Kuratorium aufgestellten und vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe genehmigten Prüfungsordnung.

Nachdem im Frühjahr 1903 zum erstenmal Studierende der Cölner Handels-Hochschule, die den ganzen Studiengang von vier Semestern durchgemacht und die Abschlußprüfung abgelegt hatten, in die Welt hinausgezogen, hat sich deren Zahl von Halbjahr zu Halbjahr beträchtlich vermehrt.

Die Ordnungen für die kaufmännische Diplom-Prüfung und die Prüfung für Handelslehrer hatten am 31. Oktober 1902 die ministerielle Genehmigung gefunden. Sie blieben in Geltung bis zum Frühjahr 1913, wo neue Prüfungsordnungen erlassen worden sind, die am 9. Mai 1913 die ministerielle Genehmigung gefunden haben. Seitdem war es den Studierenden, die bereits bei Erlaß der neuen Prüfungsordnungen immatrikuliert waren, möglich, sich nach eigener Wahl der Prüfung nach der alten oder der neuen Ordnung zu unterwerfen. Seit Schluß des Sommer-Semesters 1915 bzw. Schluß des Winter-Semesters 1915/16 sind lediglich die neuen Ordnungen in Kraft. Die jetzigen Prüfungsordnungen sind, verglichen mit den älteren, insofern freier gestaltet, als sie dem einzelnen Studierenden eine größere Wahlmöglichkeit der Fächer geben. Mehr als früher können diese nach Neigung und Lebensziel in einzelne Disziplinen sich besonders vertiefen; doch gibt die Cölner Hochschule den Studierenden für die Auswahl ihrer Fächer eine Richtschnur, von der im Normalfall nicht abgewichen werden soll.



Durch Ablegung der Diplom-Prüfung wird das ordnungsmäßige und abgeschlossene Studium an der Handels-Hochschule dargetan.

Die Prüfungskommission, vor der die Examina abgelegt werden, besteht aus:

1. einem von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe im Einvernehmen mit dem Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten zu ernennenden Vertreter der Königlichen Staatsregierung als Vorsitzenden,
2. dem Studiendirektor der Handels-Hochschule,
3. den Vertretern der Fächer, in denen geprüft wird. Welche Vertreter der Prüfungsfächer bei den Prüfungen mitzuwirken haben, wird durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission wenigstens auf ein Jahr im voraus festgesetzt.

Zu Vorsitzenden sowohl für die Diplom-Prüfungen als auch für die Prüfungen für Handelslehrer sind durch Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe ernannt worden:

Oberbürgermeister Wallraf, Vorsitzender,  
Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Louis Hagen, Vorsitzender der Handelskammer, erster stellvertretender Vorsitzender,  
Studiendirektor Prof. Dr. Eckert, zweiter stellvertretender Vorsitzender.

Außerdem sind von den Vertretern der Prüfungsfächer zur Teilnahme an den Prüfungen in der Berichtszeit berufen worden:

Rechtsanwalt Dr. Aberer,  
Dozent Dr. Beckmann,  
Prof. Dr. Darapsky,  
Prof. Dr. Friedrich,  
Justizrat Prof. Dr. Gammersbach,  
Oberlandesgerichtsrat Dr. Graven,  
Dozent Harzmann,  
Prof. Dr. Hassert,

Dozent Dr. Hirsch,  
Dozent Dr. Kuske,  
Prof. Dr. Lorck,  
Prof. Dr. Moldenhauer,  
Prof. Rinkel,  
Prof. Schmalenbach,  
Prof. Dr. Schmittmann,  
Prof. Dr. Schröer,  
Prof. Dr. Thiess,  
Prof. Walb,  
Prof. Dr. von Wiese und Kaiserswaldau,  
Prof. Dr. Wygodzinski.

Voraussetzung für die Zulassung zur kaufmännischen Diplom-Prüfung ist der Nachweis eines mindestens zweijährigen Studiums, von dem der Kandidat mindestens zwei Semester an der Handels-Hochschule in Cöln immatrikuliert gewesen sein muß, zwei Semester auf einer gleichwertigen deutschen Handels-Hochschule zugebracht haben kann. Die Anrechnung von an anderen Hochschulen zugebrachten Semestern bleibt dem Vorsitzenden der Prüfungskommission nach Einvernehmen mit dem Studiendirektor überlassen.

Für die Zulassung zur Handelslehrer-Prüfung ist stets der Nachweis eines fünfsemestrigen Studiums erforderlich, bei Nichtlehrern neben dem Einjährigen-Zeugnis zugleich der Nachweis einer mindestens zweijährigen kaufmännischen Lehrzeit und mindestens zweijährigen kaufmännischen Praxis; sofern sie Abiturienten sind, der Nachweis, daß sie mindestens ein Jahr kaufmännisch tätig gewesen sind. Auch ist die regelmäßige Beteiligung am pädagogisch-didaktischen Seminar und am Unterrichten in der kaufmännischen Fortbildungsschule ein Bedingnis der Zulassung.

Die kaufmännische Diplom-Prüfung findet in vier Fächern statt. Die Wahl der Fächer steht dem Kandidaten frei. Er hat zwei Fächer als seine Hauptfächer zu wählen, in denen tiefere Kenntnisse verlangt werden, und zwei andere als seine Nebenfächer.

Als Hauptfächer können gewählt werden:

1. Privatwirtschaftslehre (Handelstechnik),
2. Volkswirtschaftslehre mit Einschluß der Finanzwissenschaft,

3. Rechtslehre,
4. Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Technologie,
5. Physik (angewandte Physik und mechanische Technologie),
6. Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsgeographie,
7. Versicherungslehre.

Als Nebenfächer können gewählt werden:

1. die als Hauptfächer wählbaren Fächer,
2. Französisch,
3. Englisch,
4. Genossenschaftslehre (Recht und Wirtschaft des Genossenschaftswesens),
5. Wirtschaftsgeschichte.

Ist die Privatwirtschaftslehre nicht als Hauptfach gewählt, so muß sie als Nebenfach gewählt werden. Im übrigen unterliegt die Zusammenstellung der Prüfungsfächer der Genehmigung der Prüfungskommission.

Diese hat für die Zusammensetzung der Prüfungsfächer folgendes bestimmt:

Unter den 4 gewählten Fächern (2 Haupt- und 2 Nebenfächer) müssen sich stets Privatwirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Rechtslehre befinden, unter den Hauptfächern Privatwirtschaftslehre oder Volkswirtschaftslehre.

Wünscht ein Kandidat ausnahmsweise eine andere Zusammenstellung seiner Prüfungsfächer, so hat er einen dahingehenden Antrag bei der Prüfungskommission einzureichen.

Durch Beschluß der Prüfungskommission kann mit Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe weiteren Fächern die Wahlbarkeit als Hauptfach verliehen, sowie die Liste der nur als Nebenfach wählbaren Fächer erweitert oder beschränkt werden.

Die Handelslehrer-Prüfung findet in fünf Fächern statt. Unter ihnen hat der Kandidat ein beschränktes Wahlrecht. Zwei Fächer werden als Hauptfächer geprüft, drei andere als Nebenfächer.

Hauptfach ist stets die Privatwirtschaftslehre (Handelstechnik); Nebenfach ist stets die Pädagogik.

Als zweites Hauptfach können gewählt werden:

1. Volkswirtschaftslehre mit Einschluß der Finanzwissenschaft,
2. Rechtslehre,
3. Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsgeographie,
4. Englisch,
5. Französisch.

Als zweites und drittes Nebenfach können gewählt werden:

1. die als Hauptfach wählbaren Fächer,
2. Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Technologie,

3. Physik (angewandte Physik und mechanische Technologie),
4. Versicherungslehre,
5. Spanisch oder Russisch oder Italienisch.

Wird als zweites Hauptfach weder Volkswirtschaftslehre noch Rechtswissenschaft noch Geographie gewählt, so muß eins dieser Fächer als Nebenfach gewählt werden.

Durch Beschluß der Prüfungskommission kann mit Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe weiteren Fächern die Wahlbarkeit als Hauptfach verliehen sowie die Liste der nur als Nebenfach wählbaren Fächer erweitert oder beschränkt werden.

Auf Wunsch des Kandidaten können die Prüfungen über die vier bezw. fünf ordentlichen Prüfungsfächer hinaus auf ein außerordentliches Prüfungsfach erstreckt werden. Dieses kann je nach dem Wunsche des Kandidaten im Umfange eines Nebenfachs oder auch, wenn es ein als Hauptfach wählbares Fach ist, im Umfange eines Hauptfachs geprüft werden.

Als außerordentliches Prüfungsfach kann jedes Fach gewählt werden, das regelmäßig in angemessenem Umfang gelehrt wird.

Die Prüfung kann bis auf ein Hauptfach und zwei Nebenfächer beschränkt werden, wenn der Kandidat an einer Hochschule oder vor einer staatlichen Prüfungsbehörde eine Prüfung in einem der ordentlichen Prüfungsfächer bestanden hat.

Die schriftliche Prüfung bei der kaufmännischen Diplomprüfung umfaßt folgende Leistungen:

1. In einem Fach des Kandidaten eine freie wissenschaftliche Arbeit über einen von ihm gewählten, von einem Mitglied der Prüfungskommission gebilligten Gegenstand. Die Arbeit kann bereits vor der Meldung zur Prüfung angefertigt werden. Der Kandidat hat der Arbeit ein Verzeichnis der von ihm benutzten Hilfsmittel beizufügen, mit der ehrenwörtlichen Versicherung, daß er sie selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt hat.
2. In jedem sich nach §§ 5, 6 und 13 ergebenden Hauptfache des Kandidaten und in einem Nebenfach eine Klausurarbeit über eine ihm gestellte Aufgabe. Die Wahl des Nebenfachs für die Klausurarbeit steht dem Kandidaten frei. Sind jedoch die Privatwirtschaftslehre oder eine Sprache Nebenfach, so muß die Klausurarbeit in der Privatwirtschaftslehre oder in der Sprache geleistet werden. Bei Mitteilung der Aufgabe ist dem Kandidaten für die Bearbeitung eine Frist zu setzen, die vier Stunden betragen soll und aus wichtigen Gründen um eine Stunde verlängert werden kann; zugleich ist ihm anzugeben, welcher Hilfsmittel er sich bedienen darf.

Die schriftliche Prüfung bei der Handelslehrerprüfung umfaßt folgende Leistungen:

1. In einem Fach des Kandidaten eine freie wissenschaftliche Arbeit über einen von ihm gewählten, von einem Mitglied der Prüfungskommission gebilligten Gegenstand. Die Arbeit kann bereits vor der Meldung zur Prüfung angefertigt werden. Der Kandidat hat der Arbeit ein Verzeichnis der von ihm benutzten Hilfsmittel beizufügen, mit der ehrenwörtlichen Versicherung, daß er sie selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt hat.
2. In jedem sich nach §§ 5, 6 und 13 ergebenden Hauptfach des Kandidaten und in einem von ihm gewählten Nebenfache eine Klausurarbeit über eine ihm gestellte Aufgabe. Unter den Klausurarbeiten muß mindestens eine aus der Volkswirtschaftslehre oder der Rechtswissenschaft oder der Wirtschaftsgeographie sein; in der Pädagogik ist keine Klausurarbeit zu leisten. Bei Mitteilung der Aufgabe ist dem Kandidaten für die Bearbeitung eine Frist zu setzen, die vier Stunden betragen soll und aus wichtigen Gründen um eine Stunde verlängert werden kann; zugleich ist ihm anzugeben, welcher Hilfsmittel er sich bedienen darf.

Über die Zulassung zur mündlichen Prüfung entscheidet die Prüfungskommission. In der Regel wird zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen, wer in zwei Fächern bei der schriftlichen Prüfung nicht genügt hat.

Die Prüfung dauert in den Hauptfächern des Kandidaten etwa 15 Minuten, in seinen Nebenfächern etwa 10 Minuten. Das Gleiche gilt für das etwa gewählte außerordentliche Prüfungsfach.

Sechs Kandidaten können gleichzeitig geprüft werden.

Bei der Handelslehrer-Prüfung hat der Kandidat, vorbehaltlich der späteren Zulassung, vor einem Mitgliede der Prüfungskommission eine Probelektion von 15—30 Minuten aus einem seiner Hauptfächer zu halten. Der Gegenstand der Probelektion und deren Dauer sind ihm einen vollen Tag vorher bekannt zu geben. Einem Kandidaten, der seine pädagogischen Fähigkeiten bereits in einwandfreier Weise gezeigt hat, kann die Probelektion erlassen werden.

Das Ergebnis der Prüfung wird auf Grund der schriftlichen und mündlichen Prüfung bestimmt, doch wird auch auf die Tätigkeit des Kandidaten in den Übungen, Seminaren und Instituten Rücksicht genommen.

Über die Leistungen des Kandidaten in den einzelnen Fächern und über seine Gesamtleistung wird ein Urteil gebildet. Zulässig sind nur folgende Urteile:

|                |             |
|----------------|-------------|
| ausgezeichnet, | genügend,!  |
| sehr gut,      | ungenügend. |
| gut,           |             |

Die Prüfung ist nicht bestanden, wenn der Kandidat ohne einen nach Ansicht der Prüfungskommission genügenden Entschuldigungsgrund nicht erschienen ist oder die Prüfung abgebrochen hat; wenn er sich bei der freien wissenschaftlichen Arbeit nicht angegebener, bei einer Klausurarbeit unerlaubter Hilfsmittel bedient hat; wenn seine Gesamtleistungen in einem Hauptfache im Mündlichen und im Schriftlichen oder wenn die Gesamtnoten in zwei Nebenfächern ungenügend sind und nicht etwa die Prüfungskommission einen Ausgleich durch gute Leistungen in anderen Fächern für gegeben erachtet.

Über die bestandene Prüfung wird ein Diplom ausgestellt.

Das Diplom enthält das Gesamturteil über die Leistungen des Kandidaten, indem es das Ergebnis der Prüfung als ausgezeichnet, sehr gut, gut oder einfach die Prüfung als bestanden bezeichnet.

Es enthält ferner die Urteile in den einzelnen Prüfungsfächern. Die Hauptfächer und Nebenfächer und ein etwaiges außerordentliches Prüfungsfach sowie der Umfang, in dem dieses geprüft ist, werden gekennzeichnet, Fachgebiet, Gegenstand und Beurteilung der freien wissenschaftlichen Arbeit besonders hervorgehoben. Ist die Prüfung in einem Fache erlassen, so wird der Grund für die Beschränkung der Prüfung vermerkt.

Das Diplom wird von dem Vorsitzenden der Prüfungskommission und von den Mitgliedern, die den Kandidaten geprüft haben, unterzeichnet.

Wer die Prüfung bestanden hat, kann später in solchen Fächern, die nicht Gegenstand der Prüfung gewesen sind, eine Ergänzungsprüfung ablegen. Die Prüfung hat je nach dem Wunsche des Kandidaten im Umfange eines Nebenfaches oder auch, wenn es sich um ein als Hauptfach wählbares Fach handelt, im Umfange eines Hauptfachs zu erfolgen.

Wer die Prüfung nicht bestanden hat, kann sie frühestens nach einem Semester wiederholen. Hierbei kann ihm die Prüfungskommission die Prüfung in solchen Fächern erlassen, in denen seine Leistungen bei der ersten Prüfung mindestens als gut beurteilt worden sind.

Die Wiederholung der Prüfung ist einmal und aus wichtigen Gründen mit Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe noch ein zweites Mal möglich.

Über das Ergebnis der Diplom- und Handelslehrer-Prüfungen gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß.



## Ergebnis der Prüfungen:

| Zeitpunkt<br>der<br>Prüfung | Kandidaten         |                                |          | Hiervon bestanden |          |     |          |       |
|-----------------------------|--------------------|--------------------------------|----------|-------------------|----------|-----|----------|-------|
|                             | für die            |                                | Zusammen | mit               |          |     |          | nicht |
|                             | Diplom-<br>Prüfung | Handels-<br>lehrer-<br>Prüfung |          | Aus-<br>zeichnung | Sehr gut | Gut | Genügend |       |
| Frühjahr 1913               | 58                 | 8                              | 66       | 3                 | —        | 23  | 29       | 11    |
| Herbst 1913                 | 72                 | 11                             | 83       | 5                 | —        | 32  | 30       | 16    |
| Frühjahr 1914               | 58                 | 16                             | 74       | 2                 | 4        | 26  | 29       | 13    |
| Herbst 1914                 | 50                 | 19                             | 69       | 2                 | 6        | 28  | 24       | 9     |
| Frühjahr 1915               | 18                 | 17                             | 35       | —                 | 4        | 15  | 13       | 3     |
| Herbst 1915                 | 10                 | 18                             | 28       | 1                 | 2        | 21  | 2        | 2     |
| Frühjahr 1916 <sup>1)</sup> | 4                  | 6                              | 10       | —                 | 3        | 4   | 2        | 1     |
| Zusammen:                   | 270                | 95                             | 365      | 13                | 19       | 149 | 129      | 55    |

In der Berichtszeit unterzogen sich 230 Kandidaten den Prüfungen nach den alten Ordnungen (Diplom-Prüfung 203, Handelslehrer-Prüfung 27), nach den neuen Ordnungen 135 Kandidaten (Diplom-Prüfung 67, Handelslehrer-Prüfung 68).

Im ganzen haben seit Eröffnung der Hochschule 852 Kandidaten die Diplom-Prüfung, 171 die Handelslehrer-Prüfung abgelegt, insgesamt 1023 Studierende das Diplom erworben.

Ebenso günstig wie beim Besuch der Hochschule stellt sich bei den Prüfungen das Verhältnis der Inländer zu den Ausländern.

In den letzten 3 Jahren haben nachstehende Studierenden die Abschlußprüfung an der Handels-Hochschule bestanden.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Diese Zahlen geben nur das Ergebnis des 1. Frühjahrstermins wieder; der 2. Termin findet zu Beginn des Sommer-Semesters 1916 statt.

<sup>2)</sup> Die Namen der Studierenden, die seither die Prüfung bestanden haben, finden sich in Chr. Eckert, Bericht über die Entwicklung der Handels-Hochschule im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens, Seite 223 bis 237 und Bericht über die Studienjahre 1911 und 1912, Seite 201—206.

| Der Kandidaten           |                        | Termin<br>der Prüfung |        |
|--------------------------|------------------------|-----------------------|--------|
| Namen                    | Heimatsort             | Frühjahr              | Herbst |
| <b>Diplom-Prüfung.</b>   |                        |                       |        |
| Adamovic, Johann         | Taus (Böhmen)          |                       | 1913   |
| Adler, Wilhelm           | Cöln                   |                       | 1914   |
| Ameely, Ludwig           | Altenessen             | 1914                  |        |
| Ammende, Ewald           | Pernau (Rußland)       |                       | 1913   |
| Aprath, Werner           | Wald                   |                       | 1913   |
| Azriel, Rabeno           | Salonik                | 1916                  |        |
| Baldauf, Kurt            | Rauenstein             |                       | 1914   |
| Bathelt, Alfred          | Pernau (Rußland)       |                       | 1913   |
| Becker, Carl             | Ellenz                 | 1914                  |        |
| Beike, Joseph            | Klein-Giesen           |                       | 1913   |
| Belin, Johann            | Trappano (Österreich)  |                       | 1913   |
| Berger, Wilhelm          | Mülheim a. d. Ruhr     | 1914                  |        |
| Beyer, Karl              | Zeitz                  |                       | 1913   |
| Biering, Paul            | Cöln                   |                       | 1913   |
| Birnbaum, Fritz          | Düdelingen (Luxembg.)  |                       | 1914   |
| Bolms, Friedrich Wilhelm | Neuhaldensleben        | 1914                  |        |
| Bonte, Felix             | Darmstadt              | 1913                  |        |
| Bornstein, Alexander     | Lodz (Rußland)         | 1914                  |        |
| Brannemann, Peter        | Thieringhausen         | 1915                  |        |
| Brasseur, Georg Herbert  | Luxemburg              |                       | 1915   |
| Breitenbach, Rudolf      | München                |                       | 1913   |
| Breuer, Robert           | Welkenraedt (Belgien)  |                       | 1914   |
| Brosius, Andreas         | Wewer b. Paderborn     | 1914                  |        |
| Brüser, Paul             | Olpe i. W.             |                       | 1914   |
| Bück, Viktor             | Luxemburg              |                       | 1914   |
| Buque, Georg             | Landau                 |                       | 1913   |
| Busch, Marie             | Remscheid              | 1916                  |        |
| Chladil, Karl            | Dolni Smržďr (Österr.) | 1914                  |        |
| Chmelius, Roman          | Laurahütte             |                       | 1914   |
| Crous, Artur             | Aachen                 | 1913                  |        |
| Deku, Erich              | Düsseldorf             | 1914                  |        |
| Demsar, Matija           | Lom (Österreich)       | 1914                  |        |
| Dierle, Peter            | Bohlsbach i. B.        | 1915                  |        |
| Diez, Erwin              | Stuttgart              |                       | 1913   |
| Drabik, Heinrich         | Königshütte O.-S.      |                       | 1914   |

| Der Kandidaten        |                    | Termin<br>der Prüfung |        |
|-----------------------|--------------------|-----------------------|--------|
| Namen                 | Heimatsort         | Frühjahr              | Herbst |
| Drerup, Joseph        | Borghorst i. W.    |                       | 1913   |
| Dröbler, Richard      | Oderfurt (Mähren)  |                       | 1914   |
| Eich, Wilhelm         | Crefeld            | 1913                  |        |
| Elperin, Jakob        | Cherson (Rußland)  |                       | 1913   |
| Ern, Herbert          | Wald               | 1913                  |        |
| Falkenstein, Arthur   | Cöln               |                       | 1915   |
| Feninger, Josef       | Freiburg i. B.     |                       | 1914   |
| Flecken, Paul         | Cöln               |                       | 1914   |
| Flintzer, Kurt        | Weimar             |                       | 1914   |
| Frankenbach, Bernhard | Mainz              |                       | 1914   |
| Freericks, Rudolf     | Norden             | 1913                  |        |
| Fressel, Willy        | Bad Kosen a. S.    | 1914                  |        |
| Frohne, Georg         | Cöln-Mülheim       | 1915                  |        |
| Frommer, Julius       | Kojetein (Mähren)  | 1914                  |        |
| Gaeb, Ewald           | Kettwig a. d. Ruhr | 1914                  |        |
| Gattinger, Karl       | Höchst a. M.       |                       | 1913   |
| Gatzemeyer, Ferdinand | Elberfeld          | 1915                  |        |
| Gerardts, Franz       | Münster i. W.      | 1914                  |        |
| Geromont, Friedrich   | Winkel a./Rh.      | 1913                  |        |
| Gottschau, Eberhard   | Coburg             |                       | 1913   |
| Graef, Friedrich      | Saarbrücken        | 1914                  |        |
| Groeningen, Gustav    | Aachen             |                       | 1913   |
| Gurowitsch, Tewel     | Riga (Rußland)     |                       | 1913   |
| Gutermuth, Friedrich  | Großenlinden       |                       | 1913   |
| Haidekker, Alexander  | Budapest           |                       | 1914   |
| Hamanns, Heinrich     | Viersen            |                       | 1913   |
| Haselhorst, Walter    | Hannover           |                       | 1914   |
| Hechtenberg, Albert   | Düren              |                       | 1913   |
| Hegmans, Therese      | Crefeld            |                       | 1915   |
| Heim, Walter          | Alzey              | 1914                  |        |
| Heinsch, Franz        | Elberfeld          | 1915                  |        |
| Helweg, Heinrich      | Osterath           | 1913                  |        |
| Hemeyer, Heinrich     | Eichenau O.-S.     | 1914                  |        |
| Hermenau, Kurt        | Königsberg i. Pr.  |                       | 1913   |
| Hermes, Karl          | Poltersdorf        | 1914                  |        |
| Hertz, Michael Jakob  | Warschau           | 1914                  |        |

| Der Kandidaten        |                        | Termin<br>der Prüfung |        |
|-----------------------|------------------------|-----------------------|--------|
| Namen                 | Heimatsort             | Frühjahr              | Herbst |
| Heuser, Paul          | Hagen i. W.            | 1913                  |        |
| Hielscher, Friedrich  | Hagen i. W.            | 1913                  |        |
| Dr. Hilsmann, Otto    | Cöln                   | 1914                  |        |
| Himmelsbach, Josef    | Offenburg              |                       | 1911   |
| Hobbing, Hermann      | Aachen                 | 1914                  |        |
| Hohmann, Josef        | Fulda                  |                       | 1913   |
| Hüttenmüller, Paul    | Oberhausen             | 1914                  |        |
| Isenbeck, Ludwig      | Herringen              | 1913                  |        |
| de Jong, Hermann      | Cöln                   | 1913                  |        |
| Juliusburg, Arthur    | Beuthen                |                       | 1914   |
| von Jurka, Julius     | Temesvar (Ungarn)      |                       | 1914   |
| Kahle, Willy          | Leipzig                |                       | 1914   |
| Kallinich, Hermann    | Straßburg-Schiltigheim | 1913                  |        |
| Kappeller, Erich      | Riga                   | 1914                  |        |
| Karlsson, Karl Gustav | Arnoberg (Schweden)    |                       | 1914   |
| Keil, Heinrich        | Siegen i. W.           | 1914                  |        |
| Klaus, Eugen          | Halle a./S.            |                       | 1913   |
| Klee, Hans            | Cöln                   | 1915                  |        |
| Kleist, Georg         | Beuthen                | 1913                  |        |
| Knappmann, Louis      | Langendreer            |                       | 1913   |
| Knippath, Wilhelm     | Eschweiler             |                       | 1914   |
| Knipscher, Karl       | Crefeld                | 1914                  |        |
| Köddermann, Friedrich | Hoerde                 |                       | 1913   |
| Krefter, Wilhelm      | Dortmund               |                       | 1914   |
| Krüger, Friedrich     | Detmold                | 1913                  |        |
| Krupar, Arnost        | Hohenmauth (Österr.)   | 1914                  |        |
| Leonhardt, Gustav     | Schaessburg (Ungarn)   | 1914                  |        |
| Levy, Ernst           | Diedenhofen            | 1914                  |        |
| Limberg, Wilhelm      | Arnsberg               |                       | 1913   |
| Macak, Bohumil        | Hodolein (Mähren)      | 1915                  |        |
| Mahlberg, Leni        | Cöln                   | 1914                  |        |
| Makeler, Heinrich     | Bremerhaven            | 1914                  |        |
| Mandl, Karl           | Moskau                 |                       | 1913   |
| Mann, Walter          | Elberfeld              |                       | 1913   |
| Mannert, Wilhelm      | Cöln                   |                       | 1914   |
| Marchal, Arthur       | Luxemburg              |                       | 1915   |

| Der Kandidaten        |                     | Termin<br>der Prüfung |        |
|-----------------------|---------------------|-----------------------|--------|
| Namen                 | Heimatsort          | Frühjahr              | Herbst |
| Martius, Götz         | Kiel                |                       | 1913   |
| Maus, Heinrich        | Essenberg           |                       | 1914   |
| Mittmann, Hans        | Zabrze              |                       | 1913   |
| Mühlen, August        | Dohr                | 1914                  |        |
| Müller, Heinrich      | München             | 1914                  |        |
| Nagel, Josef          | Cöln                | 1915                  |        |
| Neher, Wilhelm        | Talheim             | 1913                  |        |
| Nettesheim, Peter     | Cöln                |                       | 1914   |
| Nockemann, Paul       | Haspe i. W.         |                       | 1914   |
| Nösser, Heinrich      | Büsbach             |                       | 1914   |
| Noethlichs, Leo       | Cöln                | 1914                  |        |
| Oberbürsch, Wilhelm   | Bensberg            |                       | 1914   |
| Ohmann, Walter        | Bonn                |                       | 1913   |
| Oncken, Louis         | Großenmeer          |                       | 1913   |
| Otto, Georg           | Hildesheim          |                       | 1913   |
| Overzier, Ernst       | Cöln                | 1915                  |        |
| Overzier, Valerius    | Cöln                | 1914                  |        |
| Palonen, Gunnar       | Wiborg (Finnland)   | 1914                  |        |
| Peternel, Franz       | Veldes (Krain)      | 1914                  |        |
| Pieper, Otto          | Düsseldorf          |                       | 1913   |
| Poincilit, Harry      | Wiesbaden           |                       | 1913   |
| Pour, Karl            | Horitz (Österreich) | 1914                  |        |
| Preuß, Anton          | Wlaschim (Böhmen)   |                       | 1915   |
| Propson, Joseph       | Waurichen           | 1914                  |        |
| van Raay, Heinrich    | Emmerich            |                       | 1913   |
| Reisen, Ernst         | Porz b./Cöln        | 1913                  |        |
| Rimpau, Walter        | Braunschweig        |                       | 1913   |
| Rivoir, Hugo          | Stuttgart           |                       | 1913   |
| Rohling, Friedrich    | Rheydt              | 1914                  |        |
| Runkel, Fritz         | Cöln                | 1914                  |        |
| Schefczik, Wilhelm    | Hamborn a./Rh.      |                       | 1915   |
| Scheie, Torolv        | Bergen (Norwegen)   |                       | 1914   |
| Schlicker, Maximilian | Saarbrücken         |                       | 1914   |
| Schlieszer, Emmerich  | Zombor (Ungarn)     | 1914                  |        |
| Schmelter, Josef      | Lethmathe           |                       | 1914   |

| Der Kandidaten        |                       | Termin<br>der Prüfung |        |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|--------|
| Namen                 | Heimatsort            | Frühjahr              | Herbst |
| Schmidt, Max          | Wiedelah              | 1913                  |        |
| Schmidthals, Erwin    | Solingen              | 1913                  |        |
| Schmitz, Joseph       | Cöln                  |                       | 1913   |
| Schmitz, Joseph Emil  | Cöln                  |                       | 1913   |
| Schmitz, Franz        | Cöln                  | 1915                  |        |
| Schnaidt, Hugo        | Leonberg              |                       | 1913   |
| Schroeder, Fritz      | Barop i. W.           | 1915                  |        |
| Schulte, Alfred       | Eschweiler            | 1915                  |        |
| Schumm, Friedrich     | Cöln                  | 1913                  |        |
| Schunke, Rudolf       | Bochum                |                       | 1913   |
| Schützler, Hans       | Graudenz              |                       | 1913   |
| Schweickert, Franz    | Alzey                 |                       | 1913   |
| Schweizer, Albert     | Pforzheim             |                       | 1913   |
| Schwenk, Wilhelm      | Sobernheim            | 1914                  |        |
| Schwiermann, Hermann  | Dortmund              | 1915                  |        |
| Seckelmann, Heinrich  | Hamm i. W.            |                       | 1914   |
| Sehnem, Walter        | Barmen                | 1914                  |        |
| Sehnem, Werner        | Cöln                  |                       | 1913   |
| Siebert, Karl         | Cöln-Mülheim          |                       | 1914   |
| Siegel, Fritz         | Haan                  | 1914                  |        |
| Siegert, Karl         | Cöln                  |                       | 1914   |
| Siering, Alexander    | Riga                  |                       | 1913   |
| Sinigoj, Josef        | Dornberg (Österreich) | 1915                  |        |
| Spelsberg, Fritz      | Heerwiese i. W.       | 1914                  |        |
| Stark, Heinrich       | Isselburg             | 1914                  |        |
| Stellwagen, Wilhelm   | Mainz                 |                       | 1915   |
| Szoboszlay, Alexander | Debreczin (Ungarn)    |                       | 1914   |
| Tanner, Marie         | Hannover              | 1916                  |        |
| Terstappen, Alfons    | Kaldenkirchen         | 1914                  |        |
| Theberath, Walter     | Düsseldorf            | 1914                  |        |
| Titera, Johann        | Melnik (Österreich)   |                       | 1913   |
| Traiser, Erwin        | Darmstadt             | 1915                  |        |
| Tschomakoff, Kosta    | Karnobat (Bulgarien)  |                       | 1913   |
| Underberg, Gottfried  | Rheinberg             |                       | 1914   |
| Underberg, Hubert     | Rheinberg             |                       | 1913   |
| Unterberg, Karl       | Bochum                | 1914                  |        |
| Venta, Jaroslav       | Prag                  |                       | 1915   |
| Voß, Paul             | Magdeburg             |                       | 1913   |



| Der Kandidaten      |                        | Termin<br>der Prüfung |        |
|---------------------|------------------------|-----------------------|--------|
| Namen               | Heimatsort             | Frühjahr              | Herbst |
| Wagner, Ludwig      | Luxemburg              |                       | 1913   |
| Walter, Alfons      | Ellwangen              |                       | 1913   |
| Weber, Anton        | Cöln                   |                       | 1914   |
| Weber, Ludwig       | Kaiserslautern         |                       | 1914   |
| Weicker, Alphons    | Sandweiler (Luxemburg) |                       | 1914   |
| Weller, Peter       | Bonn                   |                       | 1913   |
| Wening, Paul        | Ahaus i. W.            | 1914                  |        |
| Wentz, Georg        | Lüchow                 |                       | 1913   |
| Werth, Friedrich    | Bonn                   |                       | 1913   |
| Wessel, Benno       | Cöln                   |                       | 1913   |
| Weyhenmeyer, Alfred | Hedelfingen            |                       | 1914   |
| Wildner, Meyer Beer | Warschau               |                       | 1913   |
| Willems, Julius     | Cöln                   | 1913                  |        |
| Wilms, Alfons       | Crefeld                | 1915                  |        |
| Winawer, Adolf      | Warschau               | 1914                  |        |
| Zachert, Alexander  | Warschau               | 1913                  |        |
| Zalokar, Rochus     | St. Veit (Krain)       |                       | 1914   |
| Zimmermann, Fritz   | Schaeßburg (Ungarn)    |                       | 1913   |

### Handelslehrer-Prüfung.

|                     |                   |      |      |
|---------------------|-------------------|------|------|
| Albrecht, Anne      | Coblenz           |      | 1915 |
| Altendorf, Paul     | Bonn              | 1915 |      |
| Baer, Elisabeth     | Coblenz           |      | 1914 |
| Beck, Carl          | Stuttgart         |      | 1915 |
| Becker, Maria       | Hagen i. W.       |      | 1915 |
| Belke, Erna         | Cöln              | 1916 |      |
| Berndt, Frieda      | Duisburg          | 1914 |      |
| Bierwirth, Otto     | Elvershausen      | 1913 |      |
| Böminghaus, Olga    | Cöln              | 1915 |      |
| Bonn, Paul          | Cöln              |      | 1913 |
| Brammert, Maria     | Cöln              |      | 1914 |
| Breuer, Therese     | Cöln              |      | 1914 |
| Büscher, Heinrich   | Schildesche i. W. |      | 1914 |
| Dammers, Maria      | Cöln              |      | 1915 |
| Deckers, Alfons     | Cöln              |      | 1913 |
| Dietrich, Hildegard | Duisburg          | 1914 |      |

| Der Kandidaten       |               | Termin<br>der Prüfung |        |
|----------------------|---------------|-----------------------|--------|
| Namen                | Heimatsort    | Frühjahr              | Herbst |
| Ehlen, Klara         | Cöln          |                       | 1915   |
| Faßbender, Klara     | Cöln          |                       | 1914   |
| Feld, Heinrich       | Saarbrücken   |                       | 1914   |
| Feldmann, Anna       | Olpe i. W.    |                       | 1915   |
| Figge, Hertha        | Rheydt        |                       | 1915   |
| Fischer, Emil        | Unterschönau  | 1915                  |        |
| Flamm, Johann        | Cöln          | 1914                  |        |
| Fleege, Fritz        | Schlangen     |                       | 1914   |
| Franßen, Gerda       | Hagen i. W.   |                       | 1914   |
| Frembgen, Elisabeth  | Cöln          |                       | 1915   |
| Freund, Karl         | Leinefelde    |                       | 1914   |
| Gauß, Hans           | Mettenberg    | 1916                  |        |
| Geßner, Margaretha   | Elberfeld     |                       | 1915   |
| Grünefeld, Gertrud   | Elberfeld     | 1916                  |        |
| Hasford, Klara       | Cöln          |                       | 1915   |
| Heckenkamp, Georg    | Massen        |                       | 1914   |
| Heer, Reinold        | Hamburg       |                       | 1913   |
| Herber, Klara        | Bonn          | 1915                  |        |
| Herber, Else         | Bonn          | 1915                  |        |
| Hütwohl, Frieda      | Cöln          | 1915                  |        |
| Ising, Joseph        | Cöln          |                       | 1913   |
| Jüsten, Paula        | Roedingen     |                       | 1913   |
| Kinzius, Max         | Kettwig       | 1914                  |        |
| Kirschbaum, Gerta    | Cöln          | 1915                  |        |
| Klein, Adolf         | Untereschbach |                       | 1914   |
| Klein, Heinrich      | Cöln          |                       | 1914   |
| Koch, Karl           | Bochum        |                       | 1914   |
| Krüger, Friedrich    | Detmold       |                       | 1914   |
| Laack, August        | Hüls          | 1915                  |        |
| Lang, Karl           | Osberghausen  |                       | 1913   |
| Lang, Katharina      | Cöln          |                       | 1915   |
| Maaß, Wilhelm        | Saarbrücken   | 1913                  |        |
| Mönninghoff, Wilhelm | Elberfeld     | 1915                  |        |
| Müller, Martha       | Cöln          | 1914                  |        |
| Muskat, Erna         | Cöln          |                       | 1915   |

| Der Kandidaten         |                  | Termin<br>der Prüfung |        |
|------------------------|------------------|-----------------------|--------|
| Namen                  | Heimatsort       | Frühjahr              | Herbst |
| Dr. Neher, Anton       | Rottweil a. N.   |                       | 1914   |
| Neuenhofer, Elisabeth  | M.-Gladbach      |                       | 1915   |
| Neumann, Arnold        | Cöln             | 1915                  |        |
| Neumann, Ernst         | Blumendorf       | 1915                  |        |
| van Norden, Margarethe | Barmen           | 1916                  |        |
| Otten, Wilhelm         | Gangelt          |                       | 1914   |
| Pohlmann, Emil         | Bönen i. W.      | 1915                  |        |
| Potjan, Maria          | Wermelskirchen   | 1915                  |        |
| Rein, Kurt             | Suhl             |                       | 1913   |
| Renner, Anna           | Goerlitz         | 1916                  |        |
| von der Ruhr, Wilhelm  | Cöln             |                       | 1913   |
| Salmang, Henny         | Cöln             |                       | 1915   |
| Santkin, Maria         | Cöln             | 1916                  |        |
| Schleef, Wilhelm       | Cöln             | 1914                  |        |
| Schmidt, Ruth          | Cassel           | 1914                  |        |
| Schnug, Felix          | Neuwied          |                       | 1914   |
| Schrey, Ernst          | Rheydt           |                       | 1915   |
| Sewering, Karl         | Dortmund         | 1914                  |        |
| Soddemann, Anton       | Essen (Ruhr)     | 1914                  |        |
| Spering, Johannes      | Schüttorf        | 1913                  |        |
| Stolle, Mathilde       | Cöln             | 1915                  |        |
| Teichmann, Hildegard   | Cöln             | 1914                  |        |
| Wefelmeyer, Robert     | Brackwede        |                       | 1914   |
| Weiner, Paul           | Alzey            | 1914                  |        |
| Wieferich, Franz       | Oldenburg i. Gr. |                       | 1915   |
| Wildfang, Karola       | Hagen i. W.      |                       | 1915   |
| Wöhrmann, Robert       | Südlengern i. W. |                       | 1914   |
| Dr. Wulsch, Wilhelm    | Elberfeld        | 1914                  |        |
| Zaun, Hermann          | Duisburg         | 1915                  |        |
| Zimmermann, Katharina  | Cöln             |                       | 1915   |
| Zorn, Dominikus        | Cöln             | 1915                  |        |

### XIII. Ausblick.

Die unleugbaren Erfolge der preußischen Handels-Hochschulen wie die Gründung neuer ähnlicher Bildungsanstalten in Süddeutschland haben untrüglich dargetan, daß der Weg, den Cöln mit der Schaffung der ersten selbständigen Handels-Hochschule in Deutschland eingeschlagen hat, glücklich gebahnt worden ist. Gewiß vermögen die Handels-Hochschulen so wenig wie die Universitäten lediglich erste Kräfte auszubilden; sicher ist zuzugeben, daß unter dem Korn sich Spreu befindet. Im großen und ganzen, das haben praktische Erfahrungen dargetan, stellen ehemalige Handels-Hochschulbesucher heute schon eine Elitetruppe dar. Wie die Aufnahme vieler Diplominhaber in der Praxis zeigt, wächst die Anerkennung ihrer Leistungen deutlich in weiten Kreisen.<sup>1)</sup> Hervorragende Inhaber führender Unternehmungen haben die Erfolge des Hochschulstudiums rückhaltlos anerkannt. Die Gesamtziffer der Inhaber von Diplomen der Handels-Hochschule Cöln, unter denen eine Reihe Ausländer sind, beläuft sich derzeit auf 1023. Daneben gibt es freilich eine große Reihe von Besuchern der Hochschulen, die nur kurze Zeit immatrikuliert waren und nicht in die Lage kamen, oder nicht die Kraft hatten, folgerichtig das auf der Hochschule Begonnene zu vollenden. Auch sie gelten der Praxis gegenüber als ehemalige Studenten der Handels-Hochschule und werden, namentlich von solchen, die dem Hochschulwesen ferner stehen und nicht wissen, daß das Studium durch ein „Diplomexamen“ mit dem Ausweis über ein gefordertes Mindestmaß von Kennt-

---

<sup>1)</sup> Über Erfahrungen und Erfolge von Diplominhabern in der Praxis vgl. Christian Eckert, Bericht über das erste Jahrzehnt der Entwicklung der Handels-Hochschule. Cöln 1911, S. 238—251.

nissen zum Abschluß gebracht werden kann, mit den vollwertigen Besuchern der Hochschule zusammengeworfen. Bei kritischen Urteilen über ehemalige Besucher der Hochschule handelt es sich regelmäßig um solche Leute. Selbstredend wird es gelegentlich vorkommen, daß in Rücksicht auf besondere Lebensziele das Studium abgekürzt werden muß; auch in solchen Fällen kann es Nutzen und Segen stiften. Aber von Ausnahmen abgesehen, wird nur derjenige beim Entscheid über den Wert des Studiums an der Handels-Hochschule eingerechnet werden dürfen, der im Besitz des Diplomzeugnisses der Hochschule ist. So wenig der Universitätsstudent, der einige Semester Recht oder Philologie studierte und dann sich exmatrikulieren ließ, als angehender Jurist oder Lehrer in Betracht kommen kann, so wenig wird ein Besucher der Handels-Hochschule, der infolge mangelnden Fleißes oder bei ungenügenden Fähigkeiten sein Studium nicht zum Abschluß brachte, als im Besitz der akademischen Vorbildung für den kaufmännischen Beruf betrachtet werden dürfen. Auf der Hochschule wird es den Studierenden aber immer wieder angeraten, nach dem Abschluß der Semester in keiner Weise auf das Studium und das erlangte Diplom zu pochen, sondern lediglich zu versuchen, durch Nachweis von Initiative und Umsicht, durch treue Pflichterfüllung jede, auch die kleinste Stellung möglichst gut auszufüllen und dadurch die Aufmerksamkeit der maßgebenden Firmeninhaber und Geschäftsleiter zu gewinnen.

Im kaufmännischen Beruf gibt und kann es nicht geben eine scharfe Trennung zwischen Akademikern und Nichtakademikern in Beschäftigung und Stellung. Der Akademiker kann ausschließlich durch bessere Leistung, nicht durch bessere Vorbildung allein in verantwortungsvollere Stellungen einrücken, er wird auch nach abgeschlossenem Studium Zeit brauchen, um seine Befähigung und Unentbehrlichkeit zu beweisen. Freie Auslese der Tüchtigsten hat die deutsche Unternehmung groß werden lassen, und diese ist auch für die Zukunft zu fordern. Die Handels-Hochschulen sind dem ungehinderten Wettspiel der Kräfte keineswegs

entgegen; sie wollen demjenigen, der in das kaufmännische Leben hineintritt, ein besonderes Rüstzeug für die Betätigung mit auf den Weg geben, sind aber nicht der Meinung, daß die, welche Wehr und Waffen angetan haben, schon um deswillen allein als die besseren Kämpfer gelten sollen. Das Wachrufen von Interessen, die Hebung des Allgemeinwissens, die systematische Schulung, die den ehemaligen Handels-Hochschulbesucher in vielen Fällen dem reinen Fachmann überlegen sein läßt, werden sich ebenso nützlich erweisen, wie die Summe der erworbenen Einzelkenntnisse wirtschaftlicher oder technischer Art. Die Erweiterung des Gesichtskreises und das Fehlen von Vorurteilen, die Möglichkeit schnellerer Einarbeitung durch Übung in logischem Denken und folgerichtigem Arbeiten werden die Erfüllung von Aufgaben in den Anfangsstellungen erleichtern, wie sie das Aufsteigen in leitende Posten zu fördern vermögen.

Nach dem Krieg wird der Aufgabenkreis akademisch gebildeter Kaufleute in mancher Richtung erweitert, die von ihnen zu leistende Arbeit erschwert sein. Nur beste Ausbildungsmöglichkeit verbunden mit Eifer und Tatkraft werden die deutschen Kaufleute befähigen, der Schwierigkeiten Herr zu werden, die aus dem Weltenkampf auf wirtschaftlichem Gebiet erwachsen; nur sie können der deutschen Unternehmerleistung auch fernerhin die Achtung sichern, die sie vor dem Kriege besessen hat und die durch unsere Waffen sieghaft verteidigt worden ist.

Cöln, am 1. Mai 1916.

**Christian Eckert.**

